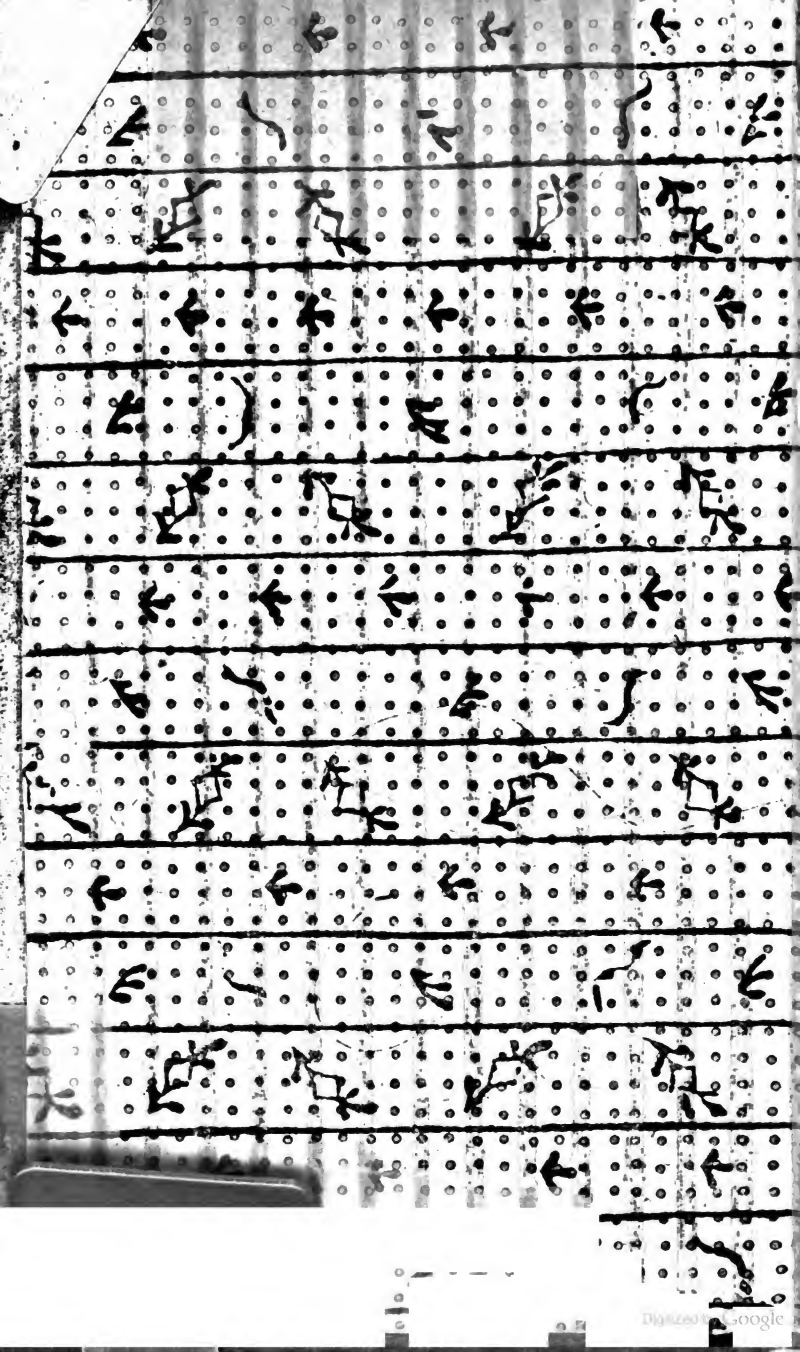
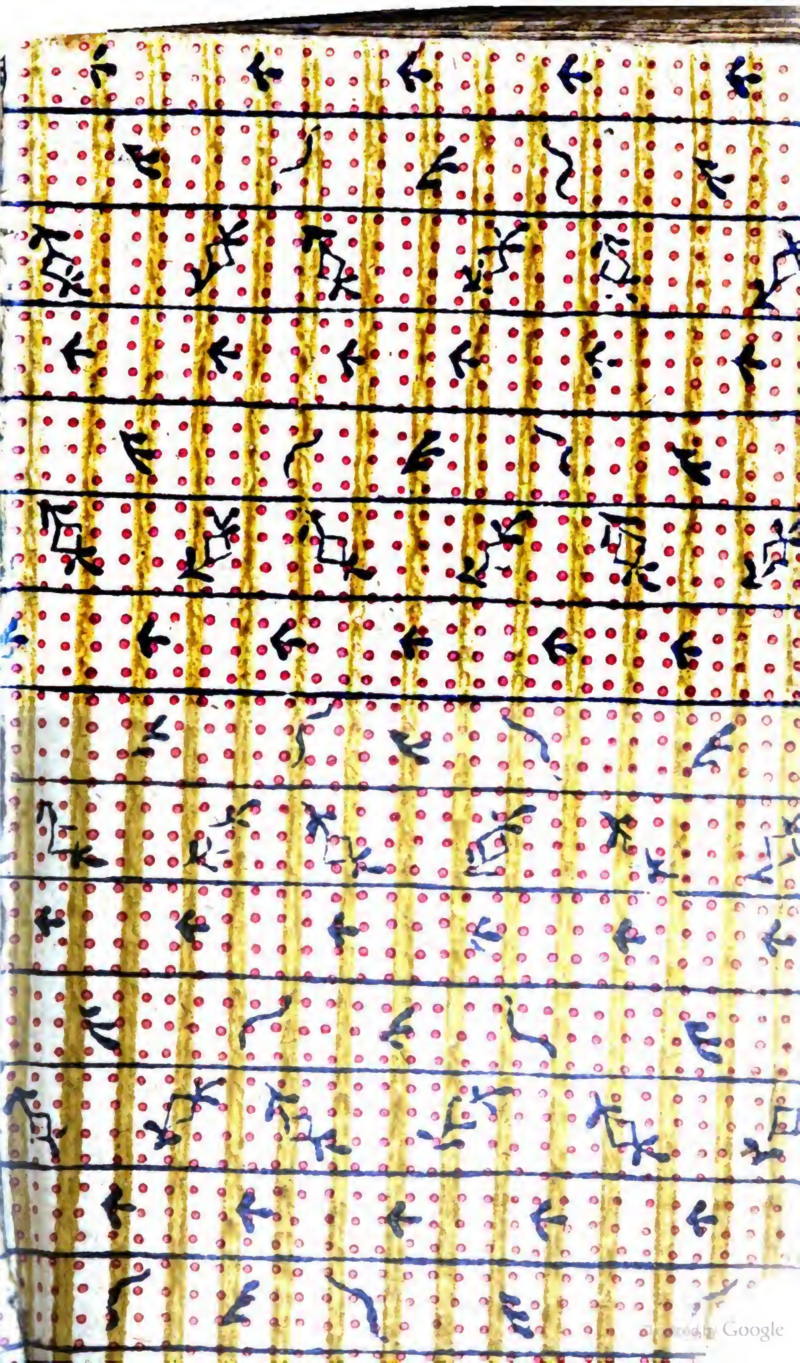






<36604317280015


JUSTUS HENNING BÖHMER.
Schleuen sc.

# Johan Peter Nicerons
# Nachrichten
von den
Begebenheiten und Schriften
## berümter Gelehrten
mit einigen Zusätzen
herausgegeben
von
**Friedrich Eberhard Rambach.**

---

Zwey und zwanzigster Theil.

---



Halle,
Verlag und Druck Christoph Peter Franckens, 1762.



# Vorrede.



Da in der Vorrede zum ein und zwanzigsten Theil dieser Nachrichten ein Anfang gemachet worden, die Geschichte des Cardinal **Polus** zu erzählen, der sich durch seine wider den König in England Heinrich 8 gerichtete Schrift so merkwürdig gemachet; so soll jetzo das übrige noch hinzugefüget werden. Es wird dasselbe vornemlich die Ausgaben dieses Buches betreffen, die nach und nach ans Licht getreten sind. Zwar versichert dieser **Polus** in seinem an den König

 Eduard

Eduard 6 gerichteten langen Schreiben, daß es ihm nie in den Sinn gekommen wäre, eine Schrift von der Art öffentlich ans Licht zu stellen, indem ihm nicht nur wohl bekannt gewesen, was man grossen Fürsten schuldig sey, sondern es hätte ihm auch die Zärtlichkeit, die er gegen diesen König insonderheit geheget, einen solchen Vorsatz durchaus nicht gestattet. Nun lässet man diese Versicherung so viel gelten, als sie werth ist; indes muß man zugleich dabey bekennen, daß er nicht alles beobachtet, wodurch der Abdruck derselben verhütet werden können. Denn da er diese Schrift, seinem eigenen Geständniß nach, andern mittheilete, die ihm auch beständig anlagen, dieselbe durch den Druck gemein zu machen; so war er schon nicht mehr im völligen Besitz der Freyheit, die er sonst zur gänzlichen Unterdrückung desselben würde gehabt haben. Die zu Rom wider diesen König entbrannte Rache, und der von ihm abgehandelte Lehrsatz gestatteten nicht, diese Schrift der völligen Vergessenheit zu übergeben. Es waren also seit ihrer Ausarbeitung kaum vier Jahr verflossen, als dieselbe zu Rom in Folio ans Licht trat. Das Jahr dieser Ausgabe, die eine Seltenheit der grösten Bibliotheken ist, war weder auf dem Titel, noch am

Ende

Ende angemerket worden; es hat aber **Polus** selbst angezeiget, daß dieser Abdruck ohne sein Vorwissen veranstaltet worden, als er an Kaiser Carl 5 eine Gesandtschaft übernehmen müssen. Da nun diese ins Jahr 1539 fällt, so wird dieses auch für das Jahr des ersten Abdrucks gehalten. Zwar hat **Becatellus** in der Lebensbeschreibung dieses Cardinals das Jahr nicht ausdrücklich bestimmet, in welchem er diese Gesandtschaft an den Kayser übernehmen müssen, sondern hat nur überhaupt gemeldet, daß er im Januarius abgereiset; daß er, wegen der Kälte und schlimmen Wege, viele Beschwerlichkeiten ausgestanden; daß er bey der ihm aufgetragenen Commißion nicht alzu glücklich gewesen; daß er, nachdem ihn der Kayser beurlaubet, zum Cardinal **Sadoletus** gereiset, nach sechs Monaten vom Papst wieder zurück berufen worden, und, nach einem kurzen Aufenthalt zu Verona, wieder zu Rom angelanget. Indes ersiehet man aus des **Pallavicini** Historie des Tridentinischen Concilii L. 4 c. 9, daß er im vorerwehnten 1539sten Jahr diese Gesandtschaft ausgerichtet. Bey seiner Rückkunft fand er nun den Abdruck seines Werkes, und er hat selbst nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß derselbe auf Befehl

des damaligen Papstes veranstaltet worden, dessen Rache gegen den König von England ganz unaussöhnlich war. Er meldet von dieser Ausgabe, daß man in derselben seine Schrift in verschiedene Bücher abgetheilet, welches er in seiner Handschrift nicht gethan; daß er sich bemühet, dieselbe zu unterdrücken; daß man ihn, da dieses nicht möglich gewesen, um eine Vorrede ersuchet, mit deren Ausarbeitung er länger verzögert, als er zu dem ganzen Werke Zeit gebrauchet; alles in der Absicht, die Welt zu überzeugen, wie unangenehm ihm dieser Abdruck gewesen, und wie nahe es ihm gegangen, einen König zu prostituiren, zu dessen Dienst und Ehre er sich von Jugend auf gewidmet hätte. So schön dieses alles lautet, so haben doch andere vielleicht nicht unrecht gemuthmasset, daß ihm bey dieser Ausgabe mehr wegen seiner eigenen Ehre, als wegen der beleidigten Majestat eines grossen Königs, bange gewesen. Denn ob er wol diesen König aufs heftigste geschmähet, eine Empörung in England anzurichten sich beflissen, und überhaupt alles gethan, was ihn und sein Buch bey dem entrüsteten Papst angenehm machen konte; so muste er doch, als ein vernünftiger Mann, sich vorstellen, daß es selbst unter den Catholicken nicht an

Männern fehlen werde, die seine rasende Schreibart misbilligen würden, und daß sonderlich catholische Fürsten daran Gelegenheit nehmen würden, ihn als einen undankbaren, abscheulichen und gefährlichen Menschen anzusehen; welche Vermuthung auch der wirkliche Erfolg bestätiget hat, indem Polus, aller vorzüglichen Fähigkeiten ungeachtet, wegen dieser Schrift an seinem guten Namen vieles eingebüsset. Und die von ihm gesuchte Unterdrückung dieser Ausgabe hat weiter nichts nach sich gezogen, als daß sie, wie gesagt, zu einer der grösten Seltenheiten geworden.

Wenn man auf das Schreiben trauet, das Polus an den König Eduard 6 gerichtet, welches aber erst in den neuern Zeiten ans Licht hervorgezogen worden; so ist Polus einige Jahre nach dem Tode dieses Königs mit einer neuen Ausgabe umgegangen. Denn er meldet in demselben, daß, da er die erste Ausgabe nicht schlechterdings unterdrücken können, er willens gewesen, selbst eine andere zu veranstalten; daß ihn seine Freunde dazu sehr angelegentlich ermuntert; daß sie ihn bey längerer Verzögerung bedrohet, solches selbst zu thun, und daß er sich dadurch bewegen lassen, das Schreiben an den Sohn dieses Königs aufzusetzen, um zu versuchen, ob

 das-

dasjenige dem Sohn zum Heil gereichen könte, was dem Vater desselben zur Schmach vor der Welt gediehen. Indes scheinet es, daß dieses Vorhaben wegen einer neuen Ausgabe dieses Werkes nicht vollzogen worden, obgleich Polus mehr erwehntes Schreiben verfertiget, das derselben statt einer Vorrede dienen sollen. Woher es aber gekommen, daß nichts daraus geworden, das kan so genau nicht bestimmet werden. Vielleicht ist der Tod des Königs Eduard 6 daran Ursache gewesen. Denn dieser Herr regierete nicht lange, und mit seinem Tode fielen die Absichten weg, um welcher willen das Schreiben Poli an diesen König war aufgesetzet worden. Mit der Regierung der Königin Maria bekamen die Religionsangelegenheiten in England eine andere Gestalt; und wie sie selbst eifrig catholisch war, so bedurfte sie eines solchen Ermunterungsmittels nicht. Vielmehr erforderte es die Klugheit, mit der wider ihren Vater gerichteten Schrift an sich zu halten, um nicht dessen Blösse vor ihren Augen aufzudecken. Denn dadurch würde dieser Cardinal auch bey der engländischen Nation schlechten Dank verdienet haben, an deren Gewogenheit ihm doch viel gelegen war. Es ist daher mit dieser vom Cardinal Polus

vor-

vorgehabten Ausgabe seiner Schrift wider den König **Heinrich** 8 eben so ungewiß, als mit dem von ihm hinzu gefügten und an **Eduard** 6 gerichteten fünften Buche, dessen **Nicolaus Sander** in seinem Tractat de origine ac progressu Schismatis Anglicani L. 2 p. 229 gedacht hat, davon aber den gelehrtesten Männern des sechzehenten und siebenzehenten Jahrhunderts nichts bekannt gewesen, auch selbst **Gilbert Burnet** in seiner Reformationshistorie von England nichts erwähnet hat, dem dieses gewiß nicht unbekannt bleiben können. Der gelehrte **Schelhorn**, der hievon gerne gewiß benachrichtiget seyn wollen, hat daher schon vor vielen Jahren gelehrte Männer ersuchet, ob ihnen jemals das fünfte Buch, das **Polus** hinzugethan haben soll, bekannt worden. Ich bin aber nicht im Stande, zu melden, ob jemand sein Verlangen erfüllet. Vermuthlich hat man das Schreiben an den König **Eduard** für ein hinzugefügtes neues Buch angesehen, als welches wegen seiner Weitläufigkeit die Stelle eines Buchs vertreten kan. In dieser Vermuthung wird man bestärket, wenn man den Bericht des **Becatellus** ansiehet, der um alle Umstände des **Polus** genau gewust. Dieser erkläret sich also: Multa reliquit (Polus) praeclare scri-

 pta,

pta, in quibus ſunt libri illi quatuor typis impreſſi ad Henricum VIII Anglicae regem; libellus item iis praepoſitus loco prooemii ad Eduardum Henrici filium. Von dieſem letzten ſagt er nicht ausdrücklich, daß es ſchon gedruckt geweſen, ſondern daß Polus nur daſſelbe ausgearbeitet; wie er denn in ſeinem Verzeichniß den Unterſchied zwiſchen den gedruckten und ungedruckten Ausarbeitungen des Polus ſo genau nicht beobachtet. Man findet dieſe Vorrede nicht bey den Ausgaben, die nachher von dieſem Werk des Polus veranſtaltet worden, und davon bald was mehreres gedacht werden ſoll; daher man dem gelehrten Schellhorn die erſte Bekantmachung derſelben zu verdanken hat, zu welcher er, laut ſeines eigenen Berichtes, auf eine unerwartete Art gekommen. Es hat die Handſchrift hievon ehedem dem Cardinal Hoſius, Biſchof von Wermland, gehöret, der in ſeinem Leben ein vertrauter Freund des Polus bey ſeinem Aufenthalt in Padua geweſen. Als nun dem Könige von Schweden Carl 12, bey ſeiner Gegenwart zu Heilsberg in Preuſſen der Briefwechſel dieſes Cardinals nebſt verſchiedenen Manuſcripten in die Hände fiel; ſo beſchenkte dieſer den berühmten D. Johann Friedrich Mayer damit, der damals

bey

bey ihm in grosser Gnade stand. Als nachher dessen Bibliothek durch eine Auction sich zertheilete, so kam das Mannscript in die Hände des vortreflichen Bücherkenners **Uffenbach**; und von diesem erhielt Herr **Schellhorn** eine getreue und zuverläßige Abschrift: die er dem ersten Theil seiner Amoenitat. Historiae eccles. et literariae unter folgendem Titel einverleibet hat: Reginaldi Poli Cardinalis Britanni Epistola ad Eduardum Angliae regem de opere adversus Henricum patrem scripta, eum in finem literis consignata, vt operi illi diu suppresso prologi galeati loco praefigeretur; e Codice manu exparato συγχρονῳ depromta.

Wir kommen nun auf die Ausgaben dieses vom Cardinal **Polus** geschriebenen Buches, die etwas später erfolget, und mit der ersten Ausgabe nicht von gleicher Seltenheit sind. Es gehöret dahin die Straßburgische, die Ingolstädtische Ausgabe, wozu noch **Rocaberti** Bibliotheca Pontificia maxima komt, in deren achtzehentem Tomo eben dieses Buch gefunden wird. Die Straßburger Auflage wurde durch den in der Reformationshistorie berühmt gewordenen **Petrus Paulus Vergerius** 1555 unter folgender Aufschrift besorget: Reginaldi Poli, Cardinalis

Bri-

Britanni, pro ecclesiasticae vnitatis defensione Libri quatuor, in quibus conatus est maximo studio ecclesiae Romanae primatum constabilire; nunc primum in Germania editi, qui tamen antea in Italia fuerunt excusi, sed latitarunt diu, et ad paucorum notitiam perueniebant. Adiectum est etiam quorundam aliorum grauissimorum virorum de Pontificis Romani Primatu iudicium, 1 Thess. 5. Omnia probate, quod bonum est tenete, MDLV. Man ersiehet aus diesem Titel, daß **Vergerius** andere Schriften beygefüget, darin der vom **Polus** behauptete Primat des Papstes bestritten worden. Es sollen nur einige davon angeführet werden. Es gehöret dahin die Schrift **Lutheri**: daß das Papstthum vom Teufel gestiftet worden; **Flacii** Buch wider den erdichteten Primat des Papstes; **Franciscus Vilier** vom Zustande der ersten Kirche und ihrem Priesterthum; **Melanchthons** Rede über die Worte Christi: du bist Petrus; **Brentii** Erklärung von den Schlüsseln des Himmelreichs, und aus **Calvini** institut. religionis Christianae das achte Capitel. Daß diese Ausgabe dem **Polus** selbst zu Gesicht gekommen, das hat der gelehrte **Schelhorn** aus einem Briefe erwiesen, den **Roger Ascham** aus

Green-

Greenwich den 15ten Sept. 1555 an **Johann Sturm** geschrieben, und ihm gemeldet, daß man ihn im Verdacht hätte, als ob er die Vorrede dazu geschrieben, gegen welchen Verdacht er ihn aber vertheidiget, welches er auch ganz sicher thun können, da es bekannt genug war, daß **Vergerius** dem Buche die Vorrede vorgesetzet. In derselben hat er sich über das Buch des **Polus** so erkläret, daß den Lesern sein Urtheil vielleicht nicht unangenehm seyn wird: Scripsit hic libros quatuor de vnitate ecclesiastica, in hos quicquid vnquam ab vllo scriptum pro Pontifice acute et callide et subtiliter fuit, vndique congessit, magnis eloquentiae luminibus, non ad veritatis lucem, sed ad tegumentum mendaciorum, per summam fraudem ac malitiam. Nam cum anni, vt opinor, quindecim sint, ex quo id opus confectum fuit, tamen ante hunc diem non fuit divulgatum, tametsi per id temporis exaratum a librario. Diuulgari enim passus non est, Ipse clam secum illam Pandoram circumtulit, et suis solum communicauit hominibus, vel vendidit potius non pecunia, vult enim videri liberalis, sed gratia imo mercatus est gratiam hic exemplaribus a Pontificibus, Cardinalibus, Episcopis, Regibus etiam atque

que principibus, quibus placere studuit. Et gratias quidem illi hominum non inuideremus, si illae non ad perniciem veritatis atque religionis colligerentur, et ferre possemus eius venenata tela, si mitterentur palam, vt et excipi et retorqueri possint, hac vero ratione mitti illa, vt cum letifera sunt, non sentiantur tamen; nonne eiusmodi facinus est, vt omnia latrocinia superet, vt veluti tegumentum sit atque involucrum omnis malitiae, calliditatis, fraudis &c. Um dieser Vorrede, wie auch um der beygefügten Schriften willen, die sich wie der Dagon zur Bundeslade schickten, ist diese Straßburger Ausgabe vom **Anton Sotomajor** in den indicem librorum prohibitorum et expurgandorum gesetzet worden, jedoch der Ehre der **Polischen** Bücher unbeschadet, als welche für catholisch und lesenswürdig erkläret worden.

Um aber dieser Schrift des Cardinals **Polus** aus dieser fatalen Verbindung zu helfen, darein sie vom **Vergerius** war gesetzet worden, so wurde zu **Ingolstadt** im Jahr 1587 eine neue Ausgabe veranstaltet, dabey aber so wenig des **Polus** Schreiben an den König **Eduard** 6, als das vorgebliche fünfte Buch befindlich ist. Man vermuthet, daß

diese

diese Auflage von der Gesellschaft der Jesuiten veranstaltet worden, welche der damals in England regierenden Königin Elisabeth dadurch auf eine doppelte Art wehe thun wollen, da sie nicht nur ihren Vater durch die unleidlichen Grobheiten des Polus schändeten, sondern auch sie selbst beschimpfeten, da Polus ihre Mutter mehrmals scortum, und adulteram, und sie scorti filiam genennet hatte. Beyde Auflagen aber werden heut zu Tage selten angetroffen, es sey nun, daß sie nicht stark gewesen, oder daß man erhebliche Ursachen gehabt, ein Buch zu unterdrücken, das allen souverainen Fürsten zur Schmach gereichet, und zu wünschen wäre, daß Polus nie ein so schändliches Exempel gegeben haben möchte.

Ohne Zweifel würde er seinem Namen ein besseres Gedächtniß gestiftet haben, wenn er der Verfasser der Schrift: de beneficio Christi wäre, das seines lehrreichen und evangelischen Inhalts halber in die lateinische, französische und spanische Sprache übersetzet, aber auch durch den Indicem expurgatorium zum Abgrunde verdammet worden. Allein es beruhet dieses nur auf einer Vermuthung des Vergerius, und es ist warscheinlicher, daß dieses Büchlein vom Palearius verfer-

 tiget

tiget worden, als welcher in seiner Rede, die er ad patres conscriptos reipublicae Senensis gehalten, sich nicht undeutlich für dessen Verfasser erkläret, und beklaget hat, daß man um solcher Wahrheiten willen, die den Kern des Evangelii von Jesu ausmachen, sich zum Scheiterhaufen müsse verdammen lassen. Uebrigens ist **Polus** mit zwo Sinnschriften beehret worden, die ihm viel Ehre machen würden, wenn er sie nicht selbst beschmutzet hätte. Die erste heisset so:

Si velut egregia pictura, maxime Pole,
Est expressa tui corporis effigies,
Sic diuina tuae potuisset mentis imago.
Pingi, nil oculi pulchrius adspicerent.

Die andere ist folgendergestalt gerathen:

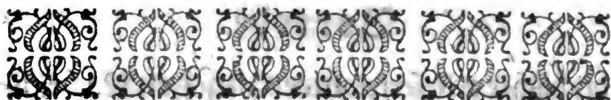
Hic non purpureo nitet galero,
Sed multa pietate, moribusque
Probis, eloquio politiori,
Atque omni genere scientiarum.
Non hunc nobilitas, potensque origo
Parentum decorat, Britanniaeve
Luxus, diuitiae, sed ipsa virtus
Viuendi ratio et bene ac beate.
Quodsi Roma suum Polum requirat,
Oportet medio Polo requirat.

Diese Arbeit wollen wir dem römischen Hofe überlassen, mitlerweile aber den Lesern zum Beschluß noch ein Wort melden, welches

die

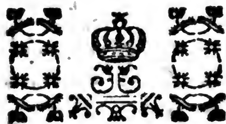
die bisher gelieferten niccronischen Nachrichten von gelehrten Männern betrift. Der Herr Verleger hat dieselben bis zum zwey und zwanzigsten Theil in der deutschen Uebersetzung fortgesetzet. Da der sel. D. Baumgarten sich gleich vom Anfang nicht an die Ordnung des Originals gebunden, sondern bald aus diesem, bald aus jenem Theil die besten und wichtigsten Lebensbeschreibungen herausgesuchet, so ist dadurch der Niceron fast erschöpft worden. Es wird daher der Herr Verleger zwar das Werk selbst hier nicht abbrechen, aber doch nicht, wie bisher geschehen, alle Messen einen Theil liefern. Man wird sich bey der Fortsetzung nicht an den Niceron binden, doch aber die besten Lebensbeschreibungen, die noch übrig sind, daraus nehmen, und bemühet seyn, die Geschichte gelehrter Männer aus andern Ländern bekanter zu machen. Künftig aber, wenn das Werk ganz solte beschlossen werden, ein Register beyfügen, das sich auf das ganze Reich der Wissenschaften und auf die Schriften der Männer beziehet, die in dieser ziemlich weitläufigen Samlung vorkommen, und grossen Theils nach ihrem Inhalt vorgestellet werden. Halle den 6ten October 1761.

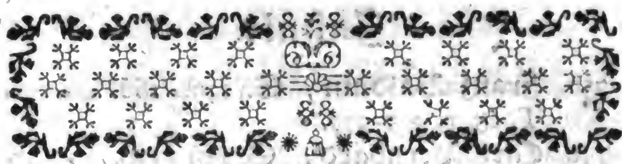
Friedr. Eberh. Rambach.



# Verzeichniß

## der in diesem zwey und zwanzigsten Theil enthaltenen Lebensbeschreibungen.





# Alphabetisches Verzeichnis
## aller zwey und zwanzig Theile.

### A.



### B.



Bar-

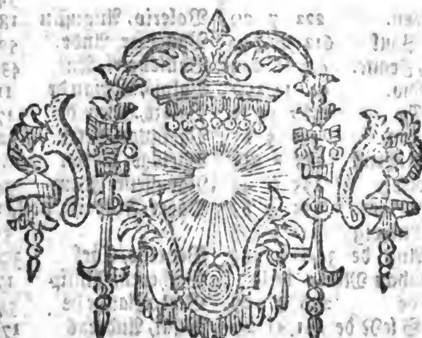
Cosin,

M. Ma-

Raulin,

Ser-

Villon,



Jacob



# Jacob Gretser.



Jacob **Gretser** wurde um das Jahr 1561 zu **Marckdorf** einer schwäbischen Stadt nahe bey der Costnitzer See gebohren. Er trat 1577 in die Gesellschaft JEsu, da er kaum das 17te Jahr erreichet hatte. Nach Endigung seiner Studien wurde er bestimmt andere zu lehren, welches er auch 24 Jahr hindurch zu Ingolstadt that, wo er drey Jahr die Weltweisheit, sieben Jahr die theologische Moral, und vierzehen Jahre die scholastische Theologie gelehret hat. Diese Beschäftigungen verhinderten ihn nicht, eine fast erstaunende Menge Schriften der Welt mitzutheilen. Er starb zu Ingolstadt den 24sten Jänner 1625 in seinem 63 Jahre.

„Er war ohnstreitig ein sehr geschickter Mann, „der in den Alterthümern wohl bewandert war. „Es ist zu bedauren, daß er nicht mehr Kritik be-

„sessen, und falsche und zweifelhafte Stücke und Hi-„storien adoptiret hat. Es ist zu bedauren, daß „ihn die Streitigkeiten in persönliche und besondere „Zänkereyen gezogen haben, ihn, der am fähigsten „war, die Sachen aufs gründlichste abzuhandeln. „Man muß indessen sagen, daß er einer der geschick-„testen Controvertisten seiner Zeit war. Er schrieb „mit einer grossen Fertigkeit, und widerlegte seine „Gegner mit vieler Heftigkeit. Was man in sei-„nen Werken am meisten hochschätzen muß, ist die „bewundernswürdige Mannigfaltigkeit der Mate-„rien, die man darinnen findet, und die Sorgfalt, „mit welcher er bey jeder Materie alles sammlet, „was sich zu derselben schicket. Man muß endlich „gestehen, daß seine Bücher gute Denkschriften für „diejenigen sind, welche Materien, die er abgehan-„delt hat, ausarbeiten wollen.„ So urtheilet **du Pin** vom **Gretser**. Ich füge noch hinzu, daß zu wünschen wäre, daß er sich in seinen Streitschrif-ten mäßiger aufgeführet, daß er darin seine natür-liche Heftigkeit zurück zu halten gewust hätte, und daß in denselben seine Schreibart nicht so heftig und so beissend wäre.

Seine grosse Kentniß war mit einer seltenen Be-scheidenheit verbunden; er war ein Feind von den Lobeserhebungen, die man ihm beylegte; und die Bibliothecarii der Jesuiten, die uns von diesen Um-ständen Nachricht geben, sagen, daß die Einwoh-ner von **Markdorf**, die sein Bildniß zu haben wünschten, um es in ihrem Rathhause aufzustellen, bey den Superioren der Jesuiten um dasselbe anhiel-ten; sobald er aber hiervon Nachricht bekam, ließ er

er ihnen sagen, daß, wenn sie sein Bildniß haben wolten, sie nur einen Esel dürften mahlen lassen. In Ermangelung seines Bildnisses kauften sie seine Werke, die sie zum Gebrauch der Nachwelt widmeten.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Disputatio Philosophica de Demonstratione. Ingolstadii 1589 in 4.

Aus dieser und den vier folgenden Abhandlungen siehet man, daß er die drey Jahre 1589 1590 und 1591 die Weltweisheit lehrete.

2) Disputatio Philosophica de Topica et Locis. Ingolstadii 1590 in 4.

3) Disputatio Aristotelica de Intelligentiis et Dæmonibus. Ibid. 1591 in 4.

4) Disputatio Aristotelica de primo motore. Ibid. 1591 in 4.

5) Disputatio Philosophica de Plantis. Ibid. 1591 in 4.

6) Vita D. Virginis, Deique genitricis, in gratiam Congregationis D. Virginis Annuntiatæ edita. Ingolstadii 1592 in 12.

7) Institutionum Linguæ Græcæ libri tres. Ingolstadii 1593 in 8.

8) Disputatio Theologica de materia et forma Eucharistiæ. Ibid. 1596 in 4.

9) De Historia Ordinis Jesuitici ab Hasenmillero edita, Epistola ad D. Stevartium. Dilingæ 1594 in 4.

**Elias Hasenmiller**, der aus einem Jesuiten ein Lutheraner geworden war, wolte nach der Ge-

wohnheit der Proselyten seinen Eifer für die Religion, welche er angenommen, dadurch bezeigen, daß er diejenigen, welche er verlassen hatte, verläumdete und wider sie eine hitzige Schrift unter dem Titel schrieb: Historia Jesuitici Ordinis. Er starb aber, ehe er sie der Presse übergeben konte. Allein **Polycarp Lyserus** ließ sie zu Frankfurt 1593 in 4 drucken. Eine Ausgabe, auf welcher 1605 eine neue in 8 folgte. **Gretser**, den man zur Widerlegung dieses Buches gewählet hatte, fieng mit Bekandtmachung dieses Briefes an, nach welchem eine weitläuftigere Widerlegung ans Licht trat.

10) Integra refutatio Historiæ Ordinis Jesuitici, ab Elia Hasenmillero conscriptæ, et a Polycarpo Lysero editæ; cum appendice ex S. Thoma et S. Bonaventura contra Religiosorum Calumniatores. Ingolstadii 1594 in 4.

11) Disputatio Theologica de speciebus Eucharistiæ. Ibid. 1594 in 4.

12) Disputatio Matrimonialis de Cognatione, Affinitate, et Polygamia. Ibid. 1694 in 4.

13) Disputatio Matrimonialis de Iudice Caussarum Matrimonialium, deque Convenientia Iuris Canonici, Civilis, et Theologiæ in legibus et statutis de Matrimonio. Ingolstadii 1594 in 4.

14) Rudimenta linguæ græcæ, cum Cathechesi Christiana, Hymnis nonnullis, et Dialogis ex Progymnasmatis Iacobi Pontani Græce redditis. Ingolstadii 1595 in 4.

15) Disputatio Theologica de statu Beatorum. Ibid. 1596 in 4.

16) Apolo-

16) Apologia Francisci Montani pro Societate Jesu in Gallia, contra Antonii Arnaldi Philippicam, ex Gallico in Latinum translata. Accessit Interpretis Appendix contra Anonymi cujusdam Calvinistæ Criminationes. Ingolstadii 1596 in 8.

Es ist eine Uebersetzung eines Werkes von Ludwig Richeome, einem Jesuiten, das unter dem falschen Namen Franz des Montagnes und unter diesem Titel ans Licht getreten ist: La verité defendue pour la Religion Catholique, en la cause des Jesuites, par Franc. des Montagnes. Liege 1595 in 8.

17) Nomenclator Latino-Græcus, cum Commentariolo de verbis Anomalis et defectivis. Ingolstadii 1596 in 8.

18) Oratio S. Gregorii Nysseni contra Usurarios, e Græco versa. Ibid 1596 in 8. It. In dem Appendice ad S. Gregorii Nysseni Opera Græco-Latina. Paris. 1618 in fol.

19) Disputatio Theologica de subterraneis Animarum receptaculis. Ingolstadii 1597 in 4.

20) De Sancta Cruce libri quatuor. Ibid. 1598 in 4.

Dies ist die erste Ausgabe des ersten Theils seines grössern Werkes über eben diese Materie.

21) Disputatio Theologica de sacrosanctæ Trinitatis Mysterio; præsertim de Processione S. Spiritus ex Patre et Filio, contra Hieremiam Patriarcham Constantinopolitanum. Ingolstadii 1598 in 4.

22) Libri quinque Apologetici pro vita S. Ignatii de Loyola, fundatoris societatis Jesu, edita a Petro Ribadeneira, contra Calumnias Christiani Lithi, Miseni, Calvinistæ. Ingolstadii 1599 in 8.

**Simon Stenius von Lomach**, in Meissen, hatte unter dem falschen Namen Christianus Simon Lithus, Misenus, folgendes Buch herausgegeben: Vita Ignatii Loyolæ S. I. fundatoris a Petro Ribadeneira ante aliquot annis scripta, Scholiis illustrata a Christiano Simone Litho, Miseno 1598 in 8. **Gretser** hielt sich für verpflichtet, die Vertheidigung des Stifters seines Ordens, und seines Geschichtschreibers über sich zu nehmen, und machte deshalb dieses Werk bekandt, welchem **Stenius** ein neues entgegen sezet, dessen ich unten Erwehnung thun werde.

23) Apologia Societatis Jesu in Gallia ad christianissimum Galliae et Navaræ Regem Henricum IV. ex Gallico in Latinum translata. Accessit Interpretis Appendix Apologetica adversus Lutherani cujusdam Rabulæ convitia et mendacia. Ingolstadii 1599 in 8.

24) Apologeticus adversum Librum, qui Introductio in Artem Jesuiticam inscribitur, contra Gabrielem Lermæum Calvinistam. Ingolstadii 1600 in 8.

Die Introductio in Artem Jesuiticam war schon im vorhergehenden Jahre 1599 in 8. herausgekommen.

25) De modo agendi Jesuitarum cum summo Pontifice, aliisque Principibus Ecclesiasticis et Politicis, atque adeo inter se mutuo, libri duo con-

contra Anonymi cujusdam Heretici criminationes. Ingolſtadii 1600 in 4.

26) Locorum quorumdam Tertullianicorum a perverſis Franciſci Junii Calviniſtæ depravationibus vindicatio. Ibid. 1600 in 4.

27) Tomus primus de Sancta Cruce recognitus et auctus. Ingolſtadii 1600 in 4.

28) Tomus ſecundus de Sancta Cruce, Græco Latinus. Ibid. 1600 in 4.

Dieſes Werk iſt eine Sammlung vieler Abhandlungen griechiſcher Schriftſteller vom Creuze, welche meiſtentheils noch nicht ans Licht getreten, oder nur in lateiniſcher oder in griechiſcher Sprache gedruckt worden waren. Obgleich die Bemühung des **Gretſer,** dieſe Stücke geſammlet zu haben, zu loben iſt; ſo muß man dem ohnerachtet geſtehen, daß ſich darin viele befinden, welche das Publicum hätte entbehren können. Er hat bey den meiſten Anmerkungen hinzugefüget, die nichts merkwürdiges in ſich enthalten, auſſer einigen Erklärungen der Ceremonien und Feſte der Griechen.

29) Commentarius Geminus D. Gregorii Nyſſeni in Pſalmorum Inſcriptiones Latinitate donatus. Ingolſtadii 1600 in 4. It. Pariſ. 1615 in fol. unter den Werken des **Gregorius Nyſſenus** ohne Namen des Ueberſetzers.

26) Orationes novem Leonis Imperatoris de Feſtis, Graece et Latine. Ingolſtadii 1600 in 4.

31) Libri quinque Apologetici pro vita S. Ignatii de Loyola S. I. fundatoris, adverſus iteratas calumnias Chriſtiani Simonis Lithi, Miſenis. Ingolſtadii 1605 in 4.

Dieses zweyte Werk ist eine Widerlegung des Buches vom **Stenius**, das unter eben dem Namen **Lithus Misenus** und unter folgendem Titel herauskam: Responsio ad Gretseri Apologiam, de Vita Loyolae fundatoris Jesuitici Ordinis. Adjecta est Appendicula de Apologia Societatis Jesu in Gallia ad Henricum IV. scripta. Heidelbergae 1600 in 8.

32) Defensio Apologiae Gallicanae ad Christianissimum Regem, adversus Lithi Miseni, Calviniani, Calumnias. Ingolstadii 1601 in 8.

Es ist eine Beantwortung des kleinen Anhanges zu dem vorhergehenden Werke des **Stenius**.

33) Responsum ad Theses Hunnianas de Colloquio cum Pontificiis ineundo, in quo praecipue de Norma et Iudice Controversiarum agitur. Ingolstadii 1602 in 4.

Das Werk des **Hunnius** war im vorhergehenden Jahre 1601 in 4 zu Wittenberg ans Licht getreten.

34) Digressiones sex contra ejusdem Hunnii Calumnias. Ingolstadii 1602 in 4. Bey dem vorhergedachten Werke.

35) Labyrinthus Cretico-Hunnianus, hoc est, disputatio de Hunnio Praedicante Wittenbergensi, genioque Lutherano, semet ipsum contradictionibus, fraudibus, mendaciis, et criminationibus implicante, confundente, et jugulante in articulis de scriptura sacra, de Persona Christi, de Officio Christi, de Justificatione, de Fide et Operibus. Ingolstadii 1602 in 4.

Gret-

**Gretser** hat hier den Vorsatz gefaßt, ein Buch zu widerlegen, welches **Aegidius Hunnius** unter dem Titel: Labyrinthus Papisticus, zu Wittenberg 1601 in 4 herausgegeben hatte, und welches alle die Puncte betraf, von denen hier die Rede ist.

36. Variae Lectiones et Explicationes in libellum Georgii Codini Curopalatae. Ingolstadii 1602 in 8. Bey dem Commentario des **Muret** über die Sittenbücher des **Aristoteles**.

37) De Jure et more prohibendi, expurgandi et abolendi libros Hereticos et Noxios libri duo, adversus Franciscum Iunium, Calvinistam, et Joannem Pappum, aliosque praedicantes Lutheranos, Ingolstadii 1603 in 4.

**Gretser** verfertigte dieses Buch bey Gelegenheit des Verzeichnisses verbotener Bücher, das auf Befehl des Königes von Spanien **Philipp** 2 zu Antwerpen 1571 ans Licht gestellt, und von **Franz Junius** mit einer Vorrede wieder aufgeleget wurde, in welcher er dieses Vorhaben und die Art, mit welcher es ausgeführet war, verwarf. Ein Protestant zu Amsterdam, Namens **Jacob Laurent** hat **Gretser** in folgender Schrift widerleget: Dissertatio Theologica de libris Gentilium, Judaeorum, Turcarum, veterum Patrum, et Pontificiorum permittendis ac tolerandis; Protestantium vero prohibendis, abolendis ac comburendis. Amstelodami 1619 in 8.

38) Hippolyti Thebani Chronicon ex Graeco versum. Ingolstadii 1603 in 4. It. In dem dritten Theil der Antiquarum Lectionum Canisii.

39) Duodecim Anathematismi D. Gregorii Thaumaturgi, ex Graeco versi. Ibid. 1603 in 4. It. In dem dritten Theil des Canisius.

40) Anastasii Sinaitae Oratio de Sacra Synaxi, et de non judicando, deque oblivione injuriarum ex Graeco versa. Ingolstadii 1603 in 4. It. In dem dritten Theil des Canisius.

41) Notae copiosissimae in Historiam Joannis Contacuzeni, a Jocobo Pontano Latine versam. Ingolstadii 1603 in fol.

42) Notae in sermones Simeonis Junioris, Theologi, ab eodem Pontano latine editos. Ibid. 1603 in 4.

43) Lithus Misenus, Calvinista, tertio libris quinque dedolatus, pro defensione S. Jgnatii de Loyola Soc. J. fundatoris. Ibid. 1604 in 8.

Es ist eine Antwort auf eine neue Schrift des Stenius, die er wieder unter dem Namen Lithus Misenus, und unter diesem Titel bekandt machte: Responsio altera ad alteram Jacobi Gretseri Apologiam pro Vita Jgnatii Loyolae. Heidelbergae 1603 in 8. Diese dritte Antwort beruhigte den Stenius nicht, sondern er machte von neuen eine Schrift bekandt, vor welche er seinen Namen setzte, und die die Aufschrift führte: Jacobus Gretserus triumphatus ob infelicem defensionem narrationum de Vita et miraculis Jgnatii Loyolae. Heidelbergae 1604 in 4.

44) Consolatio brevis, sed efficax pro Litho Miseno, ob Jesuitas Galliae publico Christ. Regis Henrici IV. edicto vel firmatos vel redditos. Ingolstadii 1604 in 4.

45) Exer-

45) Exercitationum Theologicarum libri ſex 1. Commentariolus duplex; alter in Numisma argenteum nuper ab Haereticis de Colloquio Ratisbonenſi cuſum; alter in ejusdem metalli Numisma in laudem Huſſi, Lutheri, et Rabi, ſub figura Anſeris, Cygni et Corvi ſignificatum. 2. Commentarius et Gloſſae in Orationem Hunnianam de Pſeudo-Jubilaeo Wittebergenſi. 3. Diſceptatio, utrum verum ſit, Zwinglium praecipuum doctrinae ſuae de Euchariſtia caput a Diabolo didiciſſe, cum defenſione argumentorum, quae pro defenſione Zwinglii affert Marcus Breumlerus Sacramentarius. 4. Supplementum duplex pro duobus libris de jure et more prohibendi, expurgandi, et abolendi libros Haereticos et noxios. 5. Antimonium pro deliro quodam Medico et Alchymiſta, qui nominis ſui oblitus ſe Baſilium de Varna nominat, deliranti eo fine per triginta doſes porrectum, ut expurgato cerebro, cum alia, tum etiam hoc diſcat, quaenam ſit Controverſiarum Norma et Judex. 6. Brevis admonitio, qualis ſit liber *Anti-Gretſerus* inſcriptus a Paedotriba quodam Wittenbergenſi in gratiam Hunnii emiſſus. Ingolſtadii 1604 in 4.

Die Aufſchriften der vier erſten Abhandlungen dieſer Sammlung ſagen hinlänglich, was in ihnen enthalten iſt; die beiden letzten aber erfordern einige Erklärung. **Gretſer** war von Seiten der Catholiken mit **Albert Hunger** und **Adam Tanner** bey der Unterredung zugegen geweſen, die zu Regenſpurg 1601 wegen der Religion zwiſchen den Catholiken und Proteſtanten, welche letztere zur Be-

Behauptung ihrer Partey **Jacob Heilbrunner** und **Aegidius Hunnius** gewählet hatten, gehalten wurde. Jede Partey gab, wie gewöhnlich, eine Nachricht von dieser Unterredung heraus. **Adam Tanner**, ein Jesuite, machte eine davon für die Catholiken, und **Hunnius** eine andere für die Protestanten bekandt. **Andreas Libavius** ließ auch seine Gedanken von dieser Unterredung, von der Nachricht des **Tanners**, und von einem Werke des **Gretsers** wider den **Hunnius** in folgendem Buche ans Licht treten: Basilii de Varna Analysis Dialectica Colloquii Ratisbonensis anni 1601 de Norma et Judice omnium Controversiarum fidei Christianae habiti. Cum Collatione Relatonis Adami Tanneri, et Responsi Iacobi Gretseri ad Theses Aegidii Hunnii de Colloquio ineundo. Francofurti 1602 in 4. **Basilius de Varna** ist das Anagramma von **Andreas Libavius**, der sich unter diesem Namen verborgen hat, der aber nicht gänzlich hat unbekandt bleiben wollen, weil er zu Ende des Registers seinen wahren Namen gesetzet hat. Weil er ein Arzt war, so gab dieses **Gretser** Anlaß, seiner fünften Abhandlung, worin er ihn zu widerlegen sich bemühet, einen Titel zu geben, der darauf eine Anspielung macht. Die sechste Abhandlung ist wider den **Anti-Gretser** gerichtet, den **Hunnius** herausgab.

46) Facula Georgio Codino Curopalatae accensa. Ingolstadii 1604 in 8. Bey dem Commentarius des **Muret** über den **Tacitus**.

47) Notae in Dioptram Philippi Solitarii, aliosque Autores adjunctos. In der Ausgabe die-

dieser Schriftsteller, die von **Jacob Pontanus** zu Ingolstadt 1604 in 4 besorget worden.

48) Tomus tertius de S. Cruce, quinque libris constans. Ingolstadii 1605 in 4.

49) Bavius et Maevius: Ille ut delirus Alchymista Antimonio, hic tanquam insipiens Praedicans Helleboro nigro curatus, ut tandem expurgato cerebro intelligant, quis sit Controversiarum fidei Judex et quae norma? Accessit portiuncula quaedam Hellebori pro malesano capite cujusdam Paedotribae Wittenbergensis, et Lithi Miseni Calvinistae. Ingolstadii 1605 in 4.

Durch **Bavius** verstehet er hier den Arzt **Andreas Libavius**, der auf die No. 45 gedachten Abhandlung in folgender Schrift geantwortet hatte: Gretserus triumphatus, seu Demonstratio in Colloquio Ratisbonensi de Norma et Iudice Controversiarum Fidei Jesuitas prostratos esse. Francofurti 1604 in 4.

50) Epistolae Græcæ Misenicae ad Iacobum Gretserum Analysis in sua elementa; cum Pharmacis; ob Jesuitarum in Galliam revocationem irato, et meticuloso Miseno curando idoneis. Accessit admonitio brevis de Miraculosis in venerabili Eucharistiae Sacramento apparitionibus, quas male tornatis versibus insulsus Poëtaster Lithus insectatus est, una cum Monstrantiis Lutheranis. Ingolstadii 1605 in 8.

**Simon Stenius** wolte dem **Gretser** nichts schuldig bleiben, und dies hat unter ihnen zu vielen Schriften Anlaß gegeben, in denen sich weiter nichts als nichtswürdige Persönlichkeiten befinden. **Gretser**

ser hatte kaum seine No. 44 gedachte Consolatio brevis ans Licht treten lassen, als ihm **Stenius** sogleich entgegen setzte: Epistola Graeca Simonis Stenii ad Iacobum Gretserum, qua respondetur Consolationi Gretserianae ad eundem Stenium scriptae ob reditum Jesuitarum in Galliam. Heidelbergae 1604 in 4. **Gretser** antwortete darauf in der Analysi, von der hier die Rede ist, und **Stenius** machte in folgendem Werke eine Gegenantwort: Brevis Responsio ad Gretserianam Analysin Epistolae, a Simone Stenio Graece exaratae ad consolationem Jesuiticam, ob reditum Loyolanae Societatis in Galliam. Heidelbergae 1605 in 8.

51) Anastasii Sinaitae Odegus, seu viae dux contra Acephalos, Graece et Latine. Ingolstadii 1606 in 4.

52) Theodori Abucarae, Episcopi Cariae, 42 Opuscula, Graece et Latine. Ibid. 1656. in 4.

53) De Spontanea Disciplinarum, seu Flagellorum Cruce libri tres. Ibid. 1606 in 4. It. Coloniae 1606 in 12. Diese zweite Ausgabe ist weitläuftiger als die erste. It. Ins deutsche übersetzt von **Conrad Vetter**, einem Jesuiten, im Jahr 1612.

**Gretser** will hier den Gebrauch der Geißelung rechtfertigen.

54) De Sacris et Religiosis Peregrinationibus libri quatuor. Ingolstadii 1606 in 4.

55) De Ecclesiae Catholicae Sacris Processionibus libri duo. Ibid. 1606 in 4. It. Von **Conrad Vetter** 1612 ins deutsche übersetzt.

56) Phra-

56) Phraseologia Graeco-Latina, complectens latinas loquendi formulas, ordine Alphabetico dispositas; cum Nomenclatore Latino-Graeco-Germanico. Ibid. 1606. in 8.

57) Orationes et Quaestiones recitatae et disputatae in Theologica Doctorali inauguratione. 1. Utrum Lutherus fuit Scholasticus Theologus. 2. Cur Lutherus Ingolstadiensem Academiam adeo oderit. 3. Utrum Lutheranus, salvis primis sectae suae principiis, possit petere et capessere gradus et honores Academicos in Theologia, Jurisprudentia, Medicina et Philosophia. 4. Num Lutherus in Doctorali sua inauguratione observaverit Clementinam de Magistris. Ingolstadii 1606 in 4.

58) Panegyricus Misenicus, seu Panegyricus Miseno Triumphatori dictus ob triumphatum Gretserum. Ingolstadii 1606 in 8.

Es ist eine Widerlegung des Gretseri Triumphati von dem ich No. 43. geredet habe.

59) Stigma frontis Misenicae, seu effronti Lithi Miseni, Calvinistae, fronti inustum, propter horribilia mendacia, quibus Jesuitas, quasi nuperae in Anglia conspirationis, aut socii aut conscii fuissent, impudentissime insectatus est. Ingolstadii 1606 in 8. Bey dem vorhergehenden Buche.

**Gretser** will hier eine neue Schrift des **Simon Stenius** widerlegen, welche betitelt ist: Academiae Heidelbergensis publica gratiarum actio, pro admirabili nefariae proditionis patefactione, et

et Regis Regnique Angliae conservatione, recitata a Simone Stenio 1606 in 4. *).

60) Honorarium Polycarpo Lausero Praedicanti Lutherano, ob Historiam Jesuiticam denuo editam gratae mentis ergo datum et oblatum; una cum Historia parallela vita Doctoris Martini Lutheri et D. Martini Episcopi Turonensis, conscripta ab Elia Hasenmillero, Historiae Ordinis Jesuitici Scriptore. Ibid. 1606 in 8. Bey den beiden vorhergehenden Schriften. Alles dieses ist ironisch und satyrisch abgefaßt.

61) Demonstratio quorumdam fidei dogmatum, ex communibus motionibus et loquendi formulis. Ingolstadii 1606 in 8. Bey den drey vorhergehenden Büchern.

62) Palaemon, sive Judicium super controversia de Norma et Normato, inter Rudolphum Goclenium, Philosophiae Professorem Marpurgicum, et Bavium Tubaro - Rutenburgensem Arsenicarium, propter Iocobum Gretserum exorta. Ibid. 1606 in 8. Bey den vier vorhergegangenen Schriften.

63) Paracletus Lutheranus ad Lithum Calvinistam, ob Jesuitas in Galliam revocatos insolabiliter moerentem, amicitiae, levaminis, et medi-

*) Die vor kurzem herausgekommene lesenswürdige Schrift, von der Gefahr der Majestäten auf Erden bey den abscheulichen Lehrsätzen und Thathandlungen der Jesuiten, wird uns S. 213 und f. überführen können, daß die Jesuiten an dieser Conspiration den grösten Antheil gehabt.

medicaminis caussa allegatus una cum duabus Monstrantiis et Ludo Misenico. Ingolstadii 1606 in 8. Bey den fünf vorhergedachten Schriften.

64) Defensionis Bellarminianae Tomus primus, qui continet Apologiam primae Controversiae de Verbo Dei scripto et non scripto, adversus Witanerum, Junium, Danaeum, Sibrandum, Hunnium, aliosque sectarios, quatuor libris explicatae. Ingolstadii 1607 in fol.

Es ist eine Beantwortung auf alle Schriften der Protestanten wider die Streitigkeiten des **Bellarmin. Gretser** führet darin ihre Einwürfe mit ihren eigenen Worten an, und beantwortet dieselben genau und pünktlich. So urtheilet **du Pin** von diesem Buche; **Simon** redet aber in seiner **critischen Geschichte des alten Testamentes** nicht so vortheilhaft davon. Er gestehet zwar, daß in dem Werke dieses Verfassers viel Gelehrsamkeit angetroffen werde; er füget aber zu gleicher Zeit hinzu, daß öfters seine Grundsätze nicht zusammenhangen, welches doch besonders bey Streitigkeiten, und vorzüglich, wenn von der Religion die Rede ist, beobachtet werden müsse; daß er nicht genug Beurtheilungskraft von sich habe blicken lassen; daß er sich nach dem Beispiel anderer Controversisten mehr befleissiget, seine Gegner zu beantworten, als die Wahrheit an sich selbst zu betrachten; und daß er der Methode des **Bellarmin** nicht gefolget sey, der den Protestanten viele Sachen zugestanden habe, um sie desto gründlicher widerlegen zu können. Was seiner Meinung nach in diesem Werke

des **Gretser** vorzüglich gelesen zu werden verdienet, ist die Beurtheilung von **Luthers** und anderer Uebersetzungen der heiligen Schrift in die deutsche Sprache.

65) Considerationum ad Theologos Venetos de Immunitate et Libertate Ecclesiastica libri tres, in quibus prope ad verbum refellitur liber ejusdem argumenti, quem F. Marcus Antonius Capellus, Conventualis, evulgavit; simulque Roberti Bellarmini Doctrina defenditur, qua Capellus perperam abusus est. Ingolstadii 1607 in 4.

66) Spicilegium de usu voluntariae per flagra castigationis pro tribus libellis de Disciplinis. Coloniae 1607 in 8.

67) Praedicans vapulans et disciplinatus; seu pro tribus libris de disciplinis totidem libri Apologetici, contra Jacobum Heilbrunnerum, Praedicantem Palatinum; cum duplice Appendice, altera de disciplinantium sodalitate, altera de Colloquio Ratisbonensi. Ingolstadii 1607 in 4.

Das erste Buch dieses Werkes ist von **Conrad Vetter**, einem Jesuiten, ins Deutsche übersetzet worden. Die Schrift des **Heilbrunners**, die **Gretser** hier zu widerlegen suchet, führet den Titel: Flagellatio Jesuitica. Lavingae 1607 in 4.

68) Tomus primus de Sancta Cruce, tertia editione multis partibus auctus, ut ferme novum opus videri possit. Ingolstadii 1608 in 4.

69) Liber tertius Historiae Orientalis Jacobi de Vitriaco, antea ineditus. Ibid. 1608 in 4

70) Ora-

70) Oratio Callixti, Patriarchiae Constantinopolitani, in exaltationem S. Crucis, Latinitate donata. Ibid. 1608 in 4.

71) Homilia Gregorii Mytilinaei in Passionem Dominicam, Latinitate donata. Ibid. 1608. in 4.

72) Mantissa ad primum Tomum de S. Cruce, in qua Disputatio de Vino Myrrhato et Vasis Myrrhinis, et Apologia pro S. Cruce. Ibid. 1608 in 4.

73) Murices Catholicae et Germanicae Antiquitatis; hoc est, demonstrationes variorum Catholicae Fidei dogmatum, ex vulgaribus tritisque Germanorum sentiendi, loquendique modis et formulis. Ingolstadii 1608 in 4. It. Ins deutsche übersezt von **Conrad Vetter.**

74) Miscellanea Theologica, in quibus sequentia sex Opuscula. 1. Virgidemia Volciana, hoc est, Apologia pro disciplinis contra Melchiorem Vlricum, ad S. Annae Augustae Vindelicorum Lutherum Praeconem. 2. Anti-Strena Polycarpica. 3. Notae supra Notas Petri Molinaei in Epistolam Nysseno adscriptam de euntibus Hierosolymam. 4. Examen Tractatus de Peregrinationibus ab eodem Molinaeo editi. 5. Correctiones Notarum, quas evulgavit Casaubonus in Epistolam Nysseni ad Eustathiam. 6. Lithi Miseni, Calvinistae, Satyra Palinodica, commentario illustrata. Ingolstadii 1608 in 4.

Wir müssen bey einigen von diesen Schriften einige Anmerkungen machen. Die erste ist eine Widerlegung der beiden deutschen Reden des Vol-

cius von den Proceßionen der Geißelnden, die jährlich am Charfreytage in der römischen Kirche gehalten werden, welche zu Augspurg 1607 in 4 ans Licht traten. Die zwote ist bey dieser Gelegenheit ausgearbeitet worden. **Polycarp Lyserus** hatte die Geschichte der Jesuiten von **Hasenmiller** wieder auflegen lassen; **Gretser** stattete ihm für seine Bemühungen eine Danksagung ab, die er ihm unter dem Titel Honorarium etc. zuschickte, wie man es bey No. 60 sehen kann. **Lyserus**, der sich seiner Seits gegen ihn nicht undankbar bezeigen wolte, machte ihm mit folgendem Buche ein Gegengeschenk: Strena ad Jac. Gretserum pro Honorario ejus. Lipsiae 1607. **Gretser**, der ihm nichts schuldig bleiben wolte, überschickte ihm diese Anti-Strena. Des **Stenius** sein Werk, auf welches **Gretser** in einem Commentarius in der sechsten Schrift antwortet, ist mir unbekannt.

75) Defensionis Bellarminianae Tomus secundus, continens Apologiam secundae Controversiae de Christo, et tertiae de Christi Vicario, Pontifice Romano, una cum Apologia pro libris de translatione Imperii, adversus Junium Calvinistam, et Dresserum Lutheranum. Ingolst. 1609 in fol.

76) Apologia pro S. Gregorio VII. Pont. Max. in qua sunt hactenus inedita quaedam pro eodem S. Gregorio Opuscula Bernaldi, Constantiensis Presbyteri. Ingolstadii 1609 in fol. Nebst dem vorhergehenden Werke.

77) S. Gregorii VII. Pontif. M. vita, Electio, Res gestae, ex libro quarto Onuphrii de varia Ro-

Romani Pontificis creatione. Bey dem vorhergegangenen Buche.

78) Agonisticum Spirituale de Disciplinis, hoc est, Apologia pro Praedicante vapulante contra duas Praedicantes, Heilbrunnerum, Neoburgicum, et Zeaemannum, Lavinganum, Socerum ac generum; cum appendice ejusdem argumenti ex Metanaeologia P. Edmundi Augerii. Ingolstadii 1609 in 4.

**Gretser** hatte **Jacob Heilbrunner** in seinem No. 67 angeführten Praedicante vapulante geantwortet; **Georg Zeämann**, der Schwiegersohn **Heilbrunners** nahm seine Vertheidigung in einem Buche über sich, welches er unter diesem Titel bekandt machte: Jesuita revapulans, seu Apologetici tripartiti, quem Flagellationi Jesuiticae, a D. Jacobo Heilbrunnero superiori anno editae, Jacobus Gretserus opposuit, refutatio Theologico-Scholastica, disputationibus aliquot publicis proposita. Lavingae 1608 in 4. Diese Schrift suchet **Gretser** hier zu widerlegen. Er ist aber von **Zeämann** in folgendem Werke wieder angegriffen worden: Greiserus triumphatus, id est, Jesuitae revapulantis defensio; et Agonistici quod illi Jacobus Gretserus in ultimo carnificinae suae agone constitutus, proximis nundinis opposuit, contusio. Augustae Vindel. 1610 in 4.

79) Petrus Gnaphaeus, seu Fullo in Thoma Wegelino Lutherano Theopaschita redivivus; hoc est Tractatus de Trisagio contra Cnapticam illam additionem: Qui Crucifixus es pro nobis. Ingolstadii 1609 in 4.

80) Relatio de Jesuitarum studiis abstrusioribus, in gratiam Praedicantium Augustanorum, ad Lydium veritatis lapidem admota et probata, contra Ioannem Cambilhon. Accessit breve examen libri, qui speculum doctrinae Jesuiticae inscribitur. Ingolstadii 1609 in 8. It. Ins Deutsche übersetzt von Conrad Vetter 1609.

81) Commentarius Pauli Bernriedensis de rebus gestis S. Gregorii VII. et Herlucae Virginis cum Prolegomenis et Notis. Ibid. 1610 in 4.

82) Caesar Baronius S. R. E. Cardinalis a Goldasti Calvinistae criminationibus vindicatus et in eo cum alii Pontifices Romani, tum S. Gregorius VII. Ingolstadii 1610 in 4.

83) Catalogus Librorum omnium, quos Jacobus Gretser usque ad Octob. an. 1610 edidit. Ibid. 1610 in 4.

84) Basilicon Doron, sive Commentarius exegeticus in Ser. Magnae Britanniae Regis Praefationem Monitoriam, et in Apologiam pro Juramento fidelitatis. Ingolstadii 1610 in 4.

85) Commentariolus de Imperatorum Regum, ac Principum Christianorum in sedem Apostolicam munificentia Accesserunt Appendices duae, quarum prima de Edicto donationis Constantinianae, et novo ad id Commentario; secunda de diplomate donationis Othonis. III. Imperatoris factae S Sylvestro II. Pontifice. Ingolstadii 1610 in 4.

86) Hortus S. Crucis, in quo 1. Acrostichides Graeco-Latinae veterum Jconomachorum et Orthodoxorum in S. Crucem, cum Commenta-

ta-

tario et refutatione Edictorum de cultu imaginum, quae nuper sub Imperatorum ac Regum nomine quidam Calvinista evulgavit. 2. Crux Scirensis cum annotationibus. 3. Crux Donawerdensis cum annotationibus. 4. Florilegium de S. Cruce, cum Poeticis lusibus in florem Indicum, quem Granadillam vocant. Ingolstadii 1610 in 4.

87) Podoniptron, seu Pedilavium; hoc est, liber de more lavandi pedes peregrinorum et hospitum. Ibid. 1610 in 4.

88) Lutherus Academicus, hoc est, summus Academiarum cultor, amplificator, et encomiastes, Theologus Positivus, Scholasticus, Causista, Controversista, Canonista, Legista, Medicus, Philosophus, Logicus, Physicus, Metaphysicus, Ethicus, Rhetor, Mathematicus, Musicus, Historicus, Poëta, Grammaticus, Peripateticus seu Aristotelicus, Stoicus, Cynicus, Epicureus atque Aristippicus. Ingolstadii 1610 in 4.

89) Inauguratio Doctoralis, in qua potissimum de Lutheri Doctoratu, et Lutheranis Doctoribus disseritur. Cracoviae 1610 in 4.

90) Epistola Cnaptica novi Fullonis Thomae Wegelini de Trisagio, Commentario illustrata. Ingolstadii 1610 in 4.

Es ist eine Beantwortung des Werkes von **Wegelin**, welches die Aufschrift führet: Upomnema Theologicum de Hymno Trisagio. Accessit Petrus Cnapheus Nestorianus redivivus in Jacobo Gretsero. Francofurti 1609 in 4.

91) Pharetra Tertullianea adversus Hereticos. Ingolstadii 1610 in 4.

92) Vespertilio Heretico-Politicus, sub Bononiensis Epistolae Italo-Latinae velo, *de perfectione et excellentia Jesuitici ordinis*, antea delitescens, jam in lucem extractus. Ingolstadii 1610 in 4. *)

93) Lixivium pro abluendo malesano capite Anonymi cujusdam Fabulatoris, et, ut vocant, Novellantis, qui caedem Christianissimi Galliae et Navarrae Regis Henrici IV. in Jesuitas partim tacite confert. Ibid. 1610 in 4. It. Ins Deutsche übersetzt von **Conrad Vetter.** 1610.

94) Furiae Praedicantium Augustanorum ob refutatam Relationem Cambilhonicam Ibid. 1610. in 8. It. Ins Deutsche übersetzt von **Conrad Vetter** 1610.

Die in der Aufschrift gedachte Relatio ist diejenige de Jesuitarum studiis abstrusioribus, von der ich No. 80 geredet habe.

95) Vindiciae Bellarminianae et Muricum Praedicanticorum a criminationibus et inscitia Lutherani Magistelli Ernesti Zephyrii. Ingolstadii 1611 in 4.

**Gretser** greift in dieser Schrift folgendes Buch an: Ernesti Zephyrii speculum Jesuiticum, hoc est,

*) Gretser behauptet in diesem Buche ganz kühn, daß der Papst, wenn es die Noth erfordere, die catholischen Unterthanen vom Eide der Treue lossprechen könne, wenn ein solcher Fürst tyrannisch über sie regiere. Er setzt sogar hinzu, daß, wenn der Papst dieses mit gehöriger Klugheit thue, solches ein verdienstliches Werk sey. S. **Gefahr der Maj.** S. 76.

est, demonstratio Esauiticae profanitatis, Pelagianae levitatis, blaspheiniae, impietatis Bellarminianae et Gretserianae, honorarii loco transmissa Wittenbergae 1609 in 8. Aus dieser und einigen andern Aufschriften ersiehet man, daß diese Gegner seine Schreibart ziemlich nachahmten, und ihn eben so wenig schoneten, als wie er sie.

95) Judicium Erasmi Roterodami de novo Evangelio, novisque Evangelistis. Ingolstadii 1611 in 4.

97) Summula Casuum Conscientiae de Sacramentis pro Sectariis Praedicantibus, tam Urbanis et Oppidanis, quam agrestibus et ruralibus, ex Luthero, Calvino, et Beza fideliter collecta. Ibid. 1611 in 4.

Man kann leicht urtheilen, daß diese Schrift ironisch und satyrisch abgefasset seyn müsse.

98) De funere Christiano libri tres adversus sectarios. Ibid. 1611 in 4.

99) Divi Bambergenses. S. Henricus Imperator, Sancta Kunegundis Imperatrix, et S. Otho Episcopus Bambergensis. Ingolstadii 1611 in 4.

100) Gerhodi Reicherspergensis in Bavaria Praepositi, de Henrico IV. et V. Imperatoribus, et S. Gregorio VII. nonullisque consequentibus Pontificibus Syntagma. Ingolstadii 1611 in 4.

101) Brevis Refutatio Alogiarum Annae Comnenae in Alexiade, contra S. Gregorium VI. Ibid. 1611 in 4. Bey dem vorhergehenden Werke.

102) Retectio insipientiae et falsimoniae Goldastinae in tertio Tomo Constitutionum Imperia-

rialium. Ibid. 1611 in 4. Nebst den beyden vorhergegangenen Schriften.

103) Repetitae furiae Praedicantium Augustanorum ob Relationem Cambilhonicam, denuo castigatae. Ingolstadii 1611 in 4. It. Ins Deutsche übersetzt von **Conrad Vetter.**

Es ist eine Widerlegung einer Schrift von **Melchior Volcius**, welche die Aufschrift führet: Furiae a Jacobo Gretsero, et Conrado Vettero, Jesuitis, contra Praedicantes Augustanos emissae, sed ab iisdem illis remissae, in quibus illorum argumenta infamia notantur, convincuntur, damnuntur, atque breviter explicantur. Tubingae 1611 in 4.

104) Athleticae spiritualis legitimae et illegitimae libri duo adversus Zeaemannum, Lutheranum Praedicantem. Ingolstadii 1612 in 4.

105) De Festis Christianorum libri duo, adversus Danaeum, Dresserum, Hospinianum, aliosque sectarios. Ingolstadii 1612 in 4.

106) Suppetiae Luthero Academico missae, adversus Ioannem Forsterum, Praedicantem Wittebergensem. Ibid. 1612 in 4.

**Johann Forster** hatte die Vertheidigung **Luthers**, wider dasjenige, was **Gretser** von ihm in seinem Luthero Academico, und in seiner Inauguratione Doctorali gesaget hatte, übernommen und deshalb wider **Gretser** folgendes Buch herausgegeben: Gretserus Calumniator et Nugivendulus, sive Oratio Apologetica pro Luthero adversus Iacobum Gretserum. Wittenbergae 1611 in 8. worauf **Gretser** in dieser Schrift antwortete, die aber

aber nicht lange unbeantwortet blieb, wie man es aus der Folge sehen wird.

107) Epimetrum, seu Auctarium ad opus et supplementum de Jure et More prohibendi, expurgandi et abolendi libros haereticos et noxios. Ingolstadii 1612 in 4. Bey dem vorhergehenden Buche.

108) Catalogus librorum omnium, quos Jacobus Gretser usque ad annum 1612 edidit. Ibid. 1612 in 4.

Dies ist das zweite und letzte Verzeichniß, das **Gretser** von seinen Werken herausgegeben hat. Nach seinem Tode trat zu München 1674 in 4 ein drittes ans Licht, das aber nicht genau ist.

109) Gemina adversus Melchiorem Goldastum Calvinistam defensio; prior pro S. R. Orthodoxi et Catholici Imperii avita Majestate; posterior varia Veterum Monumenta pro S. Gregorio VII. aliisque Pontificibus Romanis exhibet. Ingolstadii 1612 in 4.

110) Gratiae Danieli Cramero, Stetinensi in Pomerania, Luthérano Praedicanti persolutae, pro Paralipomenis ad Libros de funere Christiano transmissis. Ibid. 1612 in 4.

Das Werk des **Cramers**, welches zu des **Gretsers** seinem Gelegenheit gegeben hat, führet diesen besondern Titel: Inserenda Apologetica ad inserenda Jacobi Gretseri de funere Christiano. Wittenbergae 1612 in 4. Auf allen beiden folgte eine Antwort vom **Cramer** an **Gretser** unter diesem Titel: Remuneratio pro Gratiis Jacobi Gretseri. Francof. 1613 in 4.

111) Aucta-

111) Auctarium ad duos libros de Festis, seu Dissertatio pro sanctissima Corporis Christi solemnitate, et sacrosanctae Eucharistiae cultu adversus Rudolphi Hospiniani Calvinistae impietatem atque inscitiam. Ingolstadii 1612 in 4.

112) Arnaldi Brixiensis in Melchiore Goldasto Calvinista redivivi vera descriptio et imago. Ingolstadii 1613 in 4.

113) Paraenesis ad omnes incorruptae Confessionis Augustanae Academicos ut despiciant, an non Ioannes Forsterus, Wittenbergensis Professor, spiritum sacramentarium sub pectore conditum gerat. Ibid. 1613 in 4.

Es ist eine Antwort auf zwo Schriften von Johann Forster, wovon die eine den Titel führet: Oratio Panegyrica de Doctoratu et Conjugio B. Lutheri opposita calumniis ac Sophisticationibus frivolis Jacobi Gretseri, factionis Anti-Jesuiticae Socio. Wittenbergae 1612 in 4. Die andere: Profligatio suppetiarum Jacobi Gretseri Luthero Academico Missarum. Wittenbergae 1612 in 4. Des Gretsers seine jetztgedachte Schrift blieb von Seiten Forsters nicht unbeantwortet, sondern er setzte derselben im folgenden Jahre diese Beantwortung entgegen: Paraenesis ad omnes incorrupti judicii Christianos, ut despiciant, an non Jacobus Gretserus, Societatis Jesu Monachus, Ioannem Forsterum calumniose et Sycophantice Sacramentarismi insimulet. Wittenbergae 1614 in 4.

114) Volumen Epistolarum, quas Romani Pontifices miserunt ad Principes et Reges Francorum. Ingolstadii 1613 in 4.

115) Prae-

115) Praedicans Heautontimorumenos, seu septima pro spontanea flagellorum cruce lucubratio, adversus Sectarios logodulos, cum appendice quomodo Haeretici scripturas tractent. Ibid. 1613 in 4.

Es ist eine Widerlegung eines von dieser Materie handelnden Buches, welches betitelt ist: Jacobi Heilbrunneri, et Georgii Zeaemanni Carnificina Esauitica, sive quatuor libri spontaneae flagellationi oppositi. Wittenbergae 1613 in 8.

116) Relegatio Lutheranorum et Calvinianorum Praedicantium ex S. R. Imperio, ex Relegatione Jesuitica Andreae Lonneri Lutherano Calvinistae verbatim confecta. Ingolstadii 1613 in 4.

Das Buch, aus dem Gretser das seinige genommen zu haben vorgiebet, ist unter diesem Titel ans Licht getreten: Andreae Lonneri Relegatio Jesuitarum ex omni bene ordinata Republica, vi novem argumentorum potissimum demonstrata. Tubingae 1612 in 4.

117) Lucae Tudensis Episcopi scriptores aliquot succedanei contra sectam Waldensium, ex tenebris in lucem asserti, cum copiosis Prolegomenis et notis, in quibus de Waldensium factionibus, perversisque dogmatis disseritur. Ingolstadii 1613 in 4.

118) Brevis Relatio de Colloquio circa nonnullos fidei controversos articulos Turlaci instituto ex Gallico in Latinum versa. Ibid. 1613 in 4.

119) Mysta Salmuriensis, seu Mysterium iniquitatis Philippi Plessaei Calvinistae revelatum,

et

et dilucide explanatum, in quo Pontifices Romani a S. Victore Maetyre et Pontifice, usque ad Leonem X. defenduntur. Ingolstadi 1614 in 4.

120) Inauguratio Doctoralis, in qua potissimum disquiritur, quid Lutherus de peccatis senserit ac decuerit. Ibid. 1614 in 4.

121) Trias scriptorum adversus Waldensium sectam, Ebrardus Bethunensis, Bernardus Abbas Fontis - Calidi, et Ermengardus, cum copiosis Prolegomenis et Notationibus. Ibid. 1614 in 4.

122) Libri duo de Benedictionibus et tertius de Maledictionibus. Ingolstadii 1615 in 4.

123) Libelli famosi, quo vix post hominum memoriam impudentior et flagitiosior prodiit adversus Robertum Bellarminum Castigatio. Ibid. 1615 in 4. It. Ins Deutsche übersetzt, und in dieser Sprache in eben demselben Jahre zu Ingolstadt gedruckt.

124) Admonitio ad Exteros de Bibliis Tigurinis. fol. Ingolstadii 1615 in 4.

125) Speculum Praesulis, a Claudio Jaio, Soc. I. olim conscriptum, nunc ex Bibliotheca Eystettensi in lucem editum et notis illustratum. Accessit Commentariolus de officio Episcopi ex conditionibus a S. Paulo praescriptis. Ibid. 1615 in 4.

126) Rationes a priore, prorsus Apodicticae, et Euclideae, cur Quint. Evangelici Praedicantes a disciplinis, Ciliciis, adeoque ab omnis Carnis maceratione abstineant. Ingolstadii 1615 in 4.

Gretser hat diese Schrift unter dem Namen Georgius Schottlerus, Frisingensis, S. Theologiae Baccalaureus herausgegeben.

127) Religiosae Constantiae et haereticae fraudulentiae duo ad omnem posteritatem commemorabilia exemta, seu Historia de Monialibus Rigensibus et Norimbergensibus. Ibid. 1615 in 4.

128) Opera omnia de Sancta Cruce, accurate recognita, multis partibus locupletata, et uno in volumine edita. Ingolstadii 1616 in fol.

Dies ist die beste Ausgabe von diesem Werke.

129) Destructio Dormitorii Apostatarum. Ibid. 1616 in 4.

130) Variorum Pontificum ad Petrum Cnapheum Eutychianum Epistolae decem, Graeco-Latinae. Ibid. 1616 in 4.

131) Gregorii Acindyni libri duo de Essentia et Operatione Dei, Graece publicati. Ibid. 1616 in 4. Bey den vorhergehenden Briefen.

132) Adrianus Hucher, Ambianensis Minister etc. seu Ambianense Colloquium inter Franciscum Veronum Soc. I. et Adrianum Hucherum institutum ex lingua gallica in latinam translatum. Ingolstadii 1616 in 4.

133) Admonitionis de Bibliis Tigurinis ad Exteros defensio. Ibid. 1617 in 4.

134) Anastasii Sinaitae Quaestiones et Responsiones 144. de variis argumentis, Graece et Latine. Ibid. 1617 in 4.

135) D. Gregorii Nysseni Orationes tres. 1. De Pauperibus amandis. 2. In ingressum jejunii Qua-

Quadragesimalis. 3. Contra Fornicarios. Ex quibus secunda nec Graece nec Latine exstabat, prima et tertia Graece prodierunt ex Caesarea Viennensi Bibliotheca. Ingolstadii 1617 in 4. und im Appendice ad S. Gregorii Nysseni Opera.

136) De Eystettensis Ecclesiae Sanctis tutelaribus, S. Richardo, S. Willibaldo, S. Wunibaldo, S. Walpurga, Philippi Eystettensis Episcopi Commentarius, una cum duabus observationum libris, et Catalogo historico Episcoporum Ingolstadii 1617 in 4.

137) S. Bernardi opuscula quatuor, ante hac non edita, nunc in lucem prolata, ex Bibliotheca P. P. Carthusianorum Erfordensium. Ibid. 1617 in 4.

138) Vita B. Bertholdi, Abbatis Garstensis, ex Ms. Cod. Bibliothecae Caesareae Viennensis. Ibid. 1617 in 4.

139) Syntagma de S. R. I. sacrosanctis Reliquiis, et Regalibus Monumentis, una cum Graeco textu S. Sophronii in adorationem S. Crucis media quadragesima. Ingolstadii 1618 in 4.

140) Contra famosum libellum, cujus inscriptio est: *Monita privata Societatis Jesu*, libri tres Apologetici. Ibid. 1618 in 4.

141) Appendix ad S. Gregorii Nysseni Opera Graeco-Latina. Paris. 1618 in fol.

In diesem Anhange befinden sich folgende Stücke: 1. Prolegomena, in quibus de S. Gregorio Nysseno, ipsiusque adversus Eunomium opere. 2. Epistola Nysseni ad Petrum fratrem, Episcopum Sebastenum, de suscipienda refutatione Eunomii.

mii. 3. Responsio Petri ad Nyssenum. 4. Summaria, seu periochae 12. librorum adversus Eunomium. 6. Oratio de poenitentia. 7. Vita S. Macrinae Virginis, sororis S. Nysseni. 8. Oratio tertia in quadraginta Martyres. 9. Oratio adversus eos, qui differunt Baptismum. 10. Oratio contra Usurarios. 11. Oratio de Pauperibus et beneficentia. 12. Oratio in Principium Jejuniorum. 13. Oratio contra Fornicarios. 14. Lacunae quaedam in libris contra Eunomium ex Codice Bavarico, et Livinejano suppletae. 15. Addenda notis Frontonis Ducaei, Soc. I. Theologi.

142) Adamanni, Scoto-Hiberni, Abbatis celeberrimi, de Situ Terrae sanctae, et aliorum quorumdam locorum libri tres; cum copiosis Prolegomenis et notis. Accessit eorumdem librorum Breviarium; breviatore venerabili Beda, Presbytero. Ingolstadii 1619 in 4.

143) Fons olei Walpurgini apud Eystettenses explicatus, atque defensus. Ibid. 1620 in 4.

144) Orationes duae, Graece et Latine editae. 1. D. Gregorii Nysseni in Apostolorum Principes, Petrum et Paulum. 2. Alexandri, Monachi, de inventione S. Crucis. Ibid. 1620 in 8.

145) Compelle intrare; sive sententia S. Augustini super illa quaestione: Num Haeretici metu poenarum ad fidem Catholicam cogi possint. Cosmopoli 1620 in 4.

Gretser hat diese Schrift unter dem Namen Matthäus Merula bekandt gemachet.

146) Camarina Lutherana et Calviniana, de Peccatis et Legibus, non nihil mota, ut omnes sentiant, quam gravem mephitim exhalet. Ingolstadii 1621 in 4.

147) Disputatio de variis Caelis, Lutheranis, Zwinglianis, Ubiquetariis, Calvinianis etc. Sanctorum veris vel fictitiis receptaculis et habitaculis. Ingolstadii 1621 in 4.

148) Georgius Codinus, Curopalata, de Officiis et Officialibus Magnae Ecclesiae, et Aulae Constantinopolitanae Latine versus, adjunctis tribus Commentariorum, observationum, et emendationum libris. Paris. 1625 in fol.

149) Syntagma de Imaginibus manu non factis, deque aliis a S. Luca pictis. Nebst dem vorhergehenden Buche.

150) Libri tres posthumi rerum variarum, quos ex adversariis Iacobi Gretseri selegit P. Georgius Stengelius, Soc. I. Ingolstadii 1628 in 8.

151) Libri quinque de Festo Nativitatis et Epiphaniae Domini, ex Jacobi Gretseri Adversariis concinnati. Ibid. 1629 in 8.

152) Judex et Dux Haereticorum hujus temporis, ex ejusdem Gretseri Adversariis. Ibid. 1629 in 8.

153) Paralipomena Jacobi Gretseri, ex ejusdem notis ac adversariis eruta, atque in duas partes divisa. Monachii 1633 in 8.

Einige haben ihm auch folgendes Buch zugeschrieben: In Jacobi Augusti Thuani Historiarum libros Notationes, Autore Ioanne Baptista Gallo. I. C. Ingolstadii 1614 in 4. Die ausschweifende und

und rasende Schreibart, die des Gretsers seiner gleich ist, hat Anlaß gegeben zu glauben, daß das von ihm sey, und die Bibliothecarii der Jesuiten Werk scheinen ebenfals der Meinung zu seyn, indem sie es unter seine Schriften setzen: Notae in libros Historiarum Jacobi Aug. Thuani. Allein es ist zu vermuthen, daß sich dieser Titel aus Irrthum unter denselben befindet, weil Sotwel in dem Artikel von Johann von Machault einem parisischen Jesuiten, gestehet, daß derselbe der Verfasser dieser unter dem Namen Johann B. Gallus bekandtgemachten Anmerkungen sey.

Im Jahr 1733 gab man einen Entwurf von einer Ausgabe aller Werke des Gretsers heraus, welche zu Regenspurg in 17 Theilen in fol. besorget werden solte. Dieser Entwurf enthält ein genaues Verzeichniß seiner Werke, dem ich gefolget bin.

S. Alegambe et Sotwel, Bibliotheca Scriptorum Soc. Jesu. Dieser letzte verbessert einige Fehler des erstern.



## Baptista Mantuan.

Baptista Mantuan wurde zu Mantua, von welchem Orte er seinen Namen hat, im Jahr 1448 gebohren. Diejenigen, die seine Geburt ins Jahr 1444 gesetzet haben, und unter andern Cardan, der ihn in seinem Buche de exemplis centum Geniturarum den 17ten April dieses Jahres gebohren werden lässet, haben sich sehr ge-

geirret, weil uns **Mantuan** in seiner Lebensbeschreibung selbst berichtet, daß er unter dem Papst **Nicolaus** V. gebohren, und daß dieser Papst erst den 6 März 1447 erwählet worden sey. **Stephanus Pasquier** begehet gleichfals einen Fehler, wenn er **Mantuan** in seinen Iconibus, Baptista Faustus Mantuanus nennet; ein Fehler, zu welchem er dadurch verleitet worden, daß sich **Mantuan** in seinen Eclogen unter dem Namen **Faustus** verborgen hat.

Er war aus der Familie derer **Spagnoli**, und ein natürlicher Sohn des **Spagnolo**, wie es uns **Paul Jovius** berichtet. Der P. **Laurentius Cuper**, ein Carmelitermönch, hat sich in der Zueignungsschrift, die er vor die zu Antwerpen 1576 besorgte Ausgabe der Werke des **Mantuan** gesetzet hat, einfallen lassen, die Beschuldigung des **Paul Jovius** über den Haufen zu stossen. Der P. **Lucius**, ein anderer Carmelitermönch, ist dem **Cuper** in der Bibliothek der gelehrten Carmelitermönche, die er 1593 herausgegeben, gefolget. Beide haben vermuthlich geglaubet, daß es für ihren Orden eine Ehre wäre, die Geburt eines ihrer Generale von dem Flecken, womit sie hiedurch besudelt würde, zu befreien. Sie hätten indessen in Erwegung ziehen können, daß, so ansehnlich auch die Würde des Generals eines Ordens immer ist, die päpstliche Würde, die über alle andere erhoben ist, dennoch die Geschichtschreiber, und selbst die Florentinischen nicht hat verhindern können, zu gestehen, daß **Clemens** VII. ein natürlicher Sohn des **Julianus von Medicis** gewesen. Man siehet nicht

ein,

ein, daß **Jovius** einen Vortheil davon gehabt haben solte, wenn er die Geburt des **Baptista Mantuan** in üblen Ruf gebracht hätte. Ein Mann, der, wie er, bey Mantua gebohren worden war, und schon das 33 Jahr erreichet hatte, als **Mantuan** starb, konte von der Wahrheit dieser Sache sehr wohl unterrichtet seyn. Es hätten nicht dreyssig Jahre vorbeyzustreichen gebraucht, ihm zu widersprechen, und dieses blos aus Muthmassungen, die er durch andere weit stärkere über den Haufen geworfen hat. **Baptista Mantuan** redet überdem in seinen Schriften frey und sehr oft von **Peter Spagnolo** seinem Vater, er rühmet sich des Adels, er gestehet, daß er von demselben zu den Studien angehalten, und hält den **Ptolomäus**, **Aegidius**, **Friedrich** und **Alexander**, vier rechtmäßige Söhne des **Peters**, für seine Brüder. Die Familie hegte eine so grosse Liebe gegen ihn, daß **Ptolomäus**, der geschikteste unter den vier Brüdern, und der damals bey **Franz** von **Gonzague**, Marquis von Mantua, am meisten galt, in seinem eigenen Namen eine Schutzschrift wider die Beschuldigungen des **Baptista** herausgab. Dieses scheinet was besonderes zu seyn. Wenn man aber bedenket, daß sich **Baptista** zu dieser Zeit durch seine Dichtkunst und durch seine andre Eigenschaften einen sehr glänzenden und ausgebreiteten Ruhm zugezogen hatte, so wird man sich nicht wundern, daß ihn die **Spagnoli** freiwillig für ihren Bruder erkannten; es gereichte ihnen hierbey nichts zu einer Beschimpfung. Er war ein Mann, der ihnen Ehre machte, und der ihnen nicht zur Last seyn konte; seine Feder war je-

derzeit bereit, ihren Ruhm auszubreiten. Seiner Seits bezeigte er sich gegen die Merkmale ihrer Hochachtung und Liebe gegen ihn nicht undankbar. Jede Gelegenheit, da er von den Spagnoli reden konte, ergrif er mit vielem Vergnügen. Er triumphiret über die väterliche Linie, alles ist ihm mit seinen Brüdern in derselben gemein; von der mütterlichen redet er aber nicht so vortheilhaft.

Seine Schriften versichern uns nicht völlig, daß sich sein Vater mehr als einmal verheyrathet habe. Constantia de Maggi, aus einer der besten Familien von Brescia, ist die einzige Gemahlin, die er ihm beyleget. In seiner siebenten Ecloge, welche eine Arbeit seiner zarten Jugend ist, beklaget er sich indessen, unter dem Namen Pollux, über die Härte und Grausamkeit seiner Stiefmutter, die keine andere als diese Constantia seyn konte. Aus seinem gezwungenen Stillschweigen von seiner eigenen Mutter, von der er an keinem Orte redet, erhellet überdem, daß er hievon nichts zu sagen hatte, was ihm Ehre machen konte.

Mantuan überließ sich in seiner Jugend mit vielem Eifer den Studien und fieng zeitig an, sich der lateinischen Dichtkunst zu widmen, die er sein ganzes Leben hindurch nicht vernachläßigte. Man weiß nicht, wenn ehe er in den Carmeliterorden trat; so viel ist aber gewiß, daß er sich in demselben durch seine persönliche Verdienste und durch seine Gedichte einen grossen Ruhm erwarb. Viele Jahre hindurch besaß er die vornehmsten Aemter desselben, und wurde siebenmal Generalvicarius der Congregation von Mantua. In diesem Posten

ließ

ließ er vielen Eifer für die Behauptung der strengen Lebensart und der alten Gewohnheiten von sich blicken. Nachdem er 1513 in einem General-Capitul, das zu Rom gehalten wurde, zum General des ganzen Ordens erwählet worden war, so bemühete er sich in allen Klöstern eine strenge Lebensart einzuführen; da er aber in seinem Vorhaben nicht glücklich war, so misfiel ihm seine Würde, und er entsagte 1515 derselben, um sich desto freyer und ungehinderter den schönen Wissenschaften, die sein ganzes Vergnügen ausmachten, widmen zu können.

Er starb den 20sten März des folgenden Jahres 1516 in seinem 68sten Jahre, und nicht in dem 80sten, wie **Jovius** unrichtig saget.

Der Herzog von **Mantua** ließ ihm einige Jahre nachher eine marmorne und mit Lorbern bekrönte Statue bey des **Virgilius** seiner aufrichten, gleichsam als wenn **Mantuan** diesem berühmten Dichter in der Dichtkunst gleich gekommen wäre. Wenn man aber so zu seiner Zeit geurtheilet hat, da die Barbarey noch in den meisten Gemüthern herrschte, und da man von guten Sachen keinen Geschmack hatte; so hat man doch nachher ganz anders davon geurtheilet, und sich über diese Vergleichung aufgehalten.

**Giraldi** behauptet in seinen Gesprächen von den Dichtern seiner Zeit, daß die Verse, die er in seiner Jugend gemachet habe, ziemlich gut wären; daß sie aber, nachdem seine erhitzte Einbildungskraft ermüdet worden, weder Stärke, noch Lebhaftigkeit, noch Genie hätten. Dieses Urtheil ist der Wahrheit gemäß; man muß aber noch hinzufügen, daß die Beurtheilungskraft und der Ge-

schmack jederzeit in den Werken des **Mantuan** gefehlet haben, der mehr viele, als gute Verse zu machen suchte.

Baillets Anmerkung ist falsch, wenn er in seinen **Beurtheilungen der Gelehrten** saget, „daß, obwol eine grosse Anzahl seiner Gedichte ans „Licht getreten, wir uns dennoch nicht rühmen kön„nen, alle diejenigen noch zu besitzen, die er verfer„tiget hat, wenn es wahr ist, wie man saget, daß „er mehr als fünf und funfzig tausend Verse ge„macht habe.„ Wenn er nicht mehr verfertiget hat, so können wir uns rühmen, sie alle zu besitzen; weil uns **Lucius** benachrichtiget, daß ein junger Carmelitermönch, der sich die Mühe gegeben, diejenigen zu zählen, die in den drey ersten Theilen seiner Werke enthalten sind, weit mehrere derselben gefunden habe.

Die Werke des **Mantuan**, die vorher grösstentheils besonders gedruckt worden, sind nachher vereiniget und zusammen zu Paris in dreyen Theilen in fol. 1513 mit den Commentarien des **Sebastian Murrhon, Sebastian Bernt** und **Jodocus Badius** gedruckt worden. Man hat nachher eine weitläuftigere Ausgabe zu Antwerpen unter folgendem Titel besorget: I. Baptistae Mantuani, Carmelitae, Theologi, Philosophi, Poetae, et Oratoris clarissimi Opera omnia pluribus libris aucta et restituta. Antverpiae 1576 in 8. vier Theile. Man hat hier dem **Mantuan** unrichtig den Namen **Johann Baptista**, den er niemals geführet, sondern sich nur **Baptista** genennet hat, beygeleget. Ich will dasjenige, was in dieser letzten

Aus-

Ausgabe enthalten ist, welcher man die Commentarien der parisischen Ausgabe nicht beigefüget hat, umständlich anführen, und die Stücke, die in dieser letzten fehlen, anzeigen.

## Erster Theil.

Eine Zuschrift von **Laurentius Cuper**, einem flanderischen Carmelitermönche, an seinen General, machet den Anfang, worinnen sich **Cuper** bemühet, den **Mantuan** wider die nachtheiligen Dinge, die **Jovius** von ihm gesaget haben soll, zu vertheidigen.

1) Bapt. Montani Psalmi septem, quos Bononiae edidit, dum Civitas illa lue pestifera premeretur anno 1482.

Diese Psalmen enthalten nichts, das der Aufmerksamkeit würdig wäre. Sie treten hier zum erstenmal ans Licht.

2) Apologeticon in Mastigophoros et Castigatores suorum Operum.

Dieses Stück ist prosaisch.

3) De horum temporum calamitatibus libri tres. In Versen, so wie auch alle folgende Stücke, die in den drey ersten Theilen enthalten sind. Man hat eine besondere Ausgabe dieser dreyen Bücher von **Bologna** 1489 in 4 eine andre von **Deventer** 1492 in 4. und zwo cum Commentariis Jodoci Badii Ascensii. Paris. 1499 et 1505 in 4.

4) Bucolica seu Adolescentia in decem Eclogas divisa.

In seiner Vorrede bemerket er, daß er achte von diesen Eclogen als Student zu Padua und die zwey andern als Carmelitermönch verfertiget habe. Man darf sich also nicht wundern, daß man in den erstern einige etwas zu freye Züge findet. Sie sind besonders cum Commentariis Jodocii Badii Ascensii zu Paris 1502 in 4 gedruckt worden. It. Daventriae 1505 in 4. It. Cum iisdem Commentariis et Notis Ioannis Murmellii. Coloniae 1565 in 8. **Michael d'Amboise** hat diese Eclogen unter folgendem Titel ins Französische übersetzt: Les Bucoliques de Baptista Mantuan, contenant dix Eglogues. Paris. Denis Ianos 1530 in 4. **Laurentius de la Graviere** hat nachher eine neue Uebersetzung von einigen Eclogen herausgegeben: Les premiere seconde, troisieme, quatrieme et sixieme Eclogue de Frere Baptiste Mantuan, de l'ordre des Carmes. La premiere traitant de l'honete, amour, et hereuse yssue d'icelui. La seconde de l'amour folle et enragée. La troisieme de la malheureuse yssue d'amour folle. La quatrieme de la nature des femmes. Et la sixieme de la difference d'entre les rustiques et les citoyens. Lyon. Jean Temporal 1558 in 8.

5) Contra Poetas impudice loquentes Carmen. Romae 1487 in 4. It. a Iodoco Badio explicatum. Paris. 1499 et 1505 in 4.

6) Epigrammatum ad Falconem liber.

Alle diese unter diesem Titel begriffene Gedichte sind eigentlich nur Lobgedichte auf diejenigen, an welche sie gerichtet sind. Sie sind mit einigen an-

dern

dern vom Mantuan zu Paris 1506 in 4 gedruckt worden.

7) De Contemnenda morte Carmen Elegiacum. Parif. in 4. Ohne Jahreszahl.

8) Confolatio in morte Collae Afculani.

9) In Obitu Petri Nebularii, Declamatoris eximii Threnos.

Peter Nevolario war ein Carmelitermönch der Congregation von Mantua.

10) De morte Frederici Spagnoli, fratris fui, Carmen ad Ptolomaeum fratrem.

11) De morte Ioannis Soreti Galli, Carmelitarum Prioris Generalis.

12) Quaerimonia de Morte Alexandri Cortefii ad Hermolaum Barbarum.

13) Ad Ioannem Sabadinum Argenteum pro filii morte Paramythia.

14) Objurgatio cum exhortatione ad capienda arma contra Infideles. Ad Reges et Principes Chriftianos.

Dieses poetische Stück befindet sich S. 272 in dem zweyten Bande des Nicolaus Reusner; welcher betitelt ist: De Bello Turcico Orationes et Confultationes. Lipfiae 1596 in 4.

15) De praefidentia Oratoris et Poetae Carmen.

16) Ad Jacobum Carphorum Ferrarienfem, de fufcepto Theologico Magifterio.

Aus diesem Stücke ersiehet man, daß er sich zum Doctor der Gottesgelahrtheit hatte machen lassen.

17) Ad Sigismundum Gonzagam Elegia contra Amorem, et de Natura Amoris Carmen Juvenile.

Die-

Diese beyden Stücke sind vom **Franz von Myozingen** ins Französische übersetzt worden: Elegie de Fr. Baptiste Mantuan contre les folles et impudiques amours veneriennes. Ensemble un chant juvenile du dit Mantuan, de la nature d'Amour. Anecy 1536 in 4.

18) Basilius Cappadox, ad Rev. Puccium Laurentium Cardinalem Sanctorum quatuor; libri duo.

Dieses Gedicht sowol, als die fünf folgenden sind in der parisischen Ausgabe nicht enthalten.

19) Nicolaus Tolentinus, ad Ioannem Tolentinatem, Equitem Auratum; libri tres. Medislani 1509 in 4.

Dasjenige, was er hier zu Ende des ersten Buches von dem berühmten **Merlin** saget, verräth seine Leichtgläubigkeit und seine wenige Beurtheilungskraft; denn ausserdem, daß er die gemeine Fabel, die ihn zum Sohne des Teufels macht, annimmt; so erkennet er ihn auch für einen Propheten, und setzet ihn unter die Zahl der Heiligen: Folgende Stelle ist lesenswerth:

Vitae venerabilis olim
Vir fuit, et Vates venturi praescius aevi
Mirlinius, Laris infando de semine cretus;
Hic satus infami coitu, pietate refulsit
Eximia, superum factus post funera consors.

20) Commentariolus de bello Veneto anni 1500.

21) Exhortatio ad Insubres et Ligures.

22) Agelariorum libri sex ad Consalvum Ferdinandum Agelarium.

Die-

Dieses Gedicht handelt von dem Ursprunge und der Geschichte der Agelarischen Familie.

23) De Cupidine Marmareo dormiente Silvula. Ad Elizabetham Mantuae Marchionissam.

## Zweyter Theil.

24) Parthenices primae, quae Mariana nuncupatur, libri tres.

**Mantuan** hat mit Verfertigung dieser Schrift zwey Jahre zugebracht, welche er zu einer Zeit angefangen, da ihn die Pest nöthigte, von der Gesellschaft der Menschen entfernt zu leben. Sie ist öfters gedruckt worden, unter andern zu **Bologna** 1488 in 4. zu **Venedig** 1494 in 4. zu **Paris** mit den Commentarien des **Jodocus Badius** 1502 in 4. und 1526 in 8. Diese letztere Ausgabe ist betitelt: Parthenice Mariana F. Baptistae Mantuani, cum Andreae Vaurentini singulorum librorum descriptionibus, et nuperrime adjunctis Marginalibus additionibus. Cum Dictionario Alphabetico Domini Ioannis Thierry Lingonensis, utriusque Juris Doctoris, apprime trutinato et emuncto, in quo singulorum verborum in hoc volumine contentorum enigmata exanclantur. Ejusdem F. B. M. Apologeticon et Carmen Votivum. 1526 in 8. Die Randnoten von **Andreas Vaurentius Serranis Tholosanus** sind an **Nicolaus Berbrand**, Advocaten des Parlaments zu **Toulouse**, in einem von **Montauban** den 6ten December 1512 datirten Schreiben gerichtet. Das Wörterbuch des **Thierry** nimmt nur zwo Seiten ein, es enthält aber viel nützliches. Der Commentarius des Baudius

dius, ob er wohl auf dem Titel vergessen, ist das wichtigste bey dieser Ausgabe. Man hat eine alte französische Uebersetzung von diesem Werke des **Mantuan**, die **Jacob** von **Mortieres**, von Chalons an der Saone unter der Aufschrift herausgegeben hat: La Parthenice Mariane de Baptiste Mantuan, Carme. Lyon 1523 in 4.

25) Ad B. Virginem Mariam votum post febrem acerrimam.

Dieses und das folgende Stück ist mit dem vorhergehenden Werke öfters wieder aufgeleget worden.

26) Ad eandem Virginem pro extinguenda pestilentia Oratio.

27) Parthenices secundae, quae Catherina dicitur, libri tres.

28) Parthenice tertia. B Margarethae Agon.

29) Parthenice quarta. B. Agathae Agon.

30) Parthenice quinta. B. Lucia Agon.

31) Parthenice sexta. B. Apolloniae Agon.

32) Parthenice septima. B. Ceciliae Agon.

33) De Vita B. Dionysii Areopagitae libri tres.

34) De Vita B. Georgii Martyris liber.

35) De Vita B. Ludovici Morbioli Bononiensis Carmen.

36) In Laudem Ioannis Baptistae Carmen.

37) In B. Albertum, Carmelitam Siculum, Carmen.

38) Fastorum libri XII.

Dieses und das folgende Stück sind in der parisischen Ausgabe nicht enthalten.

39) Vitae suae Epitome ad Posteritatem.

Die.

Diese Lebensbeschreibung ist sehr kurz und enthält nichts besonderes. Sie ist auch mit dem vorhergehenden Stücke unter diesem Titel gedrucket worden: F. Baptistae Mantuani Fastorum libri XII. quibus praemittitur Carmen ad Jul. II. Pontif. Max. Carmen ad Leonem X. P. M. Vita Autoris a se ipso descripta Carmine elegiaco; item et alia quaepiam. Argentorati 1518 in 4. Die Fasti sind nach den Monaten eingetheilet, und man findet darin poetische Lobsprüche der vornehmsten Heiligen und der vorzüglichsten Festtage.

## Dritter Theil.

40) Alphonsus, pro Rege Hispaniae de Victoria ad Granatam libri VII.

Der Verfasser glaubet zuverläßig die Fabel von der Päpstin **Johanna**, denn er saget in seinem dritten Buche, da er von der Hölle redet:

Hic pendebat adhuc sexum mentita virilem
Foemina, cui triplici Phrygiam diademate Mitram
Extollebat apex, et Pontificialis adulter.

41) Tropaeum Gonzagae pro Gallorum ex Italia expulsione libri V.

**Ascensius** hat in dem Commentarius, den er der Ausgabe in fol. beygefüget, diese Tropheen niedergerissen. Die Lorbern des Helden des **Baptista Mantuan** verwelckten auch in der That nachher durch seine Niederlage; dies gab ihm Gelegenheit, folgendes Stück zu verfertigen.

42) Carmen de Fortuna Francisci Gonzagae.

43) Car-

43) Carmen Panegyricum in Robertum Sanseverinatem. Daventriae 1500 in 4. It. Paris. 1506 in 4. Nebst dem folgenden Stücke.

44) Somnium Romanum.

Dieses Gedicht handelt noch von **Robert von Sanseverino.**

45) Carmen Panegyricum in Brixiam.

**Laurentius Cuper** will in seiner Vorrede zu den Werken des **Mantuan** beweisen, daß **Constantia de Maggi**, Gemahlin des **Peter Spagnolo**, die Mutter des **Baptista** sey, und daß er sie dafür erkannt hätte, weil er auf die Stadt **Brescia** blos deshalb eine Lobrede gehalten, weil sie aus derselben gebürtig gewesen. Dieses Urtheil würde sich hören lassen, wenn sich nur in diese Lobrede das geringste fände, welches einem überführen könte, daß **Constantia** die Mutter des Dichters wäre; allein da in diesem Stücke, welches beynahe 700 Verse lang ist, mit keinem Worte weder der **Constantia**, noch ihrer Familie gedacht wird, so kann man daraus einen dem Urtheil des **Cupers** völlig entgegenstehenden Schluß ziehen, und sagen, daß, wenn unser Dichter ein Sohn der **Constantia** gewesen, er eine so schöne Gelegenheit, **Brescia** Glück zu wünschen, daß sie in ihrem Schoosse die Vorfahren dieser Frau auferzogen habe, nicht würde haben vorbeystreichen lassen.

46) De villa Ioannis Refrigerii.

48) De Quercu Julia Carmero.

Dieses Lobgedicht auf die Eiche ist an die Päpste **Sixtus** IV. und **Julius** gerichtet, die sie in ihren Wappen hatten.

48) Sil-

48) Silvarum libri IV.

## Vierter Theil.

Er enthält prosaische Stücke.

49) Ad Ptolemaeum Gonzagam, contra detractores Dialogus.

Man findet hier keine Schutzschrift für ihn, sondern nur überhaupt eine Censur des Lasters.

50) Ad Ptolemaeum fratrem contra Calumniatores Epistola.

Er vertheidiget sich hierin wegen gewisser Wörter, deren er sich in seinen Gedichten bedienet hatte, und die beurtheilet worden waren. Der Herausgeber hat dieser Schrift eine andere von gleichem Geschmacke, die einer von seinen Brüdern zu seiner Vertheidigung gemacht, angehänget: Ptolemaei Hispanioli contra detrahentes operibus Fratris Baptistae Mantuani Apologia, et de Licentiis antiquorum Poetarum Corollarium.

51) Contra novam Opinionem de loco Conceptionis Christi Tractatus.

Er behauptet in dieser Abhandlung, daß JEsus Christus im Utero der Jungfrau, und nicht iuxta cor in Pectore empfangen worden, wie es ein Canonicus aus der einer frommen Frau geschehenen vorgegebenen Offenbarung, welcher er sich aus Einfalt anvertrauet, versichert hatte.

52) De Lauretani Sacelli mirabili Historia.

**Cuper** hat diese Geschichte aus einer Handschrift herausgegeben, weil er glaubte, daß sie noch nicht gedruckt worden wäre. Sie war es aber schon gewesen. In Aedibus Ascensianis. 1514 in 8 und die-

diese Ausgabe ist nach einer andern vorhergehenden besorget worden.

53) De caussa diversitatis inter Interpretes sacrae scripturae.

54) Contra eos, qui detrahunt Ordini Carmelitarum, Apologia. Man hat hinzugefüget: Ioannis Trithemii de Laudibus Ordinis Carmelitarum, et de viris illustribus ejusdem Ordinis libros duo.

55) De Patientia libri tres.

Er hat dieses Werk 1498 ausgearbeitet, wie er es in dem 29sten Capitel des 3ten Buches angezeiget. Man hat viele Ausgaben davon, eine von Venedig 1499. eine andere von **Brescia** 1497 eine dritte von **Lyon** 1498; alle in 4. Man findet es auch bey der Abhandlung de Vita Beata in der parisischen Ausgabe in fol. und die beyden Schriften sind die einzigen, welche in diesem vierten Theile enthalten sind.

56) De Vita beata libellus. Nebst einer Abhandlung des **Augustin Dathi** von eben dieser Materie, welcher des **Mantuans** seine gemeiniglich angehänget ist. Ich habe eine Ausgabe von den beyden Schriften gesehen, die zu **Paris** bey **Antoine Bonnemern** in 8. ohne Jahreszahl herausgekommen, und bey welcher ein Brief von **Nicolaus Beroald** vom 3ten November 1505 befindlich, woraus man ersiehet, daß diese Ausgabe von eben dem Jahre ist. **Du Verdier** führet in seiner französischen Bibliothek eine Uebersetzung von der Schrift des **Mantuan** unter folgendem Titel an: Eclogue

de

de Baptiste Mantuan de la vie bienheureuse. Paris. 1521 in 8. Ein sehr schlechter Titel, weil **Mantuan** von dem glückseligen Leben keine Ecloge, sondern ein prosaisch Gespräch gemacht hat.

S. Carmelitana Bibliotheca a Ioanne Trithemio congesta, et illustrata a Petro Lucio. Florentiae 1593 in 4. Teatro degli huomini piu illustri della Famiglia Carmelitana di Montoua del P. Gio. Maria Pensa. In Mantoua 1618 in 4. Diese Lebensbeschreibung ist schlecht und enthält nichts besonderes. Jovii Elogia No. 61. Baillet Jugemens des Savans sur les Poetes. No. 1247. La Monnoye p. 273 in dem ersten Theile der Menagiana. Du Pin Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques du 16 Siecle. **Du Pin** ist sowol in diesem Werke, als in seiner Fable des Auteurs Ecclesiastiques gar nicht genau. Die Zeitrechnungen sind in diesen beyden Schriften unterschieden, und er setzet unrichtig unter den Werken des **Mantuan** die **sieben Psalmen in Versen**; woraus erhellet, daß er die Buß-Psalmen meinet, da es doch prosaische Psalmen von ihm sind.



# Theodor Marcilius.

Theodor **Marcilius** *) wurde zu **Arnheim**, einer Stadt in **Geldern**, gebohren. Da sein Vater, der Rathsherr dieser Stadt und

 eine

*) Baillet nennet ihn in seinen Beurtheilungen der Gelehrten unrichtig **Marcilly**, und er irret sich, wenn er ihn in Cöln gebohren werden läßt.

ein Gelehrter war, bey ihm eine gute Anlage zu den Wissenschaften bemerket hatte, so ließ er sich seine Erziehung besonders angelegen seyn. Die Anfangsgründe der lateinischen Sprache brachte er ihm selbst bey, und schickte ihn darauf nach **Deventer.**

**Johann Noviomagus** lehrete damals hieselbst mit vielem Ruhme, und **Marcilius** machte durch erhaltenen Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache so grosse Progressen, daß er schon in seinem zwölften Jahre in Versen und in Prosa alles schreiben konte, was man verlangte. Er gieng hierauf nach **Löwen**, wo er die Weltweisheit und die Rechtsgelahrheit erlernete. Nach Endigung dieser Studien kam er nach **Paris**, und begab sich von da nach **Toulouse**, wo er einige Jahre hindurch die Anfangswissenschaften lehrete.

Nach seiner Zurückkunft nach **Paris** lehrete er 1578 die Rhetorik in dem Collegio des **Graßius**, und von dieser Zeit an, bis an seinen Tod, welches beynahe vierzig Jahr sind, hat er nicht aufgehöret in verschiedenen Collegiis zu **Paris**, als in den Collegiis **la Marche, Beauvais, Sainte Barba, Harcourt, Cardinal le Moine, Pleßis, Navarra, Lisieux** u. s. zu lehren. Nach dem Tode **Johann Passerats**, der sich den 14ten September 1602 zutrug, wurde **Marcilius** an seiner Stelle zum königlichen Professor der lateinischen Sprache und der schönen Wissenschaften gemacht; und er behielt vierzehen Jahre hindurch diese Stelle.

Er

Er starb zu **Paris** in dem Collegio von **Reims** den 8ten April *) 1617 in seinem 69sten Jahre, und wurde in der Kirche des **St. Stephani du Mont** begraben.

Er war ein kleiner Mann von lebhaften Gesichtszügen, von einer dauerhaften Leibesbeschaffenheit, und der sich dem Studiren so sehr ergeben hatte, daß man saget, daß er zehen ganze Jahr nicht aus dem Collegio **Pleßis**, wo er lehrete, gekommen sey. Ob er gleich kein Kunstrichter vom ersten Range ist, so hat doch das, was man von ihm hat, seine Verdienste, und es ist unbillig, daß **Scaliger** an vielen Orten mit so vieler Verachtung davon redet.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Aurea Pythagoreorum Carmina, Graece et Latine, ex versione Metrica, et cum Commentariis Theod. Marcilii. Paris. 1585 in 12.

**Johann Albert Fabricius** lobet diese Commentarien des **Marcilius**.

2) M. Valerii Martialis Epigrammata in Caesaris Amphitheatrum et Venationes, multis in locis emendata, adnotationibusque illustrata. Lugduni 1593 in 8. It. Paris. 1601 in 8.

Diese letztere Ausgabe ist vermehret.

3) Historia Strenarum, Orationibus adversariis explicata et Carmine. Item Prosopopoeia Martis, Justitiae, Pacis Minervae, et Franciae. Paris. 1596 in 8. p. 72.



(*) **Valerius Andreas** hat sich geirret, wenn er seinen Tod auf den 15ten März setzet.

Man findet hier zwo Reden des **Marcilius**, eine contra usum Strenarum, und die andere pro usu Strenarum.

4) Legis XII. Tabularum Collecta et Interpretamentum. Parif. 1600 et 1603 in 8.

5) Orationis Dominicae et Salutationis Angelicae Interpretatio. Parif. 1601 in 8.

6) Commentarius et emendationes in Persii Satyras. Parif. 1601 in 4. Nebst den Commentarien einiger anderer Gelehrten.

7) Imperator Titus Flavius Vespasianus, Augustus XI. Populi Romani Imperator, ex S. Suetonii Tranquilli libro 8. Cum Interpretatione ac emendatione Th. Marcilii Parif. 1603 in 8.

8) Libanii Sophistae Calendarum expressio, Graece; cum Latina interpretatione et notis Th. Marcilii. Parif. 1603 in 8. p. 24.

9) Lectiones in Horatii opera. In einer Ausgabe vom **Horaz**, die zu **Paris** 1604 in fol. herausgekommen.

10) Commentarius in Catullum, Tibullum et Propertium. In einer Ausgabe von diesen Schriftstellern, die von **Friederich Morel** cum notis Variorum zu Paris 1604 in fol. besorget worden.

11) Theod. Marcilii Ecloga: Strena Venatrix. Parif. 1606 in 8. p. 8.

Dieses poetische Stück ist abgeschmackt und eines verständigen Mannes unwürdig.

12) Claudii Musambertii Commonitoria in Laurentii Ramiresii ad Martialem Hypomnemata, seu Commentaria. Parif. 1607 in 8.

**Mar-**

**Marcilius** hat sich hier unter dem Namen **Musambert** verstecket, um desto freyer den Commentarius des **Laurentius Ramirez** von **Prado** über den **Martial**, den er unter dem Titel: Hypomnemata in C. Valerium Martialem zu **Paris** 1607 in 4 bekannt gemacht hatte, beurtheilen zu können.

13) Civitas Veri Bartholomaei Delbene, Patricii Florentini, Aristotelis de Moribus doctrinam, carmine et picturis complexa, et illustrata Commentariis Theodori Marcilii. Paris. 1609 in fol.

14) Notae in Auli Gellii Noctes Atticas. In einer Ausgabe von diesem Schriftsteller, die zu **Genev** 1609 in 8 herausgekommen.

15) Interpretatio nova et Methodica in Justiniani Imperatoris Libros quatuor. Paris. 1610 in 8.

16) Tertulliani liber de Pallio, cum notis Theod. Marcilii. Paris. 1614 in 8.

17) Lusus de Nemine. Dieses Gedicht, das eine Nachahmung des **Passerats** seines ist, ist öfters gedrucket worden, und unter andern in einer Sammlung, welche die Aufschrift führet: *Ioannis Passeratii*, Nihil, *Frid. Guillimanni* Aliquid, et Theod. Marcilii Nemo. Friburgi. 1611 in 4.

18) Notae in Lucianum. In einer zu **Paris** 1615 in fol. herausgekommenen Ausgabe von diesem Schriftsteller.

19) Hymnus Juliani Augusti in Regem solem, graece, cum notis. In der Ausgabe

der Schriften des Kaisers **Julian**, die zu **Paris** 1583 in 8. besorget worden.

20) Series nova Proprii et Accidentis Logici contra Porphyrium. Parif. 1601 in 8.

Dieses Werk, das nichts wichtiges in sich enthält, wurde von **Hadrian Behot** widerleget, der noch in eben diesem Jahre eine Vertheidigung des **Porphyrius** herausgab.

21) **Marcilius** antwortete darauf in einer Schrift, die er betitelte: Diludium. Parif. 1601 in 8. um damit anzuzeigen, daß er den Streit endigen wolte. Allein **Behot** machte folgende in einer fast rasenden Schreibart abgefaste Gegenantwort bekannt: Adriani Behotii diluvium: Apologia fecunda pro Porphyrio, in Diludium Theod. Marcilii. Parif. 1601 in 8.

S. Theod. Marcilii Elogium; Autore Petro Valente, Graecarum Litterarum Profeffore Regio. Parif. 1620 in 4. Le College Royal de France, par Guillaume du Val. p. 44. Valerii Andreae Bibliotheca Belgica.



## Franz Vavasseur.

**Franz Vavasseur** erblickte 1605 zu **Paray**, einer kleinen Stadt in der Grafschaft **Charolois** in der **Dioces Autun**, das Licht der Welt.

Er trat den 25sten October 1621 in den Orden der Jesuiten. Nachdem er seine Studien geendiget, lehrete er, wie gewöhnlich, sieben Jahre hin-

hindurch die Anfangswissenschaften und die Rhetorik. Er wurde hierauf nach **Paris** berufen, um daselbst die heilige Schrift zu erklären; eine Stelle, die er bis an das Ende seines Lebens, das ist sechs und dreyßig Jahr hindurch, behielt, ohne deshalb aufzuhören, sich den schönen Wissenschaften und der Dichtkunst, in denen er vorzüglich excellirte, zu widmen.

Er starb zu **Paris** den 16ten December*) 1681 in dem 76sten Jahre seines Alters.

Er war zu seiner Zeit einer von denen, der alles zärtliche der lateinischen Sprache in seiner vollkommenen Gewalt hatte, und der sie mit vieler Schönheit und Reinigkeit redete. Er besaß überdies eine bewundernswürdige Beurtheilungskraft, viel Verstand, viel Accuratesse, und eine überaus grosse Arbeitsamkeit. Diese Eigenschaften haben ihn zu einem guten Kunstrichter gemachet.

Alle seine Schriften sind 1709 zusammen gedruckt worden: Francisci Vavassoris, e Societate Jesu, Opera omnia, antehac edita, Theologica et Philologica; nunc primum in unum volumen collecta, ad quae accesserunt inedita, et subfìcto nomine emissa, cum Latina, tum Gallica. Amstelodami 1709 in fol. Die in dieser Sammlung enthaltene Stücke sind folgende:

1) De Ludicra Dictione liber, in quo tota jocandi ratio ex Veterum scriptis aestimatur. Paris. 1658 in 4.



*) Diejenigen, die seinen Tod auf den 14ten dieses Monates gesetzet, haben sich geirret.

Vavasseur verfertigte diese Schrift zu der Zeit, da die kurzweilige Schreibart in Frankreich Mode war, und da man an der Lesung der Werke eines Scarron und eines Assouci viel Vergnügen fand. Er unternahm diese Arbeit auf Bitte des Balzac, der diese Schreibart hassete, der aber starb, ehe dieselbe ans Licht trat; dieses verhinderte aber dem P. Vavasseur nicht, an ihn in seiner Abhandlung das Wort zu richten. Er beweiset in derselben, daß sich weder ein alter griechischer noch lateinischer Scribent der kurzweiligen Schreibart bedienet, daß man keine Ursach habe, dieselbe zu gebrauchen, sondern daß man vielmehr berechtiget sey, sie zu verwerfen. Er durchmustert alle alte Scribenten, in deren Werken sich Scherze befinden, und urtheilet mit vieler Kenntniß und Beurtheilung davon. Was man an seiner Abhandlung zu tadeln hat, ist, daß sie etwas zu weitläuftig abgefasset.

2) De Epigrammate liber. Paris. 1669 et 1672 in 12. Nebst seinen Epigrammaten.

Diese Abhandlung ist eben so schön, wie die vorhergehende. Der P. Vavasseur lehret darin die Kunst, ein gutes Epigramma zu machen, entdecket die Fehler derer, die wider die Regeln dieser Art von Dichtkunst angestossen haben, beurtheilet die alten lateinischen Epigrammata, und saget vieles, was vielen Personen vor ihm unbekannt war.

3) Observationes de vi et usu verborum quorundam latinorum. Paris. 1683 in 8.

Diese Anmerkungen sind erst nach dem Tode des Vavasseurs von dem P. Lucas, einem Jesuiten

suiten, nebst der Sammlung seiner Gedichte, herausgegeben worden. Sie sind Beweise, wie weit es der Verfasser in der Lesung des **Cicero** und anderer guten lateinischen Scribenten gebracht.

4) Orationes.

Diese Reden, die bey verschiedenen Gelegenheiten gehalten worden, waren schon zu **Paris** in zween Theilen in 8. der erste 1646, und der zweyte 1662 ans Licht getreten. Zehn derselben handeln von weltlichen Materien und zwölfe betreffen geistliche Sachen.

5) De forma Christi Dissertatio. Paris. 1649 in 8.

Man weiß, daß die Meinungen von der Schönheit JEsu Christi von einander sehr verschieden sind, und daß diejenigen, die da glauben, daß JEsus Christus schön war, und diejenigen, welche wollen, daß er ungestaltet war, sich auf gewisse Stellen der heiligen Schrift stützen, welche sie theils zu sehr nach dem buchstäblichen Verstande nehmen, theils vergrössern. Der P. **Vavasseur** behauptet, daß man hievon nichts gewisses sagen könne, und schlägt sich zu derjenigen Partey, die die vernünftigste zu seyn scheinet, und welche glaubet, daß es wahrscheinlich sey, daß JEsus Christus weder ungestaltet, noch ausserordentlich schön gewesen, sondern daß er das Mittel unter diesen beyden Dingen gehalten habe.

6) Cornelius Jansenius Iprensis suspectus. Paris. 1650 in 8.

Der P. **Vavasseur** beschuldiget hier den **Jansenius**, daß er die Lehre der römischen Kirche verlassen

lassen habe, und der Calvinistischen gefolget sey. Er hat seinen Namen vor diese Schrift nicht gesetzet; jedermann weiß aber, daß sie von ihm ist, und **Sotwel** hat sie auch unter seinen Werken mit angeführet.

7) Antonius Godellus, Episcopus Grassensis, an Elogii Aureliani scriptor idoneus; idemque utrum Poeta? Constantiae 1650 in 8.

**Vavasseur** hat die erste dieser Schriften unter dem Namen Paulus Romanus Candido Hesychio, und die zwote unter dem Namen Candidus Hesychius Paulo Romano herausgegeben. Man kann die beissende und satyrische Schreibart dieser Stücke nicht entschuldigen, in welchen der Verfasser sich nicht nur begnüget, die Schriften des **Godeau** anzugreiffen, sondern sich auch an seiner Person reibet.

8) Dissertatio de Libello suppositio ad Antonium Arnaldum. Paris. 1653 in 8.

Man hatte dem P. **Vavasseur** in einem Buche, das den Titel führete: l'Innocence et la verité defendues, zwey Werke zugeschrieben, wovon das eine betitelt war: Triumphus Catholicae veritatis, sive Iansenius Damnatus; und das andre Calaghanus, natione Hibernicus, an Satyrus ille, qui nuper in lucem prodiit; und dies hatte ihm zu dieser Abhandlung Gelegenheit gegeben, in welcher er diese Beschuldigung völlig über den Haufen stößt.

9) Iobus brevi Commentario, et Metaphrasi poetica illustratus. Paris. 1638 in 12. It. Francofurti 1654 in 4. It. Paris. 1679 in 8.

Die-

Diese letztere Ausgabe ist vermehret und verbessert. Es wäre zu wünschen gewesen, daß der P. **Vavasseur** eine grössere Kenntniß der hebräischen Sprache gehabt hätte; was ihm aber in diesem Stücke mangelte, hat er durch seine genaue Einsicht, durch seinen Fleiß und durch seine Aufmerksamkeit ersetzet. Er hat in seiner Vorrede, worin er untersuchet, ob das Buch **Hiob** eine Geschichte, oder nur eine Erdichtung sey, einen artigen Fehler begangen. Er saget, daß der Rabbi **Moses** in seinem Buche, das den Titel führet: Doctor perplexorum, geglaubet habe, daß es eine Geschichte sey, und daß der Rabbi **Moses**, ein Sohn des **Maimonides** in seiner More Neuochim behaupte, daß es nichts anders als eine Erdichtung sey. Er theilet hier aber einen Rabbi in zween, und machet zwey Werke aus einem einzigen, dessen hebräischer Titel ist: More Neuochim, und der lateinische: Doctor Perplexorum.

10) Commentarius in Oseam Prophetam.

Dieses Werk war bis jetzt noch nicht ans Licht getreten. Obgleich der Verfasser die letzte Hand an dasselbe nicht geleget, so verdienete es doch, aufbehalten zu werden.

11) Theurgicon, sive de Miraculis Christi libri quatuor. Paris. 1644 in 4. It. Paris. 1645 in 12. Diese Ausgabe ist sehr artig. It. Francofurti 1654 in 4.

**Olaus Borrichius** behauptet, daß dieses Gedicht des P. **Vavasseurs** zierlicher sey, als sein **Hiob**, worin er sich gar zu enge Schranken vorge-

geschrieben habe, und daß es durchgängig gleich, richtig und erbaulich sey.

12) Elegiarum liber. Paris. 1656 in 4.

13) Epicorum liber. Paris. 1661 in 4.

14) Epigrammatum libri quatuor.

Die drey ersten Bücher waren zu **Paris** 1669 und 1672 in 12 bey der Abhandlung von dem Epigramma gedrucket worden, und das vierte war mit allen andern Gedichten eben dieses Verfassers durch den P. **Lucas** unter diesem Titel ans Licht getreten: Fr. Vavassoris multiplex et varia Poesis, antea sparsim edita; nunc in unum collecta. Paris. 1683 in 8. In dieser Sammlung sind noch die Anmerkungen de Vi et Usu Verborum u. s. und einige Briefe von **Johann Perpinien**, einem Jesuiten, die **Vavasseur** drucken zu lassen angefangen hatte, enthalten. **Furetiere** redet in seinem Dictionnaire bey dem Worte **Epigramma** folgendermassen: **Der P. Vavasseur hat zween grosse Bücher von Epigrammaten geschrieben. Es sind unter denselben sehr viele frostige.** Dieses Urtheil ist der Wahrheit nicht zuwider; vielleicht sind viele derselben deshalb so frostig, weil sie Lobreden in sich enthalten, und weil die Satire sich mehr für ein Epigramma, als für eine Lobrede schicket.

15) Remarques sur les Reflexions touchant la Poeque. Paris. 1675 in 12 p. 14.

Der P. **Vavasseur** hat seinen Namen vor diese Schrift nicht gesetzet, in welcher er folgendes Buch des P. **Rapin** angreifet: Reflexions sur la Poetique d'Aristote, et sur les Ouvrages des Poetes an-

anciennes et modernes. Paris. 1674 in 12, Nachdem der P. Rapin in demselben gesaget, daß unter allen poetischen Werken, welche das Alterthum hervorgebracht habe, das Epigramma das am wenigsten wichtigste sey, und die Alten, die welche gemacht haben, beurtheilet hatte, so füget er hinzu: **Von den Verfassern der Epigrammaten in den folgenden Jahrhunderten, weiß ich nichts merkwürdiges zu sagen. Es ist eine Art von Versen, in denen man selten glücklich ist, und man kann sich glücklich schätzen, wenn man es ist. Ein Epigramma bedeutet nichts, wenn man es nicht bewundern muß, und es ist so selten, ein solches zu machen, daß es schon genug ist, in seinem Leben ein einziges auf diese Art gemacht zu haben. Maynard ist unter den französischen Dichtern derjenige, dem es in dieser Art von Versen am besten geglücket hat.** Mehr brauchte es nicht, um einen Mitbruder zu erzürnen, der wegen seines Ruhmes eifersüchtig, und von Natur ein wenig zornig war. Er sahe nicht nur, daß der P. Rapin von seinen drey epigrammatischen Büchern geredet hatte, sondern daß er ihn auch stillschweigend aus der Zahl der Dichter ausschlösse, die sich in dieser Art von Poesie hervor gethan hätten. Dieses bewog ihn, seine **Anmerkungen über die Beobachtungen des P. Rapin** bekannt zu machen, in denen er sich stellet, als wenn er ihn nicht kenne, um mit ihm desto übler umgehen zu können, und ihn nur Auteur reflexif nennet. Der P. Rapin

fand

fand sich hierdurch sehr beleidiget, und er beklagte sich öffentlich über das Verfahren seines Mitbruders, welcher darauf antwortete, daß er sich selber die Schuld hievon beymessen müste, und daß er, wenn er sich für den Verfasser der Beobachtungen bekannt hätte, sie niemals würde angegriffen haben. Das Mittel, sie wieder zu versöhnen, war dieses, daß man die Anmerkungen des P. **Vavasseurs** durch die Autorität des ersten Präsidenten von **Lamoignon**, welcher den P. **Rapin** liebte, unterdrückte. (S. Menagiana tom. 1. p. 207). Der P. **Rapin** gab indessen eine Beantwortung der Anmerkungen des **Vavasseurs** heraus, welche, sobald sie ans Licht trat, unterdrücket wurde, und die hier den Werken des **Vavasseurs** beygefüget worden. **Jacob Lenfant** hat auch eine Beurtheilung der Anmerkungen des P. **Vavasseurs** bekannt gemachet, die sich in den Nouvelles de la Republique des Lettres des Monats Februar 1710 p. 123. und des folgenden Monats März p. 253 befindet. Uebrigens ist das Französische des P. **Vavasseurs** von seinem lateinischen unendlich weit unterschieden; man muß sagen, daß, wenn das leztere vortreflich ist, das erstere dagegen gar nichts bedeutet.

16) Die Sammlung endiget sich mit zween Briefen, einem lateinischen an den **Dauphin**, der damals noch sehr jung war, und einem französischen an den König **Ludwig** XIV. worin er die Ursachen anführet, die ihn bewogen haben, den ersten zu schreiben. Wir wollen noch folgende Schriften hinzufügen, welche sich in der Sammlung unter seinen Reden befinden.

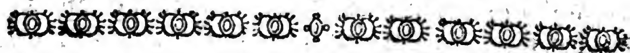
17) Clau-

17) Claudii Memmii Avauxii Elogium et funus. Paris. 1651 in fol.

18) Iacobi Sirmondi Longaevitas ad perpetuam viri de Litteris, de Gallia, deque tota re Christiana bene meriti memoriam. Scripsit Fr. Vavassor. Paris. 1652 in 4.

19) Lettre à un Ami touchant le Jansenisme, tirée du livre intitulé. Jansenius suspectus. Paris. 1615 in 4.

S. Sotwel Bibliotheca scriptorum Soc. Jesu. **Vorrede des P. Lucas vor seinen Gedichten. Vorrede vor der Sammlung seiner Schriften.**



## Marcus Antonius Muret.

**Marcus Antonius Muret** wurde den 12ten April 1526 zu **Muret** einer bey **Limoges** nahe gelegenen kleinen Stadt, von der er seinen Namen hat, gebohren. Er stammte aus einer guten und ehrlichen Familie ab.

Man weiß nicht, wer diejenigen sind, von denen er die lateinische und griechische Sprache erlernet hat, und an welchem Orte er studirt, ob es gleich zu vermuthen ist, daß es zu **Limoges** geschehen. **Benecius** saget, daß er in seiner Jugend zu **Agen** geblieben, woselbst er den **Julius Cäsar Scaliger** zum Lehrer gehabt hätte. **Joseph Scaliger** widerleget dieses aber in seiner Confutatio fabulae Burdonum, und saget, daß **Muret** erst in seinem achtzehnten Jahre nach **Agen** zu dem **Ju-**

lius Cäsar Scaliger gekommen sey. Er füget hinzu, daß er von da nach Auch gegangen, wo er anfieng in dem erzbischöflichen Collegio zu lehren, und über den Cicero und Tacitus Vorlesungen zu halten. Nachdem er sich einige Zeit an diesem Orte aufgehalten, begab er sich nach Villeneuve in der Provinz Agennois, wo ihn ein reicher Kaufmann Namens Brevant als Informator bey seinen Kindern zu sich nahm, und wo er überdies in der öffentlichen Schule die lateinischen Schriftsteller erklärete. In seinem zwanzigsten Jahre gieng er zum zweytenmal mit seinen Schülern nach Agen zum Scaliger, mit dem er von seiner ersten Bekanntschaft an in einem Briefwechsel stund. Nachher besuchte er noch zwey- bis dreymal auf einige Tage den Scaliger, der ihn liebte, und der ihn nicht anders, als seinen Sohn nannte.

Von Villeneuve kam Muret nach Paris, woselbst er im Collegio Cardinal le Moine in der dritten Classe gelehret haben soll, während daß Turnebus in der ersten, und Buchanan in der zwoten daselbst lehrete; allein dies ist ein Umstand, der vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, und der damit nicht übereinstimmet, was wir von Buchanan wissen, welcher 1534 aus Frankreich gieng, da Muret noch nicht zwölf Jahr alt war.

Von Paris gieng Muret nach Poitiers, und lehrete daselbst; dies ersiehet man aus einer Stelle in den Commentarien über die catilinarischen Reden des Cicero, die vom Jahre 1556 sind, worinnen er bemerket, daß er zehn Jahre vorher den Amphytrio des Plautus zu Poitiers erkläret habe.

be. Thuanus saget, daß er in eben dieser Stadt die Rechtsgelahrheit studiret habe, und es war vermuthlich um diese Zeit, da Muret daselbst lehrete: denn sein Aufenthalt war hier von keiner Dauer. Er verließ Poitiers, und begab sich nach Bondeaux, um von einer Classe im Collegio von Guienne, die ihm ums Jahr 1547 gegeben worden war, Besitz zu nehmen. Joseph Scaliger behauptet, daß er seinem Vater Julius Cäsar Scaliger diese Beförderung zu verdanken habe; es ist aber wahrscheinlich, daß er von Johann Gelido nach Bondeaux gezogen wurde, welcher mit ihm in dem Collegio Cardinal le Moine gelehret hatte, und der dieses Collegium in eben demselben Jahre 1547 verließ, um dem Govea in der Würde eines Directors bey dem Collegio von Guienne zu folgen.

Im Jahr 1552 kehrete er nach Paris zurück; denn den 5ten Februar dieses Jahres hielt er in der Bernhardinerkirche dieser Stadt seine erste Rede, welche betitelt ist: De dignitate ac praestantia studii Theologici. Er ließ auch hieselbst in eben diesem Jahre seine Gedichte unter dem Titel drucken: Juvenilia. Aus der Zueignungsschrift, die vom 24ten November 1552 ist, ersiehet man daß er damals die Weltweisheit und das bürgerliche Recht gelehret.

Es muß vermuthlich im folgenden Jahre gewesen seyn, da er in Ungnade fiel, welcher du Verdier in seiner Prosopographie Erwehnung thut. Man irret sich mit Menage sehr, wenn man ihn zum drittenmal nach Paris reisen läßt, weil Mu-

ret von Toulouse nach Paris nicht wieder zurückkam, sondern gleich nach Italien gieng.

Als er eines schändlichen Lasters war beschuldiget worden, wurde er in Chatelet gesetzt und in ein sehr enges Gefängniß gebracht. Die Furcht vor der Strafe brachte ihn zu dem Entschluß, sich durch Hunger ums Leben zu bringen; der Richter hatte aber Mitleiden mit ihn, und benahm ihm diesen Gedanken; und seine Freunde sprachen auf eine so wirksame Art für ihn, daß sie seine Befreyung erhielten.

Nach diesem Umstande konte er zu Paris nicht länger mit Ehre bleiben, sondern begab sich deshalb nach Toulouse, wo er mit den jungen Studenten Wiederholungen im Rechte anstellte. Christoph von Chessonteines führet in einem Buche, das den Titel führet: Fidei Majorum nostrorum defensio etc. S. 165 einem Umstand im Leben des Murets an, der wenigen bekannt ist, und der mit Stillschweigen nicht übergangen werden muß. Er saget, daß er vernommen habe, daß Muret, der sich zu Toulouse aufgehalten, um sich auf die Rechtsgelahrheit zn legen, niemals fähig gewesen, andere zu lehren, und daß er, da er es doch thun wolte, es so schlecht gemachet habe, daß sich seine Schüler über ihn aufgehalten, und daß er genöthiget worden, seine Unfähigkeit, und die Bedürfniß, noch selbst unterrichtet zu werden, ehe er andere lehre, einsehen zu lernen.

Die Freundschaft, die er hieselbst gegen einen seiner Schüler Namens Menge oder Memmius Fremiot, aus Dijon gebürtig, hegte, schien einigen Personen verdächtig zu seyn, und erneuerte

die

die Beschuldigung, der er schon zu **Paris** war ausgesetzt gewesen. Es sey nun, daß die Sache gegründet war, oder daß seine Feinde Mittel gefunden hatten, den Beschuldigungen Realität zu geben, genug, man verfuhr gerichtlich wider ihn; und da die Bürgermeister von **Toulouse** vernommen hatten, daß er entflohen war, so verurtheilten sie ihn 1554, **daß er im Bildniß mit Memmius Fremiot von Dijon wegen der Sodomiterey, und weil sie Hugenotten wären, verbrannt werden solten**, wie die Register von **Toulouse** besagen.

**Muret** verließ damals in aller Geschwindigkeit **Frankreich**, und gieng nach **Italien**. **Du Verdier** saget in seiner Prosopographie, daß er, da er in einer Stadt der **Lombardey** krank wurde, sich genöthiget sahe, zu einem Arzte seine Zuflucht zu nehmen, der, weil ihm die Natur seiner Krankheit nicht recht bekannt war, sich mit einem andern deshalb unterredete. Da sie glaubten, daß er kein Latein verstünde, so redeten sie lange Zeit in dieser Sprache über ein Hülfsmittel, das nicht gebräuchlich war, und sie kamen endlich überein, sich desselben zu bedienen, indem sie sagten: faciamus periculum in corpore vili. **Muret** sagte hierzu nichts; sobald sie aber weggegangen waren, stand er auf, bezahlete seinem Wirth, und machte sich lediglich durch die Furcht, ein Mittel an sich propiren zu lassen, das ihn ins Grab hätte bringen können, gesund. Dieser Umstand wird in den Menagianis Th. 1 S. 302 anders erzählet; man muß sich aber lieber auf den **du Verdier** beziehen.

Er lebte sechs Jahr hindurch sowol zu **Padua** als zu **Venedig**, und er fuhr in diesen beyden Städten fort, die Jugend zu unterrichten. **Joseph Scaliger** behauptet in den Scaligeranis secundis, daß er sich zu **Venedig** eben der Schandthat schuldig gemacht, welche ihn gezwungen hatte, **Frankreich** zu verlassen; **Vittorio Roßi** saget aber, daß man ihn deshalb nur in einigen Verdacht gehabt, und daß er sich in einigen Briefen an **Lambin** davon befreyet hätte. Uebrigens darf man **Scaliger** nicht glauben, wenn er von **Muret** redet. Man weiß es, daß er wegen einer Kleinigkeit wider ihn aufgebracht war, und beständig Gelegenheit suchte, ihn in übeln Ruf zu bringen. Die Ursach seines Hasses ist diese. **Muret** hatte zu seinem Vergnügen einige Verse unter dem Namen **Attius** und **Trabeas** verfertiget. **Scaliger** ließ sich hierdurch hintergehen, hielt sie für Alte, und führete diejenigen, welche den Namen **Trabeas** hatten, in seinen Anmerkungen über den **Varro** de Re Rustica, S. 212 in der von **Henrich Stephanus** 1573 besorgten Ausgabe an. Da er aber in der Folge seinen Irrthum einsahe, so ließ er sie aus einer nachfolgenden Ausgabe weg, und machte, um sich an **Muret** zu rächen, dieses Distichon auf ihn:

Qui rigidae flammas evaserat ante Tolosae,
Rumetus, fumos vendidit ille mihi.

**Muret** hatte das 34 Jahr erreichet, als ihn der Cardinal **Hippolithus** von **Est** auf Empfehlung des Cardinals **Franz** von **Tournon** nach

Rom

Rom kommen ließ, und ihn auf sehr vortheilhafte Bedingungen in seine Dienste nahm.

Von dieser Zeit an, da **Muret** entweder ein ordentlichers Leben führete, oder da der Neid aufgehöret hatte, ihn zu verfolgen, redete man nicht mehr von ihm, wie man sonst gethan hatte, und jedermann nahm an seiner Aufführung ein Beyspiel.

Nach zwey Jahren, nemlich 1562, that er mit seinem Gönner eine Reise nach **Frankreich**, welcher als Legatus a Latere dahin gieng. Als er im folgenden Jahre nach **Rom** zurückgekommen war, bewog man ihn, die Sittenlehre des **Aristoteles** öffentlich zu lehren, welches er auch bis ins Jahr 1567 mit einem ganz besondern Beyfall that. Er lehrete hierauf vier Jahre das bürgerliche Recht mit einer Schönheit, welche bey den Rechtsgelehrten dieser Zeit nicht gewöhnlich war. **Joseph Scaliger** versichert, daß er zu **Asculi** die Doctorwürde in dieser Facultät angenommen habe. Die übrige Zeit seines Lebens brachte er mit Lesung der schönen Wissenschaften und mit Erklärung der alten lateinischen Schriftsteller zu.

Neun Jahr vor seinem Tode, das ist 1576, trat er in den geistlichen Orden, und wurde zum Priester ordiniret. Er überließ sich damals mit vielem Eifer allen Uebungen der Gottesfurcht. Er las täglich die Messe, und er wurde öfters bey derselben in eine so starke Rührung gesetzet, daß er Thränen vergoß.

**Jacob Thomasius** saget in der Vorrede vor einigen Schriften des **Muret**, von denen er eine

Ausgabe zu **Leipzig** herausgegeben, daß dieser Gelehrte am Ende seines Lebens ein Jesuit geworden sey; es ist dies aber eine Muthmassung, welche ungegründet ist.

Er starb den 4ten Junius 1585 in dem 59 Jahre seines Alters, und wurde in der Dreyeinigkeitskirche der Minimer Väter mit dieser Grabschrift begraben:

M. Antonius Muretus Lemovix, ad Dei misericordiam obtinendam piorum precibus adjuvari cupiens, corpus suum post mortem hoc loco sepeliri jussit, attributis mille scutatis hujus monasterii sodalibus, impositoque onere perpetui Anniversarii. Nicolaus de Pellevé, Cardinalis Senonensis, Testamenti executor poni mandavit. Vixit annos 59 Mens. 2. Obiit pridie Nonas Junii. 1585.

Er hatte einen von seinen Brudersſöhnen bey sich, welcher ein Jüngling von grosser Hofnung war, der ihn aber nur vier Moniate überlebte. Man beerdigte ihn bey seinem Onkel mit der Grabschrift:

M. Antonio Mureto, magni hujus Mureti Fratris filio, ætate quidem et nominis celebritate minori, spe autem et expectatione prope pari, immatura morte praerepto. Ludovicus Rualdus Lemovix, et M. Antonius Lanfrancus Veronensis, ejus Testamento ad pias caussas facto scripti Executores poss. Vixit ann. 16. Mens. 5. Obiit pridie nonas Octobris 1586.

**Muret** besaß alle Eigenschaften eines vollkommenen Redners. Er schrieb rein und mit vieler Schön-

Schönheit und Zierlichkeit, und er hielt seine Reden mit so vieler Anmuth, daß er seine Zuhörer einnahm. Man wird auch in seinen Gedichten Merkmale seines schönen Geistes, der Feinheit seines Geschmacks, der Zärtlichkeit seiner Manieren, und der unvergleichlichen Anmuth seiner Schreibart bemerken. Man saget, daß er dasjenige niemals wieder durchgelesen, was er einmal geschrieben hatte, daß er selten verbessert, was er einmal auf das Papier gebracht hatte, und daß er sogleich diesen Grad der Vollkommenheit erwischt, der noch bis jetzt seine Schriften bewundern läßt.

Seine Verdienste verschaften ihm die Hochachtung und Zuneigung des Papstes **Gregorius** XIII. der ihn mit Wohlthaten überhäufte, und ihn hiedurch in den Stand setzte, den Aufenthalt in **Frankreich** nicht zu bedauern. Ich weiß nicht, wenn ehe er zum römischen Bürger gemacht wurde, welchen Titel er sich vor einigen seiner Schriften beygeleget hat.

Die Schriften des **Murets** sind zu **Verona** in vielen Theilen in 8 ans Licht gestellet worden. Es sind derselben schon viere heraus, welchen wahrscheinlicher Weise noch einige andere folgen werden. Wir müssen hier dasjenige, was in dieser Sammlung enthalten, etwas umständlich anführen, und die Ausgaben, die von jedem Werke gemachet worden, besonders bemerken.

Antonii Mureti Opera; Tomus I. continens Orationes, quarum multae, tum versio libri V. Ethicorum Aristotelis, ex quadam Aldina editione desumtae sunt, ipsa Mureti manu cor

recta. Praemittitur Vita nova ipsius Mureti, et nova de ejusdem operibus et editionibus dissertatio. Veronae 1727 in 8.

1) Die Reden des **Murets**, welche in zween Theile abgetheilet, sind zu verschiedenen Zeiten ans Licht getreten. **Muret** machte anfänglich einige davon besonders bekannt; bald nachher ließ er zu **Venedig** 1571 in 12. eine Sammlung derselben drucken. Dies ist der erste Theil, der zweete wurde erst nach seinem Tode von seinem Schüler **Franz Benzi** oder **Benzius**, einem Jesuiten, herausgegeben. Es sind in dem ersten drey und zwanzig derselben enthalten. Hier sind die Titel davon:

De dignitate ac praestantia studii Theologici Oratio 1. habita Lutetiae Nonis Februarii 1552.

De Laudibus Litterarum Or. 2. habita Venetiis Mense Octobri 1654.

De utilitate ac praestantia Litterarum humaniorum adversus quosdam earum vituperatores Or. 3. habita Venetiis postridie Nonas Octobris 1655. Diese und die vorhergehende Rede sind besonders zu **Rostock** 1615 in 8 gedruckt worden.

De Philosophiae et Eloquentiae conjunctione. Or. 4. habita Venetiis Mense Octobri 1557.

Pro Francisco II. Gallorum Rege ad Pium IV. P. M. Or. 5. habita Romae, postridie Kal. Maj. 1560 Diese Rede ist zu **Rom** in eben diesem Jahre 1560 in 4. besonders gedruckt worden.

Pro Antonio Rege Navarrae ad Pium IV. P. M. Or. 6 habita Romae postridie Idus Decembris

bris 1560. Gedruckt zu Rom 1560 in 4. Er hat auch eine französische Uebersetzung davon gemacht, die zu Lyon 1561 herausgekommen.

De Moralis Philosophiae laudibus, cum eam docere inciperet. Or. 7. habita Romae 16 Kal. Decemb. 1663. Mit dieser Rede fieng er seine Vorlesungen über die Sittenbücher des Aristoteles an.

De Moralis Philosophiae necessitate, cum venisset ad eam partem, qua de Temperantia agitur. Or. 8. habita Romae 7. Id. Novembris. 1664.

De Justitiae laudibus. Or. 9. habita Romae postridie Non. Martii 1665. Cum quintum librum Ethicorum Aristotelis inchoaret.

De sui cognitione, deque omnibus humani animi facultatibus. Or. 10. habita Romae 4 Id. Novembris 1665. Cum sextum librum Ethicorum Aristotelis inchoaret.

Pro Alfonso II. Duce Ferrariae ad Pium v. P. M. Or. 11. Diese Rede ist nicht gehalten worden.

Pro Alfonso II. Duce Ferrariae ad Pium v. P. M. Or. 12. habita Romae 5 Kal. Quintiles 1566.

Pro Carolo IX Rege Christianiss. ad Pium v. P. M. Or. 13. habita Romae anno 1566.

Pro Sigismundo Augusto, Rege Poloniae, ad Pium v. P. M. Or. 14. habita Romae 18 Kal. Februarii 1567.

De toto Studiorum suorum cursu, deque Eloquentia ac caeteris disciplinis cum Jurisprudentia con-

conjungendis. Or. 15. habita Romae anno 1567. Diese Rede hielt er zu Anfange seiner Vorlesungen über das bürgerliche Recht.

Cum ad Munus docendi, quo se sponte abdicaverat, revocatus esset. Or. 16. habita Romae pridie Kal Martii 1569.

De Doctoris officio, deque modo Jurisprudentiam docendi. Or. 17. habita Romae pridie Non. Novembris 1569.

De Autoritate et Officio Judicum. Or. 18. habita Romae, postridie Non. Novembris 1671.

Oratio 19 mandata S. P. Q. R. habita in æde sacra B. Mariae Virginis, quae est in capitolio, in reditu ad Urbem M. Antonii Columnae, post Turcas navali prœlio victos, Idibus Decembris 1569. Gedruckt zu Rom 1573 in 4. It. In folgendem Buche: Columnensium Procerum Imagines et Memoriae in unum redactae a Dominico de Santis. Romae 1676 in 4.

Oratio 20 habita Romae in æde D. Petri in Vaticano 5 Id. Maji. 1572 in funere Pii V. Pontif. M. qui obiit Kal. Maji ejusdem anni.

Cum in Eloquentiae Professoris locum suffectus Tusculanas quaestiones explicaturus esset. Or. 21. habita Romae Non. Novembris 1572.

Pro Carolo IX Gallorum Rege ad Gregorium XIII. Or. 22. habita Romae 5. Kal. Januar. 1572. Gedruckt 1573 in 4. It. Im Französischen unter diesem Titel: Oraison prononcée en Latin devant le Pape Gregoire XIII. touchant la punition des chefs des Heretiques rebelles, mise en Francois par le meme Muret. Lyon 1573.

Do

De Praestantia Litterarum. Or. 23. habita Romae 15. Kal. Novembris 1573.

Oratio 24. In funere Caroli IX. Gallorum Regis, habita Romae anno 1574.

Der zweyte Theil enthält folgende 28 Reden.

Oratio 1. ad Gregorium XIII. P. M. nomine Henrici III. Galliae et Poloniae Regis, habita Romae in Consistorio publico 13. Kal. Quint. 1576. **Muret** hat auch eine französische Uebersetzung davon gemachet, die 1576 in 4. zu **Paris** von **Friedrich Morel** gedruckt worden ist.

Oratio 2. in funere Pauli Foxii, Archiepiscopi Tolosani, Regis Galliarum Oratoris, ad Gregorium XIII. Pont. Max. et ad sedem Apostolicam; habita Romae in æde S. Ludovici 10 Kal. Junii 1584. Gedruckt zu **Paris** 1584 in 8. **Muret** hat diese Rede gleichfals ins Französische übersetzet, und sie ist in dieser Sprache zu **Paris** 1584 in 8. gedruckt worden.

Oratio 3. de mysterio et festo Circumcisionis Dominicae, habita in Sacello Pontificio Kal. Januar 1584.

Oratio 4. de S. Ioanne Evangelista habita in Sacello Pontifico VI. Kal. Januar 1582.

Cum Senecae librum de Providentia interpretaturus esset, sive praefatio in eundem. Or. 5. habita Romae 3. Nonas Junii 1575.

Cum explicare inciperet libros Platonis de optimo Reipublicae statu, sive Praefatio in primum Platonis de Republica librum. Or. 6. habita Romae pridie Non. Novembris 1673.

Cum in Platone explicando progrederetur; sive

five praefactio in fecundum Platonis de Republica librum. Or. 7. habita Romae 4 Kal. Martii 1674.

Ingreffurus explanare M. S. Ciceronis libros de Officiis. Or. 8. habita Romae 3 Non. Novemb 1574.

Cum librum tertium Officiorum Ciceronis explanare inciperet. Or. 9.

Cum Ariftotelis libros de arte Rhetorica interpretari inciperet. Or. 10. habita Romae poftridie Non. Martii 1576.

Cum pergeret in eorumdem Ariftotelis libros de arte Rhetorica interpretatione. Or. 11. habita Romae poftridie Non. Novembris 1576.

Cum expofiturus effet Orationem Ciceronis pro Rege Dejotaro ad C. Caefarem. Or. 12.

Aufpicaturus librum fecundum Rhetoricorum Ariftotelis. Or. 13.

Explicaturus libros Ariftotelis de Republica. Or. 14. habita Romae pridie Non. Nov. 1577.

Interpretaturus C. Salluftium de Catilinae conjuratione. Or. 15. habita Romae 3 Non Novembris 1579.

Cum explanaturus effet Aeneida Virgilii. Or. 16. habita Romae 3 Non. Novembris 1579.

Aggreffurus Satyram tertiam decimam Juvenalis. Or. 17. habita Romae an. 1575.

Cum Annales Taciti explicandas fufcepiffet. Or. 18 habita Romae 3 Idus Novemb. 1580 et Or. 19 habita pridie Nonas Novemb. 1580.

Cum perveniffet ad Annalium librum tertium. Or. 20. habita Romae tertio Non. Novemb. 1581.

Cum

Cum interpretari inciperet Epiſtolas Ciceronis ad Atticum. Or. 21. habita Romae pridie Non. Novembris. 1582.

Repetiturus libros Ariſtotelis de Moribus. Or. 22. habita Romaè pridie Id. Nov. 1583.

Cum in libro 1. de Moribus Ariſtotelis perveniſſet ad locum cap. 3 quo juvenis negatur idoneus eſſe Auditor Politicae; Or. 23.

Cum in eodem libro primo Nicomacheorum progreſſus eſſet usque ad caput 6. ubi mentio eſt idearum Platonis. Or. 24.

In ſtudiorum inſtauratione, de via ac ratione tradendarum diſciplinarum. Or. 25.

Ad Illuſtriſſimos et Reverendiſſimos Cardinales ipſo die Paſchae, cum ſubrogandi Pontificis cauſſa conclave ingreſſuri eſſent. Or. 26. habita Romae 1585.

In funere Hippolyti Cardinalis Eſtenſis. 3 Non. Decemb. 1572. Or. 27.

In funere Ioannis Epiſcopii Militiae Melitenſis magni Magiſtri. Or. 28.

Aus der Anführung aller dieſer Reden können wir die Beſchäftigungen **Murets** kennen lernen. Sie ſind faſt unzähligemal wieder aufgeleget worden, und es würde mit vieler Schwierigkeit verbunden ſeyn, alle Ausgaben derſelben anzuführen.

2) Ariſtotelis Ethicorum ad Nicomacum liber quintus, in quo de Juſtitia et Jure accuratiſſime diſputatur. M. Ant. Mureto Interprete. Gedruckt zu **Paris** 1577 in 8. und zu **Verona** 1583 in 8.

Hier

**Huet** leget den lateinischen Uebersetzungen des **Murets** viele Lobsprüche bey. Er saget, daß er darin noch sorgfältiger als **Lambin** sey, daß er der Genauigkeit des **Turnebus** sehr nahe komme, daß in denselben eben so viel Richtigkeit als Schönheit herrsche, daß er erbaue und bessere, und daß er sich nicht nur begnüge, den Gedanken seines Schriftstellers auszudrücken, sondern daß er auch den Character desselben so viel als ihm möglich sey, und so viel es die Materie erlaube, nachahme. Die Vorrede ist von **Rom** den 1 März 1565 datirt. Es muß also diese Uebersetzung zu dieser Zeit gedruckt worden seyn.

Tomus II. Epistolas Mureti continens, quae exstant in Lipsiensi ejusdem editione anni 1714. Additis praeterea Epistolis Mureti ejusdem ex Collectione Ioannis Michaelis Bruti. edita Lugduni 1561. Veronae 1727 in 8.

3) Die Briefe des **Murets** sind hier in vier Bücher eingetheilet, wovon das erste zehen Briefe von **Muret** an **Lambin**, und drey von **Lambin** an **Muret** in sich enthält, welche sich nicht in der Sammlung der Briefe des **Murets**, sondern unter den Epistolis Clarorum Virorum befanden, die von **Michael Brutus** gesammlet, und zu **Lyon** bey **Antonius Gryphius** 1561 in 8 gedruckt worden waren. Ich weiß nicht, warum man in der Ausgabe von **Verona**, von der ich rede, einen eilften Brief von **Muret**, und einen vierten von **Lambin** ausgelassen hat, die doch die wichtigsten sind, und welche sich alle beyde in der Ausgabe des

Gry-

**Gryphius** befinden. Diese Briefe verdienen, daß wir etwas weitläuftiger von denenselben reden.

**Muret** und **Lambin** waren die besten Freunde von der Welt gewesen, und sie theileten sich deshalb alles einander mit. **Lambin**, welcher willens war, seine Commentarien über den **Horaz** bekannt zu machen, hatte seine Erklärungen vieler schweren Stellen dieses Dichters dem **Muret** mitgetheilet. **Muret** gebrauchte, nach dem Vorgeben des **Lambin**, bey seinen verschiedenen Lesungsarten, an denen er jetzt arbeitete, den grösten Theil dieser Erklärungen, so wie sie ihm waren mitgetheilet worden, und um sich die Ehre davon ganz allein zuzueignen, so beförderte er in der Geschwindigkeit sein Buch zum Druck. **Lambin**, dem diese Falschheit unerträglich war, machte deßhalb seinem Freunde in einem von **Lucca** den 1 August 1559 datirten Briefe bittere Vorwürfe. **Muret** antwortete nicht darauf. Da sich zwey Jahre nachher **Lambin** zu **Lyon** befand, als man daselbst die Epistolas Clarorum Virorum zum Druck beförderte, so machte er sich diese Gelegenheit zu Nutze, um sich an **Muret** zu rächen, und ließ diejenigen Briefe mit einverleiben, welche sie sich einander geschrieben hatten, und deren Unterdrückung **Muret** würde gewünschet haben, weil darin desjenigen, was ihm zu **Toulouse** begegnet war, und der nachtheiligen Gerüchte, die von ihm während seines Aufenthaltes zu **Padua** waren ausgestreuet worden, Erwehnung geschahe.

Einige Zeit nachher, da **Muret** nach **Paris** gekommen war, versöhneten sie sich wieder; daß aber die Umstände dieser Versöhnung solten so beschaffen gewesen seyn, wie sie **Muret** in einem Briefe von 24sten August 1579 an **Johann Nicot**, das ist sieben Jahre nach dem Tode des **Lambin**, anführet, daß **Lambin** ihn thränend um Vergebung gebeten und ihm gestanden haben solte, daß dasjenige, was er gethan, den Strang verdienete, dies ist ein Umstand, der sehr zweifelhaft zu seyn scheinet. Die Zeugen, die er hierbey anführet, sind nicht weniger verdächtig, der eine, welcher **Turnebus** war, war schon vierzehn Jahre vorher gestorben, und **Johann Dorat**, der andere, war sein Landsmann und Freund.

**Lambin**, der von Natur redlich war, wie ihm die zweyten Scaligerana das Zeugniß geben, verhielt sich nach dieser Aussöhnung den Pflichten der Freundschaft gemäß, und redete jederzeit mit vieler Ehrerbietung vom **Muret**, dem er auch 1563 das vierte Buch seiner Commentarien über den **Lucretius** zuschrieb. **Muret** führete sich aber gegen ihn ganz anders auf. Kaum war er in **Rom** angekommen, als er **Lambin** öffentlich beschimpfte, wie es aus seinen drey Briefen an **Giphanius**, einen Todfeind des **Lambin** erhellet, in deren einem er saget, daß es nur auf ihn ankäme, diesen leztern der Unverschämtheit und der Untreue zu überführen, wenn er die Briefe, die er an ihn geschrieben hätte, um ihm für die Anmerkungen, welche er ihm schuldig wäre, und für deren Erfinder er sich auf eine so freche Art ausgegeben, Dank

ab-

abzustatten, bekannt machen wolte. Es ist zu bemerken, daß er bey allen Beschuldigungen wider den **Lambin** mit keinem Worte der in der Sammlung des **Michael Brutus** eingerückten Briefe gedenket, über die er doch in einem Schreiben an **Nicot** von 1579 so sehr schmälet. **Lambin** lebte noch, und würde ihn deshalb haben widerlegen können; allein **Muret** machte die Sammlung seiner Briefe erst nach dem Tode dieses Gelehrten bekannt, und er unterließ nichts in seinem Briefe an **Nicot**, wider die Bosheit loszuziehen, welche ein Gelehrter, den er nicht nennet, der aber unstreitig **Lambin** ist, gehabt hätte, Briefe von ihm, deren Verfasser er selbst war, zu erdichten. Niemand wurde indessen hiedurch betrogen, und ob er gleich diese Briefe an **Lambin** in der Sammlung der seinigen nicht mit einrückte, so unterließ man nicht, sie in diesem Jahre 1579 unter seinem Namen zu **Paris** in 16 bekannt zu machen.

Die drey andern Bücher waren schon öfters gedruckt worden, anfänglich 1579 unter der Aufschrift **Murets**, und nachher an verschiedenen Orten, theils allein, theils mit den Reden und Gedichten eben dieses Verfassers. Es wäre zu wünschen, daß darin die Zeitordnung besser wäre beobachtet worden. Man siehet hier einige kleine Anmerkungen, welche aus der von **Jacob Thomasius** herausgegebenen Ausgabe genommen sind; man hat aber aus einer unverantwortlichen Nachläßigkeit, die man noch an einigen andern Orten dieser Ausgabe von **Verona** bemerket, die gelehrte Vorrede des **Thomasius**, auf welche sich diese Anmerkun-

kungen öfters beziehen, weggelassen. Die Briefe **Murets** sind mit einem Anhange, der 31 Briefe von **Paul Sacratus** an **Muret** in sich enthält, begleitet.

Tomus III. Variarum Lectionum libros XV. continens. Accedit Graecorum locorum latina interpretatio juxta Parisiensem Editionem. An. 1531. Veronae 1728 in 8.

4) Die ersten funfzehn Bücher von den verschiedenen Lesungsarten sind anfänglich besonders ans Licht getreten. Folgende Ausgaben sind mir davon bekannt. Venetiis 1559 in 4. Dies ist vermuthlich die erste. Antverpiae 1580 in 8. Paris. 1586 in 8. Francofurti 1604 in 8. Ich weiß nicht, was die Herausgeber von **Verona** durch die **parisische** Ausgabe von 1531 haben sagen wollen. Es ist ein Druckfehler, und man findet in ihrer Sammlung eine grosse Anzahl derselben.

Tomus IV. Libros Reliquos quatuor continens variarum Lectionum, et librum Observationum Juris, tum Carmina omnia. Accedunt P. Syri Mimi sententiae. Veronae 1729 in 8.

Nichts ist lächerlicher, als daß man die Sentenzen des **P. Syrus** mit Verbesserungen und Anmerkungen, an denen **Muret** keinen Antheil hat, hieher gesetzet hat.

Die vier letzten Bücher der verschiedenen Lesungsarten von **Muret** sind mit den Anmerkungen über das Recht zu **Augspurg** 1600 in 8. gedruckt worden. **Gruter** hat sie auch insgesamt dem zweyten Theile seines Thesauri Critici einverleibet.

**Mu-**

Muret hat in seinen verschiedenen Lesungsarten die Schönheit und Anmuth mit der Beurtheilungskraft und dem guten Geschmack verbunden, und man findet darin viele Sachen, welche die Lesung derselben angenehm machen.

5) Observationum Juris liber singularis. Augustae Vindel. 1600 in 8. Nebst den vier letzten Büchern von den verschiedenen Lesungsarten. It. In dem 2ten Theil des Thesauri Critici Gruteri.

Es ist eine sehr kurze Schrift, die nur funfzehen Anmerkungen enthält.

6) Carmina, libri duo, quibus accesserunt quaedam in Lipsiensi editione 1714 omissa et Carmen nondum editum.

Dieses Stück, welches noch nicht gedruckt worden war, ist eine Elegie von 16 Versen ad Fulviam puellam. Diese Gedichte sind öfters gedruckt worden, einige anfänglich unter dem Titel: Juvenilia. Paris. 1552 in 8. It. Ibid. 1579 in 16. It. Spirae 1611 in 12. andere nachher unter dem Titel: M. A. Mureti Hymnorum Sacrorum liber et alia quaedam Poemata. Venetiis 1575 in 8. It. Paris. 1576 in 16. It. Romae 1581 in 8. It. Venetiis 1583 in 8. Man findet sie auch bey den Reden und Briefen in einer von Jacob Thomasius zu Leipzig 1672 in 8. besorgten und 1690 in 8 wieder aufgelegten Ausgabe.

7) Julius Caesar Tragoedia.

Dieses Stück ist sehr kurz und verdienet den Namen einer Tragödie nicht. Man findet darin nichts von der Stärke und der Grösse eines dra-

matischen Gedichtes, und die Schreibart scheinet überdem zu einfältig, zu matt, und zu prosaisch zu seyn. Es ist eine von den geringsten Schriften des **Murets**.

8) Monodia in obitum Cl. V. Christophori Thuani, et in eam Antonii Constantini Notae. Dieses poetische Stück ist zu **Rom** 1584 in 8. und zu **Paris** 1585 in 8 gedruckt worden.

9) Institutio puerilis ad M. Antonium Fratris filium, et in eam Antonii Constantini Notae. Dieses kleine Gedicht ist gleichfals zu **Rom** 1584 in 8. und zu **Paris** 1585 in 8. gedruckt worden.

10) M. Ant. Mureti ad M. Antonium Fratris filium, puerum Novennem, sententiae Graecae, cum Interpretatione Latina Innocentii Giscaterii. Das Werk ist den 13ten November 1580, und die Uebersetzung den 1sten December eben dieses Jahres datirt. Diese griechischen Sentenzen sind in Versen abgefaßt.

Tomus V. Commentaria Mureti in libros Ethicorum Aristotelis continens, in Aristotelis Oeconomica Annotationes, Interpretationem in Commentarium Alexandri Aphrodisiensis ad librum VII. Topicorum Aristotelis. Veronae 1730 in 8. Dieser Theil enthält also folgende Stücke.

11) Commentarius in decem libros Ethicorum Aristotelis ad Nicomachum.

Die fünf ersten Bücher dieses Commentarii sind von einer ordentlichen Grösse; die andern enthalten blosse Anmerkungen. Der Commentarius war zu **Ingolstadt** 1602 in 8. gedruckt worden.

12) Ari-

12) Aristotelis Oeconomica; Iacobo Ludovico Interprete; cujus Interpretationem M. Ant. Muretus locis aliquot emendavit, scholiisque illustravit. Gedruckt mit dem vorhergehenden Commentario.

13) Aristotelis Topicorum liber septimus, et in eundem Alexandri Aphrodisiensis Commentarius, M. Ant. Mureto Interprete. Gedruckt mit den beyden vorhergedachten Werken. Die an L. **Memmio Fremito** Patritio Devionensi gerichtete Zueignungsschrift ist von **Venedig** den 1 Jul. 1554 datirt.

Dies ist alles, was in den fünf Theilen der Werke **Murets**, welche zu **Verona** herausgekommen, enthalten ist; man versprach in der Vorrede des fünften noch neue Theile, ich weiß aber nicht, ob sie ans Licht getreten sind. Diejenigen, die über diese Ausgabe, welche mit schlechten Buchstaben und auf schlecht Papier gedruckt ist, die Aufsicht haben, verdienen wegen ihrer Nachläßigkeit, sie nicht schöner gemacht zu haben, wie sie doch thun konten, und wegen der vielen Druckfehler unser höchstes Misfallen. Ueberdem hätten sie vor jedes Werk eine Vorrede setzen sollen, welche die Geschichte dieses Werkes und die verschiedenen Ausgaben, die davon sind gemacht worden, enthalten hätte; denn nichts ist magerer und weniger unterrichtend, als was man in der allgemeinen Vorrede lieset, welche vor die Sammlung gesetzet worden, und worin man das Publicum von allem diesem zu unterrichten gesuchet hat. Wir müssen indessen noch von den andern Werken **Murets** reden.

14) Notae in Institutiones. Lugduni 1602 in 12.

15) Explicatio Ciceronis Orationum in Catilinam. Venetiis 1557 in 8. It. Paris. 1581 in 8. It. Ingolstadii 1602 in 8.

16) Notae in primam Quaestionem Tusculanam Ciceronis, in ejusdem tres libros de Officiis, in libros quinque de Finibus et in Orationem pro Dejotaro. Ingolstadii 1603 in 8.

17) Senecae Philosophi opera cum notis M. Ant. Mureti et Indice Julii Roscii Hostini. Romae 1585 in fol.

Die Anmerkungen **Murets** sind vielen folgenden Ausgaben einverleibet worden. **Henrich Stephanus** beschuldiget den **Muret** in seiner Prodopoeia ad Senecae lectionem, die 1586 in 8. gedruckt worden, daß er öfters den **Erasmus** unzeitig erhoben, und ihn sowol, als den **Ferdinand Pincianus**, welche vor ihm über eben diesen Schriftsteller gearbeitet hatten, abgeschrieben hätte, ohne sie zu nennen. **Simon** rechtfertiget ihn aber in seiner Bibliotheque choisie Th. 1. S. 152. und beweiset, daß **Muret** in der griechischen und lateinischen Sprache gelehrter, und in der Kritik und Lesung guter Schriftsteller bewanderter gewesen, und folglich nicht nöthig gehabt hätte, von ihnen etwas zu entlehnen.

18) Terentii Comoediae cum M. A. Mureti Argumentis et scholiis. Venetiis 1558. et 1575 in 8.

19) Catulli Carmina, cum Commentariis. Venetiis 1554 in 8. It. Antverpiae 1582 in 8.

20) Adria-

20) Adriani Turnebi Commentarius in librum primum Carminum Horatii, nec non in locos obſcuriores Horatii expoſitio. Acceſſerunt M. Ant. Mureti et Aldi Manutii annotationes in Horatium. Pariſ. 1577 in 8.

21) M. A. Mureti Commentarii in quinque libros priores Annalium Taciti, nec non in Salluſtium Notae. Acceſſit Anonymi (Iacobi Gretſeri) Facula Georgio Codino Curopalatae accenſa. Ingolſtadii 1604 in 8.

22) Annotationes in Petronii Arbitri Satyricon. Helenopoli 1610 in 8.

23) Commentarii in IV. Titulos libri primi Digeſtorum. Ferrariae 1581 in 8. It. Francofurti 1601 in 8.

24) Chanſons ſpirituelles, an der Zahl 19, über welche **Claudius Goudinal** eine Muſik zu vier Stimmen verfertiget hat. **Paris** 1655.

25) Commentaire ſur le premier livre des Amours de Pierre Ronſard. Dieſer Commentarius iſt öfters zu **Paris** in 4. und in 16. gedruckt worden.

S. Jani Nicii Erythraei Pinacotheca prima. Les Eloges de M. de Thou et les Additions de Teiſſier. Franciſci Bencii Oratio in funere M. Ant. Mureti. Pariſ. 1587 in 8. Dieſe Rede enthält viele Umſtände, ſie iſt aber einer Lobrede ähnlich. Man findet ſie vor der Ausgabe der Werke **Murets**, die zu **Verona** herausgekommen. M. Ant. Mureti Vita. Vor dieſer letzten Ausgabe iſt ſie beſſer und genauer als die andern. Der Verfaſſer hat aber den **Anti-Baillet** von **Menage** nicht

gesehen, wo man in dem ersten Theil S. 308 eine sehr weitläuftige Lebensbeschreibung vom **Muret** findet. Die Lesung dieses Buches würde ihn von den Fehlern, worin er gefallen ist, befreyet haben.



## Robert Constantin.

Robert **Constantin** wurde zu **Caen** aus einer alten bürgerlichen Familie gebohren. In der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache, und vornemlich in den beyden leztern, in der Geschichte der Pflanzen und in der Arzeneykunst erwarb er sich eine grosse Kenntniß. Im Jahr 1564 nahm er auf der Universität **Caen** die Doctorwürde in der Arzeneygelahrheit an.

Er reisete fast ganz **Europa** durch, um sich des Umganges mit den Gelehrten zu Nutze zu machen, und blieb einige Jahre hindurch in Deutschland, ohne daß man weiß, aus was für einer Absicht, oder wo er sich aufhielt. Die Universität **Caen** rief ihn endlich unter ansehnlichen Bedingungen zurück, um hieselbst die schönen Wissenschaften zu lehren. Er that ihrem Verlangen ein Gnüge, und verließ Deutschland, wo er sich niedergelassen hatte. Er wählete seine Wohnung zu **Caen** in dem Collegio der Künste, wo er den Kindern die Anfangsgründe der griechischen Sprache beybrachte, nachdem er sie in höhern Schulen der Facultät der Künste öffentlich gelehret hatte. Da er sich aber dieser Gelegenheit bedienete, um den griechischen Text der Brefe **Pauli** zu erklären, und unter seinen

nen Erklärungen Meinungen der protestantischen Religion einzustreuen, so beklagte man sich deshalb, und es ist wahrscheinlich, daß man ihm verbot fortzufahren. Diese Widerwärtigkeiten, die er sich zuzog, nöthigten ihn vermuthlich, **Caen** zu verlassen, und nach Deutschland zurückzukehren, und die Pest, die bürgerlichen Kriege musten hiezu zum Vorwande dienen. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß ihn das Misvergnügen, das er hierüber hatte, bewogen, andere Gönner durch die zwote Ausgabe des griechischen Wörterbuchs, das er anfänglich den Bürgern zu **Caen** zugeeignet hatte, zu suchen.

Er starb in Deutschland am Seitenstechen den 27sten December 1605 in seinem 103 Jahre, dem **Thuanus** zu Folge, welcher versichert, daß ein so ausserordentliches Alter weder die Stärke seines Geistes und seines Körpers, noch sein Gedächtniß, welches gemeiniglich am ersten zernichtet wird, geschwächet habe. Diese Zeitrechnung scheinet aber vielen Schwierigkeiten unterworfen zu seyn. Denn **Joseph Scaliger**, der ihn besonders kannte, und der den 4ten August 1540 gebohren war, saget in den Scaligeranis secundis, daß **Constantin** nur zehn Jahre älter wäre, als er; der Rechnung dieses leztern zu Folge würde er also 1530 gebohren und folglich in dem 75sten Jahre seines Alters gestorben seyn. Wenn überdem **Constantin** 1605 in dem hundert und dritten Jahre gestorben wäre, so würde er 1602 gebohren, und folglich 62 Jahre alt gewesen seyn, da er 1564 Doctor in der Arzeneygelahrheit wurde. Dies scheinet nicht wahrscheinlich zu seyn. Es ist also natürlicher, sich an die

Rech-

Rechnung **Scaligers** zu halten, der sein Alter besser wissen konte, als **Thuanus**.

**Thuanus** füget hinzu, daß **Constantin** ein Hausgenosse vom **Julius Cäsar Scaliger** war, das ist vermuthlich, daß er sich bey ihm in Pension gegeben hatte, um sich seines Umganges und Unterrichts zu Nutze zu machen. **Scaliger** liebte ihn wegen seiner Verdienste und Fähigkeiten so sehr, daß er ihm auf seinem Sterbebette die Ausgabe einiger seiner Werke übertrug, welche ihm **Sylvius** sein ältester Sohn nach dem Tode dieses grossen Mannes überlieferte. Dieses Vertrauen hat wahrscheinlicher Weise die Eifersucht **Joseph Scaligers** erreget, der ihm bey allen Gelegenheiten mit der grösten Beschimpfung begegnet, und ihn für falsch, für unverständig und für einen zu einfältigen Menschen hält, als daß er gute Schriftsteller verstehen solte.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Lexicon Graeco-Latinum. Genevae. Joan. Crispinus 1562 in fol. Zwey Theile. It. Secunda hac editione partim ipsius Autoris, partim Francisci Porti et aliorum additionibus auctum. Genevae. Vignon 1592 in fol. Zweyen Theile.

**Jacob Scaliger** verachtet dieses Wörterbuch auf eine entsetzliche Art, ob sich gleich auch Gelehrte finden, die es, wiewol ohne Grund, des **Henrich Stephanus** seinem vorgezogen haben. Ueber das Urtheil **Scaligers** darf man sich nicht wundern, weil man weiß, daß er **Constantin** persön-

lich

lich hassete, und weil er in seinem Hasse nicht die geringste Billigkeit zu beobachten wuste. Die griechischen Wörter sind hier nicht so eingerichtet, wie in des **Stephanus** seinem Wörterbuche unter ihren Stammwörtern, sondern in der alphabetischen Ordnung; diese Art, welche bequemer ist, dasjenige zu finden, was man suchet, ist vermuthlich die Ursach des Vorzuges, den einige demselben vor des **Stephanus** seinem beygeleget haben. **Constantin** versprach noch andre Werke über die griechische Sprache, um die Kenntniß derselben zu erleichtern; er ist aber seinem Versprechen nicht nachgekommen. Man hat aus seinem grossen Wörterbuche einen Auszug gemacht, der unter diesem Titel ans Licht getreten: Lexicon Graeco Latinum ex Roberti Constantini et aliorum scriptis collectum. Apud Crispinum. (das ist zu **Genev**) 1566 in 4.

2) Supplementum Latinae linguae, seu Dictionarium abstrusorum Vocabulorum Genevae. Vignon. 1573 in 4.

Es ist ein Supplement zu der Ausgabe des **Calepin**, die einige Zeit vorher herausgekommen war.

3) Aurelii Cornelii Celsi de Re Medica libri VIII. Sereni Poema Medicinale, et Rhemnii Poema de Ponderibus et Mensuris, cum Roberti Constantini Annotationibus. Lugduni. Rovillius 1566 in 8. It. Cum I. Casauboni et aliorum scholiis; edente Theod. Ianssonio ab Almeloveen. Amstelodami 1687 et 1713 in 8.

4) Annotationes et Correctiones Lemmatum in Dioscoridem. Nebst Amati Lusitani in Dioscori-

scoridis de Materia Medica libros quinque Enarrationes. Lugduni 1558 in 8.

5) Theophrasti de Historia Plantarum cum annotationibus Julii Caesaris Scaligeri. Lugduni 1584 in 4.

**Constantin**, der dieses Werk bekannt gemacht, hat am Ende Anmerkungen über vier Bücher dieser Geschichte von den Pflanzen hinzugefüget, vor welche er zwar seinen Namen nicht gesetzet hat; die aber ganz zuverläßig von ihm sind, obgleich **Voßius** geglaubet hat, daß sie von **Jacob Dalechamp** herrühreten. Sie sind unter seinem Namen mit des **Scaligers** seinen zu **Amsterdam** 1644 in Fol. wieder gedruckt worden.

6) Nomenclator insignium scriptorum, quorum libri exstant vel manuscripti, vel impressi Bibliothecis Galliae et Angliae; Indexque totius Bibliothecae atque Pandectarum Conradi Gesneri. Paris. 1555 in 8.

S. Les Origines de Caen de M. Huet. p. 351. Les Eloges de M. de Thou et les Additions de Teissier. Colomesii Gallia Orientalis. p. 103.



## Ludewig Moreri.

**Ludewig Moreri** wurde den 25sten März 1643 zu **Bargemont**, einer kleinen Stadt in **Provence** in der **Dioces** von **Frejus**, von **Franz Moreri** und von **Francisca** von **Bocquy** gebohren. Sein Grosvater, Namens **Chatranet**, war von **Dijon** gebürtig, und gieng während der bür-

ger-

gerlichen Kriege unter der Regierung **Carls IX.** nach **Provence.** Nachdem er sich in diesem Lande verheyrathet hatte, nahm er von einem Dorfe in **Provence**, von welchem er durch seine Frau Herr wurde, den Namen **Moreri** an.

**Ludewig Moreri**, der zu **Draguignan** unter den Vätern der christlichen Lehre die Anfangswissenschaften erlernet hatte, studirte im Collegio der Jesuiten zu **Aix** die Rhetorik und die Weltweisheit. Von da gieng er nach **Lyon**, wo er sich der Gottesgelahrheit befleißigte.

Sein Genie trieb ihn an, für das Publicum zu arbeiten. Er ließ deshalb in seinem 18ten Jahre eine kleine allegorische Schrift drucken, welche den Titel führete: Le Pays d'Amour, und fuhr nachher fort, nützlichere und ernsthaftere Werke zu verfertigen.

Er erlernete zu dieser Zeit die italiänische und spanische Sprache, und diese letztere gab ihm Gelegenheit, uns im französischen die Schrift des **Radriguez von der christlichen Vollkommenheit** mitzutheilen.

Nachdem er in den geistlichen Stand getreten war, hielt er zu **Lyon** fünf Jahre hindurch mit vielem Nutzen die Streitpredigten, und um diese Zeit faßte er den Entschluß, an seinem historischen Wörterbuche zu arbeiten.

Im Jahr 1674 begab er sich zu dem Bischof von **Apt** in **Provence**, den er im folgenden Jahre nach **Paris** begleitete. Er wurde hieselbst mit den Prälaten der Clerisey, die ihre Versammlung zu St. **Germain en Laye** hielten, und mit den

Ge-

Gelehrten dieser Hauptstadt bald bekannt. Währenddaß er an einer zwoten Ausgabe seines Wörterbuches arbeitete, machten ihn seine Freunde dem Staatssecretair **Pompone** bekannt, der ihn zu Anfange des Jahres 1678 zu sich nahm. Er hätte sich bey diesem Minister grosse Vortheile versprechen können; sein ununterbrochener Fleiß an seinem Wörterbuche aber erschöpfte seine Kräfte, und stürzte ihn in eine ununterbrochene Schwächlichkeit. Nachdem der Herr von **Pompone** zu Ende des Jahres 1679 seine Würde niedergeleget hatte, ergrif **Moreri** diese Gelegenheit, sich von ihm wegzubegeben, um sich einzig und allein seinem Werke zu widmen. Er konte aber die zwote Ausgabe desselben nicht endigen sehen; denn seine Gesundheit wurde von Tage zu Tage schwächer, und er gab den 10ten Julius 1680 seinen Geist auf, nachdem er 37 Jahr und 3 Monate gelebet hatte. Er wurde seiner Verordnung zufolge auf den St. Severinkirchhofe zu **Paris** begraben.

Er war Doctor in der Gottesgelahrheit, ein Titel, den er vermuthlich auf einer Universität in **Provence** erhalten hat.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Le Pays d'Amour, eine allegorische Schrift, die er in seinem 18ten Jahre, das ist vermuthlich 1661, drucken ließ.

2) Les doux plaisirs de la Poesie, ou Recueil de diverses pieces en Vers, par L. M. Lyon 1666 in 12.

Er

Er wolte vor diesen beyden Stücke seinen Namen nicht setzen, sondern zeigte ihn nur durch die Anfangsbuchstaben L. M. an.

3) Pratique de la perfection Chretienne et Religieuse, traduite de l'Espagnol d'Alphonse Rodriguez. Lyon 1667 in 8. Drey Theile.

4) Man lieset in dem historischen Wörterbuche, daß Moreri, nachdem er den Rodriguez übersetzet hatte, an den Leben der Heiligen in französischer Sprache arbeitete, und methodische Tabellen für die Prediger nebst chronologische Tabellen hinzufügte: Mir ist hievon nichts bekannt.

5) Relations nouvelles du Levant, ou Traités de la Religion, du Gouvernement, et des coutumes Perses, des Armeniens, et des Gaures; composés par le P. G. D. C. (Gabriel de Chinon, Capucin.) et donnés au Public par le Sieur L. M. P. D. E. F. (Louis Moreri, Pretre, Docteur en Theologie.) Lyon 1671 in 12.

Moreri hat eine lange Vorrede vorangesetzet, die eine Lobschrift seines Verfassers in sich enthält.

6) Le Grand Dictionnaire Historique, où le Melange curieux de l'Histoire sacrée et profane. Lyon 1674 in fol.

Diese erste Ausgabe macht einen einzigen Band aus. Moreri sahe wohl, daß darin noch vieles mangelte, und er arbeitete deshalb nachher ohne Unterlaß an der Vermehrung dieses Werkes. Er setzte es in den Stand, daß es in zween Bänden ans Licht treten konte; er hatte aber nicht das Vergnügen, diese zwote Ausgabe, die von 1681 und zu Paris in Fol. gedruckt ist, die Presse verlassen zu

sehen, weil er schon im vorhergehenden Jahre während des Druckes gestorben war.

Die dritte Ausgabe, die zu **Paris** 1683 ans Licht trat, ist wiederum in zween Bänden, und nach der zwoten abgedrucket worden.

Die beyden folgenden, wovon die vierte vom Jahre 1687, und die fünfte vom folgenden Jahre 1688 ist, sind zu **Lyon** in zween Theilen herausgekommen, und sind derjenigen von 1683 ziemlich gleich, ausser daß sie mit einigen Artikeln ist vermehret worden. Man hielt nachher für gut, **ein Supplement oder einen dritten Theil zu dem historischen Wörterbuche hinzuzufügen,** und er kam zu **Paris** 1689 in Fol. zum Vorschein.

La sixieme edition, ou l'on a mis le supplement dans le meme ordre Alphabetique, corrigé un tres grand nombre de fautes, et ajouté quantité d'articles et de remarques importantes. Amsterdam 1691 in fol. vier Theile. **Johann le Clerc** hat diese Ausgabe besorget, worin die Artikel des Supplements an ihren Ort gebracht worden sind, und er ist der Verfasser von den Zusätzen, theils vieler neuer Artikel, theils derer, die sich schon darin befanden.

Die siebente, die der vorhergehenden vollkommen gleich ist, trat zu **Amsterdam** 1694 in Fol. in vier Theilen ans Licht.

Die achte, die mit den beyden vorhergegangenen auch übereinkömmt, kam zu **Amsterdam** 1698 in vier Theilen in Fol. heraus.

Die neunte ist von dem Herrn **Vaultier** zu **Paris** 1699 in vier Theilen in Fol. herausgegeben worden.

Die-

Die zehnte ist von **Amsterdam** und unter der Aufsicht des **Johann le Clerc** 1702 in vier Theilen in Fol. gedruckt worden.

Die eilfte ist von **Vaultier** mit neuen Vermehrungen zu **Paris** 1704 in vier Theilen in Fol. besorget worden. Vor der Bekanntmachung dieser Ausgabe trat folgende Schrift ans Licht: Projet pour la correction du Dictionnaire historique de M. Moreri, deja revu, corrigé et augmenté dans la derniere edition de Paris, par M. Vaultier. Paris 1701 in 4. Nach der Bekanntmachung derselben kamen heraus: Remarques Critiques sur la nouvelle edition du Dictionnaire historique de Moreri donnée en 1704. Paris. 1706 in 12. It. **Zwote, mit einer Vorrede und mit vielen Anmerkungen von einem andern Verfasser vermehrte Ausgabe. Rotterdam** 1706 in 8. Diese zwote Ausgabe ist von **Bayle**, der der Verfasser der Anmerkungen ist, besorget worden.

Die zwölfte ist noch von **Vaultier**; sie trat zu **Paris** 1712 in vier Theilen in Fol. ans Licht.

Die dreyzehente kam zu **Paris** 1712 in 5 Theilen in Fol. heraus. **Du Pin** hat sowol an dieser, als an den folgenden Ausgaben vielen Antheil. Zwey Jahre nachher, nemlich 1714 druckte man in eben dieser Stadt ein grosses Supplement, welches mit vielen neuen Artikeln versehen war, und zu einem Supplement für die vorhergehenden Ausgaben dienete, damit diejenigen, die eine von den vorhergedachten Ausgaben besassen, nicht genöthiget wurden, sich die neue anzuschaffen. Dieses Supplement ist mit grossen Vermehrungen von **Bernhard**

zu Amsterdam 1716 in zween Theilen in Fol. wieder aufgeleget worden.

Die vierzehnte ist von Amsterdam 1717 in Fol. Sechs Theile. Nebst dem Supplement, welches aber dem Werke selbst nicht einverleibet worden ist.

Die funfzehnte ist zu Paris im folgenden Jahre 1718 in fünf Theilen in Fol. herausgegeben. Die Artikel des holländischen Supplements sind an ihren Ort gebracht und mit einigen Zusätzen vermehret worden. Diese Ausgabe hat man sehr hart beurtheilet. Die Verfasser des gelehrten Europa haben in ihrem vierten Theil ein Stück mit eingerücket, woraus man ersiehet, daß in dem einzigen Buchstaben Z. der einer von den kürzesten ist, viele Fehler und viele Artikel ausgelassen sind. Der Abt le Clerc hat auch Anmerkungen über verschiedene Artickel der drey ersten Theile bekannt gemachet, die in dreyen Theilen in 8 ans Licht getreten sind. Der erste 1719, der andere 1720 und der dritte 1721. Der P. Franz Meri, ein Benedictiner, hat gleichfals folgende Piece über eben diese Materie herausgegeben: Discussion critique et theologique de Remarques de M. sur le Dictionnaire de Moreri de 1718 par M. Thomas Docteur de Louvain. (Orleans) 1720 in 8. p. 96. Es ist eine Vertheidigung einiger Stellen im Wörterbuche wider die Kritik des Abts le Clerc.

Die sechzehnte ist vom Jahr 1724, und zu Paris unter der Aufsicht des le Barre in sechs Theilen in Fol. herausgekommen. Was die Genealogie betrift, so ist sie von Vailly, einem Advocaten

ten, angegriffen worden. Der Abt le Clerc hat fünf bis sechs tausend Verbesserungen hinzugefüget, wie er uns ist seiner Biblothek des Richelet berichtet.

Die siebenzehnte ist zu Basel in der Schweitz 1713 ans Licht getreten.

Die achtzehnte ist zu Paris 1732 in sechs Theilen in Fol. besorget worden.

Dieses Werk, welches, da es aus den Händen seines ersten Verfassers, von dem es jederzeit den Namen behalten hat, gieng, sehr unvollkommen und unvollständig war, ist durch die Sorgfalt derer, die es durchgesehen und zu verschiedenen Zeiten mit Zusätzen vermehret haben, weitläuftiger und genauer geworden. Man muß indessen nicht glauben, daß es nunmehr ein vollkommenes Werk sey, und man darf nicht hoffen, daß es jemals werden werde; man hat zwar bey jeder Ausgabe einige Fehler aus demselben genommen; man hat aber auch wiederum neue gemacht; man läßt es sich dem mehr angelegen seyn, es zu vergrössern, um demselben einen Abgang zu verschaffen, indem man öfters sehr unnütze Sachen mit einmischet, als dasjenige zu verbessern, was darin mangelhaftes angetroffen wird.

S. Seinen Artikel in seinem Wörterbuche.





# Jacob von Tourreil.

Jacob von Tourreil erblickte zu Toulouse den 18ten November 1656 das Licht der Welt. Sein Vater war Jacob von Tourreil, Generalprocurator des Parlaments dieser Stadt, und seine Mutter Margaretha Fieubet, Schwester des ersten Präsidenten eben dieses Parlaments, und Tante des Staatsraths Fieubet, der bis an seinen 1694 erfolgten Tod gegen den Herrn von Tourreil sich als Vater bezeigte.

In seiner Jugend ließ er eine heftige Neigung zu der Beredtsamkeit von sich spüren. Er rächete sich sehr gern an seinen Cameraden und Lehrern durch Arten von öffentlichen Reden; die jederzeit sinnreich genug waren, um einen Schüler von einer Strafe zu befreyen. Sein Beyspiel trieb einige junge Leute von eben dem Alter zur Nachahmung an, und es entstund unter ihnen eine Gesellschaft, worin es einer dem andern zuvorzuthun suchte.

Kaum hatte der junge Tourreil das Collegium verlassen, als er Lust bekam, zur Armee zu gehen, und man konte ihn nicht anders zurückhalten, als da man ihm das Exempel jener berühmten Römer vorstellete, die sich erst in den Gerichtsorten hervor gethan hatten, ehe sie sich an der Spitze der Legionen sehen liessen. Entzückt, in eine so schmeichelhafte Vergleichung gesetzet zu werden, begnügte er sich, sich den Ritter von Tourreil nennen zu lassen, und versprach nach Paris zu kommen, um sich der Rechtsgelahrheit und den schönen Wissenschaften zu widmen.

Der

Der Geschmack, den er hieselbst an den Wissenschaften fand, löschte denjenigen, den er an den Waffen gehabt hatte, gänzlich aus. Da er von der französischen Academie und von den Preisen der Beredtsamkeit, die sie jährlich austheile, hatte reden hören; so wagte er sich zweymal auf den Kampfplatz, und erhielt auch jederzeit den Sieg. Diese beyden Reden, die von den Jahren 1681 und 1683 sind, machten ihn zuerst berühmt.

Die Uebersetzung einiger Reden des **Demosthenes**, die er 1691 herausgab, vergrösserte seinen Ruhm, und um diese Zeit nahm ihn der General-Controlleur Herr von **Pontchartrain** als einen verdienstvollen Menschen zu sich, dessen Umgang und Bemühungen dem Grafen von **Pontchartrain** seinem Sohne sehr nützlich seyn konten.

In eben diesem Jahre 1691 bekam er eine Stelle in der Academie der Innschriften, die bis jetzt nur noch aus acht Personen bestand. Den 14ten Februar des folgenden Jahres 1692 wurde er in der französischen Academie an die Stelle des **Michael le Clerc** aufgenommen, und bald nachher wurde er zum Director dieser Gesellschaft ernennet, zu einer Zeit, da er dem Könige und den Ministers das Dictionnaire der Academie, das zu Stande gebracht worden war, überreichen muste. Er machte bey dieser Gelegenheit 28 verschiedene Complimente, die insgesamt vielen Beyfall erhielten; von denen er aber niemals die Abschrift hat geben wollen.

Er starb den 11ten October 1715 in dem 59sten Jahre seines Alters.

„Er dachte und druckte sich auf eine wenig ge-
„meine und überaus glückliche Art aus, er füh-
„rete einen Gedanken auf eine so schöne Weise
„aus, er wuste einen Ausdruck so geschickt zu recht-
„fertigen, daß er die sonderbarsten Begriffe und
„die verwegensten Metaphoren mit Anmuth durch-
„zutreiben wuste. Die witzigen Einfälle, die Ge-
„schwindigkeit, und die Stärke seiner Antworten,
„theilten ihm nicht nur einiges Ansehen mit, sie
„machten ihn sogar in den Gesellschaften furchtbar.
„Als ein eifriger Anhänger der Warheit suchte er
„dieselbe mit Eigensinn in den gleichgültigsten Sa-
„chen; er wolte dasjenige ohne Verschonen verach-
„ten, was ihm verachtungswürdig zu seyn schien,
„und diejenigen öffentlich und der strengsten Befeh-
„le ohnerachtet loben, die es verdieneten. Bey
„ihm einen Fehler entschuldigen, und ihn auf eini-
„ge Art verbessern, dies war fast hinreichend ihn zu
„gestehen." Dies ist der Character, den der Herr
von Boze von diesem Gelehrten machet.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Seine beyden **Reden, die nach dem Urtheil der französischen Academie den Preis erhielten**, sind in den Sammlungen von 1681 und 1683 mit eingerückt worden. Ob sie gleich demjenigen, was er nachher verfertigte, weit nachzusetzen sind; so haben sie doch ihre Verdienste, und sie waren es, die den Grund zu seinem Ruhme legten.

2) Harangues de Demosthene, avec des Remarques. Paris. 1681 in 8.

Man

Man siehet hier nur die Uebersetzung von fünf Reden des **Demosthenes**, nemlich der ersten philippischen, der drey olynthischen, und der Rede über den Frieden. Dieser Versuch einer Uebersetzung erwarb sich viele Lobsprüche, die aber mit einigen Kritiken vermischet waren. Man behauptete, daß es vielmehr eine Paraphrasis, als eine Uebersetzung wäre, und daß die Beredtsamkeit des Uebersetzers, die des **Demosthenes** seiner entgegen sey, zu geschmückt, zu prächtig, und meistentheils nur zum Gepränge wäre. Diese Beurtheilung flößte dem **Tourreil** einen neuen Eifer ein, eine bessere Uebersetzung zu machen, welches er auch in der Folge vollzog.

3) Discours prononcé à l'Academie Françoise le 14 Fevrier 1692 à sa reception. Paris. 1692 in 4.

Herr von **Pontchartrain**, der damals General-Controlleur der Finanzen war, wolte, daß man in dem Drucke dieser Rede eine Stelle auslassen möchte, worin **Tourreil** mit vielem Lobe seiner gedacht hatte: man hat sie aber in der Ausgabe aller seiner Schriften an seinen Ort wieder gebracht.

4) Essais de Jurisprudence. Paris. 1694 in 12.

Er verfertigte diese Schrift für den Graf von **Pontchartrain**, der sich der Rechtsgelehrsamkeit zu befleißigen anfieng. Ihre Aufnahme kam mit der Hofnung, die sich der Verfasser davon gemachet hatte, nicht überein. Man gab sehr gern zu, daß die Materie in diesem Versuche vortreflich wäre, und daß darin die verschiedenen Streitigkeiten,

die er untersuchte, gründlich und theils nach unwidersprechlichen Grundsätzen des natürlichen Rechts, theils nach den geschicktesten Rechtsgelehrten entschieden wäre; allein **Tourreil** hatte seine Materien auf eine angenehme Art abhandeln wollen, und da sich der Grund der Sachen von selbst nicht angenehm darstellete, so muste er es in den Ausdrücken suchen: er nennet deshalb einen Gerichtsbedienten, **einen Herrn Loyal, eine Citation, ein gestempeltes Compliment; eine Besoldung, eine baare Erkenntlichkeit** u. s. w. und dieses gezwungene brachte sein Werk in gänzlichen Verfall. **Tourreil**, der nachher seine Freunde zu Rathe zog, arbeitete seine Versuche von neuen um, und in diesem neuen Zustande sind sie der Sammlung seiner Werke einverleibet worden.

5) Philippiques de Demosthene avec de Remarques. Paris 1701 in 4. It. Amsterdam 1706 in 12.

**Tourreil** hat in dieser Ausgabe die fünf Reden, die er schon 1691 bekannt gemacht hatte, verbessert und die Uebersetzung der fünf andern hinzugefüget, nemlich der drey letzten Philippischen, und der Rede über Chersones und über den Brief des **Philippus**. Vor allem diesem ist eine historische Vorrede, die eine kurze Geschichte von dem alten **Griechenland** in sich enthält. Man kann sie als ein Meisterstück in ihrer Art ansehen, obgleich zu viel glänzendes darin ist, wie in allen Schriften dieses Verfassers. Die neue Uebersetzung war wiederum einer Kritik unterworfen:

Tour-

**Tourreil** verbesserte sie deshalb nachher, und so kam sie in die Sammlung seiner Werke.

6) Oeuvres de M. de Tourreil. Paris. 1721 in 4. Zween Theile, und in 12. Vier Theile.

**Maßieu**, dem **Tourreil** in seinem Testamente aufgetragen hatte, eine dritte Ausgabe von seiner Uebersetzung des **Demosthenes** herauszugeben, hielt sich für verpflichtet, eine vollständige Sammlung der Schriften des **Tourreil** zum Druck zu besorgen.

Die erste enthält verschiedene Stücke, als

Die beyden Reden, welche in den Jahren 1681 und 1683 den Preis erhielten.

Die Rede, die er den 14ten Februar 1692 bey seiner Aufnehmung in die französischen Academie gehalten hat.

Die Antwort, die er den Deputirten der königlichen Academie von **Nismes** gab, nachdem sie der französischen Academie wegen der Gemeinschaft, die sie ihnen bewilliget hatte, Dank abgestattet hatte. Diese den 30sten October 1692 gehaltene Reden wurden in eben diesem Jahre zu **Paris** in 4. besonders gedruckt, und in den Sammlungen der Academie mit eingerücket.

Rede, in welcher er den 19ten August 1694 als Director, die Rede des Abts **Boileau**, der in die Academie aufgenommen wurde, beantwortete. Sie war schon in diesem Jahre zu **Paris** in 4. gedruckt worden, und befand sich in den Sammlungen der Academie.

Be-

Beantwortung der den 31sten Jänner 1704 bey der Aufnahme des Herrn von **Rohan**, Coadjutors von **Strasburg** in die französischen Academie gehaltene Rede. Sie wurde damals zu **Paris** in 4. gedruckt.

Die Zueignungsschrift, die er allein zu dem Dictionnaire der französischen Academie verfertigte, während daß diese Gesellschaft zusammen an der Ausarbeitung derselben arbeitete. Sie war schon seinen Versuchen über die Rechtsgelehrsamkeit angehänget worden.

Das Compliment, das er dem Könige bey Ueberreichung des Dictionnaire der Academie machte.

Die Inschrift, die an dem Fusse der Statue, welche sich mitten auf dem Platz von **Vendome** befindet, eingegraben ist.

Eine Beschreibung in lateinischen Versen von dem Hause des Staatsraths **Fieubet**. Er verfertigte sie in seinem 18ten Jahre: und ob er sich wol öfters darin seinem Feuer zu sehr überlassen hat, so muß man doch gestehen, daß er fast allenthalben ungezwungen, natürlich und schön ist. Die Schönheit dieses Stückes, und die glückliche Anlage, die er zu der lateinischen Dichtkunst hatte, verhinderten ihn nicht, sich derselben frühzeitig zu entziehen; er glaubte, daß da die Römer ehedem in der griechischen Sprache nicht schrieben, die Franzosen auch heut zu Tage in der lateinischen nicht schreiben dürften, sondern alles, was sie von Genie und Talent hätten,

dem

dem Ruhm ihrer Nation, und der Vollkommenheit ihrer Sprache aufopfern müsten.

Die zwote Classe enthält Versuche über die Rechtsgelehrsamkeit.

Die dritte begreift die philippischen Reden mit ihrer Vorrede in sich.

Die vierte enthält die Uebersetzung der Rede des **Aeschines** wider **Ctesiphon** und des **Demosthenes** für **Ctesiphon, über die Krone,** nebst einer besondern Vorrede, die hier zum erstenmal ans Licht treten.

Die fünfte und letzte schließt seine Anmerkungen über alle aus dem griechischen übersetzte Reden in sich.

7) Er ist einer von denen, die zu der 1702 herausgegebenen Ausgabe der Geschichte des Königes aus den Münzen am meisten beygetragen haben. Sie verschafte ihm eine ansehnliche Vermehrung des Gehaltes, das er bey der Academie der Inschriften hatte, und drey Jahre nachher brachte sie ihm den Titel eines alten Pensionairs zuwege, um welchen er gebeten hatte, damit er sich nur lediglich mit seiner Uebersetzung des Demostehenes, welches sein Favoritwerk war, beschäftigen könte.

8) Seine Feder hat den Herrn der auswärtigen Missionen zur Verfertigung der Memoires sur les affaires de la Chine viele Dienste geleistet; und dieses that er vornemlich, um sich wegen eines boshaften Auszuges zu rächen, den man in den Memoires de Trevoux des Monats

May

May 1740 aus seiner Antwort auf di
die der Herr von **Rohan** bey seiner A
in die französischen Academie gehalten,
hatte.

9) Man lieset in einem in den Mem
storiques et Critiques des Monats April
findlichen Briefe, daß man von ihm ein
setzung habe, die in **Holland** gedruckt
und unter diesem Titel herausgekommen
xions sur les Cultes et les superstitions
ses, und welcher eine Vorrede hinzufüg
als ein Meisterstück angesehen worden.

S. Seine historische Lobschrift von He
Boze in der Geschichte der Academie der
ten und schönen Wissenschaften Th. 3. und
Sammlung seiner Werke.



## Edmund Richer.

Edmund **Richer** wurde zu **Chource**, ei
nen Stadt der **Dioeces Langres** in
**pagne**, 5 Meilen von **Troyes** den
September 1560 von einer niedrigen und mit
gütern sehr wenig versehenen Familie geboh

Anfänglich hatte er keinen andern Un
als denjenigen, den man ihm in den kleinen
len seines Geburtsortes geben konte; seine N
war aber auf das Studieren gerichtet, und
sich in seinem achtzehnten Jahre befand, u
ne Eltern in ihn drangen, sich eine Professi
zusuchen, die ihn zu unterhalten vermögend

so machte er sich der Freyheit, die sie ihm gaben, das väterliche Haus zu verlassen, zu Nutze, und begab sich nach Paris.

Er gieng anfänglich in ein Collegium, wo er sich mit Aufwartungen seinen Unterhalt verschafte, und die müßigen Stunden zum Studieren anwendete. Er befliß sich gleich Anfangs mit einem so ausserordentlichen und so glücklichen Fleisse der lateinischen und griechischen Sprache, daß er sich in weniger als drey Monaten im Stande sahe, zur Philosophie zu schreiten, und zwey Jahr nachher die Magisterwürde annahm.

Er studirte hierauf die Gottesgelahrheit, worin er diejenigen zu Begleitern hatte, die in den untern Classen seine Lehrer gewesen waren.

Um diese Zeit hörete das Glück, dessen üble Begegnung er fünf Jahr hindurch mit vieler Standhaftigkeit ertragen hatte, auf, ihn zu verfolgen. Ein Doctor, Namens Stephanus Roze, Vicarius zu St. Yves, nahm ihn zu sich, und verschafte ihm alles, was er brauchte, um ein bequemer Leben zu führen, und um sich in den Stand zu setzen, Doctor zu werden.

Richer überließ sich nunmehr mit einem neuen Eifer dem Studieren. Er begnügte sich nicht nur, alle Stunden des Tages, in welchen er in den Classen der Sorbonne nicht seyn durfte, dem Lesen zu widmen, sondern er brachte auch die Nächte hiermit zu, in denen er nur zwo Stunden ruhete, und machte sich auf diese Art seiner starken Leibesbeschaffenheit, die er von Natur hatte, und die durch die strenge Lebensart, die er in dem Collegio

hatte

hatte führen müssen, noch mehr bevestiget worden war, zu Nutze.

Einige Zeit nachher wurde er zum Professor auf der Universität ernennet, und er freuete sich, daß er seinem Wohlthäter nicht mehr zur Last seyn durfte. Er lehrete zwey Jahre hindurch die Anfangswissenschaften, nachher ein Jahr die Rhetorik, und zuletzt die Weltweisheit; hierauf schritte er zur Gottesgelahrheit, und wurde im Monat August 1589 Doctor in derselben. Gleich nach Erhaltung dieser Würde legte er sich mit vielem Eifer auf das Predigen; welches er auch einige Jahre hindurch fortsetzte. Sein Vortrag war so beschaffen, daß er seinen Zuhörern eine vollkommene Kenntniß von der heiligen Schrift beyzubringen suchte, deren buchstäblichen und historischen Verstand er ihnen erklärete, und denselben bey den Maximen zum Grunde legte, die er zu bevestigen willens war.

Einige schwere und verdrießliche Affairen, in denen damals die Sorbonne verwickelt war, und deren glückliche Endigung man dem Richer zuschrieb, brachten ihm vielen Nutzen: denn nach dem Tode des Stephanus Lafile, Grosmeisters und Directors des Collegii Cardinal le Moine, der im Jahre 1595 erfolgte, warf man die Augene auf ihn, um diese beyden Stellen zu bekleiden.

Dieses Collegium war sehr zerrüttet, und es hatten sich in demselben viele Unordnungen eingeschlichen. Richer unternahm es, die Ordnung und Disciplin darin wieder herzustellen, und so viel Mittel auch die Stipendiaten anwendeten, ihn daran

an zu verhindern, so war er doch endlich darin glücklich.

Die Universität befand sich gleichfals in einem Zustande, der einer Reformation bedurfte, und er wurde einer von denen Censors, die man 1600 hiezu ernennete. Sie erlangten ihren Endzweck, und ob sie gleich mit vielen Hindernissen zu kämpfen hatten, so war doch nichts vermögend, sie muthlos zu machen.

**Richer** wurde den 2ten Jänner 1608 in seiner Abwesenheit zum Syndicus der Facultät erwählet. Er machte anfänglich Schwierigkeiten, diese Würde anzunehmen, und erklärete, daß er sich derselben nicht eher unterziehen würde, als bis alle Doctores versprochen hätten, mit ihm an der Wiederherstellung der alten Disciplin der Facultät, die auf eine entsetzliche Art in Verfall gerathen war, zu arbeiten. Sie versprachen es ihm durchgängig, und man dankte ihm öffentlich, daß er so lobenswürdige Absichten habe.

Seine erste Verrichtung in dieser Würde war diese, daß er alle Titel und Register der Facultät, die im Staube begraben lagen und von Würmern zerfressen waren, durchsahe. Er brachte sie in Ordnung, und ließ das mangelhafte darin ersetzen. Er unterdrückte hierauf die Freyheit, welche sich die **Baccalaurei** genommen hatten, in ihren Disputationen mißfällige, ja aufrührische Sätze einfliessen zu lassen, und ließ durch die Facultät verordnen, daß ihre Disputationen, ehe sie gehalten würden, censiret werden solten. Ich würde zu weitläuftig werden, wenn ich alles dasjenige anführen wolte,

was er zur Zernichtung dessen that, was der F... heit der französischen Kirche zuwider seyn k... Der Eifer und die Lebhaftigkeit, die er bey ver... denen Gelegenheiten, da er sie beleidiget zu... glaubte, bezeigte, erregte ihm viele Feinde, ... alles anwendeten, ihn zu stürzen. Da ihnen... Buch **von der geistlichen und weltli... Macht** hiezu Gelegenheit an die Hand gab... unterliessen sie nicht, sich derselben zu Nutze zu... chen. **Richer** wurde 1612, vermöge königlich... fentlicher Briefe, vom Syndicat abgesetzet; un... würde sogar aus der Facultät gestossen worden... wenn der Hof dem Hasse seiner Feinde in alle... folget wäre.

In eben diesem Jahre nahm er, kraft sein... haltenen Gradus, von einem Canonicate einer... che zu **Paris** Besitz, ohnerachtet ihm der Gr... carius die nöthigen Provisionen dazu verwe... und der Cardinal von **Gondi** schon einen a... zu demselben ernennet hatte; und er blieb auch... Besitz desselben.

Der Papst, welcher glaubte, daß er wege... Bekanntmachung seines Buches **von der ge... chen Gewalt** noch nicht hart genug bestraft... re, verlangte inzwischen, daß man ihn nach R... schicken solte, damit er ihn von der Inquisition... urtheilen lassen könte. Der Hof wolte einem... Rechten des Königreichs so widrigen Antrag ... Gehör geben; der Herzog von **Epernon** ließ... **Richer** aufheben, und ihn zu **St. Victor**... Gefängniß setzen. Er blieb indessen nicht ... darin; denn da die Universität, die sich bey ...

Gefangennehmung intereßiret fand, dem Parlamente eine Requete übergeben hatte, so wurde er in Freyheit gesetzet.

**Richer** fand sich von dem Jahre 1615 an in den Versammlungen der Sorbonne nicht mehr ein, und im folgenden Jahre legte er auch die Würde des Directors über das Collegium Cardinal **le Moine** nieder, weil ihm sein Alter und seine Schwächlichkeiten nicht erlaubeten, mit seiner gewöhnlichen Sorgfalt diese Stelle zu bekleiden.

Man wünschte indessen, daß er widerrufen möchte, und man stellete deshalb zu verschiedenenmalen Versuche an, ihn dazu zu bringen. Er unterzeichnete endlich eine Erklärung, in welcher er **die Sätze seines Buches misbilligte und verdammte, weil sie der Meinung der catholischen, apostolischen und römischen Kirche entgegen wären.**

Diese Acte muste natürlicher Weise für einen Widerruf gehalten werden; allein **Richer**, welcher nicht wolte, daß man derselben diesen Namen geben solte, machte eine Protestation öffentlich bekannt, in welcher er behauptete, daß er weder sein Buch, noch die darin enthaltene Lehre abgeschworen hätte, und hinzufügte, daß er in seinen ersten Meinungen sterben wolte, und wenn man ihn auch gleich, einen Widerruf zu unterzeichnen, zwingen würde.

Vermöge dieser Acte wollen die Vertheidiger **Richers** den vorhergehenden Widerruf und denjenigen, welchen, nach dem Vorgeben **Morisots**, der P. **Joseph**, ein Capuciner, von diesem Doctor

ctor mit Gewalt abdrang, für null und nichti
halten wissen. Hier ist die Unternehmung
sephs, so wie sie in einem Briefe von 25sten
1633, der sich in der zwoten Centurie des M
sots seinen Briefen befindlich, angeführet
„Dem P. Joseph, saget er, wurde aufgetr
„den Widerruf Richers zu vermitteln. E
„deshalb den Doctor in dem Pfingstfeste zur M
„zeit zu sich bitten. Richer gieng wider s
„Willen mit einem Doctor, einem seiner Fre
„dahin. Sie fanden bey dem P. Joseph
„apostolischen Notarius, der von Rom ausd
„lich war geschicket worden. Man speisete.
„der Mahlzeit traten vier bewafnete Leute in
„Saal; und man erklärete dem Richer, daß e
„weder sterben, oder widerrufen müste. Die F
„vor dem Tode ließ diesen Greis alles thun,
„man haben wolte, und er unterzeichnete einen
„derruf. Er wurde hierauf in seine Woh
„wieder geführet, und er schrieb an mich die g
„Geschichte dieser Gewaltthätigkeit, und zween
„nachher starb er schleunig in seinem 84sten Jah

Viele behaupten, daß dieser Brief von M
sot untergeschoben sey, weil sich darin viele F
befänden. 1) Er ist von dem Jahre 1633 d
und man redet darin von dem Tode Richers,
von einer einige Tage nachher geschehenen S
da doch dieser Doctor schon 1631 gestorben
2) Es geschahe diesem Briefe zufolge dieser
derruf im Pfingstfeste 1633, und doch ist er v
December 1639 datirt. 3) Es wird darin ges

daß **Richer** in dem 84sten Jahre seines Alters gestorben, da er doch nur 71 Jahr alt geworden.

Es mag mit dieser Begebenheit beschaffen seyn, wie es will, so lebte **Richer** nicht lange Zeit nach seinem Widerruf. Er hatte sich 1629 schneiden lassen; die Operation war aber nur halb geschehen, und er führete in der Folge ein sehr kränkliches Leben.

Er starb den 28sten November 1631 in seinem 71sten Jahre. Man begrub ihn, seinem Verlangen gemäß, ohne Pracht in der Capelle der Sorbonne an der rechten Seite des hohen Altars.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) De Figurarum arte et caussis Eloquentiae. Paris. 1605 in 8.

Man solte aus dem Titel glauben, daß man in diesem Werke von der Rhetorik etwas finden würde, und doch wird man beym Durchlesen gewahr, daß er, nachdem er die Figuren der Sprachkunst wohl abgehandelt hat, von denen aus der Rhetorik nicht das geringste redet. So urtheilet **Morhof** davon, und **Gilbert** billiget dieses Urtheil *). Es ist zu vermuthen, daß **Richer** diesen Fehler einsahe, weil er nachher das folgende Buch schrieb, um dasjenige zu ergänzen, was in dem ersten fehlete.

2) De Arte et caussis Rhetoricae. Paris. 1629 in 8.

Aus diesem und dem vorhergehenden Werke sehen wir, daß die wichtigen Beschäftigungen **Richers** ihn nicht verhinderten, sich in Kleinigkei-



*) Jugemens des Scavans tom. 2. p. 287.

ten für den Unterricht der Jugend einzulassen. Schreibart ist nach der Meinung **Gilberte** und es herrschet allenthalben darin guter Ver

3) De Optimo Academiae Statu. Paris in 8.

Diese Schrift wurde bey Gelegenheit de Befehl des Königes **Henrich** IV. unternom Reformation verfertiget. Es ist eine Ar Schutzschrift für die Aufführung, welche der fasser bey dieser Reformation, seitdem er zun sor gemachet worden war, beobachtet hatte. ist hauptsächlich wider **Georg Critton**, **Schottländer** und Professor des königlichen legii gerichtet; er hat aber seinen Namen unt Namen **Palemon** verstecket.

4) Apologia pro Senatus-Consulto, sus Scholae Lexoveae Paranomum, ad Se Augustissimum. 1603 in 8. p. 28.

**Richer** verfertigte diese Schutzschrift mi se des **Claudius Mignaut**, eines seiner gen bey der Reformation der Universität, un von **Georg Critton** unter folgendem Titel h gegebene Schrift zu beantworten: Scholae veae Paranomon reae a verbis Senatus-Cons mentem Senatorum provocatio.

5) De Analogia, caussis Eloquentiae, guae patriae locupletandae Methodo. Pari in 8. p. 110.

6) Grammatica obstetricia. Paris. 1607

7) Obstetrix animorum, seu prudens di et discendi Methodus. Ambergae 1608 It. Cum clarorum virorum Opusculis no

similis argumenti, et Praefatione Adami Rechenbergii. Lipsiae 1693 in 4.

8) Vita Ioannis Gersonii ex ejus operibus collecta. Vor den Werken Gersons in der von Richer zu Paris 1606 in Fol. herausgegebenen Ausgabe.

9) Apologia pro Ioanne Gersonio, pro suprema Ecclesiae et Concilii Generalis autoritate, et independentia Regiae potestatis ab alio quam a solo Deo. Adversus Scholae Parisiensis et ejusdem Doctoris Christianissimi obtrectatores, per E. R. D. T. P. (Edmundum Richerium Doctorem Theologum Parisiensem.) Lugd. Bat. 1676 in 4.

Richer verfertigte diese Schutzschrift, um sie einer italiänischen Schrift entgegen zu setzen, welche Bellarmin wider zwo Abhandlungen von Gerson, die in Italien zur Vertheidigung der Republik Venedig gedruckt worden waren, gemacht hatte. Da er sie dem Nicolaus le Fevre gezeiget hatte, so liessen sie andre Personen, die sie gleichfals zu Gesichte bekommen hatten, im folgenden Jahre in Italien drucken, doch auf eine so fehlerhafte Art, daß sich Richer schämete, sie in einem solchen Zustande zu sehen. Er wolte sie selbst in der Folge herausgeben, nachdem er von neuen an derselben gearbeitet hatte; da sich aber keine Gelegenheit dazu zeigte, so wurde sie erst nach seinem Tode in Holland herausgegeben.

10) De ecclesiastica et politica potestate liber. Paris. 1611 in 4.

Dieses Stück ist nur auf dreyßig Seite
halten, und dies hat einigen von seinen Feinden
gegeben, den **Richer** Magister triginta pagi
zu nennen. Aus seiner von **Baillet** herausg
nen Lebensbeschreibung ersiehet man die Ve
sung zu diesem Buche, und alle die Streitig
welche es nach sich zog. Es ist eigentlich n
Auszug aus der Schutzschrift **Gersons**, v
ich eben jetzt geredet habe. Es ist öfters
aufgeleget worden; man hat auch eine fran
Uebersetzung, welche aber weder in Ansehung
Treue, noch in Ansehung des Ausdruckes g
Sie ist zu **Paris** 1612 in 8. und in eben
Jahre zu **Caen** mit dem lateinischen Texte in
druckt worden. Dieses Buch wurde anfängl
allen Seiten angegriffen, und es traten wide
selbe folgende Schriften ans Licht:

La Monarchie d l'Eglise, contre les E
du Livre de la Puissance Ecclesiastique et
tique d'Edmond Richer. Paris. 1612 in 8.
**ter Pelletier**, ein Neubekehrter, ist der
fasser derselben.

Avis d'un Docteur en Theologie, sur
vre intitulé: *De la Puissance Ecclesiasti*
*Politique*. Paris. 1612 in 8. Dieser Doc
**Claudius Durand.**

Iacobi Cosmae Fabricii Notae Stigmati
Magistrum triginta paginarum. Francofur
in 4. Der P. **Jacob Sirmond** hat si
unter dem Namen **Fabricius** verstecket.

Andreae du Val, Theologi Parisiensis,
chus libelli de potestate ecclesiastica et po

pro suprema Romani Pontificis autoritate. Paris. 1612 in 4. Dies ist die ausschweifendeste unter allen Schriften, die damals wider den **Richer** herauskamen.

Auf einer andern Seite versammlete der Cardinal **du Perron** Erzbischof von **Sens** zu **Paris** die Bischöfe seiner Provinz; und diese Prälaten an der Zahl achte verdammeten den 13ten März 1612 die Schrift **Richers**, der sich hierüber als über einen Misbrauch beschwerete. Die Censur der Prälaten ist zu **Paris** 1612 in 8. und die Klage **Richers** mit der Vertheidigung seines Buches gedruckt worden.

11) Demonstratio libelli de ecclesiastica et politica Potestate; cum Autoris Testamento. Paris. 1622 in 4. It. Es ist nachher diese Schrift öfters wieder aufgelegt worden.

12) Vindiciae Doctrinae Majorum Scholae Parisiensis, seu constans et perpetua Scholae Parisiensis Doctrina de autoritate et infallibilitate Ecclesiae in rebus fidei ac morum, contra defensores Monarchiae Universalis, et absolutae Curiae Romanae. Coloniae 1683 in 4.

13) Historia Conciliorum Generalium, in quatuor libros distributa. Coloniae 1683 in 8.

14) De Potestate Ecclesiae in rebus temporalibus liber, et defensio Articuli, quem tertius Ordo Comitiorum Regni Franciae pro lege fundamentali defigi postulavit ann. 1614 et 1615. Coloniae 1692 in 4.

15) Edmundi Richerii libellus de Ecclesiastica et Politica Potestate; nec non libelli ejusdem

per eundem Richerium demonstratio. Nov
tio, aucta ejusdem Opusculi defensione,
demum typis edita, ex Ms. ejusdem Au
in duos tomos divisa, cum aliis ejusdem
culis. Coloniae 1701 in 4. Zween Theile.

Diese Ausgabe scheinet in der grösten E
sorget zu seyn, weil sich darin viele Druckfehle
finden.

16) Considerations sur le livre intitulé:
*sons pour le desaveu fait par les Eveque*
*France* etc. Par Timothée, François Ca
que. 1628 in 8.

Die Veranlassung zu diesem Werke ist
Es trat 1625 folgendes Buch ans Licht: G. C
Theologi ad Ludovicum XIII. Admonitio. A
stae Francorum. 1625 in 4. worin man zu z
suchte, daß **Frankreich** in Ansehung des Kr
in **Valteline** mit den Protestanten eine schä
che und gottlose Allianz gemacht, und wider
Catholiken einen Krieg unternommen habe,
ohne Umsturz der Religion nicht geführet we
könte. Diese Schrift wurde anfänglich dem
rühmten Aufwiegler **Johann Boucher** zugeschr
ben; **Baillet** glaubet aber, daß sie von **Andr**
**Eudemon Johann**, einem Jesuiten, sey.
Clerisey verdammte sie sogleich, nebst einer an
von eben der Art, welche betitelt war: Mys
Politica und einem deutschen Jesuiten; Man
**Jacob Keller** zugeeignet wurde. Ihre C
sur trat unter diesem Titel ans Licht: Cardinali
Archiepiscoporum, Episcoporum, caeterorum
ex universis Regni Provinciis, qui Ecclesiast

Co

Comitiis interfuerunt, de Anonymis quibusdam et famosis libellis sententia, data Die 13 Decembris 1525. Paris. 1525 in 4. Der Cardinal **Rochefoucault** that alles, um die Prälaten dahin zu bewegen, diese Censur zu widerrufen. Da er aber hierin nicht glücklich seyn konte, so wartete er die Endigung der Versammlung ab. Er behielt alsdann einige Bischöfe zurück, versammlete sie in seiner Abtey zu **Genevieve**, ließ von ihnen einen Widerruf der Censur aufsetzen, und um denselben zu rechtfertigen, machte er folgendes Werk bekannt: Raisons pour le desaveu fait par les Eveques du Royaume, d'un livre intitulé; *Jugemens des Cardinaux, Archeveques, Eveques etc. sur quelques libelles diffamatoires;* contre les Schismatiques de ce tems. Paris. 1626 in 4. Ueber dieses Werk machte nun **Richer** seine Anmerkungen zur Vertheidigung derer von seiner Partey, die man mit dem Namen der **Abtrünnigen dieser Zeit** hatte belegen wollen.

17) Tertullianus de Pallio, Latine et Gallice, per Edmundum Richerium. Paris. 1600 in 8.

S. Sein Leben von **Hadrian Baillet. Lüttich.** 1714 in 12.



# Augustin Mascardi.

**Augustin Mascardi** wurde zu **Sarzana**, einer Stadt im genuesischen Gebiete, 1591 von **Alderan Mascardi**, einem berühmten Rechtsgelehrten, von dem man einige Schriften hat,

hat, und von **Faustina de'Nobili von Vezzano** gebohren. Von seiner Jugend an, ließ er viel Neigung und Geschicklichkeit zu den Wissenschaften von sich blicken, welcher er sich auch mit glücklichem Fortgange befleißigte.

Nachdem er sich in die Gesellschaft der Jesuiten begeben hatte, blieb er einige Jahre hindurch in derselben. Da er aber wohl sahe, daß er zu diesem Stande nicht gebohren war; so verließ er denselben, und fuhr fort, sich den Wissenschaften zu widmen, in denen er, während seines Aufenthaltes bey den Jesuiten, grosse Progressen gemacht hatte.

Die Schriften, welche er damals herausgab, machten ihm einen so grossen Ruhm, daß ihn der Papst **Urban** VIII. unter seinen Cammerbedienten aufnahm, und ihm nachher einen Gehalt von 500 Thalern gab, um zu **Rom** in dem Collegio **der Weisheit** die Rhetorik zu lehren. Das Breve, durch welches der Papst dafür eine Professorstelle zu seinem Besten errichtete, ist vom 8ten April 1628.

Bey diesem Gehalte hätte **Mascardi** sich etwas sammlen können. Allein er war ein Mensch, der das Vergnügen liebete, der sich seine häuslichen Umstände nicht angelegen seyn ließ, der, weil er keine gewisse Wohnung hatte, bey seinen Freunden logirte, und der mehr darauf bedacht war, zu verschwenden, als zu sammlen. Er war also beständig in Noth und mit Schulden überhäuft.

Seine wenige Mäßigung sowol in seinen Vergnügungen, als in seinen Studien, brachte seiner Leibesbeschaffenheit einen empfindlichen Stoß bey, und

und verursachte ihm eine Schwindsucht, an der er 1640 in seinem 49sten Jahre starb.

Er war ein Mitglied der Academie der Humoristi, und selbst einige Zeit hindurch der Aufseher derselben; und seine Trauerrede wurde hieselbst von **Tiberio Cevoli** gehalten, der dieselbe im folgenden Jahre zu **Rom** drucken ließ.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Delle lodi dell'Ill. et Ecc. Sign. D Francesco Gonzaga, Principe d'Imperio, e di Castiglione Oratione recitata nell'essequie celebrate in Castiglione nel mese di Novembre 1616. In Modona 1617 in 4.

2) Oratio habita ad Ill et Rev. S. R. E. Cardinales de subrogando Pontifice Romae 1621 in 4.

Diese Rede wurde nach dem Tode **Pauls V.** gehalten, der den 28sten Jänner dieses Jahres erfolget war.

3) Oratione nella Coronatione del Ser Sign. Georgio Centurione Duce della Republica di Genova. In Genova. 1622 in 4.

4) Silvarum libri IV. Antverpiae. Plantin. 1622 in 4.

Es sind die Gedichte, die er in seiner Jugend verfertiget hat.

5) Le Pompe del Campidoglio per la santita di N. S. Papa Urbano VIII. quando piglio il possesso. In Roma 1624 in 4. It. In Milano. 1625 in 8. It. Venetia 1625 et 1630 in 4.

Man hat auch eine spanische Uebersetzung von dieser Schrift.

6) Pro-

6) Prose Volgari Parte prima. In Venetia 1626 in 8. It. Ibid. 1630 in 4. It. Divise in due parti, con molte aggiunte. In Venetia 1646 in 4. It. Ibid. 1653 et 1663 in 12.

Man hat zu diesen letzten Ausgaben hinzugefüget: Orazione di Mascardipes l'elettiona in Re de Romani di Ferdinando d'Austria. **Mascardi** schrieb in seiner Sprache sehr rein, und er ist einer von den vornehmsten Schriftstellern, welche des **la Crusca** sein Dictionnaire anführet.

7) Discorsi Morali su la Tavola di Cebete Tebano. In Venetia 1627 in 4. It. In Torino 1629 in 8. It. In Venetia 1638 et 1642 in 4. It. Ibid. 1653 et 1662 in 12.

8) La Congiura del Conte Giovan Luigi de Fieschi. In Venetia 1627 et 1629 in 8. It. In Anversa 1629 in 4. It. In Milano 1629 in 8. It. Con aggiunta d'alcune oppositioni e difesa alla detta Congiura. In Bologna 1639 in 4. It. In Venetia 1637 in 4. It. In Roma 1647 in 24. It. Im Französischen: La Conjuration du Comte de Fiesque, traduite de l'Italien du Sieur Mascardi par le Sieur de Fontenay - Sainte Genevieve. Paris. 1639 in 8.

**Mascardi** hat in dieser Geschichte des **Hubert Folinta** seine, die er von eben der Begebenheit herausgegeben hatte, sehr oft angegriffen; er ist aber wiederum von **Brunor Taverna** beurtheilet worden. **Michael Giustiniani** saget, daß er im Manuscript die Antwort gesehen habe, die **Mascardi** dem **Taverna** entgegen gesetzet, und die den Titel führete: Risposta all Oppositioni fatte

fatte da Brunoro Taverna supra la Congiura del Conte Luigi Fieschi. **Bayle** ist unbekannt, ob diese Antwort ans Licht getreten sey. Er würde aber hievon hinlänglich unterrichtet seyn, wenn er, anstatt sich bey dem aufzuhalten, was **Giustiniani** saget, die Augen auf Aggiunta d'alcune Oppositioni e difesa alla detta Congiura geworfen hätte, welche der Geschichte von der Verschwörung in den letzten Ausgaben beygefüget ist, und welche nichts anders als die Einwürfe des **Taverna** und die Beantwortung des **Mascardi** enthält:

9) Saggi Accademici dati in Roma nell'Accademia del Ser. Principe Cardinale di Sovoia, da diversi nobilissimi ingegni, raccolti e publicati da Agostino Mascardi. In Venetia 1630 in 4.

10) Due Lettere, una di Agostino Mascardi all'Achillini, e l'altra di Claudio Achillini al Mascardi sopra le presenti Calamita. Firenze 1631 in 4.

Die Pest wütete damals in **Italien**.

11) In Morte di Girolamo Alexandro Oratione di Gasparo de Simeonibus, detta in Roma nell Accademia degli Humoristi a'21. di Decembre 1632. In Parigi 1636 in 4.

Vor dieser Rede befindet sich eine sehr lange Zueignungsschrift von **Augustin Mascardi** an **Franz August Thuanus**, worin er der Lebensumstände des **Caspar de Simeonibus** Erwehnung thut.

12) Dell'Arte Historica Trattati v. d'Agostino Mascardi co'i sommarii di tutta l'opera estratti dal Sign. Girolamo Marcucci. In Roma 1636 in 4.

in 4. It. Con dodeci capi di Paolo Piran... partenenti all Arte Historica e con nuove di... rationi. In Venetia 1646 in 4.

Dieser Tractat ist lesenswürdig, voll wich... Lehren, kluger Anmerkungen, und schöner E... pel; er ist aber dabey etwas zu weitläuftig, we... die Lesung desselben verdrießlich machet. A... dieser letzten Ursach wurde vermuthlich **Masc...** in dem Abgang desselben betrogen, wie es uns N... de in seinem **Mascurat** S. 70 berichtet, ... also redet: „Da alle seine Schriften gut abge... „gen waren, so ließ er von dieser weit me... „Exemplare drucken, als er von allen vorherg... „den gethan hatte; er war aber diesesmal so... „glücklich, weil wenige Personen an dergleichen... „terien ein Vergnügen fanden, daß er den gr... „Theil dieser Exemplare behielt. Er beklagte... „einstens hierüber beym **Mazarini**, der na... „Cardinal wurde; **Mazarini** that ihm den ... „trag, daß er ihm einige Ballen nach **Paris** ... „cken solte, wo er einen Menschen in seinen ... „sten hätte, der dafür sorgen würde, sie zu ve... „sen, und der das daraus gelösete Geld ihm z... „len solte. **Mascardi**, der diesen Antrag ... „vielen Freuden annahm, wurde durch dieses ... „tel aus einer grossen Gefahr entrissen, welch... „entgehen es fast schon unmöglich schien.„

13) Laudatio Ferdinandi II. Caesaris A... stissimi, dicta Romae in B. V. inclytae N... nis Germanicae templo. Romae 1637 in 4.

14) Per l'Elettione del Rè de'Romani F... nando d'Austria Rè d'Ungheria Oratione re...

nell'Accademica del Ser. Principe Cardinale di Savoia. In Roma 1637 in 4.

15) Dissertationes de Affectibus, sive perturbationibus Animi, earumque characteribus. Paris. 1639 in 4.

16) Prolusiones Ethicae. Paris. 1639 in 4.

S. Ianii Nicii Erythraei Pinacotheca prima. Li Scrittori della Liguria di Raffaele Soprani. In Genova 1667 in 4. Li Scrittori Liguri descritti dall' Abbate Michele Giustiniani. In Roma 1667 in 4. Dieser Schriftsteller redet am genauesten von ihm. Athenaeum Ligusticum Augustini Oldoini. Ghilini Teatro d'Huomini Letterati, part. 1. p. 2. Gloria degli Incogniti. Lorenzo Crasso, Elogii d'Huomini Letterati, tom. 1. p. 252. Leonis Allatii Apes Urbanae. Bayle Dictionaire.



## Wilhelm le Breton.

Es ist sehr schwer, von der Zeit, in welcher **Wilhelm le Breton** gebohren wurde, etwas gewisses zu sagen; man kann nur muthmassen, daß es ums Jahr 1165 geschahe, weil er in seinem Gedicht über **Philipp August**, König von **Frankreich**, welches er zwischen den Jahren 1218 und 1224 verfertigte, saget, daß er damals 55 Jahr alt wäre. Er war aus **Bretagne** gebürtig, wie es sowol aus dem Zunamen **Armoricus**, den er in der Vorrede zu seiner Historie annimmt, als auch aus dem Namen **Brito Armoricus**, den man vor seinem Gedichte lieset, erhellet.

Nachdem er seine Kindheit in seinem Va
de zugebracht hatte, gieng er im zwölften
nach **Mantes**, um sich daselbst den Stu
widmen, und sich in der Dichtkunst, zu der
ne grosse Neigung hatte, vollkommener zu m
Er selbst berichtet uns diese Umstände in fol
Versen, die er an die Stadt **Mantes** in de
ten Buche seines Gedichts über **Philip** rich

Hoc tibi lingua tui munus largitur alumn
Ingratum tibi ne me nutrivisse queraris,
Undenis tibi quem, cano jam vertice, lu
Patria Britigenum duodennem misit ale
Iam tum Castalii sitientem pocula fontis.

Er trat in den geistlichen Stand, und
dem er zum Priester gemacht worden war,
er Capellan des Königes **Philip August.**
wissen nicht, ob er diese Stelle schon 1202 e
wenigstens befand er sich damals unter dem
ge dieses Prinzen, da er die Belagerung v
**Roche Gaillard** in der Normandie wid
Engländer unternahm. Man lieset in sein
storie und in seinem Gedichte eine Erzählun
dem erbärmlichen Zustande, worinnen sich
als vier hundert Einwohner dieser Stadt,
stentheils Weiber und Kinder, befanden, d
unnütze Mäuler aus dem Orte geschaffet word
ren. Diese Unglückliche, die zwischen den
gerern und den Belagerten gänzlich eingesc
waren, erduldeten drey Monate hindurch d
schrecklichsten Hunger; endlich fanden sie in
Herzen des Königes einiges Mitleiden, welch
nen ihre eigene Mitbürger versaget hatten, u

nahm sie in seinem Lager auf. Die Noth, zu welcher sie gebracht worden waren, hatte sie zu den schrecklichsten Ausschweifungen verleitet, und wir sahen noch einen, saget **le Breton**, der Hundefleisch in Händen hielt, das er nicht eher fahren lassen wollte, bis man ihm zur Stillung seines Hungers Brodt genug gegeben hätte.

Da **Philip August** 1213 den Krieg in **Flandern** führete, so war **Wilhelm le Breton** auch bey diesem Feldzuge. Er war anfänglich auf der Flotte, welche dieser Prinz im Hafen vor Damme gelassen hatte, in der Absicht nach **England** zu gehen. Da dieses Vorhaben aber nicht ausgeführet wurde, so verließ er das Meer und folgte dem Könige in seinen Unternehmungen in **Flandern**. Er war als königlicher Capellan bey der Schlacht zugegen, die den 27sten Julius 1214 geschahe. Die Art, mit welcher er in derselben seinen Dienst versahe, verdienet hier angemerket zu werden.

Da der König, saget er, seine Truppen angeredet hatte, so verlangten die Soldaten von ihm seinen Seegen; sie thaten hierauf sogleich einen Anfall auf die Feinde, und stritten mit Standhaftigkeit und mit einem unerschrockenen Muthe. Da wir uns damals hinter dem Könige und nahe bey seiner Person befanden, so sungen wir, einer von seinen Geistlichen, und ich, sein Capellan, sobald wir den Schall der Trompeten gehöret hatten, den Psalm Benedictus Deus meus, qui docet etc. Hierauf: Exsurgat Deus et Domine in virtute tua laedabitur Rex,

Rex, so lange, als wir es unter dem Geräusche der Streitenden thun konten.

Der P. **Felibien** hat sich in seiner **Geschichte von der Abtey zu St. Denis** geirret, wenn er dasjenige auf die Rechnung **Rigords**, eines Mönchen dieses Klosters schreibet, was ich jeßt von **Wilhelm le Breton** angeführet habe. Sein Irthum kommt daher, weil die Herausgeber der Geschichte des **Rigord** einen Theil von des **Wilhelm le Breton** seiner zu derselben hinzugefüget haben, und weil der P. **Felibien**, der hierauf nicht genug aufmerksam gewesen ist, geglaubet hat, daß die Stelle, worin dieser letzte von der Schlacht bey **Bovines** geredet hat, von dem ersten herrührete.

Da sich **Wilhelm le Breton** bey diesen verschiedenen Gelegenheiten, wo er dem Könige **Philipp August** gefolget war, und bey vielen andern, die uns unbekandt sind, hervorgethan hatte, so erwarb er sich hierdurch ohnstreitig die besondere Achtung dieses Prinzen, der ihm auch die Erziehung seines natürlichen Sohnes **Peter Charlotte** übertrug, welcher nachher Schaßmeister zu **Tours** wurde, und als Bischof von **Noyon** 1249 starb.

Dies ist alles, was wir von den Lebensumständen des **Wilhelm le Breton** wissen. Wir müssen indessen von seinen Werken reden; denn die Unruhen und Zerstreuungen des Hofes liessen ihn die Musen nicht vergessen, welche er von der zartesten Jugend an geliebet hatte. Wir haben von ihm weiter nichts als eine Historie vom **Philip August** in Prosa, und ein Gedicht auf eben diesen Prinzen.

Er

Er berichtet uns zu Ende dieses Gedichtes, daß er einige Stunden, die ihm bey der Verfertigung desselben übrig geblieben wären, dazu angewendet hätte, ein anderes nicht weniger wichtiges zu machen, das den Titel führe: Carolitis und **Peter Carlotte** seinen Untergebenen beträfe. Dieses letzte ist aber entweder nicht zu Stande gekommen, oder verlohren gegangen. Wenigstens ist es nicht ans Licht getreten.

1) Historia de vita et gestis Philippi Augusti. Autore Guilielmo Aremorico.

Diese Geschichte ist nur einmal vollständig S. 68. in dem 5ten Theile der Sammlung der französischen Geschichtschreiber von **du Chesne** ans Licht getreten, welcher bemerket, daß er sie aus einer Handschrift des **Alexander Petav**, eines Parlamentsrathes zu **Paris**, genommen habe. Es ist eine Fortsetzung der Geschichte **Philipp Augusts** von **Rigord**, der nur bis auf das dritte Jahr der Regierung dieses Prinzen, nemlich bis 1209, gekommen war. Da dieses Werk des **Rigord** noch sehr unvollständig war, so sahe er es anfänglich aufs genaueste durch, fügte einige neue Umstände, die darin vergessen waren, hinzu, und setzte seine Erzählung bis 1219 fort, so, daß ohngefehr noch vier Jahre von dem Leben dieses Prinzen übrig blieben, der den 14ten Julius 1223 starb. Diese Fortsetzung ist bey der Geschichte des **Rigord** und unter seinem Namen in der von **Peter Pithou** zu **Frankfurt** 1596 in Fol. herausgegebenen Sammlung der französischen Geschichtschreiber eingerucket worden. **Wilhelm le Breton** saget in der Vorrede zu seiner Ge-

schichte, daß es kein eiteles Verlangen nach Ruhme sey, das ihn zur Verfertigung derselben angetrieben habe, sondern daß er der Nachwelt das Andenken vieler wichtigen Begebenheiten, die er hier ungekünstelt und aufrichtig erzehlen will, habe aufbehalten wollen.

2) Philippidos libri duodecim, sive Gesta Philippii Augusti Versibus heroicis descripta.

Wir haben von diesem Gedichte drey Ausgaben; die erste von 1596 in der Sammlung der französischen Geschichtschreiber von **Pithou**; die zwote von 1649 in des **Du Chesne** seiner Samlung Th. 5. S. 93. **Du Chesne** behauptet, daß seine Ausgabe weit genauer und weitläuftiger sey, als die vorhergehende; der Unterschied ist indessen nicht allzu beträchtlich. **Caspar Barthius** hat zu **Leipzig** 1658 in 4. die dritte besorget, und ob er gleich unter den beyden vorhergehenden die Wahl hatte, so hat er doch des **Pithou** seine vorgezogen, und ist derselben von Wort zu Wort gefolget. Der Commentarius, mit welchem er dieselbe bereichert hat, ist voll grosser Gelehrsamkeit, so wie alle Werke dieses Kunstrichters. Er führet darin alle Stellen aus der von **Wilhelm le Breton** in Prosa geschriebenen Geschichte, aus des **Rigord** seiner und aus andern Schriftstellern an, die bey den Begebenheiten, von denen in diesem Gedichte geredet wird, einiges Licht geben können: er nimt öfters aus unsern alten Scribenten Erklärungen vieler alten lateinischen Worte, deren sich selbst **Du Cange** in seinem gelehrten Glossario zu Nutze zu machen gewust hat: er zeiget als ein grosser Kunstrichter die Schönheiten und Fehler dieses

ses Gedichtes an, und führet sehr oft die Verse der griechischen und lateinischen Schriftsteller an, die er entweder nachgeahmet oder abgeschrieben hat: er verbessert oder ergänzet den Text in denen Stellen, in welchen er unrichtig und fehlerhaft ist; so, daß dieser Commentarius denjenigen sehr nützlich seyn kann, die dieses Gedicht, das an sich sehr schwer ist, vollkommen verstehen wollen.

Vor allen diesen Ausgaben hatte **Jacob Meyer**, aus **Flandern**, ein Fragment von diesem Gedichte zu **Antwerpen** 1534 in 8. herausgegeben. Dieses Fragment enthält den Krieg, den **Philipp August** mit dem Kaiser **Otto** 1214 führete.

**Wilhelm le Breton** hat dieses Gedicht zur Ehre seines Königes **Philipp Augusts** verfertiget, und es enthält eine vollständige Geschichte der Regierung dieses Prinzen von seiner Krönung an bis an seinen Tod. Der Verfasser hat keine poetische Erdichtungen mit eingemischet, er hat sich nur der Namen einiger heydnischen Gottheiten bedienet, als der Bellona, der Parcen, der Furien und anderer, die mehr als poetische Redensarten, als wirkliche Personen angesehen werden müssen.

Er war anfänglich willens, nur zehn Gesänge zu machen, und wolte in diesem Stücke **Gaultier**, einen berühmten Dichter seiner Zeit, nachahmen, der in zehn Büchern ein Gedichte auf **Alexander** den Grossen gemacht hatte; er fand aber vermuthlich in der Folge zu viel Materie, als daß er sie in diese Schranken bringen konte, und machte also zehn Gesänge. Drey Jahre brachte er mit Ver-

fertigung dieses Gedichtes, und zwey mit Verbesserung desselben zu. Diese fünf Jahr müssen theils in das Ende der Regierung **Philipp Augusts**, theils unter der Regierung **Ludwigs** VIII. seines Sohnes einfallen, weil zu der Zeit, da er an ihn die Verse richtet, welche vor seinem Gedichte gelesen werden, dieser junge Prinz nur der nächste Erbe zur Krone war, und weil er in den andern Versen, die er am Ende an ihn richtet, so von ihm redet, als wenn er damals den Thron bestiegen hatte. Folgendes kann uns hiervon noch mehr überführen: „Der Waffenstillestand, den euer Vater auf seinem „Sterbebette dem Könige von **England Johann** „bewilliget hat, saget er zu diesem Prinzen, kann „inskünftige eurer Herzhaftigkeit freyen Lauf lassen, „und zur Demüthigung des Stolzes dieses Prin„zen vieles beytragen.„

Te vocat iste labor, tibi jam post Pascha paratus
Treguarum cum finis adest, suplicamine multo
Quas iterum obtinuit a vestro patre Ioannes.

Dieser Waffenstillestand war anfänglich von **Philipp August** dem Könige **Johann ohne Land** nach der Schlacht bey **Bovines** bewilliget worden, und solte von 1215 an, bis 1220 dauern. Ehe derselbe zu Ende gieng, machte 1219 **Henrich** II. der Nachfolger **Johanns** mit **Philipp** einen neuen auf vier Jahre, der von Ostern des Jahres 1220 anfangen, und sich mit Ostern des Jahres 1224 endigen solte. **Philipp August** starb unter der Zeit, und sein Sohn hatte den Thron bestiegen, da der Waffenstillstand bald zu Ende gieng. Gegen das Ende des Jahres 1223 oder

oder zu Anfange des folgenden muß also **Wilhelm le Breton** die letzten Verse seines Gedichtes verfertiget haben, und da er sowol mit Verfertigung als Verbesserung desselben zubrachte, so muß er es gegen das Ende des Jahres 1218 angefangen haben.

Man findet in diesem Gedichte eine vollständige und ununterbrochene Erzählung einer an wichtigen Begebenheiten fruchtbaren Regierung, und der Verfasser verdienet um desto mehr geglaubet zu werden, weil er die meisten derselben selbst gesehen hat. Er erkläret öfters viele Stellen anderer Geschichtschreiber, die nicht entwickelt genug waren, und die wir vielleicht ohne ihn nicht verstehen würden. Er berichtet uns viele besondere und wichtige Umstände, die weder im **Rigord**, noch in der Geschichte, welche **Wilhelm le Breton** selbst in Prosa herausgegeben hatte, noch in einem andern Geschichtschreiber gelesen werden. Man muß indessen beständig bedenken, daß es ein Dichter ist, welcher redet, und ein Dichter, welcher sich bey Verfertigung seines Gedichtes keinen andern Zweck, als den Ruhm des Prinzen, dessen Leben er beschrieb, vorgesetzet hatte. Wenn man ihm gleich nicht den Vorwurf machen kann, daß er die Natur der Wahrheit der Geschichte verändert, noch von andern Schriftstellern erdachte Begebenheiten vorgebracht habe; so kann man doch nicht leugnen, daß er nicht vieles, was für seinen Helden nachtheilig war, unterdrücket, und viele andere Dinge, die an sich zwar wahr waren, verschönert haben solte.

Was seine Poesie betrift, so erkennet man in seinem Werke einen ziemlich guten Dichter, ob man gleich fast allenthalben den üblen Geschmack seiner Zeit bemerket, welches öfters den schönsten Stellen den wahren Werth benimt. Die Erzählungen, die Schilderungen, die Beschreibungen, alles ist darin munter und lebhaft; die Reime sind richtig und harmonisch; mit diesen Schönheiten, die ihm die Natur darbietet, aber nicht zufrieden, nimt er beständig zu Kleinigkeiten und Spielwörtern, die gar zu sehr ins lächerliche fallen, seine Zuflucht. Er macht keine Schwierigkeit, halbe und ganze Verse aus den alten lateinischen Dichtern, vornemlich aus dem **Virgil**, **Ovid** und **Statius** abzuschreiben, und dasjenige, was von ihm ist, kann uns durch die vielen ihm entwischten Fehler überführen, daß er sich zu keinem Sclaven der Regeln der Prosodie gemacht hat.

Man weiset in der königlichen Bibliothek ein grosses Manuscript in Fol. auf Pergament auf, welches den Namen des **Wilhelm le Breton** führet. Es ist eine in lateinischer Sprache geschriebene und von der Sündfluth bis auf **Philip von Valois** sich erstreckende Chronik, an deren Ende man lieset, daß sie am heiligen Himmelfahrtsabend des Jahres 1484 von **Wilhelm le Breton** geendiget worden sey. Sie kann aber von unserm **le Breton** nicht herrühren; es muß ein anderer **Wilhelm le Breton** seyn, der der Verfasser oder wenigstens der Abschreiber dieser Chronik gewesen ist.

S. Memoire vom Herrn de la Curne von dem Leben und den Schriften des Wilhelm le Breton in den Memoires der Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften. Th. 8. S. 536.



## Benedict Arias Montanus.

Benedict Arias Montanus wurde um das Jahr 1527 zu Frexenal de la Sierra, das ist, vom Gebürge, wovon er den Zunamen Montanus hat, geboren. Da dieser Ort im Gebiete von Sevilla lieget, und er in dieser Stadt erzogen worden; so hat er sich selbst den Namen Hispalensis beygeleget, welches einige auf die Meinung gebracht hat, daß er in dieser Stadt geboren worden wäre.

Seine Eltern waren von Adel, aber dabey so arm, daß sie, ihren Sohn studiren zu lassen, nicht vermögend waren. Zum Glück fanden sich noch einige Personen, die in ihm Genie und Fähigkeit zu den Wissenschaften erblickten, und welche den Magistrat von Sevilla dahin bewogen, daß er zu seiner Erziehung etwas beytragen muste.

Er studirte also die Anfangswissenschaften und die Weltweisheit, und gieng hierauf nach Alcala, sich der Gottesgelahrheit zu befleissigen. Er erlernete auch hieselbst die lateinische, griechische, hebräische, arabische, syrische und chaldäische Sprache, und erwarb sich in der Folge durch seine Reisen eine Kenntniß von den meisten lebendigen Sprachen, als

als von der französischen, niederländischen, deutschen, engländischen und italiänischen.

Ehe er die Universität **Alcala** verließ, nahm er die Doctorwürde in der Gottesgelahrheit an, und es ist zu vermuthen, daß er damals als geistlicher Ritter in den Jacobitenorden aufgenommen wurde, nachdem er einige Zeit zuvor zum Priester ordiniret worden war. Es ist wenigstens gewiß, daß er den **Martin Perez Ajala**, Bischof von **Segovia**, der von diesem Orden war, als Theologus nach Italien begleiten muste, und mit demselben auf das tridentinische Concilium gieng, wo **Arias** sich viele Ehre erwarb.

Nach seiner Zurückkunft nach Spanien, begab er sich an einen von dem Geräusche der Welt entfernten Ort, um sich einzig und allein dem Studiren zu widmen, und an der heiligen Schrift zu arbeiten. Da er sich aber durch einige seiner Schriften dem Könige von Spanien, **Philip** II. bekandt gemacht hatte; so zog ihn dieser Prinz aus seiner Einsamkeit heraus, um über die Ausgabe der Biblia Polyglotta, die er zu **Antwerpen** drucken lassen wolte, die oberste Aufsicht zu übernehmen.

**Arias Montanus** begab sich den 15 May 1568 nach dieser Stadt, und arbeitete mit vielem Eifer an diesem Werke. Nach Endigung desselben reisete er nach **Rom**, und überreichte dieses Werk in des Königes von Spanien und seinem Namen dem Papste **Gregorius** XIII.

Er kehrete hierauf nach Spanien wieder zurück, wo sich **Philip** II. gegen ihn für seine Dienste erkentlich bewies, und ihm einen Gehalt von zween tausend

send Ducaten und die Comthurey von **Pelai Perez** bey dem Jacobitenorden gab, und ihn unter seine Capellans aufnahm.

Der Ruhm, den er sich durch die Ausgabe der Bibel zu **Antwerpen** erworben hatte, zog ihm den Haß vieler Neider zu, und unter andern des **Leo von Castro** seinen, eines Canonici von **Valladolid**, und der in der hebräischen Sprache geschickt war, und eine Vertheidigung der Vulgata geschrieben hat. Sie beschuldigten den **Arias** verschiedener Ketzereyen, und daß er sich an den Auslegungen der Rabbinen zu sehr gehalten habe. **Arias** widerlegte ihre Beschuldigungen in einer schönen in spanischer Sprache geschriebenen Schutzschrift, wovon das Manuscript in der Bibliothek zu **Oxford** aufbehalten wird. Dieser Vertheidigung ohngeachtet aber wurde er zur Rechtfertigung seiner Sache nach **Rom** gefordert, und muste dieser Ursache wegen mehr als eine Reise dahin thun. Mit vieler Mühe wurde er von diesen Beschuldigungen losgesprochen, und die Belohnung, die er für seine Bemühungen hatte, war diese, daß er sich in sein Vaterland wieder begeben durfte, wo er sich durch das Zeugniß seines guten Gewissens und durch die Lesung und Betrachtung der heiligen Schrift tröstete.

Er starb zu **Sevilla** 1598 in seinem 71 Jahre, und wurde in der St. Jacobskirche begraben. **Nicolaus Antonio** setzet seinen Tod auf den 1 Junius 1611; er hat sich aber ohnstreitig geirret. Denn der Verfasser von der Vorrede zu dem Commentarius des **Arias** über den **Jesaias**, der 1599 gedruckt

druckt worden, berichtet uns, daß er damals nicht mehr am Leben gewesen. Alle diejenigen, die von ihm reden, stimmen überdies darin überein, daß sie seinen Tod in das Jahr 1598 setzen.

Er war ein kleiner Mann, aber wohl gebildet und von einer guten Leibesbeschaffenheit. Er trank niemals Wein, und aß kein Fleisch; eine Diät, der man die beständige Gesundheit, welche er seine ganze Lebenszeit hindurch genossen, zugeschrieben hat. Er liebte die Einsamkeit, und war in seinen Arbeiten unermüdet. „Er besaß, nach dem Urtheil des „Herrn **Du Pin**, nicht nur viel Gelehrsamkeit, „sondern auch vielen Verstand. Seine Anmerkun„gen über die heilige Schrift sind gelehrt und gründ„lich; er schrieb schön und verständlich; bey seinem „grossen Wissen war er ein gottesfürchtiger Mann, „und man muß gestehen, daß er einer der grösten „Gelehrten ist, die Spanien jemals hervorgebracht „hat.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Commentarius in XII. Prophetas Minores. Antverpiæ 1571 in fol. It. Ibid. 1582 in 4.

2) Humanae Salutis Monumenta B. Ariæ Montani studio constructa et decantata, piorum animis recreandis. Antverpiae. Christoph. Plantin. 1571 in 8. et in 4.

Es sind 71 poetische Stücke über verschiedene Materien aus dem alten und neuen Testamente, nebst eben so viel Figuren, welche dieselben vorstellen. Die beyden Ausgaben sind dem Texte nach ähn-

ähnlich; die Figuren der Ausgaben in 4 sind aber von der in 8 unterschieden, ob sie wol einerley vorstellen.

3) Index Correctorius Librorum Theologicorum, Catholici Regis auctoritate editus a Benedicto Aria Montano. Antverpiæ 1571 in 4.

4) Rhetoricorum libri quatuor carmine heroico, cum Annotationibus Antonii Moralis, Episcopi Mechoacanensis, quae rem omnem quam brevissime explicant. Antverpiæ 1572 in 8.

5) Speculum vitae et passionis Christi. Antverpiæ 1573 in 8.

Dieses Werk ist in Versen. Obgleich die Dichtkunst das Haupttalent des **Arias** nicht war; so erwarb er sich doch durch dieselbe so viel Ehre, daß er zu **Alcala** mit allen bey dieser Gelegenheit gewöhnlichen Ceremonien zum Poeten gekrönet wurde.

6) Davidis, Regis ac Prophetae, aliorumque sacrorum Vatum Psalmi ex Hebraeo in Latinum Carmen conversi, cum argumentis et elucidationibus. Antverpiæ 1574 in 4.

7) Dictatum Christianum, sive communes et aptae discipulorum Christi omnium partes, ex Magistri praeceptis et institutis ad pusilli gregis institutionem a condiscipulo B. Aria Montano in brevem summam collatis. Antverpiæ 1575 in 12.

Man hat eine französische Uebersetzung von diesem Werke unter diesem Titel: La leçon Chretienne, ou les offices et devoirs familiers et convenables à tous disciples de Christ, tirez des preceptes et institutions du souverain Maitre, et colligez en

un

en bref sommaire, pour l'instruction du petit troupeau, traduit du latin de B. Arias Montan. Anvers 1579 in 8.

8) Elucidationes in quatuor Evangelia et in Acta Apostolorum. Antverpiæ 1575 in 4.

9) Benjamini Tutelensis Itinerarium, in quo res memorabiles, quas ante quadringentos annos, totum fere terrarum orbem notatis itineribus dimensus vel ipse vidit, vel ab aliis accepit, breviter describuntur, Benedicto Aria Montano interprete Antverpiæ 1575 in 8.

Arias fand zu Trident das Manuscript dieses Werkes, das er ins lateinische zu übersetzen und herauszugeben für gut hielt.

10) Arias ließ 1575 zu Antwerpen 48 Kupferstiche stechen, die das Leben Davids vorstellen, und auf deren jedem oben eine Aufschrift und unten vier lateinische Verse sich befinden. Diese Aufschriften und Verse sind nachher bey andern Kupfern, die eben das vorstellen, gesetzt, und mit Erklärungen von Matthias Bergius in folgendem Buche eingerücket worden: David, virtutis exercitatissimae probatum Deo spectaculum, ex Davidis Pastoris, Militis, Ducis, Exulis, ac Prophetae exemplis, Benedicto Aria Montano Mediante, ad pietatis cultum propositis. Aeneis laminis ornatum a Joanne Theodoro et Joanne Israele de Bry, fratribus. Francofurti 1597 in 4.

11) De Optimo imperio, sive in librum Josuae commentarius. Antverpiæ 1583 in 4.

12) Elucidationes in omnia sanctorum Apostolo-

stolorum scripta et in S. Joannis Apocalypsin. Antverpiæ 1588 in 4.

13) De Varia Republica, sive Commentaria in librum Judicum. Antverpiæ 1592 in 4.

14) Antiquitatum Judaicarum libri IX. Lugduni Bat. 1593 in 4. It. In dem dritten Theil des Apparatus Sacri, von dem ich unten reden werde. It. In den Criticis sacris. Die Titel der neun Bücher dieses Werkes sind folgende: 1) Joseph sive de Arcano Sermone. 2) Liber Jeremiae seu de Actione. 3) Phaleg sive de Gentium sedibus primis, orbisque terrae situ. 4) Liber Canaan, sive de duodecim gentibus. 5) Liber Caleb, sive de terrae promissionis partitione. 6) Exemplar, sive de sacris fabricis. 7) Aaron, sive sanctorum vestimentorum ornamentorumque summa descriptio. 8) Nehemias, sive de antiquae Jerusalem situ. 9) Daniel, sive de saeculis codex integer.

**Simon** urtheilet in seiner **critischen Geschichte des alten Testamentes** B. 3. Cap 17. von diesem Werke nicht alzuvortheilhaft. „In der „Abhandlung, die die Aufschrift führet, **Joseph**, „saget er, hat **Arias** viele Wörter erkläret, welche „sich in der heiligen Schrift befinden; er hat es aber „meiner Meinung nach nicht mit genugsamen Fleiß„se gethan. Er hat eine gewisse Methode ange„nommen, die mit seiner Materie gar nicht überein„stimmet, und er führet viele gemeine Dinge an, „die niemand unbekandt sind. Man hat andre „Wörterbücher von der heiligen Schrift, die weit „besser sind. Das Buch, welches **Bochart** unter

„dem Namen **Phaleg** hat drucken lassen, muß des „Arias seinen Abhandlungen von **Phaleg** und „Canaan vorgezogen werden. Die Erklärung der „Arche Noah, der hohenpriesterlichen Kleidung, „und der Chronologie der heiligen Schrift findet „man in andern Abhandlungen besser.

15) Liber generationis et regenerationis Adam, sive de historia generis humani, operis magni pars prima, id est, Anima. Antverpiæ 1693 in 4. It. Ibid. 1601. in 4.

Er machte auch zu den beyden andern Theilen, denen er den Titel geben wolte: Corpus et Vestes, den Anfang; er brachte sie aber nicht zum Stande.

16) Hymni et saecula, sive Poemata sacra. Antverpiæ 1593 in 16. Vier Theile.

17) Commentarii in Esaiae Prophetae Sermones. Antverpiæ 1599 in 4. Zween Bände.

18) Commentarius in XXXI priores Davidis Psalmos. Antverpiæ 1605 in 4.

19) **Lehrsprüche aus der Geschichte des Cornelius Tacitus.** (Spanisch) Barcellona 1614 in 8.

20) Epistola ad Philippum II.

Dieser Brief, welcher wider die Jesuiten gerichtet ist, ist von **Scioppius** in seiner Infamia Famiani bekandt gemacht worden.

21) Biblia sacra, Hebraice, Chaldaice, Graece et Latine; Philippi II. Hispaniarum Regis auctoritate, et cura Benedicti Ariae Montani edita. Adjectus est Apparatus Sacer. Antverpiæ 1569 1572 in fol. Acht Bände.

Arias,

Arias, der von dem Könige von Spanien, **Philip** II. zur Besorgung dieser Ausgabe der Bibel ernennet worden war, machte den ersten Band derselben im Monat März 1569 bekandt, und das ganze Werk wurde im Monat May 1572 fertig. Die fünf ersten Theile enthalten eben das, was die Polyglotta von **Alcala**, die von dem Cardinal **Ximenes** herausgegeben worden war, in sich begreift; **Arias** hatte nur bey dem alten Testamente die chaldäischen Auslegungen der prophetischen und apocryphischen Bücher, und bey dem neuen, die syrische Uebersetzung hinzugefüget. Die drey letzten machen den Apparatum sacrum aus, von dem wir etwas umständlicher reden müssen.

Der erste Theil enthält eine hebräische Grammatik, und einen Auszug aus dem Schatz des **Pagnin**, der von **Franz Raphelengius** in einen kurzen Auszug gebracht; die chaldäische Grammatik und das syrisch-chaldäische Wörterbuch von **Guido le Fevre de la Boderie**; die syrische Grammatik von **Andreas Masius**, und sein Wörterbuch, welches er betitelt hat: Peculium Syrorum; zuletzt eine Grammatik und ein griechisches Wörterbuch, deren Verfasser man nicht weiß.

Der zweete Theil begreift in sich den hebräischen Text des alten Testamentes, und den griechischen des neuen, beyde mit einer gegenüberstehenden lateinischen Uebersetzung. Die Titel, woraus man die Verfasser der Uebersetzungen, und die Art, die sie dabey beobachtet haben, ersiehet, sind folgende:

Hebraicorum Bibliorum veteris Testamenti Latina interpretatio, opera olim Xantis Pagnini Lucen-

censis, nunc vero Benedicti Ariae Montani, Francisci Raphelengii, Guidonis et Nicolai Fabriciorum Boderianorum Fratrum collato studio ad hebraicam dictionem diligentissime expensa.

Novum testamentum Graece cum Vulgatae interpretatione Latina Graeci contextus lineis inserta. Quae quidem interpretatio, cum a graecarum dictionum interpretatione discedit, sensum videlicet magis quam verba exprimens, in margine libri est collocata, atque alia Ben. Ariae Montani opera e verbo reddita, ac diverso characterum genere distincta, Lovaniensium vero Censorum judicio et totius Academiae calculis comprobata, in ejus est substituta locum. Diese beyde Uebersetzungen sind nachher öfters mit dem Originaltexte gedruckt worden.

Der dritte Theil enthält eine Samlung von Idiotismen der hebräischen Sprache, und viele Reden, die nachher unter dem Titel: Antiquitatum Judaicarum libri IX, wie schon Nr. 14. bemerket, wieder aufgeleget worden.

**Simon** fället kein alzugutes Urtheil von der Uebersetzung des **Arias Montanus.** „Er hat „nur, saget er, die Uebersetzung des **Pagnin** durch„gesehen, und sie an den Oertern verbessert, wo er „sie nach dem buchstäblichen Verstande nicht genung „eingerichtet fand; man hat aber gegründete Ur„sach gehabt, von seinen Verbesserungen zu sagen: „Quot correctiones, tot corruptiones. Denn an„statt die Fehler zu verbessern, welche in der Ueber„setzung des **Pagnin** häufig anzutreffen waren, so „hat er sie vermehret. Seine ganze Gelehrsamkeit

beste-

„bestehet darin, daß er die hebräischen Wörter buch„stäblich nach ihrer gewöhnlichen Bedeutung über„setzet hat, ohne darauf zu sehen, ob sie sich an den „Oertern, wo er sie anbringet, schicken oder nicht. „Dies macht seine Uebersetzung öfters unverständ„lich.

S. Nicolai Antonii Bibliotheca Hispana. Andreae Schotti Hispaniae Bibliotheca. Les Eloges de M. de Thou, et les additions de Teissier.



## Franz Balduin.

Franz Balduin erblickte zu Arras den 1 Jänner 1530 das Licht der Welt. Sein Vater war Anton Balduin, den la Croix du Maine zum königlichen Advocaten in dieser Stadt machet, der aber nach dem Papirius Masson und Menard, die weit sichere Schriftsteller sind, königlicher Procurator war; seine Mutter war Henrietta Johanna von Forest. Obgleich sein wahrer Name Baudouin oder Baudoin war; so schrieb er sich doch niemals anders als Balduin, im lateinischen Balduinus, weil ihm vielleicht der Name Baudouin wegen der Wörter Baudet (Esel) Baudouiner (Eselin bespringen) und anderer dergleichen nicht gefiel.

Man schickte ihn sehr frühzeitig nach Löwen, wo er sich nach Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache mit einem bewundernswürdigen Fortgange der Rechtsgelehrsamkeit befleissigte.

Nach Endigung dieser Studien blieb er einige Zeit am Hofe **Carls V.** unter dem Gefolge des Marquis von **Bergue**. Man saget, daß er an einem gewissen Abend, da er sich in der Kammer dieses Prinzen befand, und überaus durstig war, den Wein, welchen man der Gewohnheit nach dem Könige vor Schlafenlegen zu überreichen pflegte, ungescheut ausgetrunken habe; dies machte ihn **Carl V.** bekannt, der seine Dreustigkeit bewunderte.

**Balduin** kam hierauf nach Frankreich, in der Absicht, sich mit den gelehrten Leuten, die damals lebten, und die der König **Franz I.** von allen Seiten an sich gezogen hatte, bekannt zu machen. Er errichtete hieselbst mit **Cujacius**, **Bude**, **Bayf** und **Carl du Moulin** eine genaue Freundschaft, und logirte bey diesem lezten.

Das Verlangen, die Reformirten kennen zu lernen, welche damals viel Aufsehen machten, trieb ihn zu einer Reise nach Deutschland an; er sah **Bucer** zu Strasburg, **Calvin** zu **Genev**, und andre an andern Oertern. **Papirius Masson** behauptet, daß er ihre Meinungen misbilligte, daß ihm die Härte und der blutdurstige Geist des **Calvin** überaus misfielen, und daß, wenn er ja gegen **Bucer** und **Melanchthon** Hochachtung hegte, es nur wegen ihrer Aufrichtigkeit und Gefälligkeit geschahe. Andre sagen hingegen, daß er zu **Genev** die calvinische Religion angenommen, daß er daselbst zum heiligen Abendmahle gelassen worden, und daß dieses die erste von den sieben Religionsveränderungen gewesen, deren man ihn beschuldiget hat, und welche ihm von den Protestanten den Zunamen **Ecebolius** geben

liessen,

liessen, um dadurch anzuzeigen, daß er mit der Religion fast eben so oft wechsele, wie mit dem Hemde. Nach seiner Zurückkunft nach **Paris** bekannte er sich wieder zur catholischen Religion. Da er aber einige Zeit nachher von neuen nach **Genev** gegangen war; so nahm er zum andernmal die protestantische an, machte mit **Calvin** Freundschaft, logirte bey ihm, und nannte ihn von dieser Zeit an in seinen Briefen seinen Vater und Gönner.

Nach einem ziemlich langen Aufenthalte zu **Genev**, dessen **Papirius Masson** nicht gedenket, wurde er nach **Bourges** berufen, um daselbst die Rechtsgelahrheit zu lehren. Ehe er von dieser Stelle Besitz nahm, empfieng er auf dieser Universität den 12 März 1549 von **Eguinarius Baro** den Doctorhut, wie es uns **Catherinot** in seinem Calvinisme du Berry S. 4. berichtet, woselbst er hinzufüget, daß im Jahre 1553 sich der Gehalt des **Franz Duaren** auf 920 Pfund, des **Balduin** seiner auf 350, und des **Hugo Donels** seiner auf 230 Pfund belief. Hieraus ersiehet man, daß **Papirius Masson** unwahr redet, wenn er saget, daß sein Gehalt mit dem Gehalt seiner Collegen gleich gewesen.

In den sieben Jahren, da er zu **Bourges** blieb, nemlich von 1549 an bis 1556, bekannte er sich äusserlich zur catholischen Religion; er unterhielt aber mit **Calvin** einen starken Briefwechsel, worin er demselben jederzeit bezeigte, daß er innerlich ein guter Protestant wäre. Es ist nicht unnütz, hier zu bemerken, daß er in seinen Briefen an **Calvin** sich den Namen **Petrus Rochius** beygeleget,

 um

um ihm zu verstehen zu geben, daß er in seiner Zuneigung zu seiner Lehre so fest und beständig als ein Stein und Felsen seyn würde.

Nachdem er 1556 auf **Eguinarius Baro** die Trauerrede gehalten hatte, verließ er **Bourges** und auch zugleich die Stelle, die er mit so grossem Ruhme bekleidet hatte, daß er sich dadurch den Neid des **Duaren**, seines Collegen, zuzog. Sein Nachfolger war der berühmte **Cujacius**.

Er gieng nach **Genev**, wo ihm **Calvin** wegen seiner Verstellung in der Religion bittere Vorwürfe machte, und ihm nicht eher vergab, als bis er eine wahre Reue und eine Aufrichtigkeit, mit welcher er den Protestanten wieder beyzutreten schien, von sich blicken ließ.

Sein erster Vorsatz, da er nach Deutschland zurückkehrete, war dieser gewesen, in **Tübingen** das Recht zu lehren, und nicht in **Thüringen**, wie **Valerius Andreas** saget. Da er aber auf seiner Reise vernahm, daß **du Moulin** nach dieser Universität zurückzukehren willens wäre; so begab er sich auf Anrathen **Calvins** nach **Strasburg**, und hielt daselbst ein Jahr hindurch juristische Vorlesungen.

Er gieng hierauf nach **Heidelberg**, und wurde daselbst Professor des Rechts und der Geschichte. Nach Verlauf von fünf Jahren wurde er von neuem von **Anton von Bourbon** nach Frankreich berufen. Die Gelegenheit hiezu erzählet uns **Theodor Beza**.

Da sich nach dem Tode **Franz** II. der den 5 December 1560 erfolgte, einige Personen bemüheten,

den

den König von Navarra in das Interesse der römischen Kirche zu ziehen; so bewogen sie ihn, einen Gesandten an den römischen Hof zu schicken, in der Hofnung, entweder den Theil seines Königreiches, dessen sich der König von Spanien bemächtiget hatte, wieder zu erlangen, oder von diesem Prinzen durch Vermittelung des Papstes ein Aequivalent zu erhalten. Sie machten ihm auf einer andern Seite die Hofnung, daß sich die Protestanten in Deutschland zu seinem Besten vereinigen würden, vornemlich wenn man einen Religionsvergleich vermitteln könte, und redeten mit ihm von **Balduin**, als von einem Menschen, der zu dergleichen Geschäften besonders geschickt wäre. Der König von Navarra, der ihre Absichten billigte, ließ **Balduin** zu sich kommen, unterredete sich mit ihm, und da er ihn für geschickt hielt, Mittel und Wege zum Religionsvergleiche zu finden, so übertrug er ihm dieses Geschäfte. Nach einigen zu **Paris** gemachten Entwürfen, schickte er ihn nach Deutschland, und befahl ihm, sich vorzüglich mit **Cassander** zu unterreden. Diese zur Zernichtung des Colloquii zu **Poissy** bestimte Intrigue hatte den gewünschten Erfolg nicht. Die Prediger waren hieselbst schon zweymal zusammen gewesen, als **Balduin** zurückkam, welcher ein Vergleichungsproject bey sich hatte. Man beklagte sich, daß er zu spät gekommen; er fand überdem den Bischof von **Valence**, der ihm eine Professorstelle des Rechts auf der Universität dieser Stadt versprochen hatte, gegen ihn ganz verändert. Alles, was er zur Vergeltung seiner Dienste erhalten konte, war dieses, daß ihm **Carl von Bourbon**,

ein natürlicher Sohn des Königes von Navarra, zur Aufsicht übergeben wurde.

Er führete seinen Untergebenen nach **Trident**. Als sie aber vernommen hatten, daß der König von Navarra den 17 November 1561 an einer bey der Belagerung von **Rouen** empfangenen Wunde gestorben wäre; so kamen sie nach Frankreich wieder zurück, wo **Balduin** seine Güter und seine Bibliothek zerstreuet fand.

Bey seinem Aufenthalte in **Heidelberg** hatte er die calvinistische Lehre verlassen und eine andre angenommen, die ihm besser gefiel, und welche der römischen Kirche ihrer eben so sehr entgegen war. Nach seiner Zurückkunft nach Frankreich aber trat er wieder zur catholischen Religion über, in der er geboren war, und in welcher er nunmehr bis an seinen Tod blieb.

Die Unruhen in Frankreich nöthigten ihn bald, in sein Vaterland zurückzukehren, woraus er wegen Annehmung der calvinistischen Religion verbannet worden war, wohin er aber damals durch die Wiederrufung seines von der Kammer zu **Artois** auf Anhalten des Erzbischofes von **Cambray** ausgefertigten Bannes wieder zu kommen die Erlaubniß bekam. Dieser Erzbischof, Namens **Maximilian von Bergue**, und die vornehmsten Herren der Niederlande hatten ihm eine Professorstelle des Rechts auf der Universität zu **Douay** verschaffet, damit sie sich desto bequemer seiner Rathschläge in Staats- und Religionssachen bedienen konten, weil sie wusten, daß seine Mäßigung und Geschicklichkeit ihnen sehr nützlich seyn würden.

Balduin begab sich 1564 nach Brüssel: und da er sich mit den Herren, die ihn zu sich berufen, unterredet hatte; so verfertigte er eine Abhandlung von den Religionsverwirrungen, die an den König von Spanien geschickt wurde. Er fand sich nachher auf den ersten Versamlungen ein, welche die Misvergnügten zu Breda hielten, und er verfertigte die Schrift, in welcher sie den 3 April 1566 bey der Herzogin von Parma um die freye Uebung der protestantischen Religion baten.

Als der Herzog von Alba den 28 August des folgenden Jahres 1567 seinen Einzug in Brüssel gehalten, und den folgenden neunten September die Grafen von Horn und Egmont hatte arretiren lassen, so vernahm Balduin, daß man ihn zu einem Richter dieser Herren, die man zum Tode bestimte, erwählen wolte. Balduin, der sich in diese Sache zu mischen nicht willens war, bat auf einige Tage um Urlaub, unter dem Vorwande, seine Frau zu holen, und seine Bibliothek nach Brüssel bringen zu lassen. Als er Erlaubniß bekommen hatte, kam er nach Paris und blieb daselbst. Er hielt über einige Stellen der Pandecten mit grossem Beyfalle und vor einer grossen Menge Zuhörer Vorlesungen.

Einige Zeit nachher trug ihm die Academie zu Besancon eine Stelle der Rechtsgelehrsamkeit an, die er auch annahm. Da er aber bey seiner Ankunft in dieser Stadt vernahm, daß der Kayser Maximilian dieser Academie die Errichtung dieser Stelle verboten hatte; so wolte er keine Vorlesungen hal-

halten, so sehr man sich auch bemühete, ihn dazu zu bewegen.

Er kam also wiederum nach **Paris** zurück, wo ihm 1568 der Herzog von **Anjou** auf Fürsprache seines Canzlers, **Philip von Herault**, eine Professorstelle des Rechts auf der Universität **Angers** gab, und ihn nebst **Peter Ayrault** zu seinem Requetenmeister machte. Er behielt diese Stelle zu **Angers** so lange, bis ihn dieser Prinz, der 1573 zum Könige von Pohlen erwählet worden war, nach **Paris** kommen ließ, und ihn zum Professor der Rechtsgelahrheit auf der Academie zu **Cracow** bestimte, und man glaubet, daß er dem neuen Könige nach Pohlen würde gefolget seyn, wenn ihn nicht der Tod daran verhindert hätte.

Er starb den 24 October 1573 in dem Collegio von **Arras** zu **Paris** in den Armen des **P. Johann Maldonats**, eines Jesuiten; nachdem er 53 Jahre, neun Monate und 24 Tage alt geworden war. **La Croix du Maine**, welcher sein Alter mit dieser Pünktlichkeit bemerket, und seinen Geburtstag auf den 1 Jänner 1520 setzet, hat sich indessen mit **Menage** geirret, wenn er ihn den 24 October 1574 sterben lässet. **Valerius Andreas**, welcher glaubet, daß er den 11 November 1572 gestorben sey, und **Thuanus**, der seinen Tod auf eben den Tag des folgenden Jahres 1573 setzet, haben gleichfals geirret.

**Papirius Masson**, der sein Schüler gewesen war, ließ ihn in dem Kloster der Mathurins mit dieser Grabschrift begraben:

Cuja-

Cujaci?

Balduinus hic jacet, hoc tecum reputa, et vale. Mortuis vobis Jurisprudentiam corripiet gravis sopor.

Er hatte **Catharina Biton**, von **Bourges**, eine Witwe des **Philip Labbe**, des Grosvaters des **P. Labbe**, geheyrathet, und mit derselben eine Tochter, Namens **Catharina**, hinterlassen, die zu **Heidelberg** geboren war, und welche sich zum erstenmal mit **Johann von Sauzay, Herrn von S. Ouanne** in **Poitou**, und zum andernmal mit **Adam le Changeur, Herrn von Cotau in Berri** verheyrathete. **Papirius Masson** saget, daß er lieber eine Tochter als einen Sohn hinterlassen hätte, weil er das Schicksal des **Cicero** befürchtete, dessen Sohn von der Beredtsamkeit seines Vaters nichts gehalten hatte.

Man kann nicht leugnen, daß des **Balduin** sein Geist nicht solte unbeständig und eigensinnig gewesen seyn; seine beständige Veränderung der Religion, und der Aemter, die er bekleidete, überzeugen uns hinlänglich hievon. Man kann auch muthmassen, daß er weder mit der catholischen, noch calvinistischen, noch lutherischen Religion zufrieden war, und daß er sie sehr gern mit andern Secten würde umgeschmolzen haben, um eine neue daraus zu machen. Dies ist gewiß, daß er sich mit der Vereinigung der Religionen sehr viel zu thun machte. Man muß aber auch gestehen, daß er grosse Talente, eine sehr weitläuftige Wissenschaft, ein bewundernswürdiges Gedächtniß, und eine Beredtsamkeit besaß, welche desto einnehmender war, da er wohlgebildet

und

und seine Stimme stark und angenehm war. Man muß also dasjenige für nichts übertriebenes halten, was **Scävola von S. Marthe** von seinem Hörsaale saget, daß man dahin Bischöfe, Räthe und Soldaten kommen gesehen. Er aß und trank wenig, und arbeitete viel.

Ob er gleich nicht sehr alt geworden ist, und sein Leben in vieler Unruhe zugebracht hat; so hat er doch viele Schriften hinterlassen, die uns seine Fertigkeit zu schreiben und seine Gelehrsamkeit zu erkennen geben. Er war in der That nicht nur in der Rechtsgelehrsamkeit, die er zuerst mit Vortreflichkeit abgehandelt hat, sondern auch in den geistlichen Alterthümern, über welche er sehr schöne Stücke gemachet hat, sehr gelehrt. So geschwind er aber auch in Verfertigung seiner Schriften war, so verhinderte ihn dieses doch nicht, rein und schön zu schreiben.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Justiniani Imperatoris Leges de Re Rustica, et Novella Constitutio de Haeredibus et Lege Falcidia, Graece et Latine, cum Scholiis. Lovanii 1542 in 4. It. Basileae. Apud Oporinum 1543 in 8. Bey dem Werke des **Ludewig Garron** de Origine Juris.

**Balduin** ist der Ausleger dieser Gesetze.

2) Prolegomena, seu Praefata de Iure Civili. Paris. 1545 in 4.

3) Commentarii in libros IV. Institutionum Juris Civilis Justiniani Imperatoris. Paris. 1546 et 1554.

1554 in 8. It. Cum notis Henrici Petrei Herdesiani. Lugduni 1595 in 8.

4) Commentarii ad Leges XII. Tabularum. Parif. 1554 in fol. It. Basileæ. Apud Eporinum 1557 in 8. Dies ist die dritte Ausgabe.

5) Juris Civilis Catechesis. Basileæ 1557 in 8. *)

6) Commentarius ad Edicta Veterum Principum Romanorum de Christianis. Basileæ 1557 in 8.

Balduin redet in diesem Commentarius der Toleranz überaus das Wort **).

7) Notae ad lib. 1. et 2. Digestorum, seu Pandectarum. Basileæ 1557 in 8.

8) Constantinus Magnus, seu de Constantini Imperatoris Legibus Ecclesiasticis atque Civilibus. Basileæ 1556 in 8. It. Denuo editi cura Joachimi Cluten de Parcha, Megalopolitani. Argentorati 1612 in 8.

9) Scaevola, seu Commentarius de Jurisprudentia Muciana. Basileæ 1558 in 8.

10) Justinianus, sive de Jure novo Commentariorum libri IV. Basileæ 1560 in 8.

Gre-

*) It. Halae Magdeb. 1723. cum praefatione Ludewigii It. Francisci Balduini Catechesis Juris Antejustinianei atque Justinianei cum Auctoris vita, instructo indice, ac præfatione, de caussis Juris incerti, denuo edita a *Rud. Christoph. Henne.* Erfordiæ 1747. in 8. Es ist bey dieser Ausgabe die Vorrede vom Canzler Ludewig befindlich, welche diese Schrift überaus lobet. Die Lebensbeschreibung ist kurz und schlecht.

**) Dieser Commentarius wird selten gefunden.

**Gregorius Mayans** behauptet in seinen Beurtheilungen der Rechtsgelehrten, daß **Balduin** Verstand, Gelehrsamkeit und Beredsamkeit besässe, daß ihm aber die Beurtheilungskraft fehlete.

11) Ad Leges Voconiam, Falcidiam, Juliam, Papiam, Poppaeam, Rhodiam, Aquiliam Commentarius. Basileæ 1559 in 8.

12) Disputationes duae de Jure Civili, ex Papiniano, cum Papiniani vita. Heidelbergæ 1561 in 8.

13) De Pignoribus et Hypothecis. Coloniæ 1569 in 8. *)

14) Ad Leges Majestatis, sive perduellionis Commentarius. Paris. 1563 in 8.

15) Relatio ad Henricum, Andium Ducem. Latini Pacati Panegyricus ad Theodosium Augustum. Eumenii Oratio de Scholis. Francisci Balduini Annotationes in utramque Orationem. Ejusdem explicatio L. si pacto C. de Pactis. Paris. 1570 in 4.

So weit gehen seine juristische Schriften.

16) De Institutione Historiae universae, et ejus cum Jurisprudentia conjunctione Prolegomenon, libri duo. Paris. 1561 in 4. It. Argentorati 1608 in 12. It. In dem ersten Theil der Samlung, welche die Aufschrift führet: Penus Artis Historicæ. Basileæ 1579 in 8.

Dieses Werk enthält sehr viel gutes, und die Mannigfaltigkeit der Sachen, die man darin findet, machet die Lesung desselben angenehm.

17) S.

*) Diese Abhandlung ist ein sehr brauchbares und nützliches Werk.

17) S. Optati libri ſex de Schismate Donatiſtarum, cum Fr. Balduini Praefatione. Paris 1563 in 8. It. Unter dieſem Titel: Delibatio Africanae Hiſtoriae Eccleſiaſticae, ſeu Optati libri ſex de Schismate Donatiſtarum et Victoris Uticenſis libri III. de Perſecutione Vandalorum, cum Franc. Balduini Annotationibus. Paris 1569 in 8.

Die gelehrte Vorrede, die **Balduin** vor dem Werke des **Optats** geſetzet hat, iſt ins franzöſiſche von **Peter Viel**, Canonicus zu **Mans**, überſetzet worden, deſſen Ueberſetzung ſich vor derjenigen, die er von dem Werke des **Optat** zu **Paris** 1564 in 8 herausgegeben hat, befindet.

18) Hiſtoria Carthaginienſis Collationis inter Catholicos et Donatiſtas, ex rerum Eccleſiaſticarum Commentariis Franc. Balduini. Paris 1566 in 8.

19) M. Minucii Felicis Octavius reſtitutus a Fr. Balduino. Heidelbergæ 1560 in 8.

**Balduin** iſt der erſte, welcher wahrgenommen hat, daß der **Octavius** des **Minucius Felix**, den man gemeiniglich mit der Abhandlung des **Arnob** contra Gentes druckte, von welcher man glaubte, daß ſie das achte Buch ausmachte, ein beſonderes Werk war, und einem andern Verfaſſer zugehörete. Die Abhandlung, die er zum Beweiſe ſeiner Meinung zu dieſer Ausgabe hinzugefüget hat, iſt öfters wieder aufgeleget worden.

20) Oratio de Legatione Polonica, nec non variae Legatorum Polonorum et ad eos Orationes. Paris 1573 in 4.

21) Panegyrique sur le Mariage du Roi par Fr. Balduin. Angers. 1571 in 4.

Diese Lobrede auf die Vermählung des Königes **Carl IX.** wurde von **Balduin** zu **Angers** in Gegenwart des Magistrats gehalten.

22) Histoire des Rois et Princes de Poloigne, contenant l'origine, progrès et accroissement de ce Royaume depuis le premier fondateur d'icelui, jusques à Sigismond Roi dernier decedé. Avec les illustres faits desdits Rois et Princes. Divisée en vingt livres, et traduite du Latin de noble et magnifique Seigneur Jean Herburt de Fulstin, Castellan de Sanoc, Capitaine de Premislae, Conseiller du dit Royaume de Poloigne. Paris 1573 in 4.

**Balduin** hat sich bey dieser Uebersetzung, die er bey Gelegenheit der Wahl des Herzoges von **Anjou** verfertigte, nicht nennen wollen; **du Verdier** saget aber, daß er von dem Buchdrucker gehöret habe, daß sie von ihm wäre. Das Werk des **Johan Herburt von Fulstin** war zwey Jahre vorher unter folgendem Titel ans Licht getreten: Chronica, sive Historiae Polonicae compendiosa descriptio. Basileæ 1571 in 4.

23) De officio pii, ac publicae tranquillitatis vere amantis viri in hoc Religionis dissidio. (Basileæ) 1561 in 8.

Dieses Werk, dessen Verfasser sich nicht genennet hat, ist von **Georg Cassander**, und von **Balduin** herausgegeben worden, der es bey dem Colloquio zu **Poissi** austheilete; welches **Calvin** in der Meinung bestätigte, daß er ein wahrer Anhän-

ger

ger von ihm wäre. Man muß sich also nicht wundern, daß er bey der Antwort auf den Vereinigungsproject, der ihm misfiel, dem **Balduin** übel begegnete, mit dem er nachher bey dieser Gelegenheit grosse Streitigkeiten hatte. Die Antwort des **Calvin** führet die Aufschrift: Responsio ad versipellem quemdam Mediatorem, qui pacificandi specie rectum Evangelii cursum in Gallia abrumpere molitus est; und sie befindet sich unter seinen Werken S. 351. **Balduin** vertheidigte sich in folgendem Werke, für welches er ein Privilegium vom Jahre 1557 hatte, und das er damals verbesserte und einen Appendicem hinzufügte.

24) Ad Leges de famosis libellis et de Calumniatoribus Commentarius. Paris 1562 in 4.

Die Gegenantwort des **Calvin** blieb nicht lange aus; es waren die Briefe, die **Balduin** an ihn geschrieben hatte, und verschiedene von andern Personen ausgearbeitete Stücke angehänget. Die Aufschrift derselben, woraus wir den Inhalt ersehen können, ist folgender: Joannis Calvini Responsio ad Balduini Convicia. Ad leges de Transfugis, Desertoribus et Emansoribus, Fr. Balduini Epistolae quaedam ad Joannem Calvinum pro Commentariis. Francisci Duareni J. C. ad alterum quemdam Jurisconsultum Epistola de Francisco Balduino. Antonii Contii J. C. admonitio de falsis Constantini Legibus ad quemdam, qui se hoc tempore Jurisconsultum Christianum profitetur. De Officio tum in Religione, tum in scriptionibus retinendo Epistola ad Fr. Balduinum J. C. Ad L. III. C. Impp. de Apostatis Joannis Crispini

Commentarius ad Jurisconsultos. 1562 in 4. pp. 117.
**Balduin** setzte sogleich allen diesen Piecen folgende Schrift entgegen:

25) Responsio altera ad Joannem Calvinum. Paris 1562 in 8.

**Calvin** ließ es dabey bewenden, und gab nur ein Blat heraus, worin er erklärete, daß er diesem Gegner nicht mehr antworten wolte. **Beza** trat an seine Stelle, und beantwortete diese zwote Schrift des **Balduin**, der eine dritte Schutzschrift unter diesem Titel herausgab:

26) Pro Francisco Balduino Responsio ad Calvinum et Bezam, cum refutatione Calvini de Scriptura et Traditione. Coloniæ 1574 in 8.

27) Discours sur le fait de la Reformation, par François Balduin. 1564 in 8.

Diese Abhandlung ist diejenige, von der **Menage** in seinen Anmerkungen über das Leben des **Peter Ayrault** redet, worinnen er saget, daß **Balduin** auf Ersuchen des Prinzen von **Conde** eine **Abhandlung von den Mitteln zu einer guten Reformation in Ansehung der Religion zu gelangen**, geschrieben habe. Da diese Abhandlung, füget er hinzu, von einem verlaufenen Carmelitermönche, der von dem seinigen noch vieles hinzusetzte, bekannt gemacht worden war, so beklagte sich **Balduin** bey dem Prinzen von **Conde** hierüber, der den Mönch von seinem Hofe jagte, und **Balduin** erlaubte, sich zu vertheidigen. Dieser Erlaubniß zufolge schrieb er im Lateinischen eine Meinung von der Reformation der Kirche; ich weiß nicht, wenn dieselbe in dieser Sprache herausgekommen;

men; er übersetzte sie aber nachher ins französische, und so hat man sie unter folgendem Titel:

28) Avis sur le fait de la Reformation de l'Eglise. Avec reponse à un Predicant Calomniateur, lequel sous un faux nom & titre d'un Prince de France, s'opposa à l'Avis susdit, ecrit premierement en Latin, puis mis en François par le meme Auteur. Paris 1578 in 16.

Man hat vermuthlich noch eine ältere Ausgabe.

29) Ich habe schon gesaget, daß er die Requete verfertiget hatte, welche die Herren der Niederlande den 3 April 1566 der Herzogin von **Parma** überreichten, um die freye protestantische Religionsübung zu erhalten.

30) Discours en forme d'Avis sur le fait du trouble apparent pour le fait de la Religion.

Diese Abhandlung, die er in den Niederlanden schrieb, damit sie an den König von Spanien geschickt werden solte, befindet sich in des **Johann Franz le Petit grosser Chronik der Niederlande**, die zu Dordrecht 1601 in zween Theilen in Fol. gedruckt wurde.

Man hat folgendes Buch unter dem Namen des **Franz Balduin** herausgegeben: Responsio ad Francisci Duareni Commentarium de Ministeriis Ecclesiae et Beneficiis. Argentorati 1556 in 8. Er hat es aber für das seinige nicht erkannt.

**Gesners** Auszüge eignen ihm die Anmerkungen über die Pflichten des **Cicero** zu; sie sind aber nicht von ihm, sondern, wie **Valerius Andreas** saget, von **Peter Balduin**.

S. Seine historische Lobschrift von Papirius Masson. Dieser Verfasser redet am weitläuftigsten und genauesten von ihm; es ist indessen zu bemerken, daß er seine Religionsveränderungen mit einem gänzlichen Stillschweigen übergangen, und daß es scheinet, als wenn er zu verstehen geben wolle, daß er beständig in dem Schooße der catholischen Kirche gelebet habe. Les Eloges de Scevole de Sainte Marthe. Ob man gleich darin nicht viel von ihm findet, so hat er doch besondere Umstände angeführet, die in dem Papirius Masson nicht sind. Valerii Andreæ Bibliotheca Belgica. Der Artikel, den der Verfasser vom Balduin giebet, ist lesenswürdig. Menage, notes sur la vie de Pierre Ayrault. Sweertii Athenae Belgicae. Auberti Miraei Elogia Belgica. Die französischen Bibliotheken des du Verdier und des la Croix du Maine. Bayle Dictionaire.



## Carl Bernhard.

Carl Bernhard wurde zu Paris den 25 December 1571 geboren. Sein Vater hatte sich seit langer Zeit in dieser Stadt niedergelassen; seine Voreltern waren theils in Champagne, theils in Burgundien geblieben, wo sie die ersten Gerichtsstellen bekleidet hatten.

Die Unruhen, die in seiner Jugend in Frankreich entstunden, verhinderten seine Eltern nicht, ihn studiren zu lassen. Nach Erlernung der lateinischen Sprache, wolte er sich auch das Spanische bekannt

bekannt machen, und er erwarb sich von der Geschichte, Erdebeschreibung und der Zeitrechnung eine grosse Kentniß.

Der Präsident **Jeannin**, der ihn liebte, brachte ihn an den Hof, und verschafte ihm die Stelle eines **ordentlichen Lesers der königlichen Kammer**, einige Zeit nachher, da **Ludewig** XIII. majorenn geworden war. Dieser Prinz, der gegen ihn eine grosse Zuneigung faßte, gebrauchte ihn nicht nur als seinen Leser, sondern er vertrauete ihm auch einige schwere und wichtige Geschäfte an.

Nach dem Tode **Peter Matthieu**, der 1621 erfolgte, wurde **Bernhard** in einem Brevet vom 15 October dieses Jahres zum **Historiographus von Frankreich** an seine Stelle ernennet. Dieses Brevet nennet ihn einen Staatsrath, welchen Titel er auch nachher jederzeit beybehalten hat.

Gegen sein 65 Jahr wurde er von einer sehr starken Gicht angegriffen, die ihn verhinderte, die Geschichte des Königes **Ludewig** XIII. zu vollenden. Er legte um diese Zeit seine Stelle des Historiographus von Frankreich zum Besten seines Neveu, **Carl Sorels**, nieder.

Er lebte nachher noch vier Jahre, und starb den 24 Junius 1640 in seinem 69 Jahre.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Discours sur la Jonction des Mers 1613 in 4.

Man findet in dieser Abhandlung sehr gute Vorschläge zur Handlung.

2) Discours sur l'Etat des Finances. Paris 1614 in 4.

3) Histoire des Guerres de Louis XIII. contre les Religionnaires rebelles. Paris 1633 in fol.

**Sorel** saget in seiner französischen Bibliothek S. 356, daß man nur zwey bis drey Dutzend Exemplarien dieser Geschichte abgedruckt, und sie dem Könige und seinen Ministern überreicht hätte. Sie befindet sich volständig in der Historie, welche **Bernhard** von der Regierung **Ludewigs** XIII. herausgegeben hat. Eben dieser **Sorel** setzet in der Lebensbeschreibung seines Oncle die Anzahl der Exemplarien auf zwölf, und saget, „daß vielleicht „ein Minister sein Exemplar einem Geschichtschrei„ber gab, der sich desselben sehr wohl zu bedienen „wuste, indem er seine Materie, die er nur nach sei„ner Art in Ordnung bringen durfte, völlig bereit „fand, und alles zum Vortheil desjenigen, dem er „sich verbindlich machen wolte, nemlich des Cardi„nals **Richelieu**, einrichtete. Man darf nicht zweifeln, daß **Sorel** nicht hier von **Dupleix** habe reden wollen.

4) Carte Generale de la Maison de Bourbon: par Charles Bernard. Paris 1634 in fol.

Diese Charte ist von **Carl Sorel** fortgesetzet worden, welcher S. 413 seiner französischen Bibliothek gestehet, daß er nach seinem Gutdünken darin verändert und hinzugefüget habe. Seine Ausgabe führet den Titel: Genealogie de la Maison Royale de Bourbon, avec les Portraits et eloges des Princes, qui en sont sortis, et les remarques historiques de leurs illustres actions, depuis S. Louis jus-

jusqu'à Louis XIII. Paris 1634. 1646 in fol. zween Theile.

5) Histoire du Roi Louis XIII. composée par M. Charles Bernard. Paris 1646 in fol.

Diese Geschichte erstrecket sich nur bis auf das Jahr 1635. **Carl Sorel** hat sie geendiget, und dieselbe bis auf den Tod des Königes 1643 fortgesetzet. Dieser Fortsetzung ist das Leben **Bernhards** und eine aus den Memoirs dieses Geschichtschreibers genommene Rede von der Würde eines Historiographus von Frankreich beygefüget worden. „Die Schreibart **Carl Bernhards**, saget der „Abt **le Gendre**, ist eben so schlecht, als sein Ge„schmack; er samlet mit vieler Mühe Kleinigkei„ten; er macht zu viel Lobeserhebungen, zu viel „Ausschweifungen, und zu weitläuftige Beschreibun„gen der Gebäude; er fügt zu diesem allem sehr „gemeine Anmerkungen hinzu. Alle diese Fehler „machen die Lesung seines Werkes verdrießlich. Er „beschreibet indessen die Schlachten sehr umständ„lich, und führet wichtige Umstände an, besonders „viele Intriguen des Hofes, die er am besten wissen „konte, da er seine meiste Lebenszeit beym **Lude„wig** XIII. zugebracht hatte.

6) Lettre d'Etat à la Reine Mere, Marie de Medicis.

Wenn ehe dieser Brief und das folgende Stück ans Licht getreten, ist mir unbekannt.

7) Cleobule ou l'Homme d'Etat.

**Sorel**, der in dem Leben **Bernhards** von diesen beyden Stücken redet, füget hinzu, „daß er „noch einige andre dergleichen Schriften gemacht

„habe, die besonders gedruckt worden, die sehr nütz„liche Lehren enthielten, und die nicht alzu weitläuf„tig wären.

S. Sein Leben von Carl Sorel vor der Geschichte Ludwigs XIII.



## Jacob Sadolet.

Jacob Sadolet erblickte zu Modena den 12 Jul. 1477 das Licht der Welt. Sein Vater war Johann Sadolet, ein geschickter Rechtsgelehrter in dieser Stadt, welcher, da er zu Ferrara Professor des Rechts geworden war, seinen Sohn mit sich nahm, und ihn mit vieler Sorgfalt erziehen ließ.

Der junge Sadolet, der alle Anlage und alle Neigung, die man nur wünschen konte, zu den Wissenschaften hatte, erlernete in kurzer Zeit die griechische und lateinische Sprache vollkommen, und machte in der Weltweisheit unter Nicolaus Leonicenus grosse Progressen.

Sein Vater, welcher wünschte, daß er sich der Rechtsgelehrsamkeit befleissigen möchte, wolte, daß er diese Wissenschaften flüchtig übergienge, um desto geschwinder zu jener zu kommen; der besondere Geschmack Sadolets aber erlaubte ihm nicht, die Weltweisheit und Beredtsamkeit, an denen er sein gröstes Vergnügen fand, zu verlassen, und da er sie beyde gründlich besitzen wolte, so las er den Cicero und Aristoteles, die er als die ersten Meister in diesen beyden Wissenschaften ansah, mit vielem Fleisse.

se. Er überließ sich auch der Dichtkunst, und verfertigte damals poetische Stücke, die von seiner Fähigkeit ein vortheilhaftes Urtheil fällen liessen.

Als er in seinem 22 Jahre unter dem Papst **Alexander** VI. nach Rom gegangen war, so nahm ihn der Cardinal **Olivier Caraffe**, der die Gelehrten liebte, zu sich, und ließ ihn in seinem Pallaste logiren. **Sadolet** fuhr hier fort, sich seinen Favoritstudien zu widmen. Der Ruhm, den er sich durch seine Gelehrsamkeit und durch seine besondere Verdienste erwarb, brachte ihm die Bekanntschaft und Freundschaft vieler Prälaten zuwege, unter andern des **Friedrich Fregosa**, Erzbischofes von **Salerno**, der ihn nach dem Tode des Cardinals **Caraffe**, welcher den 20 Jänner 1511 erfolget war, bey sich zu haben verlangte. Bey diesem Prälaten hatte er Gelegenheit, **Peter Bembo** kennen zu lernen, der sich hieselbst auch einige Zeit aufhielt, und mit dem er eine sehr genaue Freundschaft errichtete.

Der Papst **Leo** X. war kaum den 11 März 1513 erwählet worden, als er ihn mit **Peter Bembo** zu seinem Secretair machte. **Sadolet** erwarb sich bey dieser Bedienung viele Ehre; denn niemand schrieb zu dieser Zeit mit mehrerer Annehmlichkeit und Geschwindigkeit, als er. Die Zuneigung, die dieser Papst gegen ihn hatte, würde ihm Beneficia und Ehrenstellen haben verschaffen können, wenn er ein Verlangen darnach gehabt hätte; allein er besaß so wenig Ehrgeitz und so viel Uneigennützigkeit, daß er wider Willen das Bistuhm von **Carpentras** annahm, welches ihm **Leo** X, ohne

ohne daß er ihn darum gebeten hatte, und während seiner Wallfahrtsreise nach **Loretto** gab. Seine erste Sorge in seinem bischöflichen Amte war diese, daß er tüchtige Personen suchte, die über seine Kirche so lange die Aufsicht führen solten, so lange ihn sein Secretariat beym Papste nöthigen würde, in **Rom** zu bleiben. Als aber der Papst Leo X. den 2 December 1521 gestorben war, so begab er sich eiligst nach seiner Diöces, und führete nunmehr selbst die Aufsicht. Er blieb zu **Carpentras**, so lange **Hadrian** VI. Papst war; so bald aber **Clemens** VII. zu seinem Nachfolger ernennet worden war, so rief er ihn nach Rom zurück, um einer von seinen Räthen zu werden. **Sadolet** begab sich dahin, doch mit dem Beding, wenn er die Freyheit haben solte, nach Verlauf dreyer Jahre in seine Diöces zurück zu kehren; dieses brachte er mit Pünctlichkeit zur Ausübung: und er war hierin glücklich; denn **Rom** wurde ohngefehr 20 Tage nach seiner Abreise 1527 von der Armee **Carls** V. eingenommen und geplündert. Er hatte indessen bey dieser Gelegenheit den grösten Verdruß, den nur ein Gelehrter haben kann. Er hatte seine Bibliothek in dieser Stadt zurückgelassen, und man hatte das Glück gehabt, sie der Plünderung zu entreissen, und sie in ein Schif zu bringen, das sie nach Frankreich überführen solte; da sich aber die Pest in das Schif, worauf dieselbe war, eingedrungen hatte, und sowol seine Bediente, die sich auf demselben befanden, als auch die Piloten davon angestecket wurden, so wolte man sie nicht ans Land steigen lassen, wo sie gelandet waren; sie sahen sich deshalb genöthiget, sich anders-

anderswo hinzubegeben, und man hörete nachher nicht das geringste mehr von ihnen reden.

Er war schon einige Zeit in seiner Diöces, als der König **Franz** I. nach **Lion** gieng. **Sadolet** wartete ihm in dieser Stadt auf, und dieser Prinz gab ihm Merkmale einer ganz besondern Gewogenheit.

**Paul** III, der **Clemens** VII. 1534 folgte, war kaum erwählet worden, als er ihn nach **Rom** zurückrief, um ihn in eine Congregation zu bringen, welche zur Reformation, die sein Vorgänger angefangen hatte, bestimt war. **Sadolet** muste dem Papste gehorsamen. Da er aber sah, daß alle Versamlungen, die man deshalb hielt, zu nichts dieneten, wie er es vorhergesehen hatte; so bat er den Papst inständigst um die Erlaubniß, sich in seine Diöces wieder begeben zu dürfen. Allein **Paul** III. hatte besondre Absichten auf ihn, und um desto mehr seine Person zu fesseln, so ernannte er ihn den 22 December 1536 zum Cardinal. Er nahm ihn 1538 nach **Nizza** in Piemont mit sich, wohin er den Kayser **Carl** V. und **Franz** I. gebeten hatte zu kommen, um unter ihnen den Frieden zu vermitteln. Alles was er damals von ihnen erhalten konte, war ein Waffenstillstand von zehn Jahren, der aber 1542 schon wieder gebrochen wurde. Dieses Verhalten nöthigte den Papst, Legaten an diese beyden Prinzen zu schicken, um sie alle beyde zum Frieden zu bewegen. **Sadolet**, der, nachdem er einigemal **Carpentras** besuchet hatte, nach **Rom** zurückgekehret war, wurde zum Legaten nach Frankreich erwählet, und er begab sich in Geschwindigkeit nach

nach diesem Königreich. Er wurde hieselbst vom Könige **Franz I.** sehr wohl aufgenommen, und dieser Prinz bezeigte sich zu allem bereitwillig: der Cardinal **Contarini** aber, der nach Spanien zum Kayser gegangen war, war nicht so glücklich, und machte dadurch alle Bemühungen, die sich **Sadolet** gegeben hatte, fruchtlos.

Man merket bey dieser Reise die Uneigennützigkeit **Sadolets** an. Denn da er sich nach Endigung seiner Legation nach **Carpentras** begeben hatte, und daselbst zehn Tage vor dem Ende des Monats angekommen war, die ihm der päpstliche Schatzmeister, der ihm seine Unkosten auszahlen muste, noch angerechnet hatte; so gab er ihm dasjenige von dem Gelde, was er wegen der zehn Tage bekommen hatte, wieder zurück, und behielt nur das, was ihm nach dem Rechte zukam. Er hatte auch schon bey andern Gelegenheiten seine wenige Liebe zum Gelde von sich blicken lassen, besonders da er den Gehalt von hundert Ducaten ausschlug, den ihm der Papst geben wolte, und den noch andre Cardinäle, die eben so arm wie er waren, bekamen; und da er eine grosse Geldsumme, die ihm der Papst zuschickte, da er ihn zum Cardinal gemacht hatte, nicht annehmen wolte. **Sadolet** begab sich nach seiner zurückgelegten Reise nach **Carpentras**, und blieb den Winter hindurch hieselbst, um sich von seinen Beschwerlichkeiten auszuruhen. Da er nachher im folgenden Jahre nach Italien zurückgekommen war, so war er bey der Unterredung, die der Papst **Paul III.** mit dem Kayser in dem Gebiete von **Parma** hielt, zugegen.

Da

Da er endlich sah, daß sein Aufenthalt in Italien und sein Alter ihm nicht mehr erlaubeten, sich den Verrichtungen seines bischöflichen Amtes zu unterziehen, so bat er den Papst **Paul**, daß er seinen Neveu, **Sadolet**, ihm zum Coadjutor geben möchte; welches auch geschah.

Von dieser Zeit an verließ er **Rom** nicht mehr; er lebte hieselbst in Ruhe, und beschäftigte sich einzig und allein mit seinen Studien.

Er starb den 18 October 1547, nachdem er 70 Jahr, drey Monate und sechs Tage alt geworden war, und wurde ohne Pracht, wie er es befohlen hatte, in der Kirche zu St. Petri Kettenfeyer, welche in seiner Diöces lag, mit dieser Grabschrift begraben:

D. O. M. S.

Jacobo Sadoleto, Episcopo Carpentoractis S. R. E. Presbyt. Cardinali, viro morum gravitate, prudentia, et vitae integritate praestantissimo, doctrina et eloquentia cum iis quos mirata est Antiquitas comparando. Paulus Sadoletus, Episcopus Carpentoractis, et Camillus Sadoletus, fratrum filii, moestissimi multis cum Lacrymis patruo B. M. posuerunt.

Vixit annos 70. Mens. 3. Dies 6.

Einige haben geglaubet, daß er vergiftet worden wäre, weil er mit den Protestanten in einer genauen Verbindung stand, und einige von ihren Lehrern sehr hochschätzte; allein dies ist eine ganz ungegründete und fast unwahrscheinliche Muthmassung. Es ist wahr, daß er von einem mäßigen, sanften und billigen Gemüthe war, das den Frieden liebte und

die

die Reformation der Kirche wünschte, und daß er mit einigen Protestanten in Freundschaft stand; allein sein Glaube hat niemals einige Veränderung gelitten, er ist jederzeit der catholischen Kirche treu geblieben, und niemand hat ihn in dem Verdacht einer Ketzerey gehabt. Er wuste in den Personen die persönlichen Verdienste von den Irrthümern zu unterscheiden, und das eine hochschätzen, das andre hingegen misbilligen. Er hatte überdem bey dieser Correspondenz einen sehr lobenswürdigen Endzweck, wie er es uns selbst berichtet, wenn er also redet: Alterum ego cum experiri conatus sim, litterasque ad eorum nonnullos dederim humane, ac satis etiam honorifice scriptas, sentio quam male sim a nonnullis exceptus, qui me aut scripsisse ad hæreticos homines, aut illo modo scripsisse arguunt, ac reprehendunt. In quo ego si consilio lapsus sum, studio certe et pietate erga Deum non sum lapsus. Quid enim aliud ego quaesivi, quam dum honorifice et comiter ad illos scribo, ut ipsi quoque ad parem moderationem, et quandam etiam benevolentiam mei inflecterent se atque adducerentur? quod si essem adeptus, speravi majora me multo, et commodiora ad spem concordiae et rationem publicae utilitatis esse facturum.

Man weiß, daß er die Schreibart des **Cicero**, der er auch ziemlich nahe kömt, nachgeahmet hat. Er dachte und schrieb vortreflich; seine Urtheile sind aber öfters zu lang, zu subtil und zu dunkel.

Er hatte in seiner Jugend die Wollüste **Roms**, einer unter **Alexander** VI. **Julius** II. und **Leo** X. sehr schwelgerischen Stadt, genossen. Obgleich sein äusser-

äusserliches Ansehen sehr ernsthaft war, so machte er doch zu dieser Zeit dem **Julius von Medicis**, der nachher **Clemens** VII. wurde, durch seine Scherze viele vergnügte Stunden. **Philip Beroald** berichtet uns dieses in dem 1 Buche seiner Gedichte in einer Ode an diesen **Julius von Medicis** in folgenden Ausdrücken:

Minimum sapit mihi, qui
Contendit sapere anxie.
Face lucem hanc hilaremque et genialem,
Lepidosque combibones
Acciri jubeas tibi
Sadoletum, Marianum, Imperiamque.

**Sadolet** befindet sich hier in einer artigen Geselschaft. **Fra Mariano** war ein geistlicher Hofnarre und Schmarotzer, und eigentlich ein Barbier des **Laurentius von Medicis**, des Vaters **Leo** X. und **Imperia** die berühmteste und schönste Hure, die sich damals in Rom aufhielt. Es scheinet, daß **Sadolet**, seines ernsthaften Wesens ohngeachtet, in ihr verliebt wurde, und ihr Geschenke machte. Sie rühmet es sich zum wenigsten in einer andern Ode des **Beroald**, die als ein Gespräch zwischen ihr und **Beroald** eingerichtet ist, und worin dieser zu ihr saget, daß er nicht glaubte, daß sie von andern so reichlich beschenket worden wäre, als von ihm; sie antwortet ihm aber darauf:

Vellutae hae manicae ergo unde, et hic annulus?
Haec donat Sadoleti gravitas tui.

**Sadolet** besserte in der Folge seine Sitten. Sein Leben wurde erbaulich, und alle aufrichtige Schrift-

steller, und selbst die Protestanten, stimmen darin überein, daß er ein Prälat von einer exemplarischen Tugend wurde. (Menagi tom. 2. p. 128.)

Seine Werke sind zusammen unter diesem Titel gedruckt worden:

Jacobi Sadoleti, Cardinalis et Episcopi Carpentoractensis, viri disertissimi, Opera quae extant omnia, ad Eloquentiam, Philosophiam, ac Theologiam pertinentia. Nunc primum e variis Bibliothecis simul edita et aucta. Ad haec Antonii Florebelli Mutinensis Orationes tres. Moguntiae 1607 in 8. pp. 1336. Vor dieser Samlung ist das Leben Sadolets von Antonius Florebelli, der im Morery auf eine lächerliche Art Florebeau genennet wird. Die in dieser Samlung befindlichen Schriften sind folgende:

1) Epistolarum Libri XVI. et ad Paulum Sadoletum Episcopum liber unus.

Diese siebzehn Bücher wurden anfänglich mit dem Leben Sadolets vom Antonius Florebelli zu Lion bey Sebastian Gryphius 1550 in 8. gedruckt. Zu Cöln geschahe 1564. 1572. und 1590 in 8. desgleichen. Es ist in den Briefen Sadolets viel merkwürdiges enthalten; sie sind aber öfters zu weitläuftig und folglich verdrießlich zu lesen. Es ist Schade, daß man sie nicht in eine Zeitordnung gebracht hat; welches doch bey solchen Arten von Schriften etwas wesentliches ist.

2) Philosophicae Consolationes et Meditationes in adversis.

Dieses Werk ist von Rom den 26 October 1502 datirt. Es war nebst einer Abhandlung von

Joa-

Joachim Camerarius über eben diese Materie zu Frankfurt 1577 in 8 gedruckt worden.

3) Epistola ad Senatum Populumque Genevensem, qua in obedientiam summi Pontificis eos reducere conatur.

Dieser Brief, der zu Carpentras den 18 März 1539 geschrieben ist, hat in den Ausdrücken etwas besonders. Sadolet redet darin mit den Calvinisten zu Genev als ein Apostel, und hält sie für seine lieben Brüder in Christo. Chariſſimi in Christo fratres, pax vobis et nobiscum, hoc est cum Catholica Ecclesia. Und weiter unten: Visum est Spiritui Sancto, et mihi, scribere aliquid ad vos. Calvin antwortete ihm den 1 September dieses Jahres von Strasburg aus, und machte ihm den Vorwurf, daß er sich mehr als einen guten Redner, als einen guten Gottesgelehrten gezeiget habe. Die Protestanten machten sogleich diese beyde Briefe bekannt, und liessen sie in diesem Jahre 1539 in 8 zu Strasburg drucken. Sie sind nachher zu Genev mit den theologischen Schriften des Calvin wieder aufgeleget worden.

4) De liberis recte instituendis liber ad Guilielmum Bellaium Langeum. Lugduni 1533 in 8. It. Paris. 1534 in 8. Dieses Buch ist nachher noch öfters gedruckt worden.

5) Phaedrus, sive de laudibus Philosophiae libri duo. Lugduni 1538 in 4. It. Venetiis 1539 in 8. It. Basileæ 1541 in 8. It. Lugduni 1543 in 8.

Das erste Buch ist wider die Weltweisheit, das zweyte enthält die Vertheidigung derselben.

6) De Pace ad Imperatorem Carolum Caesarem Augustum.

Er verfertigte diese Abhandlung, nachdem der Friede zwischen **Carl** V. und **Franz** I. geschlossen war. Man hat eine 1561 in 4 zu Venedig herausgekommene Ausgabe, und vermuthlich noch andre ältere.

7) De Bello suscipiendo contra Turcas ad Ludovicum Christianissimum Gallorum Regem Oratio. Basileæ 1538 in 8. It. In folgender von **Nicolaus Reusner** herausgegebenen Samlung: De Bello Turcico Selectissimarum Orationum et Consultationum variorum Auctorum Volumina quatuor. Lipsiæ 1596 in 4. Tom. 3. p. 33.

8) Ad Principes, Populosque Germaniae exhortatio gravissima, ut desertis et abjectis pestilentissimarum haeresium infamiis in gremium Catholicae et Apostolicae Christi Ecclesiae redeant. Dilingæ 1560 in 8.

9) Poemata I. de Lacoontis Statua, quae Romae in Vaticano spectatur. II. De Cajo Curtio et Curtio Lacu. III. Ad Octavium et Fridericum Fregosos, Genuenses. Lipsiæ 1548 in 8. It. In der Samlung des **P. Labbe**, die den Titel führet: Heroicae Poeseos deliciae. Paris 1646 in 8. Das Gedicht des **Curtius** ist mit einem andern de Raptu Helenae von **Franz Sfondrat** zu Venedig 1559 in 4 besonders gedruckt worden.

**Sadolet** legte sich in seiner Jugend auf die Dichtkunst; er verließ dieselbe aber bald wieder, um sich ernsthafteren Studien zu widmen. Durch das

das wenige, das er in dieser Art verfertiget hat, ist er von **Gyraldi** in die Zahl der grösten Dichter seiner Zeit gesetzet worden. Der P. **Rapin** behauptet aber, daß er die Redensarten aus dem **Virgil** entlehnet habe, ohne das sinnreiche derselben beyzubehalten, und daß ihm bey seinen Bemühungen einer sclavischen Nachahmung von Zeit zu Zeit Züge seines eigenen Verstandes entwischt wären.

10) Interpretatio in Psalmum *Miserere mei Deus*. Romæ 1525 in 4.

11) In Psalmum 93. *Deus ultionum Dominus*, Interpretatio. Lugduni 1528. et 1530 in 8.

**Sadolet** erkläret in diesen beyden kleinen Werken den buchstäblichen Verstand des Textes, und lässet die moralischen Gedanken in aller ihrer Schönheit sehen.

12) In Pauli Epistolam ad Romanos Commentariorum libri tres. Venetiis 1536 in 8. It. Lugduni 1536 in fol.

Dieser in Form eines Gesprächs eingerichtete Commentarius rühret mehr von einem Redner, als von einem Gottesgelehrten her, obgleich **Sadolet** viele theologische Materien, besonders von der Vorherbestimmung und dem freyen Willen abhandelt. Es scheinet, daß er keine andre Absicht gehabt, als sich einigen neuen Meinungen von diesen beyden Artikeln zu widersetzen. Er führet den Text Pauli völlig an, dessen gemeine Uebersetzung er verbessert hat, theils um reiner zu reden, theils sie deutlicher und dem griechischen Texte ähnlicher zu machen. Seine Theologie ist von des heiligen **Augustins** seiner weit entfernt; er vereiniget, so viel er kann,

die Vernunft mit dem Glauben, und nimt die alten griechischen Kirchenväter zu Gewährsmännern an. Sein drittes Buch betrift hauptsächlich die Sittenlehre, und er handelt darin viele Fragen von den Ceremonien der Kirche, von den Festen, dem Fasten und den geistlichen Orden ab. Von den Festen gestehet er, daß derselben zu viel wären, und daß es gut seyn würde, viele abzuschaffen. Die Frage, die er von dem Fasten auswirft, ist diese, ob man mit Vernunft und mit Recht über das Fasten und die Enthaltsamkeit Gesetze gemacht habe, welche bey Strafe des Todes verpflichten? Er führet hiebey ein Gespräch zwischen **Thomas Cajetan**, **Aegidius von Viterbo**, und **Laurentius Campegus** an. Der erste behauptete, daß das Gesetz vom Fasten bey Strafe des Todes nicht verbinde, ausser wenn man es aus Muthwillen überträte; **Campegus** war eben der Meinung; **Aegidius von Viterbo** aber vertheidigte das Gegentheil. Sie kamen indessen alle drey darinnen überein, daß es gut seyn würde, wenn der Papst die Verbindlichkeit, das Fasten und die Enthaltsamkeit bey Todesstrafe auszuüben, aufhöbe. **Sadolet** scheinet der Meinung **Cajetans** zugethan zu seyn, und er lässet sich hierüber beym Osterfasten noch mehr aus, als welches er nach der alten Gewohnheit der römischen Kirche auf drey Wochen zu setzen den Vorschlag thut. Bey den geistlichen Orden führet der Cardinal **Augustin Trivulcius**, den **Sadolet** reden lässet, ein anderes Gespräch zwischen dem Cardinal **Olivier Carasse**, und **Nicolaus Flisque** an. Dieser letzte behauptete, daß die grosse Manig-

nigfaltigkeit der geistlichen Orden, die sich in den Namen und Kleidungen unterscheideten, unerträglich wäre, und daß die freywillige Armuth, von der viele Profession machten, sehr üble Folgen hätte; daß sie die Schamhaftigkeit vertriebe; daß sie die Religion verächtlich machte, und daß sie die Mönchen verhinderte, sich des Gottesdienstes zu befleißigen; daß es sehr nützlich seyn würde, alle Orden auf dreye zu bringen, einen für die Mönche, die ihr Leben in der Einsamkeit und in der Stille zubringen solten, um GOtt zu suchen, und zween andere, deren Beschäftigung das Predigen, Unterrichten, und den Staat dienen, seyn solte. **Trivulcius** billiget diese Meinung, und glaubet noch überdies, daß es sehr zuträglich seyn würde, die Armuth unter den Mönchen abzuschaffen.

Dies sind alle Schriften, die in der Samlung von Maynz vom Jahre 1607 enthalten sind. Es sind aber noch einige andre, die sich nicht in derselben befinden, und deren wir Erwehnung thun müssen.

13) Epistola ad Joannem Sturmium. Argentorati 1539 in 8.

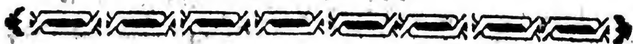
**Sadolet** hatte mit **Caspar Contarini** und einigen andern an einer kleinen Schrift Antheil, die den Titel führte: Consilium de emendanda Ecclesia Paulo III. jubenti oblatum anno 1538. **Johann Sturm** beantwortete dieselbe in zween Briefen, wovon der eine überhaupt an die Cardinäle und an andre Prälaten, die an dieser Schrift einigen Antheil gehabt hatten, und der andre besonders an **Sadolet** gerichtet war. **Sadolet** wurde hiedurch genöthiget, dem **Sturm** zu antworten, und

er that es mit vieler Gelindigkeit und Höflichkeit, obgleich **Sturm** von der catholischen Kirche sehr übel geredet hatte. **Sturm** machte eine Gegenantwort, und alle diese Briefe mit des **Jacob Omphalius** seiner über eben diese Materie wurden zu gleicher Zeit zusammen gedruckt. Sie befinden sich auch in einer Samlung, welche die Aufschrift hat: Discursus Epistolares Politici Theologici de statu Reipublicae Christianae degenerantis; item de reformandis moribus et abusibus Ecclesiae. Francofurti 1610 in 4.

14) Homiliae duae, altera de morte Friderici Fregosii Cardinalis, altera de Hungaria a Turcis capta. Lugduni 1536 in 8. Die letzte ist auch bey dem **Coran** gedruckt worden, der zu Basel 1593 in Fol. herauskam.

**S. Sein Leben von Antonius Florebelli vor der Samlung seiner Briefe.** Es ist sehr weitläuftig und genau; es fehlen aber in demselben die Jahrszahlen. Georgii Josephi Eggs Purpura docta. Lib. 4. p. 509. Dieser Verfasser hat den **Florebelli** abgeschrieben. **Seine historische Lobschrift in dem ersten Theil der Memoirs von Wilhelm Ribier.** S. 107. Der Verfasser hat dieses Leben größtentheils aus dem **Florebelli** genommen; er hat aber vieles hinzugefüget, und sich auch zugleich öfters geirret. Les Eloges de M. de Thou et les additions de Teissier. La Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques de M. du Pin. Der Auszug des **du Pin** aus dem Commentarius **Sadolets** über den Brief an die Römer

mer ist sehr gut; das Leben aber, das er vorgesetzet hat, ist nicht genau.



## Franz Petrarch.

Franz Petrarch wurde den 20 Julius 1304 zu Arezzo von **Petrarco di Parenzo**, und von **Eletta de' Canigiani**, beyde aus ansehnlichen florentinischen Familien geboren. Sein Vater war Notarius in Florenz; und da er der Parthey der Weissen anhieng, so wurde er 1300 mit seiner Familie von der Parthey der Schwarzen, die damals die Oberhand behielt, aus derselben vertrieben. Dieser Unglücksfall nöthigte sie, sich nach Arezzo zu begeben, wo sie einige Zeit blieben, und während ihres Aufenthaltes hieselbst erblickte **Petrarch** das Licht der Welt, der sich indessen beständig als einen Florentiner angesehen hat.

Er hatte noch nicht das siebente Jahr erreichet, als seine Mutter von der Republik Florenz die Erlaubniß erhielt, zu Ancisa, einem unter Florenz stehenden Dorfe, zu bleiben, wo ihr Mann einige Güter hatte, und sie begab sich mit ihrem Sohne dahin; welches einige auf die Meynung gebracht hat, daß er an diesem Orte geboren wäre.

Sein Vater, der sich vergebens bemühet hatte, die Erlaubniß, in seine Vaterstadt zurückgehen zu dürfen, zu erhalten, rief seine Frau und seinen Sohn, der damals 7 Jahre alt war, zu sich, und führete sie nach Pisa, wo er sein Glück zu machen suchte. Da er aber auch hier nichts ausrichten konte, so begab er sich zwey Jah-

re nachher nach Avignon, wo sich damals der Papst aufhielt.

Der junge **Petrarch** hatte nunmehr das neunte Jahr erreichet, und der berühmte **Barlaam**, aus Calabrien gebürtig, und ein Mönch des heiligen **Basilius**, der nachher Bischof von **Geraci** wurde, hatte ihm schon bey seinem Aufenthalte zu Pisa einige Anweisung zum Briefschreiben gegeben.

Als sie sich zu Avignon niedergelassen hatten, schickte ihn sein Vater nach Carpentras, wo er sich vier Jahre hindurch auf die Sprachkunst, Redekunst und Weltweisheit legte. Er gieng hierauf nach Montpellier, und erlernete hieselbst vier andre Jahre hindurch unter **Johann von Andreas**, und unter **Cino von Pistoie** die Rechtsgelehrsamkeit. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihm dieser letzte, der in der italienischen Dichtkunst sehr geschickt war, einen Geschmack für diese Kunst einflößte, und ihm die Anfangsgründe derselben beybrachte.

Sein Vater schickte ihn nunmehr nach Bologna, um sich in der Rechtsgelehrsamkeit vollkommener zu machen, und er hatte darin **Johann Calderino** und **Bartholomäus von Ossa** zu seinen Lehrern. Alle diese Zeit, die er dieser Wissenschaft widmete, würde ihn zu einem geschickten Rechtsgelehrten haben machen können, wenn ihn sein Geschmack nicht anderswohin gezogen hätte. Die Erlernung des Rechts war für ihn ein gezwungenes Studium, und er legte sich nur aus Gefälligkeit gegen seinen Vater auf dasselbe. Die Dichtkunst, Beredtsamkeit, Geschichte und die philosophische Moral hatten für ihn so was anzügliches, daß er

öfters

öfters seine Bestimmung vergaß, und sich einzig und allein mit denselben beschäftigte. Sein Vater, der ihn zu besuchen nach Bologna gieng, verurtheilete alle lateinische Dichter und Redner, die er bey ihm fand, ausser dem **Virgil** und **Cicero**, welche er ihm auf sein anhaltendes Bitten ließ, zum Feuer; allein alles dieses war nicht vermögend, weder seine Neigung zu ändern, noch ihm einen Geschmack an der Rechtsgelehrsamkeit, welche ihm nach seinem eigenen Geständnisse überaus misfiel, einzuflößen.

Nach dem Tode seiner Mutter und seines Vaters gieng er nach Avignon, um seine häuslichen Umstände in Ordnung zu bringen. Nachdem er dieses gethan hatte, kaufte er ein funfzehn Meilen von dieser Stadt entlegenes Landhaus an einem sehr einsamen, doch angenehmen Orte, welches **Vaucluse** hieß, und wo er nachher den grösten Theil des Jahres zubrachte.

Die Liebe, die er 1327 in seinem 23 Jahre gegen eine junge Dame, die in der Nachbarschaft wohnete, faßte, machte ihm diesen Ort noch weit angenehmer. Dies war die schöne **Laura**, die ihn wegen seiner auf sie gemachten Lobgedichte so berühmt gemacht hat. **Jacob Philip Tomasini** und andre behaupten, daß sie die Tochter des **Heinrich von Chiabau**, eines Herren von **Cabrieres** wäre; **Joseph Maria Suarez** und einige andre wollen aber, daß sie aus dem Sadischen Hause herkomme; wenigstens ist gewiß, daß sie zu Avignon den 4 Junius 1314 geboren wurde, und daß sie ihre meiste Lebenszeit zu **Vaucluse** zubrachte.

Petrarch

**Petrarch** versichert, daß seine Liebe gegen sie ehrbar und gerecht gewesen; einige haben indessen sich bemühet, durch seine eigene Verse das Gegentheil darzuthun; dem sey aber, wie ihm wolle, so hörete seine Zärtlichkeit gegen sie, so lange sie lebte, nicht auf, und sie dauerte noch lange Zeit nach ihrem Tode fort.

Sie starb den 6 April 1348 in ihrem 34 Jahre, und wurde in der Franciscanerkirche zu Avignon begraben. **Petrarch** verewigte seinen Schmerz durch eine grosse Anzahl Verse, die er auf sie gemacht hat, und welche hinreichend seyn würden, uns zu überführen, daß sie eine vollkommene Person gewesen, wenn man nicht wüste, daß ein Dichter und ein Verliebter redete.

Sein Aufenthalt zu **Vaucluse** wurde öfters durch Reisen unterbrochen. Da ihm 1327 der Eintritt **Ludwigs von Bayern** in Italien die Hofnung machte, daß die von **Florenz** Vertriebene würden dahin wieder gerufen werden, so gieng er nach **Meyland**, um zu sehen, worauf er sich Staat machen könte; da aber seine Hofnung vergebens war, so sah er sich genöthiget, nach Avignon wieder zurückzugehen.

Seine Reisebegierde trieb ihn hierauf nach Paris, von da gieng er nach Flandern und Deutschland. **Jacob Colonna**, Bischof von Lombez, mit dem er am päpstlichen Hofe Freundschaft gemacht hatte, und der um diese Zeit nach Rom gegangen war, bat **Petrarch**, hieher zu kommen, und er machte sich dieser Gelegenheit zu Nutze, um diese Stadt zu sehen.

Nach

Nach seiner Zurückkunft nach Avignon begab er sich auf Anhalten dieses Bischofes und des Cardinals **Johann Colonna** seines Bruders, in den Dienst des Papstes **Johann** XXII, der ihn in vielen wichtigen Affairen sowoi zu Rom, als in Frankreich gebrauchte. Er glaubte, hiedurch zu Ehrenstellen zu gelangen; da er aber sah, daß ihn alles dieses zu nichts beförderte, so gieng er wieder nach **Vaucluse**, wo er seinen Unwillen hierüber in dreyen Sonnets, die unter seinen Werken befindlich, und in einigen seiner lateinischen Briefe an den Tag legte.

Er verfertigte um diese Zeit seine meisten lateinischen Schriften, und unter andern sein Gedicht von Africa, welches in diesen Jahrhunderten der Unwissenheit für ein Wunder gehalten wurde, und das ihm in Italien und Frankreich einen so grossen Namen machte, daß er zu gleicher Zeit von dem Rath zu Rom, und von den Canzlern der Universität zu Paris gebeten wurde, sich die poetische Krone zu holen.

Er zog auf Anrathen seiner Freunde und aus vielen Ursachen Rom Paris vor. In dem Vorsatz, nach dieser ersten Stadt zu gehen, schifte er sich 1341 ein, und begab sich nach Neapolis, wo ihm der König **Robert**, der die Wissenschaften liebte, und die Gelehrten beschützte, von Rom zurückhalten und ihm selbst die Krone geben wolte. Allein **Petrarch**, der diese Gnade aufs höflichste von sich ablehnte, setzte unter einer grossen Bedeckung seine Reise fort, und er empfieng den 8 April 1341 in Gegenwart des Senats und des Volkes die Dichterkrone. Die Umstän-

stände bey dieser Krönung, die lange Zeit nicht vorgefallen war, sind so besonders und so wenig bekannt, daß sie hier umständlich angeführt zu werden verdienen.

An dem Tage, der zu dieser Krönung bestimt war, hielt der Vice-Legat, der von der Familie Colonna und Bischof von **Terracina** war, vor dem Altar des heiligen **Petri** eine musicalische Messe; man führete hierauf **Petrarch** in den Pallast **Colonna**, nahe bey St. **Maria in via lata**, wo man speisete. Nach Endigung der Mahlzeit brachte der Unter-Ceremonien-Meister viele Werke vom **Petrarch** vor, und hielt an die Versamlung eine Rede, worin er bat, daß **Petrarch** zum Dichter gekrönet werden möchte, welches ihm auch einmüthig zugestanden wurde. Man zog alsdann diesem Dichter die bey dieser Ceremonie nöthigen Kleidungsstücke an. Am rechten Fusse wurde ihm ein ledernen purpurfarbener Schuh, der die Gestalt eines Pantoffels hatte, und oben mit Bändern zugebunden war, angezogen; dies ist der Schuh, der den tragischen Dichtern zukömt. Am linken Fuß kam hierauf eine andre Art von Schuh von violetter Farbe, der wie ein halber Stiefel gemacht war, und der mit einem blauen Bande am Fusse und um die Wade zugebunden wurde; dies ist der Schuh der comischen Dichter. Ueber seinen Brustlaß, der von grauem Taffet war, legte man ihm einen langen Rock von Violet-Samt an, der am Halse gefältet, mit Ermeln versehen, mit grünem Taffet doppelt eingefaßt, und mit einem von Gold gewebten Bande umsetzet war. Mit einer Demantschnur umgürte-

te man ihn. Ueber diesen Rock kam ein anderer von weissem Atlas, der auf den Seiten offen war. Man setzte ihm hierauf eine Bischofsmütze von einem geblümten Goldstücke auf, woran sich hinten Bänder befanden; man hieng ihm um den Hals eine Violine mit einer von Drachenfiguren zusammengesetzten Kette; und man gab ihm ein paar neue Handschuhe in die Hände, wovon der linke von Fischotterfell und der rechte von Hermelinfell war. Nachdem man ihn auf diese Art angekleidet hatte, ließ man ein Mädchen mit ungeflochtenen Haaren, mit blossen Füssen, mit einer Bärshaut bedecket und mit einem in der Hand haltenden angezündeten Lichte kommen, die den Schweif seines Rockes, der sehr lang war, tragen muste. In diesem Aufzuge begab er sich in den Hof, wo er einen Wagen fand, der mit Sinnbildern gezieret, mit Lorbeerblättern, Epheu und Myrthen bedecket und mit einem goldenen Zeuge umzogen war, worauf der Berg Parnassus, Apollo, und die Musen vorgestellet waren. Auf diesem Wagen befand sich ein Stuhl, worauf unser Dichter gesetzet wurde, der viele Bücher und alle Sinnbilder der freyen Künste um sich hatte, und auf seinen Knien eine helfenbeinerne Violine trug. Von den vier Füssen, die den Stuhl unterstützten, war der eine ein Löwe, der andre ein Elephant, der dritte ein Raubvogel, und der vierte ein Panterthier. Verschiedene Personen, welche die alten Gottheiten vorstelleten, giengen bey dem Wagen, worauf sich mit dem Petrarch nur die drey Grazien und Bacchus befanden, der die Geduld zur Seite hatte. Vier Pferde zogen ihn, und vor dem-

demselben gieng eine mit groben Zeuge bekleidete Frauensperson, die mit einer Ruthe einen wohlgekleideten Menschen vor sich hertrieb, welcher in einer von zween Pferden getragenen Sänfte ganz bequem saß. Eine Person, die den Neid vorstellete und in der Hand einen Armbrust hielt, gieng hinten, und ihr folgten tanzende Satyren, Waldgötter und Nymphen. Als die Musik aufhörete, sprungen junge Knaben allenthalben herum, und sungen zur Ehre **Petrarchs** und der Stadt Rom Gesänge. Man kam in dieser Ordnung aufs Capitolium, wo **Petrarch** eine lateinische Rede hielt und um die Dichterkrone bat; sie wurde ihm bewilliget, und man setzte auf seine Mütze drey Kronen; die eine von Epheu, die andre von Lorbeer und die dritte von Myrthen. Der Rathsherr, der ihn gekrönet hatte, beschenkte ihn mit einem Rubin, der fünfhundert Ducaten hochgeschätzet wurde, und das römische Volk gab ihm fünfhundert andre Ducaten, und alles, was zu seiner Krönung nöthig gewesen war. Er stieg wieder auf seinen Wagen, und es gieng in der vorigen Ordnung nach der St. Peterskirche. Er warf unterweges Geld unter das Volk, das er von der colonnischen Familie bekommen hatte, und sich auf vierhundert Gulden belief. Als er in der St. Peterskirche angekommen war, verrichtete er vor dem hohen Altar sein Gebet, und opferte seine drey Kronen. Er kehrete hierauf nach dem colonnischen Pallast zurück, wo eine grosse Abendmahlzeit gegeben, und nach derselben ein Ball gehalten wurde.

Alle diese Umstände sind aus einem Briefe von **Senuccio del Bene**, einem Florentiner und Dichter,

ter, der mit **Petrarch** zu gleicher Zeit lebte, oder besser aus einem neuern Schriftsteller dem **Hieronymus Marcatelli**, einem Canonicus zu Padua, der diesen Brief nach dem Vorgeben der Journalisten zu Venedig 1549 zuerst bekannt machte, genommen. Der Verfasser dieses Briefes, von welchem man eine französische Uebersetzung hat, die zu Paris 1565 in 4 herauskam, versichert, daß er bey dieser Ceremonie zugegen gewesen, und die vielen Umstände, die er hiebey erzählet, können uns auch hievon ziemlich überführen; er irret sich indessen bey dem Ceremonientage, den er auf den 22 May am Himmelfahrtstage setzet; ausser daß sich dieses Datum widerspricht, weil der Himmelfahrtstag in diesem Jahre am 17 und nicht am 22 May war, so giebet sich der Verfasser des Briefes auch viele Mühe, von dem, was bey dieser Ceremonie, worin alles auf den Character und das Genie eines Dichters eine Anspielung war, geschah, Ursachen anzugeben.

Von Rom gieng **Petrarch** nach Parma, wo er von den Herren von **Coreggio** viele Ehre genoß; die Liebe zur Einsamkeit aber zog ihn nach einem sehr angenehmen Ort, Namens **Selva Piana**, in dem Gebiete von Reggio, wo er den grösten Theil der Zeit, in welcher er in diesem Lande blieb, zubrachte.

Um diese Zeit schrieben seine Freunde von Florenz an ihn, welche seine Rückkehr in diese Stadt zu bewirken, und ihn in den Besitz seiner Güter wieder zu setzen hoften. Er begab sich auf diese Nachricht nach Arezzo, um bey der Betreibung dieser Sa-

Sache desto näher zu seyn; alle Einwohner kamen ihm aus dieser Stadt entgegen, und erwiesen ihm viele Ehre; er war aber in seinem Vorhaben nicht glücklich. Da er also sah, daß sich die Sachen in die Länge zogen, so kehrete er nach Parma und einige Zeit darauf nach Vaucluse zurück. Er blieb indessen nicht lange in Provence; der Papst **Clemens VI.** schickte ihn einige Zeit nachher nach Neapolis, um der Königin **Johanna**, die dem **Robert** gefolget war, zur Thronbesteigung Glück zu wünschen.

Er gieng 1348 von neuen nach Italien, um zu Verona die Herren von **la Scala**, und zu Padua **Jacob von Carrara**, welche ihn in ihren Briefen aufs angelegentlichste zu sich gebeten hatten, zu besuchen. Er befand sich zu Verona, als er den Tod seiner werthen **Laura** vernahm, der ihm viel Betrübniß verursachte. Von Avignon, wohin er 1349 zurückgekommen war, gieng er 1350 bey Gelegenheit des Jubiläi nochmals nach Rom, und begab sich hierauf nach seiner Einsamkeit zu Vauclusa, wo er bis 1352 blieb. Als ihm dieser Aufenthalt verdrießlich wurde, und ihn die Liebe, die er zu Italien hatte, in dieses Land rief, so verließ er gänzlich Provence, und gieng nach Meyland, wo er sich in den Dienst der **Visconti** begab, die ihm alle Merkmale der Hochachtung und des Wohlwollens gaben, und die ihn zehn Jahre hindurch bey wichtigen Affairen, und bey verschiedenen Ambassaden gebrauchten.

Seine übrige Lebenszeit war eine beständige Reise, und er befand sich bald zu Parma, bald zu Padua, bald zu Ferrara, oder zu Venedig. Er war

1364

1364 in dieser letzten Stadt, als **Johann Boccacius** von Seiten der Republik Florenz an ihn geschickt wurde, und ihn benachrichtigte, daß man ihn in alle seine Güter wieder eingesetzet; und daß er die Freyheit hätte, in diese Stadt wieder zurück zu kehren. Diese Nachricht verursachte ihm viel Vergnügen; er war aber nicht im Stande, sich dieser Gnade, die man ihm erwies, zu Nutze zu machen; denn er war damals so hinfällig und kränklich, daß er daran nicht denken konte, sich an einen von Venedig so weit entlegenen Orte niederzulassen: er war in der That so verdrießlichen Zufällen unterworfen, daß man ihn einsmal zu Verrara dreyßig Stunden lang für todt hielt. Er begab sich also lieber nach Padua, um daselbst bey **Franz von Carrara**, einem Herrn von dieser Stadt, seine Tage zu endigen, welcher ihm ein sehr angenehmes und zehn Meilen von dieser Stadt entlegenes Landhaus in einem Orte, Namens **Arqua**, gab.

Er that nochmals 1373 mit einem Sohne des **Franz von Carrara** eine Reise nach Venedig, um in seinem Namen bey der Republik wegen einiger Beschimpfungen, die er ihr angethan hatte, um Vergebung zu bitten. Sie kamen in dieser Stadt den 27 September an, und wurden des folgenden Tages in den Rathssaal geführet, wo **Petrarch** seine Rede zu halten anfieng; kaum hatte er aber einige Worte vorgebracht, als er auf eine solche Art in Verwirrung gerieth, daß er nicht das geringste mehr sagen konte. Die Audienz muste also bis auf den folgenden Tag verschoben werden, an welchem er mit so vieler Beredtsamkeit und Stärke redete,

daß ihm der Senat dasjenige zugestand, was er verlangte. Dies berichten uns einige zu dieser Zeit geschriebene Historien.

Nach dieser Begebenheit lebte er nicht mehr lange; denn nachdem er nach Arqua zurückgekehret war, starb er den 18 Julius 1374 in seinem 70 Jahre daselbst. Bey seinem Leichenbegängnisse waren der Herr von Padua, der Bischof und die Clerisey dieser Stadt zugegen, und seine Trauerrede hielt **Bonaventura Badoaro von Peraga**, von dem Einsiedlerorden, sein Freund, und der nachher Cardinal wurde. Er wurde zu Arqua begraben, wie er es in seinem zu Padua 1370 gemachten Testamente verordnet hatte, und man setzte ihm diese von ihm selbst verfertigte Grabschrift:

Frigida Francisci lapis hic tegit ossa Petrarcae;
Suscipe, virgo parens, animam; sate virgine parce;
Fessaque jam terris caeli requiescat in arce.
Anno Domini 1374. 18 Julii.

Man fügte unten diese Worte hinzu: Viro insigni F. P. Laureato Franciscolus de Brosano Mediolanensis, Gener, individua conversatione, amore, propinquitate, et successione, memoria.

Dieser **Franciscolus von Brosano** hatte eine natürliche Tochter geheyrathet, welche **Petrarch** mit einem Frauenzimmer gezeuget hatte, die aus einer guten Familie abstammete, und in dem nahe bey Meyland gelegenen Dorfe **Linterno**, das nachher unrichtig l'Inferno genennet wurde, wohnete; und dieser Dichter hatte ihn zu seinem Universallegatarius gemacht.

**Pe-**

Petrarch hatte eine gute Leibesbeschaffenheit, und seine Mäßigkeit trug vieles zu seiner Gesundheit bey. Er sehnte sich nach keinen Reichthümern; er verachtete sie aber auch nicht. Er liebte die Ehre, doch ohne sie mit vieler Mühe zu suchen. Er hatte einen vortreflichen Verstand; jederman weiß, wie glücklich er in der italienischen Dichtkunst gewesen; in der lateinischen ist in Vergleichung mit der italienischen alles mittelmäßig. Seine andre Schriften sind nicht sonderlich merkwürdig, ob sie gleich mit aller Fruchtbarkeit und Fertigkeit, die man nur von einem so barbarischen Jahrhundert, als das seine war, erwarten kann, geschrieben sind.

Er war in den geistlichen Stand getreten, und trug die Kleidung desselben; er giebet sich selbst den Titel eines Geistlichen; ein Titel, der ihm ein Canonicat von **Cavaillon**, und ein anderes von **Lombez**, das Archidiaconat bey der Kirche zu Parma, und endlich ein gutes Canonicat bey der Cathedralkirche zu Padua zuwege gebracht hatte; er hat aber niemals den Priesterorden bekommen. Ausserdem gaben ihm **Robert**, König von Neapolis und die Königin **Johanna** den Titel ihres Hofcapellans, wie man es aus den öffentlichen Briefen, die er deshalb von ihnen bekam, und wovon der erste von 1341, und der zweete von 1343 ist, ersiehet.

## Verzeichniß seiner Schriften.

Francisci Petrarchae Opera quae extant omnia. Basileæ 1581 in fol. Vier Theile.

Man findet hier die lateinischen und italienischen Schriften **Petrarchs**. Die lateinischen wa-

ren schon vorher zu Basel 1496 in Fol. und zu Venedig 1501 in Fol. gedruckt worden. Sie sind aber hier vollständiger. Die Stücke, die sich in dieser letzten Ausgabe befinden, sind folgende:

## In dem ersten Theile.

1) De Remediis utriusque Fortunae libri duo. Lugduni 1577 in 8. It. Genevæ 1613 in 24. It. Roterod. 1649 in 8. It. Ins Italienische übersetzt: Opera di Franc. Petrarca de' Rimedi dell' una e l'altra Fortuna, tradotta per Remigio Fiorentino. In Venetia 1549 in 8. It. Ins Französische: Messire François Petrarque des Remedes de l' une & l'autre fortune translaté du Latin par Nicole Oresme. Paris 1534 in fol. Man findet in dem Verzeichniß von der Dauphine, die 1723 starb, hinterlassenen Handschriften, eine andre französische Uebersetzung, die nicht gedruckt worden und betitelt ist: Petrarcha de Remediis utriusque Fortunae, traduit en François par Jean d'Augin, Chanoine de la Sainte Chapelle de Paris in fol. **Grenaille, Herr von Chateauniers** hat eine neue Uebersetzung gemacht, bey welcher er die Form eines Gespräches und die verdrießlichen Wiederholungen im Lateinischen weggelassen hat; sie ist unter diesem Titel ans Licht getreten: Le sage resolu contre la Fortune & la Mort; ou Petrarque mis en François. Rouen 1662 in 12. Zwey Theile. Ich finde noch eine weit neuere Uebersetzung unter dieser Aufschrift: Entretiens de Petrarque sur la bonne & mauvaise fortune, ou l'art de vivre heureux.

reux. Paris 1673 in 12. zween Theile *). Aller dieser Uebersetzungen ohngeachtet ist jetzt dieses Werk in eine gänzliche Vergessenheit gerathen. Die Lesung desselben sowol, als aller prosaischer Werke **Petrarchs** ist höchst verdrießlich.

2) De vita solitaria libri duo.

3) De Otio Religiosorum libri duo.

4) De vera sapientia Dialogi duo.

5) De Contemtu Mundi, sive Secretorum Dialogi tres. Diese Abhandlung ist unter diesem Titel besonders gedruckt worden: De Secreto Curarum conflictu. Regii Lepidi 1501 in 4.

6) Psalmi Poenitentiales septem.

Es sind vom **Petrarch** verfertigte Psalmen.

7) De Republica optime administranda liber.

Diese und die folgende Schrift sind zu **Bern** 1602 in 12 besonders gedruckt worden.

8) De officio & virtutibus Imperatoriis liber.

9) Rerum Memorabilium libri IV.

Es sind verschiedene Stücke aus der römischen und griechischen Geschichte, die unter einen Titel gebracht sind. Man hat sie zu **Bern** 1604 in 12 besonders gedruckt. Wir haben von diesem Werke eine



(*) Wir haben auch zwo alte deutsche Uebersetzungen, wovon die eine den Titel führet: **Hülfe, Trost und Rath in allen Anliegen.** *Francisc. Petrarchæ.* **Frankfurt** 1559. in Fol. und die andre: **Trostspiegel im Glück und Unglück.** *Francisci Petrarchæ*, des hochweisen und berühmten Oratorn zwey Bücher, männiglich, zuförderst denen, welchen es nicht allwege nach ihrem Sinne gehet, nütz und nöthig zu wissen. Lüneburg gedruckt und verlegt bey Johann und Heinrich Sternen, Buchführern daselbst 1637.

eine alte Uebersetzung, welche die Aufschrift hat: Les paroles joyeuses & dits memorables des nobles & sages hommes anciens, redigez par François Petrarque, & traduits en François. Lyon 1531 in 8.

10) Vitarum Illustrium Virorum Epitome.

Es sind historische Lobschriften auf vierzehn alte Römer. Sie sind bey den vier Büchern der Rerum Memorabilium nebst einem Supplement von **Lorbardus von Siricho**, worin ein und zwanzig anderer berühmter Römer und Griechen gedacht wird, zu Basel 1563 in Fol. gedruckt worden.

11) De pacificanda Italia exhortatio.

12) Ad veteres Romanae Reipubl. defensores Oratio.

13) De Libertate capessenda hortatoria.

14) De Obedientia & fide uxoria.

Diese lateinische Uebersetzung aus des **Boccacius** seinem **Decameron**, von der Geduld der **Griselidis** kam auch unter diesem Titel heraus: Historia de vera patientia, sive Historia Griselidis ex vernacula lingua latine a Petrarcha, edita a Francisco Perroneo. Paris in 4.

15) De Avaritia vitanda Oratio.

16) Itinerarium Syriacum.

**Michael Poccianti** hat in seinem Verzeichniß der florentinischen Schriftsteller dieses Werk von einem andern, das er für ein Manuscript ausgiebet, unrichtig unterschieden. **Anton Possevin** begehet in seiner Bibliothek eben diesen Fehler. Es ist eine Reisebeschreibung von dem gelobten Lande, oder vielmehr eine Beschreibung, die **Petrarch**

einem

einem seiner Freunde von den Oertern machte, die er auf einer Reise sehen würde, welche er nach dem gelobten Lande vornehmen wolte. **Reusner** hat sie seiner Samlung von Reisen einverleibet.

## In dem zweeten Theile.

17) Epistolarum de rebus familiaribus libri octo.

Alle Briefe **Petrarchs** sind in einer weitläuftigen und verdrießlichen Schreibart abgefasset und enthalten nichts merkwürdiges.

18) Epistolarum ad quosdam ex veteribus illustriores liber unus.

19) Epistolarum sine titulo liber unus.

20) Epistolarum de rebus senilibus libri XVI.

21) Epistolarum variarum liber unus.

Alle diese Briefe sind zu **Genev** 1601 in 8. zusammen gedruckt worden.

22) De sui ipsius & aliorum ignorantia liber. Genevæ 1609 in 12.

23) Apologia contra Gallum.

24) Quatuor libri invectivarum contra quemdam Medicum.

Man hat einige Schriften beygefüget, die aber vom **Petrarch** gar nicht herrühren.

## In dem dritten Theile.

25) Epistolae de sumenda atque recepta laurea quinque.

Auf diesen Briefen folget das Privilegium, das ihm bey seiner Krönung gegeben wurde.

26) Bucolicorum Eclogae X.

27) Africa, hoc est, de bello Punico libri IX.

An diesem Gedichte ist nicht viel, ob wol **Petrarch** und einige Schriftsteller seiner Zeit viel Rühmens von demselben gemacht haben; es herrschen sehr grobe Fehler nicht nur wider das Silben-Maaß, sondern auch wider die wesentlichen Regeln der Dichtkunst darinnen.

28) Epistolarum libri tres. Diese Briefe sind in Versen abgefaßt.

Der **vierte** Theil enthält die italienischen Schriften, von denen man eine grosse Anzahl Ausgaben aufzuzeigen hat. Wir müssen hier die vornehmsten derselben bemerken.

Opere di Francesco Petrarca, cioè le Rime. In Venetia 1473 in fol. Dies ist die erste Ausgabe, die überaus rar ist; sie wurde bey Verkaufung der Bibliothek des Herrn **Du Fay** für 241 Livres erstanden. It. Con li Comenti di M. Francesco Filelfo, Antonio da Tempo, Girolamo Alessandrino sopra i Sonetti e le Canzoni; e di Bernardo Licinio sopra i Trionfi. In Bologna 1475 in fol. It. Con l'esposizione di Alessandro Velutello. In Venetia 1538 in 4. It. Con l'Esposizione di Aldo Manuzio. In Venetia 1533 in 8. It. Con l'Esposizione di Bernardino Daniello. In Venetia 1541 in 4. It. Con nuove e brevi dichiarazioni. In Venetia 1548 in 8. Diese Erläuterungen rühren von **Anton Bruccioli** her. It. Con l'Esposizione di M. Gio. Andrea Gesualdo. In Venetia 1553. in 4. It. Col Commento di Silvano da Venafro. In Roma 1626 in 4. Item Corrette da Girolamo Ruscelli. In Venezia 1554 in 8. It. Corrette da Lodovico Dolce, con alcuni Avertimenti di Giulio Cammillo.

In

In Venetia 1557 in 12. & 1559 in 8. It. Con nuove Esposizioni. In Lione 1574 in 16. Diese Erklärungen sind vom Bembo. Die Academie della Crusca führet diese Ausgabe nur in ihrem Dictionaire an. It. Brevemente sposte da Lodovico Castelvetro. In Basilea 1582 in 4. It. Le Rime di Francesco Petrarca, riscontrate co'i Testi a penna della Libreria Estense, è co'i fragmenti dell'Originale d'esso Poeta. S'aggiungono le Considerazioni rivedute e ampliate d'Alessandro Tassoni, le Annotazioni di Girolamo Muzio, e le Osservazioni di Lodovico Antonio Muratori. In Modena 1711 in 4. Die italienische Gedichte Petrarchs bestehen aus folgenden Stücken.

30) Sonetti & Canzoni.

Dies sind die Gedichte, die er auf die schöne Laura gemacht hat. Sie führen den allgemeinen Namen Gedichte, und sind in zween Theile abgetheilet, wovon der erste diejenigen enthält, die er bey ihrem Leben verfertiget, und der andre diejenigen, welche er nach ihrem Tode gemacht hat.

31) Fragmenti.

Sie befinden sich nur in einer sehr raren Ausgabe, die Friedrich Ubaldini von einem Theile der Gedichte Petrarchs zu Rom 1642 in Fol. besorget hat.

32) Trionfi d'Amore, della Castita, della Morte, della Fama, del Tempo, della Divinita.

Die Canzoni des Petrarchs, verdienen nach dem Urtheil des Muratori, unter allen seinen Schriften, und auch vor seinen Sonetti, unter denen doch viele vortrefliche sind, den Vorzug. Was seine

seine Triumphe anbetrift, so gestehen die besten Kenner, daß sie schlechter als seine andre Gedichte sind, ob man wohl Erfindung, schöne Beschreibungen, erhabene Gedanken und vortrefliche Verse darinnen antrift.

Man hat einige französische Uebersetzungen von den italienischen Gedichten **Petrarchs**. Es sind folgende:

Les Triomphes de Messire François Petrarque, traduits de Rime Toscane en Prose Françoise. Avec l'exposition au long de toutes les histoires y contenues. Paris 1520 in fol. und nachher in 8 und in 16. Man weiß den Namen dieses Uebersetzers nicht, es sey denn, daß sie von **Georg de la Force** herrühre, von dem man eine handschriftliche Uebersetzung von diesen Triumphen S. 11. in dem 1724 gedruckten Verzeichnisse der Handschriften der Dauphine siehet.

Les six Triomphes de Petrarque traduits en Rime Françoise, par Jean Amayner, Baron d' Opede. Lyon in 16. ohne Jahrszahl.

Toutes les oeuvres vulgaires de François Petrarque, contenant quatre livres de Madame Laure d'Avignon sa Maitresse, en Sonnets & Chants; les Triumphes d'Amour, de Châteté, de Mort, de Renommée, du Temps & de la Divinité, traduites du Tuscan en vers François par Vasquin Philieul, de Carpentras, Docteur en Droits, & Chanoine de Notre Dame des Doms. Avignon 1548 in 8.

Septante Sonnets traduits de Petrarque par Etienne du Tronchet, Foresien. Paris 1575 und 1581 in

in 16. Nebst einigen andern Piecen des Uebersetzers.

Le Petrarque traduits en Rime Françoise avec les Commentaires par Philippe de Maldeghem. Bruxelles 1600 in 8.

Les oeuvres amoureuses de Petrarque, traduites en François avec l' Italien a coté. Par le sieur Placide Catanusi, Docteur & Professeur en Droit & Advocat en Parlament. Paris 1669 in 12. Man findet hier nur die Sonnets des **Petrarchs** und seine Triumphe; die Canzoni sind ausgelassen worden.

**Du Verdier** hat in seiner französischen Bibliothek einen grossen Fehler in Ansehung eines von **Bernhard Illicinio**, oder **Licinio** verfertigten Commentarii über die Triumphe **Petrarchs** begangen. S. 117 redet er von demselben folgendermassen: „**Bernhard Illicinius** hat den Com„mentarius über den italiänischen Text der Trium„phe **Petrarchs**, der nicht gedruckt worden, und „den ich in der Buchhandlung des Grafen von **Ur**„**se** geschrieben gesehen habe, ins französische über„setzt„. Der Irrthum des **Du Verdier** rühret vermuthlich daher, weil er auf dem Manuscripte den Namen des **Illicinius** nicht gesehen, und sich deshalb eingebildet hat, daß er der französische Uebersetzer sey. Der P. **Labbe** hat in seiner Nova Bibliotheca Manuscriptorum S. 315 aus einem andern Irrthum geglaubet, daß **Illicinius** diesen Commentarius nicht übersetzt, sondern im französischen geschrieben habe; denn bey Anführung desselben redet er so: **die Triumphe Petrarchs in**

italie-

italienischer Sprache, nebst den französischen Commentarien von Bernhard Illicinius.

33) Chronica delle vite de' Pontefici et Imperatori Romani, in sino a suoi tempi; alla quale sono state aggiunte quelle da tempi del Petrarca sino a Pio III. In Firenza 1477 in fol. It. In Venetia 1507 in 4. und 1534 in 8. It. in Geneva 1615 in 4.

Nicolaus Franco machte zu Venedig 1543 in 8. ein Werk unter dem Titel Petrarchista bekannt, in welchem er saget, daß er, da er sich zu Avignon bey einem gewissen Robert aufgehalten, viele Originalstücke vom Petrarch gesehen habe, die noch nicht ans Licht getreten wären, und unter andern einige Elegien, von denen er S. 26. eine Probe liefert. Man müste aber in dem Petrarch sehr wenig gelesen haben, wenn man nicht leicht einsehen wolte, daß er Unwissende habe betrügen wollen, weil das Stück, welches er anführet, ein Gedicht ist, das aus den schon gedruckten Versen dieses Dichters zusammengesetzet ist.

Man hat über die Gedichte Petrarchs eine unzählige Menge Commentarien verfertiget; die meisten von seinen Sonnets haben der Kritik der italienischen Gelehrten zur Uebung gedienet. Man kann hieraus die Hochachtung, die man gegen diesen Schriftsteller heget, ersehen. In der Notizia de' libri rari von Hayen S. 212. u. f. findet man einige von diesen Commentarien angezeiget.

Mehr als fünf und zwanzig Schriftsteller haben sein Leben weitläuftig beschrieben; sie widersprechen

chen sich aber unter einander, sowol in Ansehung der Zeit, als der Begebenheiten. Dasjenige, das **Muratori** vor den italienischen Gedichten **Petrarchs** in der Ausgabe vor 1711 gesetzet hat, ist das genaueste, dem ich auch gefolget bin, und nur einige Zusätze hinzugefüget habe, welche die Journalisten von **Venedig** in dem achten Theil ihres Journals S. 186. gemacht haben. Wir müssen indessen das Verzeichniß derer, die vor diesem gelehrten Verfasser daran gearbeitet haben, hier mittheilen.

**Paul Vergerio** hat in lateinischer Sprache eines herausgegeben, und **Philip Jacob Tomasini** hat es seinem Petrarcha redivivo, der zu **Patavia** 1650 in 4 ans Licht trat, einverleibet.

**Xicco** oder **Siccone Polentone** von **Padua** hat ein anderes in lateinischer Sprache verfertiget, welches **Tomasini** unter dem Namen eines Anonymus aus einer Handschrift des **Jacob Gaffarel** in seinem Petrarcha redivivo eingerücket. **Giannozzo** (im Lateinischen Jannoctius) **Manetti** hat eines in lateinischer Sprache zurückgelassen, das sich gleichfals in des **Tomasini** seinem Buche befindet.

**Leonhard Aretin** und **Ludewig Beccatelli**, Erzbischof von **Ragusa**, haben das seinige in italienischer Sprache geschrieben, und man lieset es in des **Tomasini** seinem Werke.

**Rudolph Agricola** hat nach dem Bericht des **Trithemius** eines im Lateinischen geschrieben; ich glaube aber, daß es niemals gedruckt worden ist.

**Philip Villani** hat in italienischer Sprache eines zurückgelassen, das aber ein Manuscript geblie-

Hie-

**Hieronymus Squarciafico** hat in italienischer Sprache eines vor seinen Commentarius über die italienischen Gedichte **Petrarchs**, der anfänglich zu **Mayland** 1494 in Fol. und nachher noch öfters gedruckt wurde, gesetzet.

**Alexander Vellutello** ist der neunte Verfasser, den ich hier anführen muß; das Leben, das er von unserm **Petrarch** herausgegeben, findet man vor seinem Commentarius über diesen Dichter, der 1538 in 4 zu **Venedig** und nachher noch öfters gedruckt worden ist.

**Andreas Gesualdo** hat zu seinem Commentarius über den **Petrarch**, der zu **Venedig** 1558 in 4 herausgekommen, eine Lebensbeschreibung **Petrarchs** hinzugefüget, die viel weitläuftiger als alle andre ist.

**Anton da Tempo**, von **Padua**, hat gleichfals eine vor seinen zu **Bologna** 1475 in Fol. herausgekommenen Commentarius gesetzet.

**Bernhardin Daniello**, von **Lucca**. hat in eben dieser Sprache seinem zu **Venedig** 1541 in 4 gedruckten Commentarius eine einverleibet.

**Papirius Masson** hat in lateinischer Sprache das Leben des **Dante**, des **Petrarchs** und des **Boccacius** zu **Paris** 1587 in 8 herausgegeben, und diese Lebensbeschreibungen befinden sich auch in der Samlung seiner Elogen.

**Paul Jovius** hat ihm in seinen historischen Lobsprüchen eine Stelle eingeräumet.

Jacobi Philippi Tomasini Petrarcha redivivus, integram Poetae vitam Iconibus aere caelatis exhibens. Accessit nobilissimae fœminae Laurae brevis Histo-

Historia, Editio altera correcta et aucta. Patavii 1650 in 4. Der Verfasser hat einen Brief von **Fortunio Liceti** hinzugefüget, dem er wegen der Rechtschreibung des Namens **Petrarchs** um Rath gefraget hatte.

**Michael Poccianti** redet in seinem Catalogo Scriptorum Florentinorum sehr weitläuftig von ihm.

**Julius Negri** hat in seiner Istoria de Fiorentini Scrittori einen grossen, aber unordentlichen und fehlerhaften Artikel von ihm gemacht.

**Placidus Catanusi** hat seiner französischen Uebersetzung eine ziemlich weitläuftige Lebensbeschreibung vorangesetzet, worin er sich besonders bey seiner Krönung aufhält; es befinden sich aber viele Irrthümer darin.



## Melchior Inchofer.

Melchior Inchofer, der zu **Wien** in Oesterreich das Licht der Welt erblickte, wurde im Jahre 1605 in dem 23 Jahre seines Alters ein Jesuit. Er befand sich damals zu **Rom**, wo er einige Jahre studiret, und sich mit gutem Erfolg auf die Rechtsgelahrheit geleget hatte.

Nach den beyden Probejahren wurde er nach **Messina** geschickt, wo er lange Zeit die Philosophie, die Mathematik, die theologische Moral und die scholastische Theologie lehrete. Man siehet aus einem seiner Briefe, daß er 1629 zu gleicher Zeit eine Professorstelle in der Theologie und in der Mathe-

thematik bekleidete. Er merket in demselben an, daß, seit dem 1575 erfolgten Tode des berühmten Mathematikers, Franz Maurolico, niemand die Mathematik zu Messina gelehret hätte, und er füget hinzu, daß er an astronomischen Tabellen arbeitete, und daß er die Lehrgebäude verschiedener alten und neuen Sternkundigen untersuchte.

Diese Beschäftigungen verhinderten ihn nicht, ein ziemlich weitläuftiges Werk zur Erbauung der Messiner über den von der heiligen Jungfrau an ihre Vorfahren vorgegebenen geschriebenen Brief, und über die Ankunft und Predigt des heiligen Pauli zu Messina, zu verfertigen. Es kam 1630 heraus, es wurde aber sogleich der Congregation, die über die verbotenen Bücher gesetzet, überschicket und der Verfasser zur Verantwortung vorgefordert.

Inchofer begab sich sogleich nach Rom, stellte sich der Congregation dar, und erwarb sich durch seine geschickte Vertheidigung die Achtung und Wohlgewogenheit seiner Richter. Inzwischen blieb das Buch noch unterdrucket: doch erlaubte man ihm eine neue Auflage davon zu machen, wenn er den Titel sowol, als auch das Werk selbst in etwas verändern würde. Nachdem diese neue Ausgabe zu Stande gekommen war, kehrete er zu Ende des Jahres 1634 nach Sicilien zurück. Zwey Jahre nachher rief man ihn abermals nach Rom. Seine Vorgesetzten wolten ihm Zeit und Muße lassen, sein wichtiges Vorhaben, das er zur Bekanntmachung einer Märtyrergeschichte gefaßt hatte, und das ihm die alten Handschriften, die er zu Messina in der Abtey zu St. Sauveur gesehen, eingeflösset hatten,

ten, auszuführen. Er konte sich unterdessen damals dieser Arbeit nicht gänzlich unterziehen. **Georg Jacosith**, Bischof von **Vesprim** und nachher von **Agria**, trug ihm auf, eine Kirchengeschichte von Ungarn zu schreiben, und er arbeitete an diesem neuen Werke. Der erste Theil desselben war schon im Monat December 1641 fertig und censiret gewesen; er trat aber erst 1644 ans Licht. Dieser Verzug, saget **Inchofer**, rührete von denen her, die in **Rom** über den Buchhandel gesetzet sind. Man sahe das Werk beständig von neuen durch. Die Censores löseten sich unter einander ab. Dieses wunderlichen Betragens wegen wurde **Inchofer** seines Aufenthaltes zu **Rom** ganz überdrüßig. Folgende zwey Umstände trugen hiezu auch noch vieles bey. Es hatte **Zacharias Pasqualigo** in seinen moralischen Entscheidungen die in **Italien** und vornemlich in **Rom** herrschende Gewohnheit, Castraten zu Sängern zu haben, zu vertheidigen gesuchet. **Inchofer** widerlegte ihn in einer sehr hitzigen Schrift, die in **Rom** bald bekannt wurde. Er brachte hiedurch nicht nur alle Anhänger des **Pasqualigo**, deren Anzahl sehr groß war, sondern auch die Sänger und die Liebhaber der Musik wider sich auf; und an einem solchen Orte, wo man mit feindschaftlichen Augen angesehen wird, läßt man sich freylich nicht gerne sehen. Er wurde ferner in die über die Censur der Bücher gesetzte Congregation, und zugleich als ein Mitglied der Inquisition aufgenommen. Die Bemühungen, die ihm diese Stellen verursachten, waren ihm höchstunangenehm, weil er so viele Zeit bey Durchsehung fremder Schriften

 zubrin-

zubringen muste, die er lieber zur Endigung seiner eigenen Werke angewendet hätte. Da er also zu Rom alles gesamlet hatte, was er zu seiner Märtyrergeschichte bedurfte; so bat er, daß man ihn in ein Collegium bringen möchte, wo er mit weniger Zerstreuung arbeiten könte, und man wies ihm Macerata dazu an. Er blieb indessen noch bis in den Monat December des Jahres 1646 zu Rom.

Zu Macerata vernahm er, daß unter den Handschriften in des Ambrosii Bibliothek zu Mayland sich sowol Lebensbeschreibungen verschiedener Heiligen, als auch Kirchenbücher zum Gebrauche der griechischen Kirche befänden. Er glaubte, darinnen vieles zu finden, und er wünschte deshalb, nach Mayland gehen zu dürfen. Er bekam die Erlaubniß hiezu. Sein beständig anhaltender Fleiß aber zog ihm ein Fieber zu, woran er den 28 September 1648 in seinem ohngefehr 64sten Jahre starb.

In seinen Schriften trift man viel Kentniß und Gelehrsamkeit, aber auch viel Leichtgläubigkeit, wenig Wahl und Kritik an. Leo Allatius, der lieber was böses als gutes sagte, redet öfters vom Inchofer, und allezeit mit vielem Lobe.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Epistola ad Leonem Allatium.

Dieser Brief, der von Messina den 1 Julius 1629 datirt ist, befindet sich in des Allatius seinem Werke, das den Titel führet: Apes Urbanae.

2) Epi-

2) Epistolae B. Mariae Virginis ad Messanenses Veritas vindicata, ac plurimis gravissimorum scriptorum testimoniis et rationibus erudite illustrata. Messanæ, Petr. Brea 1629 in fol.

Die Exemplare von dieser Ausgabe haben sich sehr rar gemachet, weil sie gleich anfänglich unterdruckt wurde. Man nahm es in **Rom** übel auf, daß der Verfasser von einer zweifelhaften Sache zu zuverläßig gewiß geredet hatte. In den Naudæanis lieset man von diesem Werke eine kleine Erzählung, welche zur Bestätigung dessen, was man in dem Artikel des **Gabriel Naude** gesaget hat, daß nemlich die Naudæana nichts anders als zusammengeschmierte Lügen und Irrthümer enthalten, sehr geschickt ist. Man lässet darin dem **Inchofer** sagen, daß alles, was er in seinem Buche gesaget hätte, so eingerichtet wäre, um seinen Vorgesetzten, die die Verfertigung desselben von ihm verlanget, zu gefallen und gehorsam zu seyn. Der Verfasser redet in einem Briefe an **Allatius** nicht so; sondern er druckt die Ursache, die ihn zur Bekanntmachung dieses Buches angetrieben, folgendermassen aus: Volumen bene magnum, quod pietati Messanensium dedi. Und wenn man dieses Werk lieset, so nimt man nichts wahr, daß er es mit Widerwillen geschrieben haben solte.

3) De Epistola B. Virginis Mariae ad Messanenses conjectatio, plurimis rationibus et verisimilitudinibus locuples. Viterbii, Lud. Grignani 1632 in fol.

Es wurde dieses Buch zu Rom gedruckt, und man findet auch noch einige Exemplaria, obwol sehr wenige, in welchen Rom als der Druckort angegeben wird. Da aber die über die verbotenen Bücher gesetzte Congregation nicht für dienlich hielt, diese Schrift zu approbiren und ihr eine schriftliche Erlaubniß zu geben, und man auch nicht gerne sahe, daß ein Buch, welches weder Approbation noch Erlaubniß ausweisen konte, zu Rom gedruckt seyn solte, so ließ man Viterbii darunter setzen.

4) Tractatus Syllepticus, in quo, quid de Terrae Solisque motu vel statione, secundum Sacram Scripturam et SS. Patres sentiendum, quave certitudine alterutra sententia tenenda sit, ostenditur. Romae, Lud. Grignani 1633 in 4.

Die Streitigkeit von der Bewegung der Erde und von der Unbeweglichkeit der Sonne wurde damals in Rom stark getrieben, wo die Inquisition das Gespräch des Gallileo Gallilei, sopra e qui massimi sistemi del Mundo, Tolemaico e Copernicano untersuchte. Inchofer widersetzet sich hier dem Copernicus aufs äusserste. Wir müssen unsern Lesern eine Anecdote vom Gallilei, die aus einem von Lucas Holstenius an Herrn von Peiresc geschriebenen Brief genommen ist, mittheilen. Galilaeus Florentia evocatus media hieme ad Urbem venit, ut se sacrae Inquisitionis Officio sisteret, ubi nunc in vinculis detinetur. . . Omnis haec tempestas ex odio particulari unius Monachi orta creditur, quem Galilaeus pro Mathematicorum principe agnoscere noluit. Is nunc est S. Officii Commissarius. Sein Brief ist von Rom den 7

May

May 1633 datirt. Er befindet sich in einer handschriftlichen Samlung einiger Briefe von **Lucas Holstenius**, die zu **Dijon** in der zahlreichen und schönen Bibliothek des Herrn **Bauhier**, des Gelehrten so bekannten und von ihnen hochgeschäßten Präsidenten der französischen Academie aufbehalten wird.

5) Historia Sacrae Latinitatis, hoc est, de variis linguae latinae mysteriis, ex origine, progressu, fine, caeteraque instituti sui ratione, ad Evangelii praedicationem, latinae ecclesiae exaltationem, Romanique imperii Majestatem spectantibus libri sex. Messanae. Placid. Reyn 1635 in 4. It. Monachii 1638. in 8.

**Morhof** lobet dieses Werk als ein solches, das voll schöner Beobachtungen über den Ursprung, Fortgang, Gebrauch und die Verderbniß der lateinischen Sprache ist. Er billiget aber dasjenige gar nicht, was der Verfasser, der für sie gar zu sehr eingenommen ist, behauptet, daß nemlich die Seeligen im Himmel öfters die lateinische Sprache reden werden.

6) Epistola ad Leonem Allatium de Epistola B. Virginis ad Messanenses.

Dieses Schreiben, das von **Messina** den 1 May 1636 datirt ist, ist eine Antwort an **L. Allatius**, der seinen Freund wegen der Beschaffenheit dieses Briefes der heiligen Jungfrau an die Messiner, an dessen Gewißheit **Allatius** nicht zweifelte, befraget hatte. Es befindet sich diese Antwort in den Animadversionibus Leonis Allatii in Antiquitatum

Etruscarum fragmenta. Paris. Seb. Cramoisy in 4. pp. 94. et Romae Mascardi 1642 in 12. p. 116.

7) Grammaticus Paedicus, sive Puerilis; hoc est in Pædiam divinarum humanarumque litterarum Gasparis Scioppii, Patavii editam, scholia et notationes. Auctore Eugenio Lavanda. 1638 in 12.

8) Grammaticus Palaephatius, sive Nuvigendus; hoc est, in tres consultationes Gasparis Scioppii de ratione studiorum scholia et notationes. Auctore Eugenio Lavanda 1639 in 12.

Dieser **Eugenius Lavanda** ist kein anderer als **Melchior Inchofer.** Man darf sich nicht wundern, daß man einen Jesuiten, und zwar einen deutschen Jesuiten, unter einem verstellten Namen wider Scioppius schreiben siehet. **Scioppius** hatte sie unter einem verdeckten Namen angegriffen, und sie antworteten ihm auf eben die Art. Er war niemals ein Freund der Jesuiten gewesen; seit 1630 aber überließ er sich einem ausschweifenden Hasse wider die deutschen Jesuiten. In diesem Jahre hatte er auf dem Reichstage zu Regenspurg eine Supplik übergeben, worin er um einen Gehalt wegen seiner dem Reiche geleisteten Dienste bat. Da er nichts erhalten konte, so glaubte er, daß die Jesuiten daran Schuld wären, daß man seine Bitte nicht habe statt finden lassen. Und hieraus entsprungen so viele Schmähungen.

9) Tres Magi Evangelici. Romæ. Ludov. Grignani 1639 in 4.

Ob gleich dieses Werk keinen alzustarken Band ausmachet, so ist es doch an sich zu weitläuftig.

10) Ora-

10) Oratio funebris R. P. F. Nicolao Richardio Ordinis Praedicatorum S. P. A. Magistro. Romæ Lud. Grignani 1639 in 4.

Der P. Niccolaus Riccardi starb den 30 May 1639. Diese Trauerrede wird in der Bibliothek der Dominicaner Th. 2. S. 503 gelobet: In ejus exequiis et funere peroravit elegantissime Melchior Inchofer S. I. vir apud eruditos nominatissimus.

11) Eugenii Lavandae Nineveusis, Notae Astrum inextinctum F. Romani Hay suis radiis interstinguentes. Coloniæ, Kalckoven (Amstelod. Joan. Blaeu) 1641 in 8.

Ninevensis ist das Anagramma von Viennensis. Das Astrum inextinctum ist von Scioppius sehr gelobet, und nach seiner Art vertheidiget worden.

12) Annales Ecclesiastici Regni Hungariae Tomus I. Romæ Lud. Grignani 1644 in fol.

Dieser erste Theil, auf den keiner mehr gefolget ist, endiget sich mit dem Jahre JEsu Christi 1059. Die Nachricht des Herrn Bourgeois, von dem ich weiter unten reden werde, besaget, daß Melchior Inchofer die Kirchengeschichte mit zween Theilen in Fol. bereichert habe, welche den Titel führen: Historia Ecclesiastica Hungarica. Dies ist aber ein Irrthum.

13) Epistola ad Leonem Allatium, circa quaestionem e Galliis allatam, de aequali primatu, et individua auctoritate Apostolorum Petri et Pauli.

Dieser Brief befindet sich in folgendem Werke des Allatius S. 136-152: De Ecclesiae Orientalis et Occidentalis perpetua consensione. Coloniæ. Jodoc. Kalca (Amsterdam Blaeu) 1648 in 4. Zu der Zeit, da man zu Rom den berühmten Vorschlag von zween Häuptern der Kirche untersuchte, bat sich Allatius vom Inchofer seine Gedanken hierüber aus. Inchofer schrieb diesen langen Brief, der dasjenige nicht bestätiget, was von ihm S. 91 in der Nachricht des Herrn Bourgeois gesaget wird. Denn nachdem er den Vorschlag und eine Erklärung, welche die Vertheidiger derselben für geschickt hielten, denselben von der Censur zu befreyen, untersuchet hatte, so schliesset er, daß dieser Vorschlag ketzerisch sey; was die Erklärung betrift, so saget er: illam declarationem plusquam fatuam judico. Wenn die jetzt angeführte Stelle aus der Nachricht des Herrn Bourgeois kein Roman ist, so muß sich der französische Doctor von dem deutschen Jesuiten haben hintergehen lassen.

14) Epistola ad Leonem Allatium de Templorum denudatione, sive quibus de causis Ecclesiae res erogare liceat.

Allatius hat diesen Brief seinem Georgio Acropalitae einverleibet. Der Verfasser saget, daß es die Fortsetzung einer Abhandlung de immunitate rerum Sacrarum sey, die er ausgearbeitet und die Allatius genehm gehalten hätte. Die Abhandlung ist nicht gedruckt worden.

15) De Eunuchismo Dissertatio ad Leonem Allatium.

Diese

Diese Abhandlung befindet sich in den Symmictis des **Allatius**. **Pasqualigo** wird in derselben widerleget. Die gute Aufnahme derselben war dem **Theophilus Raynaud** sehr unangenehm, welcher sich damals zu Rom befand, und der über eben diese Materie ein Buch geschrieben hatte, das den Titel führete: Eunuchi nati etc. So dreust er auch war, so unterstand er sich doch nicht, es zu Rom, oder anderswo unter seinem Namen bekannt zu machen.

16) Examen Thematum Caelestium variorum Astronomorum usque ad Tyconem.

17) Ratio supputandi Eclipses.

18) Theorica Planetarum.

**Sotwel**, der beynahe dreyßig Jahre nach dem Tode **Inchofers** sein Verzeichniß der jesuitischen Schriftsteller herausgegeben hat, hat diese drey Schriften unter den zurückgelassenen Handschriften seines Mitbruders gesetzet. **Riccioli** versichert aber, daß sie noch bey Lebzeiten des Verfassers, und zwar 1633, ans Licht getreten wären. Edidit, saget er, anno 1633. Tractatum Syllepticum. . . Examen Thematum Caelestium. . . Rationem supputandi Ecclipses, Theoricam Planetarum. Sed haec tria sub alieno nomine Academici Vertumnii. Man weiß, daß in Italien ein jedes Mitglied der Academie sich einen Namen von der Academie beyleget, und daß es nichts ungewöhnliches ist, vor einem Buche den academischen Namen des Verfassers, oder der Academie ihren, von welcher er ein Mitglied ist, zu sehen.

19) Poe-

19) Poema in laudem Medicinae et contra malos Medicos.

Alegambe, der mit Melchior Inchofer zu Rom bekannt gewesen war, saget bey diesem Gedichte: sub nomine Academici Vertumnii, adjectum Praelectionibus Joannis Baptistae Cortesii. In dem Verzeichniß, das van der Linden in seinem Buche de scriptis Medicis von den Schriften dieses Cortesius herausgegeben hat, befindet sich indessen keine, die den Titel Praelectiones führen solte. Sie sind vielleicht in den Decadibus denis Miscellaneorum Medicinalium, die zu Messina 1625 in Fol. gedruckt worden.

Lenglet glaubet in seinem Verzeichnisse der Geschichtschreiber, daß das folgende Werk entweder vom Allatius, oder vom Inchofer seinem Freunde herrühre. Beanonis Durkhundurkhi Slavi examen in Spenti Academici sepulti Epistolam pro antiquitatibus Etruscis Inghiramii adversus Leonis Allatii contra easdem animadversiones. Coloniæ Georg. Genselin. (Amsterdam, Joh. Blaeu) 1642 in 12. Das von dem gelehrten Fontanini verfertigte Verzeichniß der Bibliothek des Cardinals Imperiali eignet dieses Buch dem Allatius zu, und man muß dieser Meynung mehr beypflichten, weil Inchofer 1642 mit andern Dingen beschäftiget war.

Er hinterließ viele andre Werke, die theils entworfen, theils angefangen, theils fertig waren, ans Licht zu treten. Die Apes Urbanae des Allatius und die Bibliothek der jesuitischen Schriftsteller lehren uns dieselbe kennen. Alle diese Werke haben nicht

nicht so viel beygetragen, ihn uns bekannt zu machen, als eine Piece in 12. von 144 Seiten, welche nicht von ihm ist, und die man ihm doch ohne die geringste Ursache zuschreiben will. Diese Schrift ist betitelt: Lucii Cornelii Europaei Monarchia Solipsorum ad Virum Clarissimum Leonem Allatium. Venetiis 1645. Superiorum permissu. Ohne Namen des Verlegers und folglich ohne Erlaubniß.

Der wahre Name des Verfassers ist **Julius Clemens Scoti**, von dem sich in des **Alegambe** seiner Bibliothek ein eigener Artikel befindet, und dessen Begebenheiten von dem Cardinal **Pallavicini** und von **Theophilus Raynaud** beschrieben worden sind. Die Jesuiten zu **Wien** machten sich kein Bedenken daraus, einer vornehmen Person zu gestehen, daß die Monarchia Solipsorum von einem ihrer Ordensbrüder herrührete, der von Geburt ein Italiener sey, und aus einem berühmten Hause abstamme, und der aus Misvergnügen, weil man ihm dasjenige nicht bewilliget, was man ihm seiner Meynung nach schuldig gewesen, den Orden verlassen und aus Rache diese Satyre gemacht hätte. Die deutschen Jesuiten hielten ihn für einen Venetianer, weil sich **Julius Scoti**, der sehr unzufrieden war, weil er keine Professorstelle der scholastischen Theologie erhalten konte, wornach er sich doch so lange gesehnet, nach **Venedig** begeben hatte. Der Name **Europäus**, den er vor seiner Schrift angenommen hat, bezeichnet den Namen seiner Familie, und bedeutet auch zugleicher Zeit, daß er sich auf die Flucht begeben habe. Man sehe den **Hesychius** bey dem Worte Ευρωπὸν nach. Die Namen **Lucius** und **Cornelius**

nelius haben gleichfals ihren Grund, wie man es aus seinem Artikel ersehen kann. Wir müssen nunmehr zeigen, daß man die Satyre, von der die Rede ist, dem Inchofer ohne Ursach zuschreibe.

So bald sie ans Licht trat, warf man die Augen auf Scioppius, und man hielt ihn für den Verfasser derselben. Er hatte einige Jahre hindurch nichts anders gethan, als wider die Jesuiten geschrieben, und er glaubte hiedurch den Verdruß, den ihm sein Alter und sein Aufenthalt, den er in Padua haben muste, zu stillen. Man wurde aber bald gewahr, daß diese Schmähschrift von keinem andern herrühren konte, als der in der Gesellschaft gelebet hatte. Scioppius und der Verfasser des Astri inextincti machten sich dieser Gelegenheit zu Nutze, um sich an Inchofer, der ihnen unter dem Namen Eugenius Lavanda übel begegnet war, zu rächen, und hielten ihn in Verdacht. Sie überredeten dieses so vielen Personen, daß das Gerücht davon bis zum Papste Innocentius X. kam. Der Papst, der sich von dieser Sache hinlänglich unterrichten lassen wolte, befahl, daß die Papiere Inchofers untersuchet und er selbst befraget werden solte. Angelico Aprosis, der mehr auf der Seite der Kläger als des Beklagten ist, gestehet, daß nichts gefunden worden, welches ihm zur Last hätte geleget werden können, und daß er nur habe sagen hören, daß man unter den Papieren Inchofers einige Briefe von Julius Clemens Scoti, und eine kleine Anmerkung, die diese Sache betroffen, gefunden hätte. Nachdem man endlich einige Jahre hindurch zu Rom, und anderswo die genauesten Unter-

suchun-

suchungen angestellet hatte, so bekannte man 1678, daß man keine Ursache habe zu glauben, daß dieses Buch vom **Inchofer** herrühre. Dieses Mangels an Beweisen ohnerachtet unterließ man nicht, den Namen **Inchofers** vor eine Ausgabe dieses Buches, die zu **Venedig** 1652 besorget wurde, zu setzen. Er war nicht mehr im Stande, sich dagegen aufzulehnen, weil er schon vier Jahre vorher gestorben war. Der Zweifel, den man bis jetzt wegen des Verfassers dieser Schrift gehabt hatte, verschwand. Man schrieb ihm die Monarchia Solipsorum zu, und man suchte dieses wahrscheinlich zu machen.

Nachdem er in Deutschland sein Buch hatte drucken lassen, saget **Christoph Pellerus**, gieng er nach Rom, und kam nicht wieder zurück. Er starb im Gefängnisse, saget **Valerio Magni** in seiner unter dem Namen **Theophilus** bekannt gemachten Apologie. Die Jesuiten, saget ein anderer, wolten ihn in pace setzen; er wurde aber von den Cardinälen, die ihn liebten, beschützet. **Bourgeois** erzählet die Sache anders: er wurde, saget er, an einem gewissen Abend von Rom entführet und auf der Post nach Tivoli gebracht, um von da an einen Ort, den man nicht nennet, den aber einige Personen für weit entlegen halten, geschickt zu werden. Der Papst war aber hiemit so übel zufrieden, daß **Inchofer** des andern Morgens früh in das Collegium der Deutschen, von welchem er Rector war, wieder zurückgebracht wurde. Er war mit den Jesuiten nicht zufrieden, saget **Bayle**, und diese Schrift war die Frucht seines Misvergnügens. Der Verfasser der

Ueber-

Uebersetzung, die zu Holland 1722 gedruckt worden, behauptet hingegen, daß weder Rachsucht noch Misvergnügen zu derselben Anlaß gegeben habe. **Bourgeois** saget nur, daß man **Inchofer** in Verdacht gehalten; er waget es aber nicht zu behaupten, daß dieser Verdacht gegründet sey. Allein **Arnold** gehet weiter: **es ist gewiß**, saget er, **daß diese** *Monarchia Solipsorum* **von einem deutschen Jesuiten, Namens Melchior Inchofer, herrühre**; und man weiß, wo das Original von einem Briefe eines spanischen Jesuiten ist, der ihn für den Verfasser derselben hält, und der darüber grosse Klagen anstellet.

**Bayle** urtheilet recht, wenn er saget, daß diese Schmähschrift von keinem andern als von einem misvergnügten Menschen herrühren könne. **Julius Clemens Scoti** war es in der That. Daß es aber **Inchofer** gewesen seyn solte, dies hat **Bayle** nicht zu beweisen gesuchet, und er würde auch hierin nicht glücklich gewesen seyn. Denn jedermann lobet **Inchofers** seine Klugheit, Aufrichtigkeit, Gottesfurcht und beständige Liebe gegen seinen Orden, und man läßt ihm hierin Gerechtigkeit wiederfahren. Wie widersprechend ist es aber, ihm diese Eigenschaften zuzuschreiben, und ihn zu gleicher Zeit zum Verfasser einer Satyre zu machen, worin der Stifter seines Ordens auf eine sehr unanständige Art gemishandelt wird?

Seine bey der Nacht geschehene Wegnehmung ist eine kleine romanenmäßige Begebenheit, wobey die Wahrscheinlichkeit nicht einmal ist beobachtet worden. Man hatte **Inchofer** nach Tivoli geführet,

ret, um ihn daselbst umzubringen; denn die Ausdrücke des Herrn **Bourgeois** können keinen andern Verstand haben. Man brachte ihn in der Nacht eiligst wieder zurück. Er gieng ganz gelassen in sein Collegium, und blieb daselbst ohne Furcht, ohne Mistrauen und voll beständiger Zuneigung gegen die Jesuiten. Der heilige **Benedict** verhielt sich bey einer fast ähnlichen Begebenheit ganz anders: er verließ die Mönche, die ihn hatten vergiften wollen. Noch nicht genung. Der Papst, dessen Freund er war, wie die Geschichte saget, hatte viele Mühe angewendet, ihn aus den Händen der Jesuiten zu ziehen. Und dennoch überläßt ihn der Papst ihrem freyen Willen. Er konte ihn zum Bischof, zum wenigsten in partibus machen, ihm eine Prälatur, oder eine Bedienung in dem apostolischen Pallaste geben, ihn in einen andern Orden setzen, und ihn auf diese Art in seinen Schutz nehmen. Allein erlauben, daß man ihn nach Macerata und nach Mayland bringen darf, dies würde kein vernünftiger Mann und kein aufrichtiger Freund bey der Gelegenheit, worin der Roman den **Inchofer** versetzet, gethan haben. Ich weiß, daß es wahre Begebenheiten giebet, die nicht wahrscheinlich zu seyn scheinen; wenn man aber solche historisch anführet, so muß man mit Gewehrsmännern versehen seyn. Der Verfasser des Supplements zum Moreri hat dieses eingesehen, und deshalb nur blos gesaget, daß **Inchofer seine übrige Lebenszeit zu Rom in dem Collegio der Deutschen zugebracht habe.**

Mit Arnold zu sagen: Es ist gewiß ... Man weiß, wo der Brief ist, welcher ihn für den Verfasser der Monarchie hält; dies heißt, nichts beweisen; dies heißt gestehen, daß man keine Beweise habe. Man hat also **Melchior Inchofer** die Monarchia Solipsorum ohne Grund zugeschrieben.

**Bourgeois** eignet ihm noch ein anderes Werk zu. Es ist eine Schrift von 29 Artikeln, in denen er die Einrichtung und die Regierung seines Ordens zu verbessern suchet. Des **Bourgeois** seine Nachricht saget, daß diese Schrift dem Papst übergeben, und auf die Generalcongregation, welche die Jesuiten 1645 und 1646 hielten, geschicket wurde, und daß die Congregation auf einen der wichtigsten Artikel, welche die Beständigkeit des Generalats, die inskünftige abgeschaffet werden solte, betroffen hätte, achtsam gewesen wäre. Es ist alles dieses bekanntermassen falsch.

Eben dieser **Bourgeois** schreibet ihm auch noch folgendes Buch zu: Julii Clementis Placentini, ex illustrissima Scotorum familia, de potestate pontificia in Societatem Jesu, etc. qui in octo partes distribuitur liber. Ad Innocentium X. Summum Pontif. Paris. Apud Barthol. Macæum 1646 in 4. **Julius Scoti** ist aber der wahre Verfasser desselben, welcher darin verschiedene Puncte in der Einrichtung und der Regierung der Gesellschaft, die er verlassen hatte, zu verändern suchet. Der Druck ist nicht zu Paris, sondern zu Venedig besorget worden. Der Papst **Innocentius** X. ließ dieses Buch verdammen, bestätigte von neuen die Einrichtung der Gesellschaft, und vornemlich die Beständigkeit des

des Generalats, und bat die Republik Venedig, daß sie den Verfasser nicht länger bey sich dulden möchte.

S. **Die Schriften Inchofers und des Allatius.** Alegambe et Sotwel Bibliotheca Scriptorum Soc. Jesu. Palavicini Vindicationes Soc. Jesu c. 22. **Theophilus Raynaud** in seinen beyden Schriften, Clemens Scotus Virbius, et Syntagma de libris propriis. No. 65 etc. Placcius de Pseudonymis. No. 739. 971. Joan. Bapt. Riccioli Chronicon Astron. von dem ersten Theile des Almagesti novi. **Bayle Dictionaire. Supplement zum Moreri.** 1735. Relation de M. Bourgeois. p. 93. Lettres d'Ant. Arnauld tom. 5. p. 253. Let. 377. Alph. Huylembroucq Vindicationes adversus Tubam alteram. Aprosio, Viziera Alzata.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Samuel Clarke.

Samuel Clarke wurde den 11 October 1675 zu Norwich, der Hauptstadt in der Grafschaft Norfolk in England geboren. Sein Vater, der Aldermand, oder Rathsherr in dieser Stadt war, erzog ihn mit grosser Sorgfalt, und schickte ihn, so bald er das sechzehnte Jahr erreichet hatte, auf die Universität Cambridge, wo er sich bald auf eine ganz vorzügliche Art hervorthat.

Man lehrete damals auf dieser Universität nur die cartesianische Philosophie; da aber **Newtons** Buch, das betitelt ist, Principia Mathematica, in die Hände des jungen **Clarke** gerathen war, so hatte er kaum in demselben zu lesen angefangen, als er

Geschmack daran fand, und durch sein Studiren sich bald in den Stand setzte, es zu verstehen. Er begrif die Meinungen dieses Verfassers so wohl, daß er, als er Baccalaureus wurde, eine öffentliche lateinische Rede über eine aus seinem Buche genommene Streitfrage hielt, welche allen Zuhörern sowol wegen der Gründlichkeit und Richtigkeit der Urtheile, als wegen ihrer Beredtsamkeit gefiel.

Bald nachher, nemlich ohngefehr in seinem zwanzigsten Jahre, gab er eine lateinische Uebersetzung von der Naturlehre des **Rohault** heraus, wodurch er sich viele Ehre erwarb.

Nachdem er hierauf den Entschluß gefaßt hatte, sich in das Predigtamt zu begeben, so widmete er alle seine Studien der Gottesgelahrheit. Der berühmte Doctor **Moore**, damaliger Bischof von **Norwich**, diente ihm hiebey theils durch seine Rathschläge, theils durch seine prächtige Bibliothek zu einer grossen Stütze. Diesem Bischofe waren kaum die guten Eigenschaften dieses jungen Menschen bekannt geworden, als er darauf bedacht war, ihn empor zu bringen, und ihn deshalb zu seinem Capellan zu machen, so bald er das gehörige Alter, um in den geistlichen Stand treten zu können, würde erreichet haben. Einige Zeit nachher, nemlich 1698, kam **Clarke** wirklich an die Stelle **Whistons**, mit dem er in genauer Freundschaft gestanden hatte, und die zwölf Jahre hindurch, in welchen er dieselbe bekleidete, hatte der Prälat jederzeit so viel Achtung und Zutrauen gegen ihn, daß er ihn zu seinem einzigen Volzieher seines Testamentes machte.

**Clarke** muste sich des vortheilhaften Zustandes, worin er sich damals in Ansehung seiner Studien befand, sehr wohl zu bedienen. Er legte sich anfänglich gänzlich auf die Lesung des alten und neuen Testamentes in den Originalsprachen, und nachher auf die Lesung der Kirchenväter. Er zauderte nicht, seine Progressen durch verschiedene Werke, die er damals herausgab, und von denen ich in der Folge reden werde, bekannt zu machen.

Der Bischof von **Norwich** wurde durch seine vortreflichen Gemüthsgaben und guten Eigenschaften zu dem Vorsatz gebracht, ihm eine vortheilhafte Stelle in der Hauptstadt des Königreiches zu verschaffen; während der Zeit aber, daß er auf eine Gelegenheit dazu wartete, gab er ihm zwey kleine Beneficia in seiner Diöces. **Clarke** fieng damals an, seine Predigten, ohne sich vorher zu denselben vorbereitet zu haben, zu halten. Er besaß eine so bewundernswürdige Gegenwart des Geistes, eine so grosse Fertigkeit sich auszudrücken, daß er sogleich die schwersten Materien auf eine für seine Zuhörer hinlängliche Art abhandeln konte.

Nachdem er von St. **Benedict** zu London durch Vermittelung des Bischofes von **Norwich** zum Pfarrer ernennet worden war, begab er sich nach dieser Stadt, und stand dieser Kirche, die grösten theils aus Richtern und Advocaten der geistlichen Gerichte bestehet, mit vieler Sorgfalt vor. Er blieb aber nicht lange Zeit an derselben; denn da ihn die Königin **Anna** auf Fürsprache des Bischofes seines Gönners zu ihrem ordentlichen Capellan gemacht, und diese Prinzessin seine Verdienste bald

eingesehen hatte, so ernannte sie ihn 1709 zum Pfarrer von St. James, welches eine der beträchtlichsten Predigerstellen ist, theils wegen der Einkünfte, theils wegen Nähe des Hofes und wegen der grossen Anzahl Standespersonen, die in diesem Kirchspiele wohnen.

So bald **Clarke** diese Stelle bekommen hatte, unterließ er seine bisherige Art zu predigen; er arbeitete seine Predigten aus und schrieb sie auf; nicht aus der Ursache, weil er vielleicht nach seiner ersten Lehrart seinen ansehnlichen Zuhörern nicht würde haben Genüge leisten können, sondern weil er befürchtete, nicht jederzeit eben die Fertigkeit zu haben, und weil er entschlossen war, seine Predigten einstens der Welt mitzutheilen.

Er glaubte damals, daß es ihm zuträglich seyn würde, wenn er die Doctorwürde in der Gottesgelahrheit annähme. Er gieng deshalb nach Cambridge, wo er öffentlich zween Sätze behauptete, deren Inhalt war: Nullum fidei Christianae dogma, in S. Scripturis traditum, est rectae rationi dissentaneum. Sine actionum humanarum libertate, nulla potest esse Religio.

Die Schrift, die er 1712 von der Dreyeinigkeit herausgab, verursachte ihm viele Unruhen. Sie missfiel denen sehr, die von dieser Materie orthodoxische Meinungen hatten, weil er darin dem Arianismus das Wort zu reden schien, und die Arianer waren selbst mit derselben nicht zufrieden, weil sich der Verfasser sehr schwacher und dunkler Ausdrücke bedienet hatte, und weil sie glaubten, daß er ihre wahre Meinungen verändert hätte. Er wurde von

vielen

vielen Personen auf eine lebhafte Art angegriffen, und Clarke antwortete ihnen, so gut er konte, ohne sich vieler Gefahr auszusetzen, und als ein Mann, der das Ungewitter, welches sich über ihn zusammenziehen wolte, von weitem gewahr wurde.

Er that indessen keinen Wiederruf, und er unternahm 1713 etwas, woraus man deutlich schliessen konte, daß er noch beständig in seinen Meinungen beharrete. Um nicht verbunden zu seyn, die Collecte am Sontage der heiligen Dreyeinigkeit, welche ausdrücklich diese Lehre enthält, und die bey dem Abendmahle, welches an diesem Tage in allen Kirchen gehalten zu werden pfleget, abgelesen wird, zu lesen; so unterließ er, das Abendmahl in seiner Kirche zu halten, und verschob es bis auf einen andern Sontag. Dies erregte unter seiner Gemeinde ein allgemeines Murren, und machte so vielen Aufstand, daß ihn die Königin, die davon benachrichtiget worden war, seiner Capellanswürde entsetzte.

Im Jahr 1714 brachte die Unterkammer der Geistlichkeit bey der Oberkammer ihre Klagen wider ihn an, und beschuldigte ihn, daß er in seinem Buche von der Dreyeinigkeit den Arianismum gelehret, oder doch wenigstens demselben das Wort geredet habe. Die Oberkammer legte der Untern den Beweis dieser Beschuldigung auf, und diese that es, indem sie verschiedene Sätze aus dem Buche zog, welche sie für ketzerisch ausgab. Clarke wurde zur Verantwortung gezogen, allein seine Antwort wurde nicht für hinlänglich angenommen. Die Gemüther wurden aufgebracht, und ob er gleich viele eifrige Freunde, besonders in der Oberkammer hatte, so

redete man nichtsdestoweniger von seiner Absetzung. Endlich überredeten ihn seine Freunde, welche befürchteten, daß die Sache zu weit getrieben werden möchte, den Bischöfen eine Schrift zu übergeben, in welcher er das Bekenntniß ablegte, **daß er zuverläßig glaube, daß der Sohn GOttes von Ewigkeit durch die Allmacht und durch den ewigen und unbegreiflichen Willen GOttes erzeuget worden wäre; und daß der heilige Ge ist von Ewigkeit vom Vater durch den Sohn ausgienge.** Er versprach darin überdies, fernerhin nicht mehr zu predigen, von der Dreyeinigkeit nichts mehr zu schreiben, und sich aller Strafe, die ihm die Versamlung zuerkennen würde, zu unterwersen, wenn er etwas unternehmen solte, das mit der Lehre der engländischen Kirche streite. Er machte mit der Versicherung den Beschluß, daß es ihn sehr gereue, ein Aergerniß gegeben zu haben, und daß er inskünftige sich so verhalten würde, daß man keine Ursache haben solte, sich über ihn zu beklagen.

Diese Schrift, die für nichts anders als für eine Wiederrufung angesehen werden konte, misfiel den Arianern sehr; sie machten **Clarke** öffentlich Vorwürfe, daß er sich der Ausdrücke **Erzeugung** und **Ausgehen von Ewigkeit** bedienet habe, die er doch bis jetzt auf eine so kluge Art vermieden hätte, und daß er in dieser Absicht das Wort **ewig** ohne einige Einschränkung gebrauchet habe, gleichsam als wenn er es in eben dem Verstande genommen hätte, in welchem er es bey der Allmacht und dem Willen des Vaters brauchte; welches doch der Lehre,

Lehre, die er in seinem ganzen Buche festgesetzet hätte, ganz und gar zuwider wäre. Sie fügten hinzu, daß, wenn er dieses Wort in einem andern Verstande genommen hätte, er seine Richter und das ganze Publicum nur aus der Absicht hintergangen, um sich vor der Verfolgung in Sicherheit zu setzen. **Clarke** wurde durch diese Vorwürfe sehr empfindlich gerühret, und um seine Ehre bey ihnen wieder herzustellen, ließ er dem Bischofe von London eine Erklärung der vorhergehenden Schrift übergeben, welche so beschaffen war, als es seine Anhänger nur wünschen konten. Er bat zugleich den Bischof aufs inständigste, sie der Oberkammer der Geistlichkeit mitzutheilen. Allein entweder dieser Prälat hielt es nicht für dienlich, oder die Oberkammer, dessen meiste Glieder diese Sache geendiget zu sehen wünschten, hatten auf diese Erklärung keine Acht; dem sey wie ihm wolle, so wurde von derselben nicht geredet, und man hielt sich an der ersten Schrift des **Clarke**.

Die Oberkammer machte durch eine Acte vom 5 Jul. bekannt, daß sie durch diese erste Schrift befriediget worden wäre, und sie that allen Verfolgungen Einhalt, der Widersetzungen der Unterkammer ohnerachtet, welche einen weitläuftigern und weniger zweydeutigen Wiederruf haben wolte. So endigte sich diese Sache.

Einer von seinen Freunden ließ indessen einige Zeit nachher seine Schutzschrift drucken, in welcher er sich bemühete, zu beweisen, daß er nicht wiederrufen habe; **Clarke** selbst vergaß nichts, um hievon das Publicum zu überführen. Er vertheidigte

te öffentlich seine ersten Meinungen wider drey oder vier Gegner, die ihn fast zu gleicher Zeit angriffen. In einer zwoten Ausgabe, die er einige Jahre darauf von seinem Buche über die Dreyeinigkeit herausgab, ließ er nicht nur alles dasjenige mit Fleiß aus, was er zur Rechtfertigung oder Entschuldigung der Gewohnheit, die Glaubensbekenntnisse und Liturgien zu unterschreiben, gesaget hatte, sondern er veränderte auch die Erklärung, die er von dem athanasianischen Glaubensbekenntnisse gemacht hatte, und richtete sie nach seinem Lehrgebäude ein. Er gieng noch weiter, er wolte nachher niemals ein Beneficium annehmen, das von ihm eine neue Unterschrift verlangte.

Im Jahre 1718 entschloß er sich, in der zu seinem Kirchspiel gehörigen Armenschule die Doxologie, welche sich am Ende eines jeden Psalmen befindet, und die man gemeiniglich in der engländischen Kirche singet, zu ändern; und anstatt der Worte: **Ehre sey GOtt dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste,** u. s. w. setzte er diese: **Ehre sey GOtt, durch JEsum Christum seinen Sohn unsern Herrn,** u. s. w. Allein der Bischof wurde hiedurch sehr aufgebracht, und nachdem er ihn gezwungen hatte, alles auf den alten Fuß wieder herzustellen, ließ er an alle Pfarrer seiner Diöces ein Circularschreiben ergehen, worin er ihnen verbot, in diesem Stücke die geringste Veränderung zu unternehmen. Hiedurch entstand ein neuer hitziger Streit. Es wurden von beyden Seiten viele Schriften gewechselt, und **Whiston** war einer der vornehmsten Gegner.

Um

Um diese Zeit gab der Mylord **Lechmere**, Canzler des Herzogthums Leicester, dem **Clarke** die Stelle eines Oberaufsehers über das Hospital zu Leicester, der Hauptstadt dieses Herzogthums, die er auch mit Vergnügen annahm, weil sie ihm zu keiner Unterschrift noch einigem Dienste nöthigte, welcher seinen Meinungen zuwider seyn solte.

Im folgenden Jahre 1719 entschlossen sich viele gelehrte Arianer, oder halbe Arianer, deren Haupt **Whiston** war, dem Parlamente eine Bittschrift zu übergeben, worin sie um die Abschaffung der Unterschriften, und um eine uneingeschränkte Toleranz für alle Protestanten, von was für einer Secte sie auch seyn möchten, und was für Meynungen sie auch hätten, anhalten wolten. Sie thaten dagegen den Vorschlag, daß sie den Testeid abschwören, und das apostolische Glaubensbekenntniß, oder eine Erklärung, deren Inhalt seyn solte, daß man die christliche Religion, so wie sie in der heiligen Schrift enthalten sey, glaube, unterschreiben solte. Sie fragten hierüber **Clarke** um Rath, der ihr Vorhaben sehr billigte, und ihnen einen glücklichen Erfolg wünschte. Allein sie trafen so grosse Hindernisse an, daß das Project bald zu Grunde gieng.

**Clarke**, der für seine Gesundheit grosse Sorge trug, und von seiner Jugend an keine andre Krankheit, als die Pocken, gehabt hatte, versprach sich ein langes Leben. Allein da er an einem Sontage den 11 May 1729 vor den Richtern des Königreiches in ihrer Kapelle predigen wolte, bekam er auf einmal ein so heftiges Seitenstechen, das ihn

ausser

ausser Stand setzte, sein Amt zu verrichten, und ihn in kurzer Zeit zum Grabe führte.

Er starb den 17 May 1729 in seinem 54sten Jahre.

Er hatte **Catharina Lokwood**, die Tochter eines Predigers zu Klein-Massingham in der Grafschaft Norfolk, geheyrathet, mit der er in einer beständigen Einigkeit gelebet und mit ihr sieben Kinder erzeuget hat, von denen zwey vor ihm gestorben sind.

Er war einer von denen grossen Geistern, die fähig sind, sich in allen Wissenschaften hervorzuthun. Es war in denselben wenig, wovon er nicht eine solche Kenntniß hatte, die ihm Ehre machte. Nebst einer gründlichen Beurtheilungskraft besaß er ein überaus glückliches Gedächtniß und einen grossen Verstand, die schweresten Materien zu entwickeln. Diejenigen, die sich seines Raths bedieneten, nahm er jederzeit mit vieler Freundlichkeit und Gütigkeit auf. Er hatte sogar anfänglich allen denen geantwortet, die sich schriftlich seine Meynung über die verdrießlichsten Materien ausgebeten hatten; da er aber sah, daß man seine Gefälligkeit misbrauchte, indem man seine Briefe drucken ließ, so entschloß er sich, von dieser Gewohnheit abzugehen, und nicht anders als mündlich seine Meynungen zu sagen. Sein Umgang war sowol angenehm, als lehrreich; er druckte sich mit einer solchen Fertigkeit, und auf eine so deutliche und natürliche Art aus, daß man ihn sogleich verstand, und daß sich die eingeschränktesten Köpfe dessen zu Nutze machen konten, was er von den abstractesten Materien sagte.

Dieser

Dieser Vorzug hatte ihn indessen so wenig eingenommen, daß er niemals der erste war, der von gelehrten Sachen zu reden anfieng; die Unterredung muste hierauf kommen, oder man nöthigte ihn durch Fragen hiezu, auf welche er aus Klugheit antworten muste. Die Eigenschaften seines Hertzens kamen mit seinen Gemüthsgaben überein; selbst seine Feinde haben ihm jederzeit in diesem Stücke Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Alles, was man ihm vorwerfen kann, ist sein Buch von der Dreyeinigkeit und seine Aufführung hiebey.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Jacobi Rohaulti Physica. Latine vertit, recensuit, Annotationibus ex Ill. Isaaci Newtoni Philosophia maximam partem haustis, amplificavit S. Clarke. Cantabrigiae 1697 in 8. It. Accedunt in hac editione novae aliquot tabulae aeri incisae. Londini 1702 in 8. It. Editio tertia, in qua Annotationes sunt dimidia parte auctiores, additaeque octo tabulae aeri incisae. Londini 1701 in 8. It. Editio quarta auctior 1718 in 8. Diese Uebersetzung ist weit genauer und schöner als diejenige, welche zuvor ans Licht getreten war; und man ist in England mit derselben so wohl zufrieden gewesen, daß man sich nachher derselben jederzeit mit gutem Erfolg in den öffentlichen und Privatvorlesungen bedienet hat. **Johann Clarke** hat die Anmerkungen des **Samuel Clarke** ins engländische übersetzt, und sie in der engländischen Ausgabe, die er von diesem Werke zu Londen 1723 in 8 besorget hat, mit eingerücket.

2) Drey

2) **Drey practische Versuche über die Taufe, Confirmation und Buße, worinnen weitläuftige Lehren und dringende Ermahnungen an die Jugend zur Führung eines heiligen Lebens enthalten sind.** (engländisch) London 1699 in 8.

Man hat von diesem Buche vier Ausgaben.

3) **Anmerkungen über ein Buch, das betitelt ist: Amyntor, und welches die Schriften der Väter der ersten Kirche und den Canon des neuen Testamentes betrift** (engländisch) London 1699 in 8. ohne Namen des Verfassers.

Man hat nachher diesem kleinen Tractat den Brief des Clarke an **Dodwel** beygefüget.

4) **Erklärung der vier Evangelisten; worin man zur bessern Einsicht in die heilige Geschichte den Text auf einer und die Erklärung auf der andern Seite gegenüber mit kritischen Noten über die schwersten Stellen gesetzet hat.** (engländisch) in 8. Zween Theile.

Der erste Theil dieser Erklärung trat anfänglich 1701 und der zweete 1702 ans Licht. Bald nachher wurden sie aber zusammen gedruckt. Man hat vier Ausgaben davon. Es wäre zu wünschen gewesen, daß Clarke den übrigen Theil des neuen Testamentes eben so, wie die Evangelia, ausgearbeitet hätte; allein verschiedene Zufälle verhinderten ihn, seine Arbeit weiter fortzusetzen, und in der Folge wolte er sich derselben nicht unterziehen.

5) **Von**

5) Von dem Daseyn und den Eigenschaften GOttes, von den Pflichten der natürlichen Religion und von der Wahrheit der christlichen Religion; Abhandlungen, die zu Londen in sechzehn Predigten vorgetragen worden, und worinnen man den Hobbes, Spinoza, den Verfasser der Wunderwerke der Vernunft, und alle diejenigen widerleget, welche Feinde der natürlichen und geoffenbarten Religion sind. (engländisch) Londen 1704 und 1705 in 8. Zween Theile. It. Zwote Ausgabe. Ibid. 1706 in 8. It. Ins französische übersetzt von Ricotier. Amsterdam 1717 in 8. Zween Theile. It. Zwote und nach der sechsten engländischen vermehrte Ausgabe. Amsterdam 1727 in 12. Drey Theile. It. Ins Deutsche übersetzt. Braunschweig 1756 in 8.

Clarke, der 1704 zur Haltung der von Boyle gestifteten Reden erwählet worden war, nahm zur Materie der acht Predigten, die er das Jahr hindurch halten muste, das Daseyn und die Eigenschaften GOttes, welche er wider die Irrthümer des **Spinoza** und **Hobbes** a priori zu erweisen sich vorsetzte. Mit so vielen Schwierigkeiten auch diese Unternehmung verknüpfet war, so richtete er sie doch auf eine solche Art aus, welche alle Hofnung derer, die ihn am besten kannten, übertraf. Da er im folgenden Jahre sich auf vieles Anhalten dieser Arbeit wieder unterziehen muste, so that er es mit eben dem glücklichen Erfolg, und er setzte nunmehr durch Schlüsse, die aus seinen vorhergehenden Beweisen

weisen nothwendig folgten, und durch einige andre Beweise die moralischen Verbindlichkeiten der natürlichen Religion, und die Wahrheit der christlichen Religion fest. Er machte bald nachher alle diese Predigten als Abhandlungen bekannt, und der Druck erhob die vortheilhafte Meynung von denselben bis zu einem bewundernswürdigen Grad. Es sind im engländischen sieben Ausgaben davon besorget worden. In der vierten hat Clarke einige Briefe, die man an ihn über seinen Tractat von dem Daseyn und den Eigenschaften GOttes geschrieben hatte, mit den Beantwortungen derselben eingerücket. In der siebenten fügte er noch seine **Abhandlung, von der Verbindung, die zwischen den Weissagungen des alten Testamentes ist, und von der Zueignung, die die Schriftsteller des neuen daraus auf JEsum machen;** nebst einem siebenten Briefe über den Beweis a priori, dessen er sich in seinem Tractat bedienet hatte, hinzu. Dieses Werk ist in die lateinische Sprache übersetzet worden. Praemissa Atheismi Historia, Jenkino Thomasio Interprete; cum Praefatione Christiani Gottlieb Schwarzii. Altorf. 1713 in 8. Man hat auch eine holländische Uebersetzung davon, die zu Leyden 1718 in 8 gedruckt worden.

6) Optice, sive de Reflexionibus, Refractionibus, et Coloribus Lucis, Libri tres. Auctore Isaaco Newton. Latine reddidit Samuel Clarke. Accedunt tractatus duo ejusdem Auctoris de speciebus et magnitudine figurarum Curvilinearum, Latine scripti. Londini 1706 in 4. It. Ibid. 1719 in 8.

Die

Die grossen Progressen, die **Clarke** in allen Theilen der Weltweisheit gemacht hatte, und seine persönliche Eigenschaften brachten ihm die Freundschaft des Ritters **Newton** zuwege, der ihm anlag, seine Optik in die lateinische Sprache zu übersetzen. Er that es auf eine sehr schöne und deutliche Art. Diese Uebersetzung gefiel **Newton** so sehr, daß er einem jeden von seinen Kindern, deren fünfe waren, hundert Pfund Sterling schenkte.

7) **Schreiben an Herrn Dodwel, worin man alle Beweise, die er in seinem Briefe über die Unsterblichkeit der Seele gebrauchet hat, umständlich widerleget, und die Meynung der Kirchenväter über diese Materie aufrichtig vorträget.** (engländisch)

Man hat von diesem Werke sechs Ausgaben besorget, und die folgenden Stücke, die von eben dieser Materie handeln, und die Anmerkungen über den **Amyntor**, dessen ich schon Nr. 3. gedacht habe, hinzugefüget.

8) **Vertheidigung eines Beweises, dessen man sich in dem Briefe an Herrn Dodwel bedienet hat, um die Immaterialität und natürliche Unsterblichkeit der Seele zu beweisen.** (engländisch) London 1707 in 8. pp. 32.

Das vorhergehende Schreiben war kaum ans Licht getreten, als **Collins**, der sich dessen zu Nutze machte, was **Locke** in seinem **Versuche über den menschlichen Verstand** B. 4. Cap. 3. behauptet hatte, daß es nemlich möglich wäre, daß die Materie denken könte, in einer kleinen Schrift

die Parthey des Dodwel von dem Artikel der natürlichen Sterblichkeit ergrif, und alles anführte, was man nur scheinbares sowol wider ihre Immaterialität als wider die Freyheit der menschlichen Handlungen sagen konte. Diese Piece führet die Aufschrift: **Schreiben an Henrich Dodwel, worin einige Anmerkungen über einen in einer Antwort des Herrn Clarke auf seinen Brief angeführten Beweis von der Immaterialität und natürlichen Unsterblichkeit der Seele enthalten sind.** (engländisch) London 1707 in 8. pp. 16. Clarke widerlegte die Irrthümer dieses Verfassers in der Vertheidigung, von der hier die Rede ist, mit vieler Gründlichkeit. Collins grif ihn in einer neuen Schrift an, die er betitelte: **Gegenantwort auf die Vertheidigung des Briefes des Herrn Clarke an Herrn Dodwel, nebst einem Anhange über die Antwort des Herrn Milles auf das Schreiben des Herrn Dodwel** (engländisch) London 1707 in 8. pp. 48. Clarke widerlegte diese Gegenantwort durch die folgende Vertheidigung.

9) **Zwote Vertheidigung eines Beweises, dessen man sich in dem Briefe an Herrn Dodwel bedienet hat, um die Immaterialität und natürliche Unsterblichkeit der Seele zu beweisen.** (engländisch) London 1707 in 8. pp. 54.

Dieser zwoten Vertheidigung folgte bald eine neue Antwort des Collins, welche den Titel führte: **Betrachtungen über die zwote Vertheidigung des Briefes von Herrn Clarke an**

**Herrn Dodwel.** (englåndisch) London 1707 in 8. Dies gab zu einer dritten Vertheidigung Gelegenheit.

10) **Dritte Vertheidigung eines Beweises,** u. s. w. (englåndisch) London 1708 in 8. pp. 94.

11) **Vierte Vertheidigung eines Beweises,** u. s. w. (englåndisch) London 1708 in 8.

Diese vier Briefe sind in den nachher besorgten Ausgaben demjenigen Briefe angehånget, zu dessen Vertheidigung sie geschrieben worden. **Clarke** ist darin dem **Collins** in allen seinen Ausflüchten nachgegangen, und hat die Beweise von der Immaterialitåt unserer Seele in ein sehr helles Licht gesetzet.

12) C. Julii Caesaris quae extant, accuratissime cum Libris editis et Mss. optimis collata, recognita et correcta; Accesserunt annotationes S. Clarke. Londini 1712 in fol.

An der Schönheit dieser Ausgabe, welche mit sechs geographischen Karten, mit mehr als vierzig Vignetten, und mit 87 Kupfern, von denen 40 nach denen gestochen sind, welche **Palladio** der zu Venedig 1575 in 4 herausgekommenen Ausgabe einverleibet hat, bereichert ist; an der Schönheit dieser Ausgabe, sage ich, fehlet nicht das geringste. Es wurde dieses Werk 1720 in 8. zum Gebrauch der Schule und zum Besten derer, die nicht im Stande waren, die erste Ausgabe desselben zu kaufen, wieder aufgeleget.

13) **Lehre der heiligen Schrift von der Dreyeinigkeit. In drey Büchern, worinnen alle Texte des neuen Testamentes und**

die vornehmsten Stellen der engländischen Liturgie, die sich auf diese Lehre beziehen, zusammengetragen, mit einander verglichen und erkläret sind. (engländisch) Londen 1712 in 8. It. Zwote verbesserte Ausgabe. Londen 1719 in 8.

Der Verfasser hat in dieser letzten Ausgabe vieles verändert, und es ist nachher noch eine dritte herausgekommen, die aber mit der zwoten übereinkömmt. Dieses Werk, worin Clarke den Meynungen der Arianer folget, wurde bald von allen Seiten angegriffen, und es gab dieses zu den folgenden Schriften Anlaß.

14) In einer 1714 gedruckten kleinen Schrift, welche die Aufschrift hat: **Vertheidigung des Doctor Clarke**, findet man drey Schriften, die er bey Gelegenheit der Klage, welche die Unterkammer der Geistlichkeit gegen das vorhergehende Buch führete, verfertiget hat; nemlich eine **Gegenantwort auf den von dieser Kammer gemachten Auszug, ein den Bischöfen übergebenes Schreiben, und eine dem Bischofe von Londen überreichte Erklärung dieses Schreibens.**

15) **Schreiben an Doctor Wells, Rector zu Cotesbach in der Grafschaft Leicester, zur Beantwortung seiner Anmerkungen über das Buch, welches die Aufschrift hat: Lehre der heiligen Schrift von der Dreyeinigkeit.** (engländisch) Londen 1714 in 8. pp. 82.

Das

Das Werk des Wells war im vorhergehenden Jahre zu Oxford in 8 gedruckt worden.

16) Beantwortung der Einwürfe des Robert Nelson und eines unbekannten Verfassers wider das Buch des Doctor Clarke, das betitelt ist: Lehre der heiligen Schrift von der Dreyeinigkeit; als ein Commentarius über vierzig Stellen aus der heiligen Schrift. Nebst einer Antwort auf die Anmerkungen des unbekannten Verfassers der Betrachtungen über die heilige Dreyeinigkeit und der Art, diese Streitigkeit abzuhandeln. (engländisch) London 1714 in 8.

17) Antwort des Doctor Clarke auf drey Briefe, welche ein Dorfpfarrer wegen seines Buches von der Dreyeinigkeit an ihn geschrieben hat. (engländisch) London 1714 in 8.

18) Samlung verschiedener Schriften, welche vom Herrn von Leibnitz und dem Doctor Clarke 1715 und 1716 über die Grundsätze der Weltweisheit und der natürlichen Religion verfertiget worden; nebst einem Anhange. Man hat einige andre Briefe über die Freyheit und Nothwendigkeit, die von einem Mitgliede der Universität Cambridge an D. Clarke geschrieben worden, und die Beantwortungen dieses Doctors, wie auch Anmerkungen über ein Buch hinzugefüget, welches die Aufschrift hat: Philosophische Ab-

handlung von der Freyheit des Menschen. (engländisch) Londen 1717 in 8. pp. 492.

Man siehet hier zuerst fünf Schriften von **Leibnitz** in französischer Sprache, und die mit einer engländischen Uebersetzung begleitet sind, nebst eben so viel Antworten von **Clarke** in engländischer und französischer Sprache. Auf alles dieses folget ein Anhang, der eine Samlung von Stellen ist, die aus den Werken des **Leibnitz**, von denen **Clarke** in seinen Antworten zu reden Gelegenheit gehabt hatte, genommen sind. Der Verfasser der **Briefe über die Freyheit und Nothwendigkeit** nennet sich **Bulkeley**, und starb im Monate September 1718 ohngefehr in seinem 24sten Jahre. Die **philosophische Abhandlung von der Freyheit** rühret von **Collins** her. Alle diese Stücke, die sich in dieser Samlung befinden, sind von **des Maizeaux** ins französische übersetzet, und in den ersten Theil des Buches eingerücket worden, das betitelt ist: Recueil de diverses pieces sur la Philosophie, la Religion naturelle, l'Histoire, les Mathematiques etc. par MM. Leibnitz, Clarke, Newton, et autres Auteurs celebres. Amsterdam 1720 in 12. Die Schriften des **Leibnitz** und **Clarke** sind von **Heinrich Köhler** ins Deutsche übersetzet worden, und er hat eine Antwort von **Ludwig Philip Thümmig** auf des **Clarke** seine fünfte Schrift als eine Gegenantwort, an dessen Ausarbeitung der Tod den Herrn von **Leibnitz** verhindert hatte, hinzugefüget. Diese Uebersetzung ist mit einer Vorrede von **Christian Wolf** zu Frankfurt 1720 in 8 gedruckt worden.

19) Schrei-

19) Schreiben an den verstorbenen M. R. M. (Mayo) wegen seines Buches, das die Aufschrift führet: Deutlicher und aus der heiligen Schrift genommener Beweis für die Lehre von der Dreyeinigkeit. (engländisch) London 1718 in 8.

20) Schreiben an den Verfasser eines Buches, das betitelt ist: Fortsetzung und Vertheidigung der wahren Lehre der heiligen Schrift von der heiligen und untheilbaren Dreyeinigkeit, und das anfänglich von Herrn Nelson, und nachher von dem Vaterland empfohlen worden. Dieses Schreiben und das Buch sind zu Ende eines Tractats gedruckt worden, der von einem Freunde des Clarke herrühret, und welcher die Aufschrift hat: Bescheidene Vertheidigung der Lehre der heiligen Schrift von der Dreyeinigkeit, worin man die Lehrgebäude des Herrn Bennet und des Herrn Clarke mit einander vergleichet. (engländisch) London 1719 in 8.

21) Bescheidene und fortgesetzte Vertheidigung, oder kurze und deutliche Antwort auf die Fragen des Doctor Waterland über die Lehre von der Dreyeinigkeit. (engländisch) London 1720 in 8.

Der Verfasser hat weder vor diese, noch vor die folgende Schrift seinen Namen gesetzet.

22) Anmerkungen über die zwote Vertheidigung der Fragen des Doctor Waterland. (engländisch) London 1724 in 8.

23) Siebzehn Predigten über verschiedene Materien. (engländisch) London 1724 in 8.

Es ist nachher eine zwote Ausgabe derselben ans Licht getreten.

24) Predigt, gehalten in der Pfarrkirche zu St. James den 18 April 1725 bey Gelegenheit der Errichtung einer Armenschule zum Unterricht der Dienstboten. London 1724 in 8.

25) Abhandlung von der Verbindung, die zwischen den Weissagungen des alten Testamentes ist, und von der Zueignung, die die Schriftsteller des neuen daraus auf JEsum Christum machen. Man hat einen Brief über den Beweis a priori hinzugefüget. (engländisch) London 1725 in 8. It. In der siebenten Ausgabe der Abhandlung von dem Daseyn und den Eigenschaften GOttes.

26) Schreiben an Herrn Benjamin Hoadley bey Gelegenheit des Streits, der unter den Mathematikern wegen der Proportion zwischen der Geschwindigkeit und der Stärke in den Körpern, die in Bewegung sind, entstanden ist.

Dieses Schreiben befindet sich in den philosophischen Transactionen vom Jahre 1728.

27) Homeri Ilias, Graece et Latine: Annotationes in usum Ser. Principis Guilielmi Augusti, Ducis de Cumberland, etc. Regio jussu scripsit atque edidit S. Clarke. Volum. 1. Londini 1729 in 4.

Homer

Homer war der Lieblingsdichter unseres Clarke. Diese Ausgabe, die die zwölf ersten Bücher der Ilias in sich enthält, ist prächtig und hat den Beyfall der Gelehrten verdienet. Der Tod hat ihn aber verhindert, sie zu Stande zu bringen, und das übrige ans Licht treten zu lassen. Samuel Clarke, sein Sohn, hat diesen Mangel ersetzet und 1732 den zweeten Theil, wiewol in einem ziemlich unvollkommenen Zustande, herausgegeben.

28) **Predigten über verschiedene Materien von Samuel Clarke; aus den Handschriften des Verfassers von J. Clarke, Dechant zu Salisbury, bekannt gemacht. Nebst einer Vorrede von Benjamin Hoadlay, Bischofe von Salisbury, worin von dem Leben, Schriften und Character des Verfassers geredet wird.** (engländisch) London in 8. Zehn Theile.

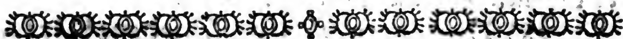
Diese Theile sind anfänglich besonders zwey und zwey, die ersten 1730 und die andern in den folgenden Jahren ans Licht getreten; man hat sie aber nachher zusammen wieder aufgeleget. Die deutsche Uebersetzung dieser Predigten ist zu Leipzig in zehen Theilen herausgekommen.

29) **Erklärung des Catechismi der engländischen Kirche; aus den Handschriften des Verfassers von D. Johann Clarke herausgegeben.** (engländisch) London 1732 in 8.

S. Seine **historische Lobschrift von Benjamin Hoadley vor seinen nachgelassenen Predigten.** Das engländische Journal des Do-

 ctor

ctor **Sykes**, welches betitelt ist: **Gegenwärtiger Zustand der gelehrten Welt**, Monat Julius 1729. **Historische Nachrichten von dem Leben des Sam. Clarke von Whiston.** (engländisch) London 1730 in 8. **Lobschrift des Herrn Clarke in dem dritten Theile der britannischen Bibliothek.** S. 414. (französisch.) Dies ist ein **Auszug aus den vorhergehenden Werken.**



# Johann le Clerc.

Johann le Clerc erblickte den 19 März 1657 das Licht der Welt. Sein Vater war **Stephan le Clerc**, welcher erst Professor der griechischen Sprache zu **Genf**, nachher aber Rath der Republik war, und seine Mutter **Susanna Gallatin**, eine Tochter des Raths **Marin Gallatin.**

Er ließ sehr frühzeitig eine besondere Neigung zu den Wissenschaften von sich blicken. Von seinem achten bis zum funfzehnten Jahre, da man ihn in das Collegium zu Genf schickte, that er es allen seinen Mitschülern in fünf Classen am Fleisse zuvor. Kaum hatte er das dreyzehnte Jahr seines Alters erreichet, als er ein heftiges Verlangen bekam, gelehrte Schriftsteller zu lesen. Der französischen Uebersetzung des **Titus Livius** widmete er damals seine ganze Aufmerksamkeit. Als er die obersten Classen des Collegii zu Genf erreichet hatte, legte er sich mit gröstem Fleisse auf die Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache. Sonderlich

derlich las er den **Terenz** und **Plautus** mit solcher Begierde, daß er zu seinem Privatgebrauche einen kurzen Auszug aus den Anmerkungen der Commentatoren machte. Er las den **Homer** und einige prosaische griechische Schriftsteller, die am leichtesten waren, und hierin kam ihm die Sorgfalt seines Vaters ungemein zu statten, dessen Büchervorrath mit den besten, sonderlich den Stephanischen Ausgaben aller guten classischen Schriftsteller versehen war.

Er verließ in seinem sechzehnten Jahre 1673 das Collegium, und legte sich auf die Philosophie unter der Anführung des Herrn **Robert Chouet**, der die cartesianische Weltweisheit zu Genf einführete. Während der Zeit, da er zu Anfange des 1674 Jahres die Vernunftlehre hörete, wurde er von einem heftigen Fieber befallen. Es verließ ihn nicht eher als nach vierzig Tagen. Ungefehr um diese Zeit fieng er an die critischen Briefe des **Tanaquil le Fevre** zu lesen, die ihm sehr wohl gefielen; er fand aber doch einige Anmerkungen darinnen, die ihm nicht zuverläßig genug zu seyn schienen. Er verfertigte daher einige kleine Abhandlungen darüber, die sogar sein Vater billigte. Und ob er sie gleich bey reifern Jahren zerrissen hatte, so erinnerte er sich doch nachher einiger Anmerkungen aus denselben wieder, die er seiner Kritik beyfügte.

Indem er seine philosophischen Studien fortsetzte, vertheidigte er unter dem Vorsitze des Herrn **Chouet** einige Sätze aus der Naturlehre von dem Wesen der Materie. Nach Erlernung der philosophischen Wissenschaften wandte er sich nicht sogleich

zur

zur Gottesgelahrheit, welches der Hauptzweck seiner Studien war, sondern er brachte zuvor ein ganzes Jahr damit zu, um sich in den Sprachen fest zu setzen. Sonderlich trieb er unter der Anführung des **Jacob Gallatin**, eines Predigers, die hebräische Sprache mit gröstem Fleisse. Er las alle diejenigen Bücher, die mit seinen vornehmsten Studien, nemlich mit den schönen Wissenschaften, mit der Weltweisheit, Gottesgelahrheit und denen damit verwandten Theilen der Gelehrsamkeit einiges Verhältniß hatten, mit ganz unermüdetem Eifer. Er gewöhnte sich durch seinen anhaltenden Fleiß zur Arbeit, so, daß es ihm gar nicht sauer wurde, beständig zu lesen und zu schreiben. Hiezu kam, daß er nach der vorhin gedachten Krankheit eine so dauerhafte Gesundheit genoß, daß er bis in sein hohes Alter sehr selten einige kleine Unpäßlichkeiten auszustehen hatte. Im Jahre 1676 fieng er an, unter der Anweisung der damaligen drey Professoren der hohen Schule zu Genf, dem **Philip Mestrezat**, **Franz Turretin** und **Ludwig Tronchin** die Gottesgelahrheit zu studiren.

Sein Vater war zu Anfange seiner theologischen Studien im Jahre 1676 gestorben. Im Jahre 1678 begab er sich nach Grenoble, zu dem Rathe **Sarazin de la Pierre**, als Hofmeister seines Sohnes. Er befand sich daselbst überaus wohl, und weil er viel Zeit für sich übrig hatte, so las er viel griechische und lateinische Schriftsteller, jedoch ohne die Weltweisheit und Gottesgelahrheit zu verabsäumen. Er fand hier ausser dem **Peter Lanny**, einem Priester des Oratorii, der sich durch viele

Schrif-

Schriften berühmt gemacht, wenig gelehrte Männer, mit denen er einen nützlichen und angenehmen Umgang hätte unterhalten können.

Nachdem er sich ungefehr ein Jahr in dieser Stadt aufgehalten, kam er nebst dem jungen Sarazin wieder nach Genf zurück, und brachte ein überaus rühmliches Zeugniß von der reformirten Kirche zu Grenoble mit sich. Er hatte damals Gelegenheit dem Predigtamte, wiewol ohne Bestimmung zu einer gewissen Gemeinde, gewidmet zu werden, und er bestand in den gewöhnlichen Prüfungen ungemein wohl. Um diese Zeit gerieth ihm der Quaternio des **Stephan von Courcelles** in die Hände, und als er bald darauf nach Genf kam, fügte es sich, daß er alle Werke dieses öffentlichen Lehrers der Remonstranten käuflich an sich brachte, die schon im Jahre 1674 durch Besorgung **Philip von Limborchs** zum Vorscheine gekommen waren. Alle dergleichen Bücher waren zu Genf schwerlich anzutreffen. Ja selbst der Vater unseres **Le Clerc** hatte niemals von den Schriften des **Courcelles** etwas gelesen, da er doch von mütterlicher Seite sein naher Anverwandter war. Die Lesung dieser Schriften benahm ihm die Zweifel, die er in den Materien hegte, worüber die Remonstranten und die übrigen Protestanten streitig waren. Er wurde überzeugt, daß die Meynungen der erstern am gegründesten wären, und war ernstlich darauf bedacht, Frankreich, ja sein Vaterland zu verlassen; denn er sahe, daß die gegenseitigen Meynungen die Oberhand darinnen hatten, und auf das hitzigste vertheitiget wurde.

Zu

Zu Ende des 1680 Jahres begab er sich mit seinem Untergebenen nach Saumur, um sich in der französischen Sprache vollkommener zu machen, die hieselbst besser als zu Genf gesprochen wurde. In dieser Stadt kamen ihm die Werke des **Episcopius** zu Gesichte, die er mit Verwunderung las. Er fieng auch an, das alte Testament in Biblia Polyglotta aufmerksam durchzugehen, und Anmerkungen über die Schrift zu machen, welche der Grund von den Materialien waren, die er nachher beständig samlete. Und aus diesen verfertigte er viele von seinen Werken, die wir jetzt haben.

Im Herbste des 1681 Jahres kam er von Saumur nach Grenoble wieder zurück. Hier setzte er seine Lebensart fort, wie er schon zuvor gethan hatte. Er hörete des Bischofes und nachherigen Cardinals, le **Camus** Predigten mit vielem Vergnügen; eines Prälaten, der wegen seiner schönen Gaben, seiner Aufrichtigkeit, seiner Gelindigkeit gegen die Protestanten, und wegen seines über den gemeinen Aberglauben erhabenen Geistes, für andern einen ungemeinen Vorzug verdienet. Er begab sich von hier nach Paris, und von Paris nach Londen, wo er zu Ende des Maymonats im Jahre 1682 anlangete. So bald er daselbst angekommen war, bemühete er sich die engländische Sprache in so weit zu erlernen, daß er ein Buch lesen und verstehen konte; er wurde auch derselben gar bald mächtig, so, daß er fast alles in das Lateinische übersetzen konte. Er predigte bisweilen zu Londen in der wallonischen Kirche in französischer Sprache. Hernach verrichtete er ungefehr sechs Monate den öffentlichen

Got-

Gottesdienst in der Savoye, so, daß er alle Sonntage entweder in dieser oder in der griechischen Kirche predigte. Die Londner Luft bekam ihm so übel, daß er diese Stadt nach Verlauf eines Jahres verlassen muste. Zudem hatte er ein grosses Verlangen, Holland zu sehen, und sich selbst nach dem Zustande der Remonstranten zu erkundigen, deren Meynungen er in seinem Herzen zugethan war. Schon von Saumur aus hatte er an den Professor **Limborch** geschrieben, und ihm solches zu erkennen gegeben. **Limborch** antwortete ihm auf das verbindlichste, und dies war der Anfang derjenigen Freundschaft, die nachher beständig unter ihnen herrschte. **Le Clerc** gieng mit dem berühmten **Gregorius Leti** nach Holland über, welcher auf Befehl **Carls** II. binnen zehen Tagen aus dem Königreiche entweichen muste, weil er in seinem Theatro Britannico sehr frey geschrieben hatte. So bald er zu Amsterdam angelanget war, vernahm er von dem Herrn **von Limborch** solche Nachrichten, die mit seinen Wünschen vollkommen übereinkamen. Jedoch trat er noch nicht zu den Remonstranten über. Seine Anverwandten beschworen ihn gleichsam, daß er sie noch einmal besuchen möchte, ehe er seinem Vaterlande gänzlich entsagte. Er ließ sich endlich durch ihr anhaltendes Bitten überwinden, und entschloß sich zu dieser Reise. Mitten im Sommer trat er seine Reise nach Genf an. Hier entdeckte er seinen Freunden und Anverwandten den Entschluß, den er gefasset hatte. Er sagte ihnen, daß er Willens sey, sich nach Holland zu wenden, um daselbst einer völligen Gewissensfreyheit zu ge-

nießen.

niessen. Er kehrte auch wirklich im Herbste nach Amsterdam zurück.

Zu Anfange des folgenden 1684 Jahres predigte er eine Zeitlang alle Freytage in der Kirche der Remonstranten. Nachdem ihn aber diese Gesellschaft zum öffentlichen Lehrer der Weltweisheit, der schönen Wissenschaften und der hebräischen Sprache ernennet hatte, so unterließ er diese Beschäftigung. Nach dem Tode des H. von Limborch wurde ihm die öffentliche Lehrstelle der Kirchengeschichte anvertrauet.

Im Jahre 1691 verband er sich mit **Maria Leti**, der Tochter des **Gregorio Leti**. Mit dieser zeugte er vier Kinder, die aber sogleich in der Kindheit wieder verstarben. Ein einziger Sohn, Namens **Gregor**, erreichte ein Alter von 8 Jahren.

Der unglückliche Zeitpunct nahete heran, da **le Clerc** der Welt zwar noch nicht entrissen, aber doch in der Republik der Gelehrten ein unbrauchbares und erstorbenes Glied wurde.

Als er eines Tages im Maymonat des 1728sten Jahres seine öffentlichen Vorlesungen hielt, verlor er auf einmal die Sprache. Es fand sich zwar solche bald darauf wieder; allein ein Fieber, und andre heftige Zufälle zogen die traurigsten und unveränderlichsten Folgen nach sich. Von der Zeit an nahm sein Gedächtniß immer mehr und mehr ab. Hierzu kam im Jahre 1732 ein Schlagfluß, welcher ihm die Zunge dergestalt lähmete, daß er nicht ein einziges Wort anders, als von ungefehr und mit äusserster Mühe deutlich aussprechen konte. Auch dieser Zufall verschlimmerte sich so sehr, daß man endlich nicht mehr wuste, was er sagte, und ob er noch einiges Bewustseyn hätte. Seine Ehegattin ver-

verstarb am 4 November 1724 sehr plötzlich, und er war bey diesem Verluste unempfindlich, ob er schon über drey und vierzig Jahre die vergnügteste Ehe mit ihr geführet hatte. Zu Anfange des 1736sten Jahres muste er seine Wohnung räumen, und da diejenige, die man für ihn gemiethet hatte, noch nicht zu Stande war, so brachte man ihn zu dem Herrn **Gabriel von Normandie**, der sich mit einer von seinen Enkelinnen, der Tochter des **Daniel le Clerc**, vermählet hatte. Hier entschlief er am 8 Jänner, nachdem er das neun und siebenzigste Jahr seines Alters fast zurückgeleget hatte. Herr **Wetstein** von Basel, den die Remonstranten zu seinem Nachfolger ernennet hatten, hielt ihm den 24 Febr. in der Kirche der Remonstranten mit algemeinem Beyfall eine Gedächtnißrede.

Zu einem so anhaltenden Fleisse sich auch unser **le Clerc** gewöhnet hatte, so machte ihn doch dieses im geringsten nicht mürrisch: er ergetzte sich an dem Umgange mit seinen Freunden, und nahm jedermann mit einer ungezwungenen Höflichkeit auf: die seinem Character so anständige Ernsthaftigkeit war mit einer sittsamen Munterkeit gemäßiget. Eben so wenig verhinderten ihn seine grossen Beschäftigungen, mit verschiedenen Gelehrten in Europa einen Briefwechsel zu unterhalten. Einige davon kante er persönlich; andre bezeigten ihm ihre Hochachtung, ohne ihn persönlich zu kennen; viele aber bewarben sich mit gröstem Eifer um seine Freundschaft.

Seine Werke geben durchgängig eine grosse Liebe zur Wahrheit und Tugend; eine ungeheuchelte Gottseligkeit und eine aufrichtige Ueberzeugung

 von

von der Wahrheit der christlichen Religion zu erkennen, welche von der sorgfältigsten und strengsten Prüfung derselben herrührte. Eben diese Gesinnungen entdeckte man in allen seinen Reden, und in seinem ganzen Betragen. Sein Leben war jederzeit so unsträflich, daß selbst Haß und Neid nichts daran zu tadeln wusten. Er selbst hat sich bey aller Gelegenheit wegen des ihm gemachten Vorwurfs der socinianischen Irrthümer vertheidiget.

Seine grosse Gelehrsamkeit in denjenigen Künsten und Wissenschaften, die er eigentlich bearbeitete, ist bekannt genug, und wird es auch bleiben, so lange seine Werke dauren werden. Man wird aber darin allezeit einen besonders feinen Geschmack, eine seltene Beurtheilungskraft, einen ordentlich und scharf denkenden Verstand, einen Witz, der, ohne spitzfündig zu seyn, nur auf das gründliche siehet, und das unnütze bey Seite setzet: der alles prüfet, und jederzeit bereit ist, seine Begriffe zu ändern, so bald er etwas besseres gewahr wird, bewundern müssen. Wenn er es gleich in den schönen Wissenschaften nicht so weit gebracht hatte, als diejenigen, welche sich in ihrem Leben lediglich damit beschäftigen, dabey aber niemals in allen andern Theilen einer so weitläuftigen Gelehrsamkeit es so weit bringen: so hatte er doch in denselben einen solchen Grad der Vollkommenheit erreichet, daß er von dem, was in den Wissenschaften am brauchbarsten und nützlichsten ist, ein gründliches Urtheil fällen konte. Dies war der Hauptzweck aller seiner gelehrten Bemühungen, den er auf eine vorzügliche Art erreichet hat. Seine Werke sind nicht von allen Fehlern frey.

frey. Die unvermeidlichen Wirkungen der Zerstreuungen, welche von einer ermüdeten Aufmerksamkeit herrühren, sind die vornehmste Ursache der Fehler, die man in seinen Schriften gewahr wird. Da er zum öftern viele Werke auf einmal unter den Händen hatte: so ist es mehr zu verwundern, daß man in denselben eine so besondre Ordnung und Gründlichkeit; hingegen aber so wenig Stellen antrift, darin man dieselbe in etwas vermisset. In seinen französischen Werken hat er die Regeln der Sprache nicht sorgfältig genug vor Augen gehabt. Seine ersten Schriften, die er in dieser Sprache aufgesetzet hat, sind vollkommen gut; allein der Gedanke, daß die vornehmste Eigenschaft eines Schriftstellers sey, daß er sich der Deutlichkeit befleißige, machte, daß er in diesem Stücke unvermerkt nachläßig wurde. Daher kommt es, daß man sonderlich in den letzten Bänden seiner Monatschriften, die er zu einer Zeit verfertigte, da seine Gesundheit abnahm, die reine und fliessende Schreibart vermisset, welche man in den vorigen angetroffen hatte. Man rechne aber auch dieses alles zusammen, so wird man doch gestehen müssen, daß Kenner seine Werke, wenn man sie überhaupt betrachtet, allezeit hochschätzen und als Muster des guten Geschmacks anpreisen werden.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Liberi de Sancto Amore Epistolae Theologicae, in quibus varii Scholasticorum errores castigantur. Irenopoli 1679. Typis Philalethianis.

Dieses Werk kam, wie man aus dem Titel siehet, unter einem falschen Namen sowol des Verfassers, als des Druckortes zu **Saumur** zum Vorscheine. Man trift darin verschiedene Stücke der Gottesgelahrheit an, die der Verfasser nach den Begriffen der Remonstranten erkläret und nach seiner Art aus einander setzet. Der Hauptzweck dieser ganzen Schrift aber zielet auf die Gewissensfreyheit in der Religion. Der letzte Brief handelt von dem Nutzen, den man aus der Kenntniß der Profan-Scribenten zu mehrerer Verständlichkeit der heiligen Schrift haben kann, welches mit vielen Exempeln bestätiget wird, die zugleich von der Gelehrsamkeit des Verfassers einen Beweis abgeben. Man bemühete sich sehr, solchen zu entdecken. Die Muthmassungen fielen bald auf diesen, bald auf jenen, jedoch ohne daß man einen gewissen Grund dazu hatte. Einige hielten den **le Clerc** für den Verfasser des Buches, und endlich hielt ihn jederman dafür. Er hat es aber niemals für das seine erkannt; sondern es auf eine solche Art von sich abzulehnen gesuchet, daß er blos der unbescheidenen Neugierigkeit dererjenigen ein Stillschweigen auferlegen möchte, welche öfters aus bösen Absichten die Geheimnisse anderer zu offenbaren suchen. Weil in diesem Werke einige Dinge vorkamen, darinnen **le Clerc** hernach seine Meinung änderte; so hielt er es nicht für dienlich, solches öffentlich für seine Arbeit zu erkennen: wiewol er selbst nicht glaubte, daß es ihm würde nachtheilig gewesen seyn, sonderlich wenn man sein Alter erwegt, darin er solches verfertiget. Denn er hatte erst sein vier und zwan-

zigstes

zigstes Jahr erreichet, als das Buch zum Vorschein kam. Die Briefe selbst sind zu **Genf** und zu **Grenoble** aufgesetzet, wie die Unterschriften bemerken.

2) *Davidis Clerici*, in Genensi Academia olim Linguarum Orientalium Professoris, Quaestiones Sacrae, in quibus multa Scripturae loca, variaque linguae sanctae idiomata explicantur. Accesserunt singularis argumenti Diatribae *Stephani Clerici.* Edidit et Annotationes adjecit *Joannes Clericus*, St. F. Amstelod. 1684 in 8.

**Johann le Clerc** hat dieses Werk, das von seinem Vetter und von seinem Vater herrühret, zum Druck besorget, und zu demselben eine weitläuftige Vorrede gemachet, darin er die Lebensbeschreibungen der zween Verfasser mittheilet. Die Anmerkungen seines Vetters und Vaters sind mit einigen Kritiken begleitet, die gröstentheils entweder eine Erläuterung oder einen Beweis ihrer Gedanken enthalten.

3) Entretiens sur diverses matieres de Theologie. Amsterdam 1685 in 12. Zween Theile.

Der erste Theil, darin sonderlich die Frage von der unmittelbaren Gnade, vom freyen Willen und von der Erbsünde geprüfet werden, hat **Carl le Cene**, einen französischen Prediger zum Verfasser, welcher hernach zur Parthey der Remonstranten übergieng. Er hatte seine Handschrift **le Clerc** zugeschickt. Weil dieser nun sahe, daß das Buch alzuklein werden würde, so fügte er einen zweeten Theil hinzu, welcher ebenfals, wie der erste, fünf Unterredungen: **Von der Ungewißheit der Metaphysik und der Prädestination** enthält.

Zur Erläuterung dieses letzten Stückes bringt er die Umschreibung des IX. X. und XI Kap. des Briefes an die Römer bey, die er aus dem Werke desjenigen engländischen Lehrers genommen hatte, mit dessen Uebersetzung er beschäftiget war. Die Veranlassung aber zu der erstern Abhandlung von der Methaphysik war folgende. **Peter Papin**, der sowol durch einige Schriften, als durch seine Religionsänderung bekannt ist, hatte in verschiedenen an ihn geschriebenen Briefen, gewisse überaus seltsame Meinungen geäussert, die **le Clerc** in seinen Antworten zu bestreiten suchte. **Papin** behauptete solche auf das hartnäckigste, und räumete dadurch solche Folgerungen ein, welche nach dem Urtheile des **le Clerc** alle Tugenden auf einmal aufhoben. **Papin** hatte sogar, anstatt einer Widerlegung der Beweise seines Freundes, eine kleine Abhandlung von den Grundsätzen der Methaphysik zu Papiere gebracht, die er ihm zu überschicken versprach. Ob er es wirklich gethan, und ob ihm **le Clerc** andre Gedanken beygebracht habe, wie er sich schmeichelte, ist uns unbekannt. Wenigstens hat der Erfolg gezeiget, auf was für Ausschweifungen ein so seltsamer Kopf, als **Papin** war, gerathen könne.

4) Sentimens de quelques Theologiens d'Hollande sur l'Histoire Critique du Vieux Testament, composée par le P. *Richard Simon*, de l'Oratoire. Ou, en remarquant les fautes de cet Auteur, on donne divers Principes utiles pour l'intelligence de l'Ecriture Sainte. Amsterdam 1686 in 8.

**Le Clerc** hatte auf einer Reise, die er von

Sau-

Saumur nach Lion that, dieses berühmte Werk des P. Simon, welches erst an das Licht getreten war, gelesen. Er traf darin viel gutes, aber auch viele Dinge an, die nicht nach seinem Geschmacke waren. Er fassete daher schon damals den Entschluß, alles sorgfältig zu prüfen, so bald Zeit und Ort ihm solches gestatten würde. Sein Aufenthalt in Holland, und die neue Auflage der critischen Geschichte, welche bald darauf zum Vorschein kam, gaben ihm Gelegenheit dazu. Hierzu kam noch ein anderer Umstand. Der P. Simon hatte im Jahre 1684 zu Utrecht eine Schrift unter dem Titel drucken lassen: Novorum Bibliorum Polyglottorum Synopsis. Er machte darin einen Vorschlag zu einer Polyglotte nach dem Entwurfe bekannt, den er davon bereits in seiner critischen Geschichte mitgetheilet hatte. Und in einer kurzen Vorerinnerung bezeugte er den Gelehrten sein Verlangen, ihre Urtheile wegen seines Vorhabens zu erfahren. Le Clerc glaubte in aller Unschuld, daß es dem Verfasser ein wahres Vergnügen seyn würde, die Gedanken anderer darüber zu vernehmen. Er gab zu dem Ende einen Brief an ihn mit dieser Aufschrift heraus: Origeni Adamantio, Synopseos Bibliorum Polyglottorum Auctori S. P. D. Critobulus Hieropolitanus. Die Unterschrift war, Hierapolis, am 2 November 1684. Dieser Brief ist überaus bescheiden geschrieben. Man lobet darin den Entwurf des Verfassers, und seine critische Geschichte; aber auf eine solche Art, welche genugsam zu erkennen gibt, daß man nicht alles billige. Und die Anmerkungen, worinnen gezeiget wird, was man

man bey einer weiteren Erklärung, oder eines fernern Zusatzes für nöthig erachte, sind mit aller möglichen Mässigung abgefasset. Der P. **Simon** antwortete darauf erst lange Zeit nachher in einem schlechten Blatte, welches mit vieler Kaltsinnigkeit und Verachtung abgefasset war. **Le Clerc** wolte dem P. **Simon** zeigen, daß er sich sehr geirret, indem er geglaubet, er habe mit einem Manne zu thun, der nicht im Stande sey, von seinen Werken ein gründliches Urtheil zu fällen. Er brachte deshalb sein Werk zu Papiere, und theilte es in verschiedene Briefe ab, als ob es der endliche Entschluß von gewissen Berathschlagungen wäre, die er mit dreyen seiner vertrauten Freunde gehalten hatte. In der That aber war er lediglich der Verfasser derselben. Er kleidete aber seine Abhandlung wegen gewisser Fragen, über welche er seine Gedanken auf eine dem Ansehen nach etwas freye Art entdeckte, auf diese Weise ein. Doch war er so bescheiden, daß er sie für blosse Muthmassungen ausgab, und sich erklärete, daß er sie gleich wolte fahren lassen, so bald man ihn eines bessern überzeugen würde. Der P. **Simon** erzeigte **le Clerc** die Ehre, daß er ihm den grösten Theil des Werkes zueignete; das übrige aber schrieb er dem Herrn **Alliax**, damaligem Prediger zu Charenton, und einem gewissen **Aubert von Verser** zu. Allein **le Clerc** erwies das Gegentheil, und berief sich sogar auf das Zeugniß dieser vorgegebenen Gehülfen, die es auch niemals in Abrede gewesen sind. Und in der That trift man in dem ganzen Buche nicht das geringste Merkmal an, daraus man schliessen könte, daß es verschiedene

Ver-

Verfasser zu Urhebern habe. Der P. **Simon** blieb seine Antwort nicht lange schuldig, er gab sie unter dieser Aufschrift heraus: Reponse aux Sentimens de quelques Theologiens de Hollande, sur l'Histoire Critique du Vieux Testament; par le Prieur de Bolleville. Rotterdam 1686. Die Gegenantwort des **le Clerc** blieb aber auch nicht lange aussen; sie trat unter der Aufschrift ans Licht: Defense des sentimens de quelques Theologiens d'Hollande &c. Der P. **Simon** trat in dem folgenden 1687 Jahre mit einer neuen Schrift heraus, der er den Titel gab: De l'Inspiration des Livres sacrez, avec une reponse du livre intitulé, *Defense des Sentimens* &c. und mit derselben endigte sich dieser Streit.

5) Bibliotheque Universelle et Historique. Amsterdam 1686.

Diese Monatschrift wurde von der gelehrten Welt überaus wohl aufgenommen. Man trift darin ausführliche und gründliche Auszüge von wichtigen Büchern an. **Le Clerc** fügt zum öftern seine eigenen Anmerkungen hinzu, welche die Meinungen eines Schriftstellers entweder bekräftigen oder widerlegen. Ja er ließ zuweilen ganze Abhandlungen über verschiedene Materien einrücken, die lediglich aus seiner Feder waren. Er hatte anfänglich den **Johann Cornand de la Crose** zum Gehülfen einer so mühsamen Arbeit angenommen, dessen Auszüge er durchgieng. Und so waren ihre Arbeiten zuerst unter einander vermischt. **Cornand**, der wenigen als ein Gehülfe dieser Bibliothek bekannt war, wolte sich gern bekannt machen. Er setzte daher

her ohne Vorwissen des **le Clerc** zum Schlusse der Vorrede zum vierten Bande, unter das erste Stück seinen und seines Gehülfen Namen. Von der Zeit an verfertigte ein jeder von ihnen die Hälfte eines jeden Stückes; doch entdeckte man den Lesern noch nicht, wo eines jeden Arbeit aufhörete. Weil aber **Cornand** sich je mehr und mehr den Maasregeln des **le Clerc** entzog; so erachtete es dieser für nöthig im IX Bande zu bemerken, welches eines jeden Arbeit sey. **Le Clerc** verfertigte den X Band alleine, und meldete solches öffentlich. Der ganze XXI Band ist des **Cornand** Arbeit, der seinen Namen auf das Titelblatt sezte, und solchen der damaligen Prinzeßin von Oranien und nachherigen Königin von Engelland, **Maria**, zueignete. Weiter aber hat er an dieser Monatschrift nichts gethan. **Le Clerc** verfertigte den XII bis zu dem XIX Bande ganz alleine; jedoch den XIII Band ausgenommen, darin nur der 8 und 15 Artikel von ihm sind. Der gröste Theil des XX Bandes, wie auch die folgenden bis zum XXV Band, womit dieses Werk sich endigte, sind von der Feder des Herrn **Bernhard**, der, wie bekannt ist, hernach viel Bände unter dem Titel: Republique des Lettres, den Herr **Bayle** zuerst seiner Monatschrift gegeben hatte, an das Licht treten ließ. Des **le Clerc** seine Bibliothek ist öfters wieder aufgeleget worden. Der berühmte **Christian Thomasius** hat eine Samlung einiger Abhandlungen aus dieser algemeinen und historischen Bibliothek veranstaltet und mit einer Vorrede begleitet. Ihre Aufschrift ist: *Joannis Clerici* **unpartheyische Lebensbeschreibung einiger**

Kir-

Kirchenväter und Ketzer u. s. w. aus dessen *Biblioth. Universelle.* Halle 1721. 8.

6) Davidis Clerici Orationes, Computus Ecclesiasticus, et Poemata. Accedunt Stephani Clerici Dissertationes Philosophicae. Amstelod. 1687. Er hat diese Schriften mit einer Vorrede begleitet, aber sonst weiter nichts hinzugefüget.

7) Critique du IX. Livre de l'Histoire de Mr. Varillas, ou il parle des Revolutions arrivées en Angleterre, en matiere de Religion, par Mr. Burnet, Docteur en Theologie. Amsterdam 1686 in 8.

Es ist eine Uebersetzung eines von **Burnet** in engländischer Sprache geschriebenen Werkes. Der Uebersetzer widmete seine Uebersetzung dem Verfasser selbst, und versahe sie mit einer Vorrede. Er gab auch zu Ende des 1687 Jahres zu Amsterdam die **Vertheidigung der Kritik dieses neunten Buches** und 1689 **drey Predigten** von eben diesem **Burnet** heraus. Die Uebersetzung der **Kritik** wurde 1688 wieder aufgeleget. **Die Kritik des dritten und vierten Buches der Historie des Varillas**, in Absicht auf die englándischen Angelegenheiten, hat den **le Clerc** nicht zum Verfasser.

8) *Thomae Stanleii*, Historia Philosophiae Orientalis. Recensuit, ex Anglica Lingua in Latinam transtulit, Notis in Oracula Chaldaica, et Indice Philologico auxit, Joannes Clericus. Amstelod. 1690 in 8.

**Le Clerc** hatte aus des **Stanley** in englándischer Sprache geschriebenen Historie der alten Philosophie

losophie einen Auszug bekannt gemacht. Dieser wurde mit so gutem Beyfalle aufgenommen, daß viele sich nach einer lateinischen Uebersetzung desjenigen Theiles von diesem Werke sehneten, welcher von der Weltweisheit der Morgenländer handelt. Er übernahm diese Arbeit und machte diese Uebersetzung bekannt. Lange Zeit darnach trat das ganze Werk des **Stanley** durch die Bemühung des verstorbenen berühmten **D. Gottfried Olearius** in der lateinischen Sprache unter dem Titel ans Licht: Historia Philosophiae, resque gestas et dicta Philosophorum sectae cujusvis complexa auctore Thoma Stanleio etc. Lips. 1711 in 4. Er behielt die Uebersetzung des **le Clerc** ohne die geringste Aenderung bey, indem er selbige nur mit einigen Anmerkungen versahe; das übrige aber übersetzte er selbst.

9) Im Jahre 1690 ließ **le Clerc** einen Brief in 8 an den Herrn **Jurieu** drucken. Die Veranlassung dazu war, weil **Jurieu** in seinem Tableau du Socinianisme des **Episcopius** auf keine vortheilhafte Art gedachte. Denn er beschuldigte den **Episcopius** nicht allein der socinianischen Ketzerey, sondern erklärete ihn sogar für einen Feind der christlichen Religion. **Le Clerc** lehnete diese Beschuldigung durch solche Beweise ab, die er aus den Schriften des **Episcopius** genommen hatte. Allem Ansehen nach hat er auf Befehl der Gesellschaft der Remonstranten die Feder ergriffen, um einen öffentlichen Lehrer zu vertheidigen, der ihr so viel Ehre gemacht hatte.

10) Le

10) Le grand Dictionnaire Historique, ou le Melange curieux de l'Histoire Sacrée et Profane par Ms. Louis Moreri. Sixieme edition, ou l'on a mis le supplement dans la même ordre Alphabetique, corrigé un tres grand nombre de fautes, et ajouté quantité d'Articles et de remarques importantes. Amsterdam 1691 in fol. 4 Theile.

**Le Clerc** wurde von den holländischen Buchhändlern ersuchet, daß er dieses Buch, welches in Frankreich schon fünfmal aufgeleget worden war, übersehen, verbessern, und nach seinem eigenen Gutdünken mit einigen Zusätzen bereichern möchte. Er that es; allein er fand viel mehr daran zu thun, als er anfänglich vermuthet hatte: Denn er traf in demselben eine so grosse Menge von Fehlern und Unachtsamkeiten an, daß er mit sehr vielem Zeitverluste das ganze Buch hätte umschmelzen müssen, wenn etwas tüchtiges und zuverläßiges daraus hätte werden sollen. Er verbesserte viele tausend Fehler darin, die einem so gelehrten Manne, als er war, sogleich in die Augen fielen; wiewol er es nur flüchtig übersah. Er fügte viele Artikel und Anmerkungen hinzu, die man durch die gewöhnlichen Druckerzeichen unterscheidete. Diese verbesserte Ausgabe des **Moreri** verließ zu Anfange des 1691sten Jahres die Presse, und von der Zeit an bis 1698, da man eine dritte Auflage besorgete, hatte man beynahe 7000 Exemplare vergriffen. In dieser dritten holländischen Ausgabe hat sich le Clerc die Anmerkungen des Herrn **Bayle** zu Nutze gemacht, dessen Dictionaire damals zum erstenmal herausgekommen war;

war; er bemerkt aber zugleich verschiedene Stellen, wo sich **Bayle** seiner Meynung nach geirret hat. Er hat überdies noch viele kleine Zusätze hinzu gethan, und viele Fehler verbessert. Im Jahre 1702 trat eine neue Auflage an das Licht, welche alle die vorigen an Richtigkeit übertrift. **Le Clerc** hat solche mit 6 bis 700 neuen Artikeln und mit Anführung der Schriftsteller, die er zu Ende vieler Artikel beygefüget, vermehret. An den übrigen Ausgaben aber, die nachher noch bey seinem Leben herausgekommen sind, hat er keinen Antheil gehabt.

11) Logica sive Ars ratiocinandi, auctore *Joanne Clerico*. Amstelod. 1692 in 8.

Diese Vernunftlehre ist sehr wohl abgefasset und nach den Meinungen des **Loke** und **Malebranche** eingerichtet. **Sebastian Edzard**, der zu Hamburg 1699 in 4. examen logicae Joannis Clerici heraus gab, und ein gewisser Engländer, **Caroll**, der den **le Clerc** in einigen Stellen seiner Vernunftlehre socinianischer Irrthümer beschuldigte, haben sich wider dieselbe aufgelehnet. Seine **Ontologie** und **Pneumatologie** kamen kurz nach der Vernunftlehre in eben dem 1692 Jahre ans Licht.

12) Genesis, sive Mosis Prophetae liber primus, ex translatione Joannis Clerici, cum ejusdem Paraphrasi perpetua, Commentario Philologico, Dissertationibus criticis quinque, et Tabulis Chronologicis. Amstelod. 1693 in fol.

**Le Clerc** hatte sich schon längst vorgenommen, die Schriften des alten Testamentes zu erläutern. Er samlete zu dem Ende mit unermüdetem Fleisse alles, was zu seinem Vorhaben dienlich war. Im Jah-

Jahre 1690 ließ er einen Versuch über den Propheten Obadia drucken. Er begleitete solchen mit einer kleinen Vorrede, darin er von der Zeit, da dieser Prophet gelebet, von der Gelegenheit und von der Erfüllung seiner Weissagungen handelte. Darauf folgte eine Uebersetzung des Textes, nebst einer Umschreibung, wobey er über alle Stellen, da er es für nöthig befand, Anmerkungen machte. Er theilte diesen Versuch unter seinen Freunden aus, und ließ solchen auch an auswärtigen Orten bekannt machen, um die Urtheile darüber zu vernehmen. Da nun diese für ihn sehr vortheilhaft ausfielen; so unternahm er die Ausführung seines Entwurfs, und gab also das erste Buch des alten Testamentes heraus. In einer von den critischen Abhandlungen, welche von dem Verfasser des Pentateuchs handelt, beweiset er mit überaus bündigen Gründen, daß solches kein andrer, als Moses sey. Das übrige von dem Pentateuch folgte im Jahre 1695. Er fügte diesem, so wie dem ersten Bande, einige critische Abhandlungen, ausserdem aber noch drey Landcharten bey: eine von den Ländern, in welchen sich die Menschen nach der Zerstörung des babylonischen Thurms vertheileten; eine von dem Wege, den die Israeliten durch das rothe Meer nahmen, und noch eine von den Oertern des gelobten Landes, deren in den fünf Büchern Mosis gedacht wird. Diese zween Bände sind 1710 vermehret und verbessert, und nachher zu einigenmalen wieder aufgeleget worden. Was das Werk selbst betrift, so muß man bey genauer Prüfung desselben gestehen, daß niemals ein Grundriß schöner und nützlicher entworfen, und auch glück-

licher ausgeführet worden: ob man schon in gewissen Stellen den besondern Meynungen des Verfassers nicht beypflichten möchte.

13) XVIII prima commata Capitis primi Evangelii S. Joannis, Paraphrasi et Animadversionibus illustrata a Joanne Clerico; ubi demonstratur, contra Alogos, Evangelium hoc esse foetum Joannis Apostoli; et evertitur sententia Fausti Socini, de sensu primorum ejus commatum. Amstelod. 1695. in 8.

Le Clerc wurde von einem seiner Freunde um den eigentlichen Verstand des Anfangs des Evangelii des heiligen Johannes, sonderlich aber des 16 Verses befragt. Weil er ihm nun hierin gern willfahren wolte; so prüfte er die ersten 18 Verse genau, und fieng an, eine Umschreibung derselben zu entwerfen, die er mit einigen Anmerkungen begleitete. Indem er über diese Arbeit begriffen war, schrieb ihm ein gewisser engländischer Prälat, daß sich in dieser Insel eine neue Secte von Feinden der Gottheit Christi hervorgethan, welche behaupteten, der Apostel Johannes sey nicht der Verfasser des Evangelii, welches seinen Namen führet. Dies bewog ihn, diejenigen Gründe auf das sorgfältigste zu untersuchen, welche das Gegentheil beweisen. Er entschloß sich daher, seine Gedanken darüber, wie auch dasjenige, was er anfänglich, blos seinem Freunde zu gefallen, aufgesetzet hatte, durch den Druck bekannt zu machen; und es war ihm lieb, daß er auf diese Weise Gelegenheit bekam, der Welt zu zeigen, daß er kein Socinianer sey, wie er damals von einigen beschuldiget wurde, die ihn mit Sam. Clarke

ke vermengeten. Er handelt weder diese Streitigkeit als ein Gottesgelehrter ab, noch führet er die ganze Lehre von der Dreyeinigkeit umständlich aus. Er begnüget sich nur, diese Wahrheit mit solchen Gründen zu unterstützen, welche ihm die Kritik an die Hand giebt, und die zugleich die Erklärung des **Socinus** über den Haufen werfen. Es wurde anfänglich dieses kleine Werk seinem Pentateuch beygefüget; nachher ist es aber seiner Uebersetzung des **Hammonds** angehänget worden.

14) Physica; sive de Rebus Corporeis Libri V. in quibus, praemissis potissimis Corporearum Naturarum phaenomenis ac proprietatibus, Veterum et Recentiorum de eorum caussis celeberrimae conjecturae traduntur. Amstelod. 1695.

Alle seine philosophische Schriften sind zusammen 1697 in vier Bänden wieder aufgeleget worden. Diese Ausgabe ist mit einer Abhandlung: De Argumento Theologico ab invidia ducto, und mit der **Historie der morgenländischen Philosophie**, deren Verfasser **Stanley** ist, begleitet. Es sind nachher noch mehrere Ausgaben veranstaltet worden.

15) Ars Critica, in qua ad studia Linguarum Latinae, Graecae et Hebraicae via munitur, Spuriorum Scriptorum a Genuinis dignoscendorum et judicandi de eorum Libris ratio traditur. Amstelod. 1696 in 8. zween Bände.

Ob gleich dieses Werk von allen Fehlern nicht frey ist, so muß man es doch billig unter die besten Arbeiten des **le Clerc** rechnen, und es als ein Werk ansehen, das in seiner Art vortreflich ist. In der

algemeinen Bibliothek Band X. S. 309. u. f. befindet sich ein Auszug davon. Es ist in England nachgedruckt, und nachher in Holland mit Verbesserungen und Zusätzen zu vielen malen wieder aufgeleget worden.

16) La vie d'*Armand Jean*, Cardinal de *Richelieu.* Cologne 1695 in 12. zween Bände.

Obgleich der Verfasser bey den zwo ersten Auflagen seinen Namen verschwiegen, und man sogar den Druck des Ortes verändert hatte, so wurde es doch gar bald ruchtbar, daß es des le Clerc Arbeit sey; zumal da es der Buchhändler selbst bekannt machte. Damit er nun bey einer so wichtigen Geschichte allen Verdacht der Unrichtigkeit und Nachläßigkeit, und alle Gelegenheit zu ungegründeten Urtheilen benehmen möchte; so bekannte er sich bey der dritten verbesserten und vermehrten Ausgabe vom Jahre 1714 öffentlich für den Verfasser derselben. Diese Historie ist auch ins Holländische übersetzet worden.

17) Reflexions sur ce que l'on appelle Bonheur et Malheur en matiere de Loteries, et sur le bon usage qu'on en peut faire. Amsterd. 1696.

Diese Schrift kam ohne Namen des Verfassers heraus. Sie ist mit vieler Gründlichkeit geschrieben. Es herrschet in derselben durchgängig eine grosse Verschiedenheit von Materien; sonderlich trift man ein ganzes Kapitel, als eine Nebenabhandlung, von der **Freygebigkeit** darin an.

18) Traité de l'Incredulité, où l'on examine les motifs et les raisons, qui portent les Incredules à rejetter la Religion Chretienne. Avec deux

Let-

Lettres, ou l'on prouve directement la Verité. Amsterd. 1696 in 8.

Der eine von diesen zween Briefen war schon in der Vertheidigung der Meinungen u. s. w. befindlich; hier aber ist er ausführlicher, richtiger und ordentlicher anzutreffen. Der andre ist fast lediglich ein Auszug aus der lateinischen Pneumatologie des Verfassers, den er in die Gestalt eines Briefes abgefasset hat. **Le Clerc** vermehrte die zwote Auflage dieses Buches, welche 1714 ans Licht trat, mit einigen Zusätzen und mit einem **Vorberichte an diejenigen, welche die christliche Religion in Zweifel ziehen, oder sie nicht für wahr halten.** Man höret hier die Sprache eines rechtschaffenen Christen, der nicht nur von Grund des Herzens redet; sondern auch die Verirrten durch die triftigsten und beweglichsten Gründe auf den rechten Weg zu bringen suchet. Eine deutsche Uebersetzung dieser Schrift ist zu Halle in 8 herausgekommen.

19) Compendium Historiae Universalis, ab initio Mundi ad tempora Caroli Magni Imp. conscriptum a Joanne Clerico. Amstelod. 1697 in 8. It. Lipsiæ 1707 in 8. et 1713 in 8.

Diese letztere Ausgabe ist die beste. Sowol die Welt- als Kirchengeschichte sind in diesem Werke miteinander verbunden; bey der letzten ist der Verfasser aber viel weitläuftiger. Es würde unsern Beyfall noch mehr verdienen, wenn es nicht in einer gar zu grossen Kürze abgefasset wäre. **Peter Mortier** hat es ins Französische übersetzt.

20) Novum Testamentum Domini Nostri Jesu Christi, ex Editione Vulgata, cum Paraphrasi

et Adnotationibus *Henrici Hammondi.* Ex Anglica Lingua in Latinam transtulit, suisque Animadversionibus illustravit, castigavit, auxit *Jo. Clericus.* Amstelodami 1698 in fol. Zween Theile.

Diese Uebersetzung ist von so vorzüglichem Werthe, daß man wohl sagen kann, die Copey übertreffe das Original. Die engländische Schreibart **Hammonds** ist überaus matt, dunkel und unverständlich. Es kostete unsägliche Mühe, diesen Auctor ins Lateinische zu übersetzen, und seine Gedanken vollkommen und wohl auszudrücken. **Le Clerc** war in beyden sehr glücklich, und seine Arbeit fand in England ungemeinen Beyfall. Einige Lehrer dieses Landes versicherten ihn, daß sie lieber vier Kapitel in seiner Uebersetzung, als ein einziges in dem Originale läsen. Man übersetzte sogar die Anmerkungen, welche **le Clerc** den Erläuterungen **Hammonds** beygefüget hatte, in die engländische Sprache. Er hatte ihn darin in vielen Stellen widerlegt. Es fanden sich daher einige Personen, welche glaubten, daß die Freyheit, welche sich der Uebersetzer genommen hatte, der Ehre ihres Landsmannes nachtheilig wäre; und aus dieser Ursache vertheidigten sie den Doctor **Hammond** mit grosser Heftigkeit. Da die Uebersetzung des **le Clerc** 1714 zu **Leipzig** nachgedruckt wurde; so bemerkte er bey unterschiedenen Stellen ganz kürzlich, wie leicht es ihm würde gewesen seyn, alles übrige zu widerlegen. Diese zwote Auflage ist mit sehr vielen Anmerkungen vermehret, die man größtentheils aus denenjenigen genommen hat, die der

fran-

französischen Uebersetzung des neuen Testamentes beygefüget sind.

21) Im Jahre 1698 ließ er die Patres Apostolicos des **Johan Baptista Cotelerius** mit einigen sehr nützlichen Zusätzen als einen Nachdruck ans Licht treten. Er that verschiedene Stücke gewisser gelehrter Engländer hinzu, die mit den alten in der Samlung befindlichen Schriftstellern einiges Verhältniß hatten; und ausser seiner Vorrede streuete er noch hie und da einige kleine Anmerkungen ein. 1724 wurde eine andre Ausgabe besorget, die sowol mit Originalschriften, als auch mit Erläuterungen vieler Gelehrten, und mit einigen Anmerkungen des Herausgebers vermehret war. **Le Clerc** machte diese Ausgabe sonderlich durch zwo Abhandlungen beträchtlicher, welche aus seiner Feder geflossen waren. Die eine handelte von den so genannten **apostolischen Constitutionen**; die andre aber von den **Briefen des heiligen Ignaz**. Diese Constitutionen, welche der **heilige Clemens** dem gemeinen Vorgeben nach aus dem Munde der Apostel aufgeschrieben hat, sind von den Gelehrten schon längst als untergeschoben verworfen worden. Und seitdem **Isaac Vossius** die Briefe des heiligen **Ignaz**, nach einer sehr guten Handschrift, hatte abdrucken lassen, darin sie viel kürzer waren, als diejenigen, die man bisher gelesen: so war jederman überzeugt, daß diese von einem Arianer geändert und verlängert seyn müsten. Gleichwol unterstund sich Herr **Whiston**, das Ansehen der Constitutionen aufs neue zu unterstützen, indem

er vorgab, daß sie wirklich von Christo und seinen Aposteln herkämen, und zugleich behauptete, daß die langen Briefe des heiligen Jgnaz ächt wären. Le Clerc ergrif diese Gelegenheit, die Gründe des Whiston zu prüfen und zu untersuchen. Er that es aber mit solcher Behutsamkeit, daß er alles sorgfältig vermied, wodurch er ihn auch nur einigermassen hätte verhaßt machen können.

22) Parrhasiana, ou Pensées diverses sur des matieres de Critique d'Histoire, de Morale et de Politique. Avec la defense de divers Ouvrages de Mr. L. C. Par Theodore Parrhase. Amsterdam 1699 in 8. Zween Theile.

Der berühmte Stolle hält die Parrhasiana unter allen Büchern dieser Gattung für das beste; indem er darinnen mehr philosophischen Verstand, als in den übrigen findet. S. Nachrichten von den Büchern in der stollischen Bibl. 1 Th. S. 696. Sie wurden von jederman begierig gelesen, verursachten aber nachher dem Verfasser verschiedene Streitigkeiten.

23) Harmonia Evangelica, cui subjecta est Historia Christi, ex quatuor Evangeliis concinnata. Accesserunt tres Dissertationes, de Annis Christi, deque Concordia et auctoritate Evangeliorum. Amstelod. 1699 in fol.

Es ist dieses Werk in die engländische und holländische Sprache übersezt worden. Man hat es auch in Deutschland nachgedruckt, doch ohne den griechischen Text. Und das Leben JEsu Christi, welches man fast gänzlich aus dieser Schrift

ent-

entlehnet hat, trat in französischer Sprache zu Genf an das Licht.

24) *Joannis Clerici* Epistolae Criticae et Ecclesiasticae, in quibus ostenditur usus Artis Criticae, cujus possunt haberi Volumen tertium. Accessere Epistola de Hammondo et Critica, ac Dissertatio, in qua quaeritur: An sit semper respondendum calumniis Theologorum. Amstelod. 1699.

Die zween ersten Briefe sind an den Erzbischof von **Canterbury**; die zween folgenden an **Burnet**, Bischof zu **Salisbury**; der fünfte und sechste an **Lloyd**, Bischof zu **Worcester**; der siebente bis neunte ist an eine erdichtete Person, unter dem Namen **Candido Vero**; der zehnte an einen Freund in England, und endlich der eilfte in Gestalt einer moralischen Abhandlung an den Herrn von **Limborch** gerichtet. In diesem letzten prüfet und verneinet er die Frage: **Ob man allezeit auf die Verläumdungen der Gottesgelehrten antworten solle.** Er vertheidiget sich in diesem Bande vornemlich wider den D. **Cave**, und den Herrn **van der Wayen**, der öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit zu **Franecker** war, und welchen er eigentlich unter dem Namen **Publius Ventidius** meynet. Jener hatte ihn bey Gelegenheit einiger Leben der Kirchenväter angegriffen, die er in die **algemeine Bibliothek** eingerucket hatte, und welche nachher in das engländische und holländische übersetzet wurde. **Van der Wayen** hatte in einer gelehrten Abhandlung de λόγῳ, des **le Clerc** Erklärung der 18 ersten Verse des Evan-

 gelii

gelii St. Johannis widerlegt, und ihn dadurch wegen der socinianischen Ketzerey verdächtig machen wollen.

25) Dogmata Theologica Petavii. Amstelod. 1700 in fol. Sechs Bände.

Unter der Aufsicht des le Clerc wurde dieser Nachdruck ans Licht gestellet. Es sind zu dieser Ausgabe alle übrige theologische Abhandlungen des Petau, die zuvor einzeln herausgekommen waren, hinzugefüget worden. **Le Clerc** versahe diese grosse Samlung mit einer Vorrede, und hin und wieder mit kurzen Anmerkungen unter dem erdichteten Namen **Theophilus Alethinus**. Ob er sich gleich nicht vorgenommen hat, alles zu untersuchen: so erläutert, oder bestätiget, oder verbessert, oder widerlegt er doch mit wenig Worten, was der Auctor in verschiedenen Stellen vorbringt.

26) Joannis Clerici Quaestiones Hieronymianae, in quibus expenditur Hieronymi nupera Editio Parisina, multaque ad Criticam Sacram et Profanam pertinentia agitantur. Amstelod. 1700 in 8.

Der P. **Martiany**, ein Benedictiner, hatte in den zween ersten Bänden seiner Ausgabe des heiligen **Hieronymus**, den le Clerc und seinen Vetter **David**, wie auch viele andre Gelehrte, denen er bey weitem nicht gewachsen war, auf eine unverschämte Weise angegriffen. Die Ursache war, weil diese Gelehrten nach seiner Meynung keinen alzu vortheilhaften Begrif von der hebräischen Gelehrsamkeit des heiligen **Hieronymus** hatten. Unser le Clerc übernahm deshalb in diesem Werke die Verthei-

theidigung sowol seiner, als seines Vetters Ehre. Er beweiset in demselben ausführlich, daß der heilige **Hieronymus** weder der hebräischen noch griechischen Sprache so mächtig gewesen, daß man ihn den neuern Gelehrten vorziehen könne. Er prüfet zugleich die Ausgabe des P. **Martiany**, und zeiget, daß dieser Herausgeber selbst dieser zwo Sprachen, ja nicht einmal der lateinischen gnugsam kundig sey, daß er sich an eine solche Arbeit wagen dürfen. Die Quaestiones Hieronymianae sind eines der gelehrtesten Werke des **le Clerc**. Sie haben einen algemeinen Benfall aller unpartheyischen Gelehrten erhalten. Der P. **Martiany** eiferte auf eine ganz ungemessene und höchst unanständige Weise in den folgenden Theilen seiner Ausgabe dagegen. Er bekam aber in einem besondern Artikel der **auserlesenen Bibliothek**, welcher wir bald Erwehnung thun werden, seine völlige Abfertigung.

27) Hesiodi Ascraei quaecunque exstant, Graece et Latine, ex recensione Joannis Clerici, cum ejusdem Animadversionibus. Accessere Notae Josephi Scaligeri, Danielis Heinsii, Francisci Sujeti, et Stephani Clerici: Nec non in altero Volumine Joannis Georgii Graevii, Lectiones Hesiodeae, nunc auctiores, et Danielis Heinsii Introductio in Doctrinam Operum et Dierum: cum Indice Georgii Pasoris. Amstelod. 1700.

So lauete die erste Aufschrift, die der Buchhändler nach seinem Gutdünken aufgesetzet hatte. Da aber der Text nach des Herrn **Grävs** Ausgabe völlig abgedrucket worden war, und **Gräv** sein Misfallen gegen einige Freunde des **le Clerc** äusser-

te, daß er auf dem Titel ex recensione Joannis Clerici, lesen müste: so liessen die Buchhändler auf einem Umschlage folgenden neuen Titel dem Werke vordrucken: Ex recensione Joannis Georgii Graevii, cum ejusdem Animadversionibus et Notis auctioribus. Accedit Commentarius nunc primum editus Joannis Clerici, et Notae Variorum, scil. Josephi Scaligeri etc. Was das Werk selbst betrift, so ist in Ansehung des Textes die schöne Ausgabe des berühmten Gräv, welcher den Hesiodus nach den Handschriften übersehen hatte, zum Grunde geleget. Le Clerc vermehrete die Anmerkungen verschiedener Gelehrten mit den seinigen, und bereicherte noch überdies die Anmerkungen seines Vettern. Er behält aber von den Lesearten dieses seines Anverwandten nur diejenigen bey, die er für gegründet und wichtig erachtet; indem viele darunter nur nach der Fähigkeit junger Anfänger in der griechischen Litteratur eingerichtet waren. Die lateinische Uebersetzung verbessert er in unzählichen Stellen; ungeachtet sie vorher häufig war übersehen worden. Die Fragmente des Hesiodus hatte man bisher nur in der griechischen Sprache gelesen. Er übersetzte sie ins lateinische, und begleitete sie in der Eil mit einigen Anmerkungen. Er schrieb deswegen an Gräv, und dieser hatte die Gefälligkeit, daß er ihm einige Zusätze zu seinen Anmerkungen mittheilte, die le Clerc ihrer Weitläuftigkeit wegen, als einen Anhang, unter dem Titel: Lectiones Hesiodeæ, dem Werke beygefüget hat.

28) Im Jahr 1701 trat der Hesiodus unter seiner Aufsicht zu Amsterdam in 8 ans Licht.

29) Mat-

29) Matthiae Martini Lexicon Philologicum et Cadmas Syrophoenius &c. Amstel. 1701 in fol. zween Bände.

**Le Clerc** hat dieser Ausgabe eine etymologische Abhandlung beygefüget, die sich zu dem Inhalte des Buches überaus wohl schicket. Er zeiget darin nicht nur den Nutzen der Etymologien in den gelehrten Sprachen, und den gewöhnlichen Misbrauch derselben; sondern bestimmt auch einige Regeln, denen man folgen müsse, wenn man die so gemeinen Schwierigkeiten und Abwege der Etymologisten vermeiden wolle.

30) C. Pedonis Albinovani Elegiae III. et Fragmenta, cum Interpretatione et Notis Jos. Scaligeri, Frid. Lindenbrogii, Nic. Heinsii, Theodori Goralli, et aliorum. P. Cornelii Severi Aetna, et quae supersunt Fragmenta etc. Accessit P. Bembi Aetna. Amstelod. 1702 in 8. Zween Bände.

**Le Clerc** verbirget sich hier unter dem Namen **Theodor Choral**, den man jedoch leicht entdecken kann. Denn jener ist auf griechisch sein Taufname; dieser aber auf hebräisch sein Zuname. Sein Zweck bey dieser Auflage war, der gelehrten Welt einen Versuch vor Augen zu legen, wie man in Erklärung der alten Schriftsteller verfahren, und sie jederman verständlich machen müsse. Da er nun von der gemeinen Lehrart, die alten Schriftsteller zu erklären, in sehr vielen Stücken abwich; so war es kein Wunder, daß die grosse Menge der Vertheidiger der gewöhnlichen Schulerklärung dadurch sehr aufgebracht wurde: wiewol es an unpartheyischen Gelehrten nicht

nicht fehlete, welche die Vortheile des neuen Weges einsahen, den **le Clerc** zeigte. Unser Auctor bediente sich zugleich der Gelegenheit, seine Vertheidigung wider den **Perizonius** zu führen, der in seinen Anmerkungen über den **Aelian**, ohne die Regeln des Wohlstandes zu beobachten, einige Stellen aus der Arte Critica des **le Clerc** angegriffen hatte. Sie betrafen den **Quintus Curtius**, an welchen unser Gelehrter verschiedene Fehler sowol in der Schreibart als in den Sachen bemerkte. Der einmal aufgebrachte **Perizonius** gab im folgenden Jahre ein Buch heraus, das betitelt ist: Quintus Curtius Rufus restitutus in integrum, et vindicatus per modum speciminis, ab acerba nimis Crisi Viri celeb. J. Clerici, und welches noch viel heftiger geschrieben war. Allein **le Clerc** vertheidigte sich wieder in seiner Bibliotheque Choisie auf eine sehr hitzige Art.

31) Bibliotheque Choisie. Amsterdam 1703.

Man hatte ihm öfters angelegen, die allgemeine Bibliothek wieder fortzusetzen; welches er aus Ursachen, die man in der Vorrede dieser Monatschrift selbst nachsehen kann, bis dahin von sich abgelehnet hatte. Da nun aber diese Ursachen damals aufgehöret hatten: so entschloß er sich, diese Arbeit zwar wieder vor die Hand zu nehmen; aber auf eine andre Art. Er fassete nemlich den Entschluß, nicht blos von neuen, noch viel weniger von allen neuen Büchern sogleich bey ihrer Ausgabe zu handeln; sondern vielmehr ohne Unterschied Auszüge von alten und neuen Büchern mitzutheilen, wie sie ihm vorkommen, und er es für dienlich erachten

würde.

würde. Daher gab er dieser Monatschrift den Titel: Auserlesene Bibliothek. Zugleich behielt er sich die Freyheit vor, bisweilen einige critische, oder andre Abhandlungen einzuschalten.

32) In dem 1703 Jahre gab er Anmerkungen über den heiligen Augustin, unter dem Namen Joannes Phereponus heraus. Der holländische Buchhändler, welcher die von den Benedictinern zu Paris besorgte Ausgabe dieses Kirchenlehrers nachgedruckt hatte, wolte sie gern mit noch einem Bande von verschiedenen dazu bequemen Abhandlungen vermehren. Le Clerc gab ihm viele derselben an die Hand, und überließ ihm dabey seine eigenen Anmerkungen über den heiligen Augustin, darinnen er viele Stellen erkläret; weit mehrere aber einer genauen Prüfung unterwirft. Er zeiget unter andern, wie übel dieser Kirchenvater von vielen Sachen, z. E. von den falschen Wundern; von Verfolgung der Ketzer: urtheile, und was es für ein schlechter Ausleger der Schrift sey. Dieses alles kam unter dem Titel: Appendix Augustiniana etc. heraus.

33) Petavii Doctrina temporum, Amstelod. 1703 in fol. Drey Bände.

Le Clerc hat die Ausgabe dieses Werkes besorget, und es mit einer Vorrede versehen.

34) Nouveau Testament, traduit sur l'Original Grec, avec des Remarques, ou l'on explique le Texte, et ou l'on rend raison de la Version. Amsterdam 1703.

Als dieses Buch zum Vorschein gekommen war, entdeckten ihm einige von seinen Freunden hier und

da

da Druckfehler und andre Versehen. Er selbst wurde dergleichen zu spät gewahr. Er trug sie zusammen, und ließ sie auf einen halben Bogen von gleichem Formate drucken, welchen man denen noch vorhandenen Exemplaren beyfügte; denenjenigen aber, die sich dieses neue Testament bereits angeschaffet hatten, umsonst mittheilete. Die Anmerkungen des le Clerc sind nicht theologisch. Er bemühet sich blos nach seinen Begriffen, und nach den Regeln der Kritik den Verstand zu erforschen. Gleichwol suchte man ihn der socinianischen und sabellianischen Ketzerey verdächtig zu machen. Er vertheidigte sich dagegen in einem Blatte, welches er unter dieser Aufschrift herausgab: Eclaircissemens de quelques endroits des Remarques de Ms. le Clerc sur le Nouveau Testament. Diese Schrift ist in der Gestalt eines Briefes unterm 24 May 1704 abgefaßt. Er ließ auch in seine **auserlesene Bibliothek** Th. 2. Art. 9. S. 394. **eine Nachricht wegen einiger auswärtigen Gottesgelehrten einrücken, die sein Werk wegen der socinianischen Ketzerey verdächtig zu machen gesuchet, und sogar einige Häupter dawider eingenommen hatten.** Die Veranlassung dazu war diese. Kaum hatte Hr. **Fetizon**, damaliger Prediger bey der französischen Gemeinde zu **Berlin**, das neue Testament des **le Clerc** gesehen; so predigte er mit größtem Eifer wider diese Uebersetzung und den Verfasser derselben. Er ließ es dabey nicht bewenden; sondern bewog auch das geistliche Gericht dahin, daß es den Schluß faßte, die Unterdrückung der neuen Uebersetzung bey Hofe auszu-

zuwirken. Der Staatsminister, Graf **Alexander von Dohna**, der damals die Aufsicht über die Colonie hatte, brachte bey Hofe einen Befehl aus, dadurch der Verkauf der Uebersetzung des le Clerc verboten wurde. Es wurde aber diesem Verbote nicht sonderlich nachgelebet. Das Buch fand nur desto mehrern Abgang. Leute, die es vielleicht sonst niemals angesehen hätten, suchten es nunmehr begierig auf, und lasen es mit grösstem Fleisse.

35) Geographia Sacra Nicolai Samsonis. Amstel. 1704 in fol.

Le Clerc, welcher die Bogen von dieser neuen Auflage von der heiligen Erdbeschreibung des **Nicol Samson** nicht eher zu Gesichte bekam, als bis es fast gänzlich abgedrucket war, fügte dem geographischen Register einige Anmerkungen bey, darinnen er unter andern verschiedene Fehler in Ansehung der alten Erdbeschreibung bemerket, die dieser Erdebeschreiber daher begangen, weil er der griechischen und hebräischen Sprache nicht mächtig gewesen. Er setzte auch dem Buche eine Vorrede vor, in welcher er ein Verzeichniß von denjenigen Schriftstellern mittheilet, welche mit dem **Samson** eben diese Materie abgehandelt haben.

36) Im Jahre 1705 trat zu **Amsterdam** in Fol. noch ein Werk des **Samson** und seiner Söhne, oder anderer Erdebeschreiber hervor; welches dem **le Clerc** nicht wenig zu danken hatte. Es war der Atlas Antiquus, Sacer, Ecclesiasticus et Profanus. Er ordnete und verbesserte die Landcharten, und versahe das Werk mit einer Vorrede. Es würde diese Samlung fast unverbesser-

besserlich seyn, wenn der gewinnsüchtige Buchhändler dem Rath des le Clerc, viele französische Landcharten wegzulassen, die unnütz und voller Fehler waren, gefolget wäre. Allein so ließ er sogar viele grobe Fehler stehen, die le Clerc geändert hatte, und kehrete sich an seine triftigen Vorstellungen nicht, blos aus der Besorgniß, daß er dadurch der Schönheit des Kupferstiches etwas benehmen möchte.

37) In eben dem 1705 Jahre machte er in seiner auserlesenen Bibliothek B. VII. S. 192. u. f. den Entwurf einer neuen Ausgabe der Anthologie griechischer Epigrammaten bekannt, die er mit zwey Büchern, wie auch mit der annoch ungedruckten Uebersetzung und Vorrede des Grotius, und seinen eigenen nebst verschiedener anderer Gelehrten Anmerkungen vermehret, herausgeben wolte. Allein dieses Vorhaben gerieth eben sowol, als viele andre, ins Stecken. Denn le Clerc hätte viel länger leben müssen, wenn er solche alle hätte zur Wirklichkeit bringen wollen; zu geschweigen, daß die Besorgung vieler anderer Werke, um die er weit mehr bekümmert war, ihm solches nicht gestattete. Indessen ersiehet man aus dem Verzeichnisse seines Büchervoraths, welcher einige Monate vor seinem Tode verkauft wurde, daß er zur Ausgabe dieser Anthologie schon einen ziemlichen Vorrath gesamlet gehabt.

38) Onomasticon Urbium et Locorum Sacrae Scripturae etc. Amstelod. 1707 in fol.

Dieses

Dieses geographische Werk hatte Eusebius in griechischer Sprache verfertiget, Hieronymus übersetzet, vermehret und verbessert, und der Jesuit Banfrerius im Jahre 1631 herausgegeben. Unser Auctor gab diesem Werke eine ganz neue Gestalt, übersahe den Text, der voller Fehler war, und bereicherte die Anmerkungen des Banfrerius mit seinen eigenen.

39) Im Jahre 1707 trat die neue Ausgabe der sämtlichen Werke des Erasmus völlig an das Licht, darüber er die Aufsicht gehabt. Er hat solche sowol mit seinen eigenen, als mit den Anmerkungen eines andern versehen, und alles gethan, was zur Vollkommenheit des Werkes etwas beytragen kann. Dies veranlassete ihn auch, daß er eine ausführliche und merkwürdige Lebensbeschreibung des Erasmus in den fünften Band Art. 3. und in den sechsten Bande Art. 1. seiner auserlesenen Bibliothek einschaltete.

40) Veteris Testamenti Libri Historici, Josua, Judices, Rutha, Samuel, Reges, Paralipomena, Esdras, Nehemias et Esthera. Ex translatione Joannis Clerici, cum ejusdem Commentario Philologico, Dissertationibus Criticis et Tabulis Chronologicis. Amstelod. 1708.

Dies ist der andre Band von seinem grossen Werke über das alte Testament. Er hat bey diesen historischen Büchern die Umschreibung weggelassen, und dem Werke eine Abhandlung von dem Verfasser eines jeden Buches vorgesetzet, und noch zwo andre hinzugefüget, davon die eine von dem Sanhedrin, und die andre von dem Aufsatze

handelt, dessen in dem dritten Buche Mosis gedacht wird.

41) Im Jahre 1708 machte er zween Briefe an den Herrn **Bernhard** bekannt, davon der eine den 1. der andre den 24 May unterzeichnet ist. Die Veranlassung derselben war folgende: Ein entlaufener Mönch, welcher **Friedrich August Gabillon** hieß, war nach Holland gekommen, und bewarb sich um eine Predigerstelle. Seine Lebensart aber brachte ihn in so üblen Ruf, daß ihn die wallonische Synode von der Anzahl derer ausschloß, die zum Predigtamte Hofnung hatten. Er gieng also nach England, um daselbst sein Glück zu machen, und gab sich für den Herrn **le Clerc** aus. Unter diesem Namen betrog er viele engländische Gottesgelehrten, auch sogar in der Stadt **Londen**, die den **le Clerc** nur aus seinen Schriften kannten, und ihm daher viel Höflichkeit erzeigten. Als er nun hier viele Personen hintergangen, und Geld von ihnen erschlichen hatte, begab er sich auf das Land, weil er glaubte, daß es ihm daselbst noch besser gelingen würde. Allein man kam zu **Londen** hinter den Betrug, und ein gewisser Friederichter, Namens **Chamberlayne**, ließ in die Postzeitung eine Nachricht einrücken, darin er das Publicum für diesem Betrüger warnete, und ihn nach seiner Gestalt beschrieb. Jedoch diese Nachricht verbreitete sich bey weiten nicht so geschwind, daß **Gabillon** nicht solte Zeit gehabt haben, viele leichtgläubige Personen in den Grafschaften **Essex**, **Suffolk** und andrer Orten mehr zu hintergehen.

gehen. Nachdem er nun viele dergleichen ähnliche Streiche gespielet hatte, kehrete er wieder nach Holland zurück, und gab eine Schutzschrift heraus, darin er auf die Herren **Bernhard** und **le Clerc** gewaltig loszog. Das lustigste hiebey war, daß dieser **Gabillon** wider den **le Clerc**, unter dessen Namen er nachher in England weit mehr als blosse Höflichkeiten erschlichen, ein Buch herausgegeben hatte, das voller Lästerungen und Schmähungen war. So bald **le Clerc** von den Betrügereyen des **Gabillon** die unwidersprechlichsten Zeugnisse aus diesem Königreiche erhalten hatte, machte er solche zum Scherz in diesen beyden Briefen bekannt.

42) Schon seit einigen Jahren war **le Clerc** willens, den **Sulpitius Severus** dem Drucke zu übergeben, wenn er die zu einem solchen Unternehmen nöthigen Hülfsmittel ausfündig machen könte. Allein er änderte nachher seinen Vorsatz wieder. Weil er aber gleichwol bereits einige Anmerkungen über sieben Briefe dieses Schriftstellers gemacht hatte, welche **Stephan Baluz** in seinen Miscellan. Th. 1. und **Lucas d'Acheri** in dem Specileg. Th. 5. herausgegeben, die er seiner Ausgabe beyfügen wollen, und welche sich bey keiner andern befanden: so schickte er solche dem Buchhändler **Thomas Fritsch** zu **Leipzig** zu, der den **Sulpitius Severus** mit **Johann Forsts** Anmerkungen wieder auflegte. Diese Auflage, die mit einigen neuen mit des **le Clerc** Anmerkungen versehenen Briefen vermehret war, erschien im Jahre 1709.

43) Hugo Grotius de Veritate Religionis Christianae. Amstelod. 1709 in 8.

Diese Ausgabe von dem Werke des **Grotius** ist eine von den besten und richtigsten. **Le Clerc** hat sie nicht nur mit kurzen Anmerkungen, sondern auch mit einer kleinen Abhandlung: De eligenda inter Christianos dissidentes sententia, bereichert. Er zeiget darin die Wege, die man gehen muß, wenn man in der Wahl der unter den Christen streitigen Glaubensmeinungen glücklich seyn will. Diese Auflage trat 1717 mit einigen Zusätzen und Verbesserungen wieder an das Licht. Und 1724 folgte die dritte Auflage, welcher le Clerc eine kleine Abhandlung wider **die Gleichgültigkeit der Religionen** beygefüget hatte. Diese zwo Abhandlungen wurden einige Jahre darauf ins französische übersetzet, und nebst des **Grotius** seinem Buche in eben der Sprache von dem **P. le Jeune** unter die Presse gegeben.

44) Man gab 1709 die Werke des Jesuiten **Vavassor** in einem Bande heraus. **Le Clerc** verfertigte die Vorrede dazu, weil die Herren Mitbrüder des Verfassers Bedenken getragen hatten, dies Werk mit einer Vorrede nach ihrer Art zu begleiten, und weil der Verleger sonst niemand finden konte, der sich dieser Arbeit unterziehen wolte.

45) Menandri et Philemonis Reliquiae, quotquot reperiri potuerunt, Graece et Latine, cum Notis Hugonis Grotii et Joannis Clerici, qui etiam novam omnium Versionem adornavit, Indicesque adjecit. Amstelodami 1709 in 8.

Le

Le Clerc hat die von dem Grotius bereits gesamleten Ueberbleibsel des Menander und Philemon noch mit denenjenigen, die er selbst hie und da entdecket hatte, und wobey er sogar die einzelnen Worte dieser zween Dichter mit anmerket, vermehret, und überdies noch eine Uebersetzung verfertiget, weil ihm die gebundene Uebersetzung des Grotius für die Jugend nicht nützlich genug zu seyn schien.

46) T. Livii historiarum libri, cum notis Clerici. Amstelod. 1710 in 8. Zehn Bände. It. Cura Gesneri. Lipsiae 1754 in 8.

Bey dieser vortreflichen Ausgabe befinden sich Freinsheims volständige Ergänzungen. Die gronovische Auflage ist dabey zum Grunde geleget, die le Clerc von vielen Druckfehlern säubert. Er schaltet die Verbesserungen dieses Gelehrten, die er für gegründet hält, in den Text ein, und rechtfertiget sein Verfahren in kurzen Anmerkungen, die er hin und wieder anbringet.

47) Im Jahre 1710 trat der Sallustius des Herrn Wasse zu Cambridge in 4 ans Licht, welcher die Lebensbeschreibung dieses Autors vorangesetzet ist; le Clerc hat solche verfertiget und dem Herausgeber zugeschickt.

48) Aeschinis Socratici Dialogi tres Graece et Latine, ad quos accessit quarti Latinum fragmentum. Vertit et Notis illustravit *Joannes Clericus*; cujus et ad calcem additae sunt Silvae Philologicae. Cum omnium indicibus necessariis. Amstelod. 1711. in 8.

In den Sylvis Philologicis erkläret oder verbessert le Clerc nicht allein verschiedene Stellen alter griechischer und lateinischer Auctoren; sondern handelt auch ausführlich von dem Nutzen der schönen Wissenschaften; von ihrem Gebrauche und Misbrauche, und von denjenigen Theilen der Gelehrsamkeit, die man damit verbinden muß. Sonderlich hat er ein weitläuftiges und lesenswürdiges Kapitel von der Ironie des Socrates hinzugefüget.

49) Philargirii Cantabrigiensis Emendationes in Menandri et Philemonis Reliquias, ex nupera Editione Joannis Clerici, ubi quaedam Grotii et aliorum, plurima vero Phileleuteri Lipsiensis errata castigantur. Amstelod. 1711. in 8.

Die Veranlassung zu dieser Schrift ist folgende. Im Jahre 1710 war eine Beurtheilung der Ausgabe des **Menander** und **Philemon** zu **Utrecht** unter dem Titel zum Vorschein gekommen: Emendationes in Menandri et Philemonis Reliquias, ex nupera editione Joannis Clerici: Ubi multa Grotii et aliorum, plurima vero Clerici errata castigantur. Auctore Phileleuthero Lipsiensi. Est genus hominum, qui esse primos se omnium rerum volunt, nec sunt. Ter. Dieser auf dem Titelblatte befindliche Vers des **Terenz** entdecket sogleich den Gemüthscharacter des Beurtheilers, welcher dem **le Clerc** dadurch offenbar Schuld giebt, daß er in allen Arten der Gelehrsamkeit den Vorzug haben wolle. Und man darf das Werk nur selbst lesen, so wird man sich vollkommen davon überzeugen. Nirgends wird man mehr Schmachreden über Kleinigkeiten, mehr Stolz und Einbildung, mehr übermü-

thige

thige Verachtung antreffen, als durchgehends in dieser Schrift. Es versteckte sich zwar der Verfasser unter dem Namen des **Phileleutherus von Leipzig**; man erfuhr aber gar bald, daß der wahre Verfasser der Doctor **Bentley** sey, der viele Jahre darnach die Beurtheilung zu **Cambridge** selbst wieder hat auflegen lassen. In dem darauf folgenden Monate November brachte ein Unbekannter eine Handschrift zu **le Clerc**, eben zu einer Zeit, da er nicht zu Hause war. Sie führete die vorhin angezeigte Aufschrift. **Le Clerc** wuste nicht, von wem diese Handschrift kam, und konte es auch damals nicht errathen. Er gab solche unter die Presse, und rechtfertigte sich in einer weitläuftigen Vorrede über einige Puncte, wo er es für nöthig befand. Der Ungenannte hat ihn in der Hauptsache gründlich vertheidiget. Ob nun gleich **le Clerc** nicht durchgängig seiner Meynung war; so übergieng er es doch mit der grösten Bescheidenheit. Und er würde gewiß die Kritiken des Herrn **Bentley** mit eben der Gelassenheit betrachtet haben, wofern es diesem gefallen hätte, gleiche Mäßigung gegen ihn zu beobachten.

50) Joannis Clerici, Philosophiae et S. Linguae apud Remonstrantes Amstelodami Professoris, Vita et Opera ad Annum MDCCXI. Amici ejus Opusculum, Philosophicis Clerici Operibus subjiciendum. Amstelod. 1711.

Zu **Leipzig** waren 1710 die philosophischen Werke des **le Clerc** nachgedruckt worden, und damit diese Auflage ein desto besseres Ansehen haben möchte, wurde ihr eine Vorrede des Herrn Je-

nichen, Beysitzers der dasigen philosophischen Facultät, beygefügt. Diese Vorrede enthält eine unvollständige Lebensbeschreibung des Verfassers, dessen man zwar auf eine sehr rühmliche Art gedachte, zugleich aber auch gewisse Umstände mit einschaltete, die nichts weniger als gegründet waren. Der holländische Buchhändler, welcher damals die Abschrift dieser philosophischen Werke in Händen, und nur erst kürzlich die vierte Auflage derselben herausgegeben hatte, war über diesen Leipziger Nachdruck nicht wenig empfindlich. Weil er nun besorgte, daß die Lebensbeschreibung des Verfassers diesem Nachdrucke einen Vorzug und stärkern Abgang verschaffen möchte: so gerieth er auf den Einfall, solches dadurch zu verhindern, daß er eine richtigere und ausführlichere Lebensbeschreibung, in eben dem Formate, das seine Auflage hatte, besonders drucken ließ. Dem le Clerc selbst muste natürlicher Weise daran gelegen seyn, daß nicht falsche und ungegründete Wahrheiten von ihm in der Welt verbreitet würden, die man als glaubwürdig würde angenommen haben, wenn er dazu geschwiegen hätte. Es wurde also sein Leben unter seiner Aufsicht gedruckt. Es hat uns viele Umstände an die Hand gegeben, die wir sonst nicht ohne grosse Beschwerlichkeit hätten aufsuchen müssen, und deren Kentniß wir vielleicht niemals würden erlanget haben.

51) Pervigilium Veneris, ex Editione Petri Pithoei, cum ejus et Justi Lipsii notis; itemque ex alio Codice antiquo, cum notis Cl. Salmasii et Petr. Seriverii. Accessit ad haec And. Rivini Commentarius. Ausonii Cupido cruci adfixus

III cum

cum notis Mariang. Accursii, El. Vineti et Anonymi. Accessere ad Calcem Jos. Scaligeri et Casp. Barthii Animadversiones. Hagae Comit. 1712.

Dieser Ungenannte ist le Clerc.

52) Oratio funebris, in obitum Reverendi et Clarissimi Viri, *Philippi a Limborch*, S. Theologiae apud Remonstrantes Professoris, defuncti die XXX Aprilis, anno 1712 habita, a Joanne Clerico. Amstelod. 1712 in 4.

53) Bibliotheque Ancienne et Moderne, pour servir de suite aux Bibliotheque Universelle et Choisie. Amsterdam 1714-1727. 29 Bände.

54) Historia Ecclesiastica duorum primorum a Christo nato saeculorum, ex veteribus Monumentis deprompta a Joanne Clerico. Amstelodami 1716 in 4.

Dieser Geschichte sind weitläuftige Einleitungen vorgesetzet, die in drey Abschnitte getheilet sind. Der erste handelt von dem Zustande der Juden zur Zeit der Geburt Christi; der andre von dem Zustande der Heyden zu eben der Zeit; und der dritte enthält einen kurzen Entwurf der Religion und der christlichen Sittenlehre. Die Geschichte selbst ist nach Art der Jahrbücher oder nach Consulaten abgetheilet, durchgehends aber sind kürzere oder längere Anmerkungen beygefüget, die viele Sachen enthalten, welche sonst die Erzählung würden unterbrochen haben. Es ist zu bedauern, daß der Verfasser dieses Werk nicht weiter fortsetzen können.

55) Histoire des Provinces Unies des Pais. Bas. Amsterdam 1723-1728 in fol. Drey Bände.

Der erste Band enthält die Begebenheiten vom Jahre 1560 bis 1618. Der Verfasser hatte alle Hülfsmittel, die zu einem solchen Werke nöthig waren; und da er der holländischen Sprache vollkommen mächtig war; so konte er auch die Schriftsteller selbst zu Rathe ziehen, die in derselben geschrieben hatten. Der Buchhändler versahe diesen ersten Band mit einer **historischen Erklärung von Münzen**, an welcher le Clerc keinen Antheil hat, sondern die von den verstorbenen **Limiers** herrühret. Der andre und dritte Band, mit welchem er diese Geschichte beschloß, kam im Jahre 1728 zum Vorschein. Sie endigen sich mit dem Barrieretractate. Das 16 und letzte Buch aber ist ein kurzer Entwurf der vornehmsten Begebenheiten von dem Nimwegischen bis zu dem Utrechter Frieden. Denn der Verfasser glaubte, daß es schwer fallen würde, die Geschichte dieser neuen Zeiten mit derjenigen Einsicht und Freymüthigkeit zu beschreiben, die er in der vorigen bewiesen hatte.

S. **Beyträge zur Vertheidigung der practischen Religion JEsu Christi, wider die Einwürfe unserer Zeit. Des achten Bandes zweytes Stück.** Gotha 1761.



Just

# Just Henning Böhmer.

Just Henning Böhmer erblickte den 29 Jäner 1674 zu Hanover das Licht der Welt. Sein Vater war Valentin Böhmer, dessen Vorfahren zur Zeit des Hussitenkrieges der Religion halber aus Böhmen flüchtig werden musten, und seine Mutter Anna Maria Schirmerin.

In dem vierzehnten Jahre seines Alters schickte ihn sein Vater in die Stadtschule zu Hanover, wo er sich zwey Jahre hindurch unter der Anführung des damaligen Rectors Justus Hoysen den Wissenschaften widmete, und sich vorzüglich der lateinischen und griechischen Sprache befleißigte. Er verließ 1693 diese Schule, und gieng auf die Universität Jena. Hartung und Treuner zeigten ihm in der Weltweisheit die Wege. Schubart wurde in der Historie sein Anführer. Hartung, Flörke, Friese, Schröter, Wildvogel, Freyherr von Lynker und Schubart unterstützten ihn auf seiner Reise durch das Reich der Rechtsgelehrsamkeit. Um öffentlich seine Geschicklichkeit in dieser letzten Wissenschaft sehen zu lassen, so disputirte er zu dreyen verschiedenen malen unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Rath Wildvogels über verschiedene juristische Sätze, und das viertemal über die von ihm selbst verfertigte Streitschrift: de imputatione culpae propriae.

Im Jahre 1695 kehrte er mit grosser Kentniß bereichert nach Hanover zurück. Hier suchte er dasjenige in Ausübung zu bringen, was er erlernet hatte.

hatte. Man trug ihm Processe auf, die er mit vieler Geschicklichkeit, Treue und mit vielem Fleisse führete. Allein seine in ihm schon längst herrschende Liebe zu einem academischen Leben machte ihm diese Lebensart verhaßt. Er glaubte, daß man sich nirgend anders vorzüglich hervorthun könne, als auf einer Universität. Er glaubte, daß bey dieser Lebensart das Gewissen zu vieler Gefahr unterworfen wäre. Er glaubte, daß man als Advocat kein wahrer und aufrichtiger Verehrer der Rechtsgelehrsamkeit seyn könne. Und seinem zu weit höhern Dingen bestimmten Geiste war es überdies unmöglich, in diesen engen Schranken eingeschlossen zu bleiben. Er nahm deshalb den Antrag, einen jungen Herrn aus **Münden** als Hofmeister nach **Rinteln** zu begleiten, mit vielem Vergnügen an. Im Jahre 1697 entfloh er dem Geräusche der Gerichtsplätze, und gieng wieder zu den Musen über.

**Rinteln** war der Ort nicht, der ihn einzunehmen und zu vergnügen vermögend war. **Halle**, bey dessen Einweihung er 1694 zugegen gewesen war, und das in der gelehrten Welt schon ein so grosses Aufsehen machte, hatte mehr Reitzungen für ihn. Er begab sich voller Verlangen, mit einem **Thomasius**, **Stryk** und **Buddeus** bekannt zu werden, mit seinem Untergebenen an diesen Ort. **Stryk** würdigte ihn gleich anfänglich einer besondern Freundschaft. Er verschafte ihm alle Hülfsmittel, sich immer mehr und mehr in der Rechtsgelehrsamkeit vollkommener zu machen, und er gab ihm die Erlaubniß, sich seiner zahlreichen Bibliothek ungehindert bedienen zu dürfen. Auf Empfeh-

lung

kung dieses grossen Mannes wurden ihm verschiedene von Adel, und endlich der Graf **Heinrich Georg von Waldeck** zur Aufsicht und Unterweisung anvertrauet.

Im Jahre 1698 wurde er nach der unter dem Vorsitz seines Gönners von ihm gehaltenen Inauguraldissertation de Jure Episcopalis, oder von fürstlicher Ordre, zum Licentiat beyder Rechte ernennet. So bald er das Recht, andre zu lehren, erhalten, und nach wenigen Monaten im November eben desselben 1699 Jahres die wohlausgearbeitete Dissertation pro loco de testamento non praelecto, als Präses öffentlich gehalten hatte, fieng er an ordentlich zu lesen. Da seine Gelehrsamkeit, Fleiß und Leutseligkeit, vornemlich aber seine besondre Gabe der Deutlichkeit und des ordentlichen Vortrages auf der Universität überall bekannt war; so konte es an einem grossen und ansehnlichen Zulauf der Jugend nicht mangeln, die von seiner Anweisung Nutzen in ihrem Studiren sich zu verschaffen suchte. Sowol die hierinnen bewiesene Geschicklichkeit, als auch seine unermüdete Uebung im Disputiren vermehrete ungemein seinen Ruhm und sein Ansehen. Der unsterbliche **Stryk**, der an ihm einen ruhmwürdigen Nachfolger und Erben seiner grossen Gelehrsamkeit hinterlassen wolte, und in dessen Hause er wohnete, trug alles bey, ihn noch vollkommener zu machen. Er führete ihn zur Ausarbeitung der Acten an, und hatte ein so grosses Vertrauen zu ihm, daß er ihn unter seinem Namen verschiedene Disputationen verfertigen ließ.

Im Jahre 1701 bekam er Befehl, mit seinem ihm anvertraueten Grafen nach **Berlin** zu gehen, und daselbst die Solennitäten mit anzusehen, welche nach der Zurückkunft Sr. Königlichen Majestät in Preußen von der Krönung angestellet wurde. Bey dieser Gelegenheit machte er sich dem königlichen Minister bekannt, und da diese überzeugt waren, daß er zum Wachsthum und zur Aufnahme der Gelehrsamkeit in den königlichen Ländern überaus viel beytragen würde, so wurde er 1701 den 27 Julii (und nicht den 22 Julii, wie **Weidlich** in der Geschichte der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Deutschland, im 1 Theile p. 68. und **Götte** in dem gelehrten Europa vorgeben) zum ausserordentlichen Professor ernennet, worauf er den 11 August im Jahre 1702 die Würde eines Doctors annahm.

Von dieser Zeit an eilete unser **Böhmer** von einer Ehrenstufe zur andern. Im Jahre 1704 den 9 December wurde er auf königlichen Specialbefehl dem Geheimenrath **Stryk** in der Juristenfacultät adjungiret, ihm die Arbeit erleichtern zu helfen. Als dieser der Universität und der gelehrten Welt entrissen wurde, bekam er 1711 den 24 August, und nicht den 26, der in **Bruckers** Pinacotheca unrichtig angegeben wird, das Amt eines ordentlichen Rechtslehrers, wie auch eine Stelle in der Juristenfacultät nebst den damit verknüpften Nutzungen und Vortheilen. Er setzte auch das von **Stryk** angefangene und mit so grossem Beyfall aufgenommene vortrefliche Werk: Usus Modernus Pandectarum fort, und gab es unter der Aufschrift heraus: Usus Moder-

Moderni Strykiani Continuatio tertia a libro XXIII usque ad librum XXXVIII.

Nach dem Tode des jüngern Stryks bekam er den 29 Junius 1715 desselben Stelle als Professor der Institutionen und des Lehnrechts; in eben demselben Jahre wurde er Comes Palatinus, erhielt den Titel eines königlichen Hofrathes, der den 23 May 1719 mit der ansehnlichen Würde eines geheimden Raths verwechselt wurde. Nachdem der grosse **Thomasius** mit Tode abgegangen war, erhielt er den 12 Nov. 1729 die zwote Stelle in der Facultät.

Das besondere Vertrauen, dessen er von seinem Könige **Friedrich Wilhelm** gewürdiget wurde, war so groß, daß er ihm den 12 May 1731 in einem königlichen Handschreiben den Befehl zuschickte, nach **Potsdam** zu kommen, woselbst Se. Majestät Dero allergnädigstes Wohlgefallen an dessen rühmlichem Fleiß und vielen der Universität zum Flor und Nutzen gereichenden Arbeiten bezeigten, und sein Gutachten erforderten, was zum Besten dieses Musensitzes ferner vorzunehmen seyn möchte. Er eröfnete es in einem Bericht. Dieser wurde sowol aufgenommen, daß er den 25 May darauf zum Director der königlichen Universität und zum Viceordinarius der Juristenfacultät ernennet wurde. Als hierauf der Geheimderath und Canzler von **Ludewig** verstorben, declarirten Se. jeztregierende königliche Majestät denselben den 14 December 1743 zu Dero Regierungscanzler des Herzogthums Magdeburg und zum Ordinarius der Juristenfacultät. So weit hatte es ein **Böhmer** durch

seine

seine bewundernswürdige Gelehrsamkeit gebracht.

Es war unmöglich, daß es die andern Universitäten mit gleichgültigen Augen ansehen konten, daß **Halle** eine so grosse Zierde besitzen solte. Jedwede wünschte, dieses Orakel der Rechtsgelehrsamkeit in ihren Ringmauern zu haben. Schon im Anfange des 1710 Jahres wurde er zum Rechtslehrer nach **Bern** begehret, und im April 1711 und darauf folgenden 1712 Jahre nach **Kiel**, kurz hernach aber nach **Helmstädt**. Im April des jetztgedachten 1712 Jahres erhielt er von dem damals regierenden Churfürsten zu Braunschweig und Lüneburg, und nachmaligem Könige von Grosbrittannien, **Georg Ludewig**, einen Beruf, nach Zelle als Hofrath zu gehen. Im März des 1714 Jahres bat sich der berühmte Freyherr, **Henrich von Cocceji** ihn bey Hofe zu einer ordentlichen Professur des Rechts nach **Frankfurt an der Oder** aus. Als der grosse Rechtsgelehrte **Harprecht** in **Tübingen** starb, wurde ihm 1714 und 1715 zu mehrernmalen die Stelle eines ersten Rechtslehrers zu **Tübingen** nebst dem Beysitz in dem hochfürstlichen Hofgerichte daselbst angetragen. Man lag ihm zu Ende des 1723 Jahres sehr an, auf chursächsischen Universitäten Dienste zu nehmen; und das Jahr darauf solte er Geheimderrath und erster Rechtslehrer zu **Marpurg** werden. Ja als im Jahr 1726 der Reichshofrath von **Lynker** gestorben, so trug ihm der Kayser diese ansehnliche Stelle an. So viel Ehre aber dieses allgemeine Vertrauen und Verlangen ihm zuwege brachte; so viel Vortheile ihm auch dadurch

durch angeboten wurden, so konte er sich doch nicht entschliessen, Halle zu verlassen. Er fand an diesem Orte alles, was er zur Anwendung seiner bewundernswürdigen Gaben, und zum Wachsthum und Beförderung seiner grossen Wissenschaften nur wünschen konte. Der König von Preussen wolte ihn ungern entlassen, und versicherte sich seiner Person durch eine Gnadenbezeigung nach der andern, welche er höher schätzte, als die sonst so ansehnliche Stelle eines Reichshofraths, und welche ihn in dem Dienst, so er dreyen preußischen Monarchen geleistet, um so viel eifriger machte.

Er hatte bisher einer dauerhaften Gesundheit genossen. Sein durch häufige Arbeiten abgematteter Körper aber verlor nach und nach seine Kräfte. Der für ganz Deutschland und besonders für die Universität Halle höchst unglückliche Zeitpunkt, da er der Welt entrissen werden solte, nahete mit starken Schritten heran. Er wurde den 8 August 1749 mit einer unvermutheten Schwachheit und darauf den 11 August mit einem Lähmfluß der Zungen und der ganzen linken Seite befallen. Endlich gab er den 29 August seinen Geist auf, nachdem er sein ruhmvolles Leben auf 75 Jahre, 6 Monate, 3 Wochen und 4 Tage gebracht hatte. Er wurde mit allen einem so grossen Manne gebührenden Ehrenbezeigungen beerdiget, und man setzte ihm folgende Grabschrift:

D. O. M. S.

Vir

Illustris et Excellentissimus

*Justus Henningius Bœhmerus*

 Pot-

Potentiss. Regis Pruss. a Consiliis sanctioribus
Et Cancellarius in Ducat. Magdeb.
Acad. Frideric. Director. Ordinis JCtorum Praeses
Jurium Doct. et Prof. Prim.
A. C. MDCLXXIII. D. III. Cal. Febr. Hanoverae
in Lucem editus
Insigne Laboriosissimi Doctoris Exemplum
De Bonis, Litteris, Jurisprudentia et Academia
Immortaliter Meritus.
Uxorem habuit
*Eleonoram Rosinam Stutzingiam,*
Filios IV. Filiam I. Nepotes Neptesque XV.
D. X. Cal. Septembr. MDCCXXXXIX.
Anima Deo Servatori Reddita
Mortalitatis Exuvias Hic Posuit,
Bene vixit Annos LXXV. Menses VII.
Academiae Triste
Doctrinae, Auctoritatis, Prudentiae
Industriae et Celebritatis
Desiderium Reliquit.

Im Jahre 1703 den 21 August verehlichte er sich mit **Eleonora Rosina Strützing**, einer Tochter eines Patricii und Pfänners zu Halle, wie auch Stadtkämmereysecretarii. Er hat mit ihr sechs und dreyßig Jahre in der vergnügtesten Ehe gelebet und mit ihr vier Söhne und eine Tochter, Namens **Eleonora Sophia**, erzeuget, welche letztere aber in der zartesten Kindheit wieder gestorben ist. Die Söhne, wovon dreye noch am Leben sind, und die dem **böhmerischen** Namen und der gelehrten Welt so viele Ehre machen, sind folgende:

Johann

**Johann Samuel Friedrich Böhmer**, Comes Palatinus, königlicher preußischer Geheimderath und ordentlicher Lehrer des Rechtes auf der Universität Frankfurt an der Oder.

**Carl August von Böhmer**, königlich-preussischer Geheimderath und Präsident der Oberamts-Regierung und Oberconsistorii zu Grosglogau in Schlesien; der aber zur grösten und empfindlichsten Betrübniß seines Vaters den 7 März 1748 zu Glogau im ein und vierzigsten Jahre seines rühmlich-geführten Lebens verstorben ist.

**Georg Ludwig Böhmer**, königlich-grosbritannischer und churfürstlich braunschweig-lüneburgischer Hofrath und ordentlicher Rechtslehrer auf der Universität zu Göttingen.

**Philip Adolph Böhmer**, ordentlicher Professor der Arzeneygelahrheit und der Zergliederungskunst auf der Universität zu Halle.

Unser verehrungswürdiger **Böhmer** hat bey seinem Leben auf der Friedrichsuniversität zweymal die Würde des Prorectorats rühmlich geführet, das drittemal aber, als ihm selbiges angetragen worden, wegen der wichtigen Ordinariatsverrichtungen von sich abgelehnet. Bey der Juristenfacultät hat er das Decanat 17mahl verwaltet und dabey 75 Candidaten der höchsten Würde in der Rechtsgelahrheit gehabt.

In **Bruckers** Pinacotheca in der ersten Decas befindet sich das Bildniß unsers **Böhmers** mit der von dem verstorbenen **Gruber** verfertigten Unterschrift:

*Justus Boehmerus*, justi praeceptor et aequi,
*Jus* voce et scriptis gnavus *Utrumque* docet.
Dum *Decretorum* et sinuosa volumina *Legum*
In terris superant, ille superstes erit.
Affini et Praeceptori pos.
*Jo. Daniel Gruber*, D.

**Böhmer** hatte von der Natur einen ziemlich grossen und sehr wohl gebaueten Körper bekommen. Seine Gesichtszüge waren angenehm, und sein Ansehen einnehmend und der ansehnlichen Würde eines Canzlers volkommen gemäß. Sein Umgang war lehrreich; Sein Herz ohne Falsch und gegen jedermann aufrichtig und liebreich. Er war der gröste Verehrer der christlichen Religion. Durch sein Beyspiel bewies er, wie höchst abgeschmackt und ungereimt das närrische Sprüchwort sey: Juristen böse Christen. Er begegnete denjenigen mit der äussersten Verachtung, die sich bemühen, ihren unzeitigen Witz durch Verspottung der Religion in ihrer völligen Grösse sehen zu lassen. Er schätzte sich glücklich, wenn ihm Gelegenheit an die Hand gegeben wurde, seinen Zuhörern seine Empfindungen gegen das höchste Wesen entdecken zu können. Er hielt es für das allerschändlichste Laster eines Lehrers, wenn er sich aus Eigennutz und um sich Zuhörer zu verschaffen Mühe giebt, seine Schüler zu Religionsspöttern und zu Lasterhaften zu machen. Nachahmungswürdiges Exempel! Seine Liebe zur Gerechtigkeit war überaus groß. Er verabscheuete diejenigen, die alles darauf verwenden, um nur listige und spitzfündige Auslegungen zu ersinnen, und die sich bey jeder Erfindung einer mit dem Chara-

 cter

cker eines redlichen Mannes streitenden Cautel für glücklicher halten, als ein Held bey Gewinnung einer Schlacht. Nichts konte ihn von der Regel, einem jeden sein Recht wiederfahren zu lassen, abbringen. Die Gründe des Rechts und sein Gewissen, waren das einzige, wornach er sich in seinen Rathschlägen richtete. Hiedurch erwarb er der Juristenfacultät ein solches Ansehen, daß sie fast allenthalben für ein gemeines Orakel angesehen wurde, zu dem man bey allen Gelegenheiten seine Zuflucht nahm. Seine Gelehrsamkeit hatte den höchsten Grad erlanget, den man sich nur gedenken kann. Sein überall ausgebreiteter Ruhm, seine durchgängig bekannte Schriften, die den böhmerischen Namen verewigen werden, sind Beweise hievon. Wer war in dem Privat- und Staatsrecht erfahrner, als er? Wer hat jemals seine Grösse in dem Kirchenrechte besser gezeiget, als er? Wer war in der Kirchengeschichte bewanderter, als er? Nichts floh seiner Kentniß. Sein Gedächtniß war vortreflich und bis in sein hohes Alter unentkräftet, und sein Fleiß unermüdet und fast unglaublich.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) *Petrus de Marca* de concordia sacerdotii et imperii, cum observationibus ecclesiasticis. Lipsiae et Francofurti 1708 in fol.

Man hat von diesem Buche verschiedene Ausgaben. Die erste trat zu **Paris** 1663, die zwote ebendaselbst 1669, und die dritte ebendaselbst 1704 unter der Aufsicht des **Stephan Baluz** ans Licht.

Das catholische Kirchenrecht, und die Rechte des Papstes, der Bischöfe, der Vicarien und der weltlichen Fürsten in geistlichen Dingen sind in demselben auf eine schöne Art erkläret und die Freyheit der französischen Kirche vertheidiget worden. Wegen des Nutzens und der Vortreflichkeit derselben besorgte **Böhmer** diese Ausgabe. Es sind derselben des **Marcä** einige Dissertationes selectae beygefüget, die zur Erläuterung des Tractats selbst vieles beytragen, und unter denen sich auch diejenige von den alten Samlungen der Canonen befinden. Die Anmerkungen unsers **Böhmers** verdienen alle Aufmerksamkeit.

2) Consultationum et decisionum juris tomus I. in duas partes divisus; quarum prior juris ecclesiastici; posterior juris publici et feudalis selectiora argumenta, adjectis observationibus necessariis, exhibet. Halae 1733 in fol. Tomus I. Tomi secundi pars prior, juris civilis et criminalis argumenta selectiora secundmn ordinem digestorum a libro I. usque ad librum XXX exhibens. Halae 1734. Tomi secundi pars posterior juris civilis et criminalis argumenta selectiora secundum ordinem digestorum a libro XXX usque ad Librum L exhibens. Halae 1734. Tomus tertius juris ecclesiastici, publici et feudalis selectiora argumenta exhibens. Halae 1748.

Dieses vortrefliche Werk, das von seiner grossen Gelehrsamkeit und von seinem erstaunenden Fleisse einen unverwerflichen Beweis ableget, ist von seinem Sohn **Carl August von Böhmer** gesamlet, nach einer guten Ordnung eingerichtet und mit

mit einem Inhalt der Materien und einem weitläuftigen Register ausgezieret worden. Vor dem ersten Bande befindet sich unsers **Böhmers** Bildniß und eine Vorrede von ihm de more Jurisconsultorum antiquo et recentiori de jure respondendi et responsoriis collectionibus. In der Vorrede zum ersten Theile des zweyten Bandes handelt der Verfasser de injusta theoriae et praxeos oppositione forensi. Bey dem dritten Theile befindet sich die Vorrede des Herausgebers de jure reformandi exercitium religionis.

3) Jus ecclesiasticum protestantium juxta seriem decretalium adornatum. Tomus I. Halae 1714. Tomus secundus. Halae 1723. Tomus tertius. Halae 1723. Tomus quartus Halae 1731. Tomus quintus et ultimus cum indice generali ad omnes quinque tomos. Halae 1737 in 4.

Dieses unschätzbare Werk, das unter allen Schriften von der Art unstreitig den Vorzug verdienet, ist mit einem allgemeinen Beyfalle der Gelehrten aufgenommen worden. Es ist von einigen bedauert worden, daß es nach den Decretalien eingerichtet, und man hat eine andre die Natur der evangelischen Kirche besser betreffende Ordnung gewünschet. Die Lehren des catholischen und des heutigen protestantischen Kirchenrechts werden darin genau und gründlich vorgetragen; alles wird aus der Kirchengeschichte erläutert, und man trift darin die wichtigsten Anmerkungen an, so daß es denjenigen, die eine gründliche Rechtsgelahrheit und Gelehrsamkeit lieben, ein unentbehrliches und unschätz-

bares Werk seyn muß *). Es sind bis jetzt von demselben vier Ausgaben besorget worden. Das Jus parochiale ist gleichfals dem fünften Theile mit angehänget.

4) Tra-

*) Mein ehemaliger grosser Freund, der Herr Hofrath **Heinr. Christ. Lud. Stockhausen** redet von demselben in einem Gedichte, das er auf dieses Werk verfertiget, folgender massen.

Wer jetzo diese Schrift des grossen **Böhmers** liest,
Der wird sie ja so hoch als **Carpzovs** Schriften schätzen,
Er wird, weil **Carpzov** noch ein halber **Raymund** ist,
Des grossen **Böhmers** Buch zu **Speners** Schriften setzen.
Ihr findet hier mehr Geist, ihr treft mehr Leben an,
Als ihr wohl nimmermehr in **Carpzovs** Schriften findet.
Was **Ziegler** noch nicht trift, was **Schilter** nicht ergründet,
Was **Vitringa** nicht schreibt, bringt **Böhmer** auf die Bahn.
Was **Brunneman** nicht weiß, was selbst **Du Pin** nicht lehret,
Das ist es, was ihr jetzt von unserm **Böhmer** höret.
Ihr treft in **Böhmers** Schrift kein schnödes Irrlicht an,
Ihr könt kein Schlackenwerk von Pfaffensätzen finden.
Er schreibt, was die Vernunft genau erweisen kann,
Und läst die Judenfurcht sich nicht die Hände binden.
Er schreibt, was die Natur, und was das Recht befiehlt.
Er schreibt das, was die Zeit und die Geschichte lehren,
Er schreibt die Wahrheit stets, die wir sonst sparsam hören,
Er trift den Zweck, worauf der kluge **Gerson** zielt.
Er schreibt, was andre nicht aus Aberglauben gläuben,
Er schreibt, was andre nicht, als voller Zittern schreiben.

4) Tractatus ecclesiasticus de Jure parochiali. Halae 1701 in 4. It. 1716. It. Multo auctior et emendatior cum novo supplemento. Halae 1721 in 4. It. Halae 1729 in 4. It. Halae 1738 in 4.

5) Usus moderni Strykiani continuatio a libro XXIII usque ad librum XXXVIII. Halae 1733 in 4.

Man hat nachher von diesem überaus brauchbaren Werke verschiedene Auflagen gemachet. In derjenigen Ausgabe von diesem Buche, die in Fol. zu Halle 1746 besorget worden, befindet sich die böhmerische Fortsetzung in dem ersten Theile.

6) Meditatio juridica de iniquitate et injustia actionum injuriarum. Halae 1714. It. 1738 in 4.

7) Succincta manuductio ad methodum disputandi et conscribendi disputationes juridicas. Halae 1703. It. 1730 in 8.

8) Introductio in jus digestorum, sensum pariter ac usum hodiernum singularum doctrinarum succincte exhibens. Accesserunt tituli de Verborum significatione et regulis juris ad seriem materiarum congesti. Halae 1704 in 8. It. auctior et emendatior. 1714. It. 1723. It. 1729. It. 1735. It. 1741. It. 1746 in 8.

9) Introductio in jus publicum universale, ex genuinis juris naturae principiis deductum, et in usum juris publici particularis quarumcunque rerumpublicarum adornatum. Halae 1710. It. Editio secunda emendatior 1726 in 8.

10) Succincta delineatio doctrinarum usu frequentium de actionibus, gradibus matrimoniali-

bus, et successione ab intestato. Halae 1710 in 8. It. Editio secunda adjectis notis et uberiori indice. Halae 1718 in 8. It. Editio tertia aucta tractatu quodam sub tit. Kurze Einleitung zum geschickten Gebrauch der Acten. It. Ed. quarta 1728 in 8. It. Edit. 5ta. 1730. It. Edit. 6ta 1732. It. Edit. 7ma. 1739. It. Ed. 8va. 1749 in 8.

Die neuern Ausgaben dieses vortreflichen Buches führen die Aufschrift: Succincta expositio doctrinae de expositionibus ad praxin hodiernam accommodatae. In usum lectionum academicarum denuo edita notisque aucta et illustrata. Adjectae sunt in calce Positiones de gradibus matrimonialibus et ordine succedendi cum triplici Indice. Halae in 8.

11) **Kurze Einleitung zum geschickten Gebrauch der Acten, nebst einem *Appendice* einiger *Formularum*, welche den Tractat erläutern. Halle 1732. 8.**

Im Jahr 1725 wurde diese Einleitung der dritten Ausgabe der Delineationis de Actionibus angehänget; 1732 aber wieder besonders aufgeleget. Sie ist nachher zu verschiedenenmalen wieder ans Licht getreten.

12) XII. Dissertationes juris ecclesiastici antiqui ad Plinium Secundum et Tertullianum. Lipsiae 1711 in 8. It. Editio secunda aliquot dissertationibus aucta. Halae 1729 in 8.

Diese zur Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte unentbehrliche Abhandlungen sind mit den vortreflichsten Anmerkungen angefüllet. Der wahre Ursprung der Hauptmaterien im Kirchenrechte sind darin

darin auf eine glückliche Art entdecket, und man findet viele dunkle und verborgene Dinge der Alterthümer in ein helles Licht gesetzet.

13) **Kurzer Entwurf des Kirchenstaats der drey ersten Jahrhunderte.** Halle 1713. und 1733 in 8.

Der letztern Ausgabe dieser Schrift ist eines unbekannten Schriftstellers Tractat **von dem Kirchenregiment der ersten drey Jahrhunderte** beygefüget. Aus dem englischen in die lateinische Sprache übersetzet von Jenkino Thomasio, nunmehr aber ausgebessert und zugleich mit in die deutsche Sprache gebracht von **Joh. Eustachius Goldhagen.**

14) *Arnoldi Corvini a Belderen* jus canonicum, methodo Institutionum per Aphorismos strictim explicatum. Cui accesserunt *Jo. Jacobi Wissenbachii* Contradictiones Juris Canonici ut et differentiae juris civilis et canonici, cum indice materiarum et titulorum atque praefatione *Samuelis Strykii.* Denuo illud edidit notisque succinctis illustravit *Justus Henningius Boehmer.* Halae 1717 in 8. It. ib. 1721. It. ib. 1729. It. ib. 1736.

15) Fl. Justiniani imperatoris institutionum libri IV. notis illustrati. Halae 1718 in 8. It. Editio emendatior adjecta Theophili paraphrasi. Halae 1718 in 4.

16) *Claudii Fleury* institutiones juris ecclesiastici, cum animadversionibus. Ex versione D. *Joannis Danielis Gruberi.* Francof. et Lipf. 1724. It. ib. 1733 in 8.

17) In-

17) Institutiones juris canonici tum ecclesiastici, tum pontificii ad methodum decretalium, nec non ad fora catholicorum atque protestantium compositae. Halae 1738. Editio secunda auctior, Halae 1741. It. ib 1747 in 8.

Man hat auch von diesem sehr guten Buche eine Ausgabe in 4. mit einem breiten Rande.

18) *David Mevii* decisiones, septima vice editae, cum proloquio de collectionibus, usu et auctoritate decisionum, praecipue rotae Romanae et Mevianarum. Francofurti 1740 in fol.

19) Corpus juris canonici, in duos tomos divisum, et appendice nova auctum cum codicibus veteribus MSctis aliisque editionibus collatum, et variantibus lectionibus, notis atque indicibus instructum: praemissa praefatione duplici. Halae 1747.

Es ist fast unbeschreiblich, wie viel Mühe, Fleiß und Sorgfalt unser **Böhmer** an dieses so höchst beschwerliche und weitläuftige Werk verwendet hat. Es ist aber auch dadurch diese Ausgabe zu einer Vollkommenheit gelanget, die noch keine andre jemals erreichet hat.

20) Exercitationes ad pandectas. Tomus I. Hanoverae et Goettingae, 1745 in 4. Tomus II. ib. 1747 in 4. Tomus III. ib. 1748. Tomus IV. 1751 in 4.

Es sind diese Exercitationes eine Samlung der von **Böhmern** gehaltenen Dissertationen, die sein würdiger Sohn **Georg Ludwig Böhmer** veranstaltet hat.

Disser-

Dissertationes.

Von diesen Dissertationen merken wir folgendes an: 1) Viele derselben sind öfters wieder aufgeleget worden; und wir halten es für unnöthig, eine jede Ausgabe besonders anzuführen. 2) Einige sind von den Respondenten selbst ausgearbeitet, aber doch niemals ohne Verbesserung des Präses dem Druck übergeben worden. 3) Diejenigen, vor denen sich ein Sternchen befindet, sind Inaugural Dissertationen. 4) Daß sie von dem Herrn Prof. **Georg Lud. Böhmer** in vier Theile zusammen gebracht worden sind, dies haben wir schon angemerket.

21) De imputatione culpae propriae; sub praesidio *Christiani Wildvogelii*. Jenae 1695.

Es ist diese Abhandlung zu Jena 1734 und 1740 mit Beyfügung des deutschen Titels: **Von Versehen und Verbrechen, welche den Rechten nach jemanden zu selbst eigener Schuld und Veranlassung beyzumessen sind,** wieder aufgeleget worden.

22) Dissertatio inauguralis de jure epistalmatis, **von fürstlicher Ordre**, occasione l. bene a Zenone 3. C. de quadr. praesc. Halae praeside Dn. *Sam. Strykio* pro Licentia d. XXIX. Jul. A. 1709. horis ante - et pomeridianis in auditorio majori eruditorum examini exposita.

Es ist nachher diese Dissertation von ihrem Verfasser als ein besonderer Tractat zu Halle 1735 wieder bekannt gemacht worden.

23) De testamento non praelecto. Respondente *Laur. Vinne*. Halae 1699 in 4.

24) De

24) De contractu non praelecto. Resp. *Carolo Lud. von Hammerstein.* Halae 1700.

25) De Scripturis non legibilibus, **von unleserlichen Schriften.** Resp. Mel. *von dem Busch.* Halae 1700.

26) De interpretatione facienda contra eum, qui clarius loqui debuisset, occasione l. veteribus 39. D. de pactis. Resp. *Car. Andr. Kersten.* Halae 1700.

27) De injustitia actionum injuriarum. Resp. *Gillis Rodenborg.* Halae 1701.

Diese Dissertation wurde einige Zeit nachher verbesserter und mit einigen Anmerkungen vermehrter herausgegeben, und trat 1738 als ein besonderer und schon obenerwehnter Tractat ans Licht.

28) De fundamentis genuinis juris parochialis. *Resp. Gust. Borchwedell.* Halae 1701.

29) De jure parochiali circa administrationem sacrorum. Resp. *Frid. Everh. Lehmann.* Halae 1701.

30) De nexu parochorum et parochianorum. Resp. *Frid. Aug. Hohendorf.* Halae 1702.

31) De bonis parochialibus **von Pfarrgütern.** Resp. *Ant. Henr. Horst.* Halae 1702.

32) De administratoribus bonorum ecclesiasticorum, **von Kirchenvorstehern.** Resp. *Gabr. Dav. Clujo.* Halae 1702.

33) De renovatione vocationis resignatae. Resp. *Joan. Christ. Vultpio.* Halae 1702.

Diese Dissertation ist auch in der deutschen Sprache zu Hamburg unter dem Titel herausgekommen: **Die Frage von Renovation der nie-**

niedergelegten Vocation, ob selbige göttlich und mit gutem Gewissen könne abgefertiget und angenommen werden?

34) De collisione praesumtionum. Resp. *Frid. Guil. Herold.* Halae 1702.

35) De injustitia vocationis factae ad clamorem populi. Resp. *Herm. Math. Rademacher.* Halae 1703.

36) De translatione dominii in contractu aestimatorio. Resp. *Dan. Raue.* Halae 1703.

37) De juribus capituli se impedita. Resp. *Just. Christ. Willerding.* Halae 1704.

38) De eo, quod justum est durante justitio. Resp. Casp. a Wolde. Halae 1705.

39) De eo, quod justum est circa luctum publicum. Resp. *Georg. Henr. Lœhmann.* Halae 1705.

40) De jure precum publicarum von öffentlichen Kirchengebetern. Resp. *Frid. a Sallern.* Halae 1705.

41) De codicillis absque testibus validis. Resp. *Georg. Frid. Hülseman.* Halae 1707.

42) De observantia ecclesiastica. Resp. *Joanne Matth. Dethloff.* Halae 1707.

43) De collisione probationum. Resp. *Christ. Frid. Koch.* Halae 1707.

44) De cauta Judaeorum tolerantia. Resp. *Joan. Andr. Bastineller.* Halae 1708.

45) De prudentia legislatoria juris Lubecensis in materia de successione testamentaria. Resp. *Zachar. Ernest. Grobt.* Halae 1708.

46) De

46) De dominio litis. Resp. *Georg. Theoph. Harrer.* Halae 1709.

47) De discrimine tempestatis marinae, **vom Seeschaden**, occasione l. 3. C. de nautico fœnore. Resp. *Henr. Kellinghusen.* Halae 1709.

48) De praescriptione annuorum redituum realium. Resp. *Jo. Gabr. Haake.* Halæ 1704.

49) De praxi juris canonici in terris protestantium. Resp. *Jo. Melch. Oppermann.* Halae 1702.

50) De judice procedente ex officio in processu civili. Resp. *Georg. Henr. Wurzaeo.* Halae 1712.

51) De jure episcopali principum evangelicorum. Resp. *Joan. Christ. de Becquer.*

52) * De incongrua praxi doctrinae de sponsalibus de futuro et de praesenti in foris protestantium. Resp. *Joan. Godofred. Grote.* Halae 1712.

53. De privatis legatorum sacris. Resp. *Gabr. Heiring.* Halae 1712.

54) * De sententiis in rem judicatam non transeuntibus. Resp. *Georg. Wilh. Schrœder.* Halae 1713.

55) * De libellis alternativis. Resp. *Joan. Frid. Gruner.* Halae 1714.

56) De anno deservito seu salario promerito. Resp. *Joan. Adolph. de Lucdeke.* Halae 1715.

57) De involucris simoniae detectis. Resp. *Joan. Georg. Pertsch.* Halae 1715.

Aus dieser Dissertation ist das Buch des gelehrten **Pertsch** de crimine simoniae entstanden, das

das mit einer Vorrede Böhmers ans Licht getreten ist.

58) De caussis arduis et majoribus. Resp. *Frid. Maas*. Halae 1715.

59) * De jure principis evangelici circa divortia. Resp. *Joan. Frid. Kayser*. Halae 1715.

Diese Dissertation zog sich einige Gegner zu. Zuerst lehnete sich wider dieselbe D. Johann Michael Lange, Inspector zu Prenzlau auf, im gründlichen Beweis, daß die *divortia* oder Ehescheidungen *jure naturae* verboten seyn, und nur erst nach dem Sündenfall im kläglichen *statu legali* ihren Platz bekommen haben. Kayser setzte diesem Beweise folgende Schrift entgegen: Abgenöthigter Gegenbeweis, daß die Ehescheidungen in dem natürlichen und geoffenbarten göttlichen Rechte nicht gänzlich verboten, sondern aus vielen Ursachen erlaubet seyn, folglich auch von einer christlichen Obrigkeit wohl können und in gewissen Fällen müssen verstattet werden. Lange wurde nicht befriediget, sondern gab göttlich triumphirende Wahrheit seines gründlichen Beweises, daß die *divortia jure naturae* verboten seyn, u. s. w. heraus. Es trat auch zu Wittenberg 1719 eine unter dem Vorsitz Gottfried Ludwig Menkens gehaltene Dissertation unter dem Titel ans Licht: Sana de jure principis evangelici circa divortia doctrina. Kayser vertheidigte sich aber in einer unter folgender Aufschrift herausgegebenen Abhandlung: Fundamenta doctrinae de divortiis, opposita dissertatio-

 ni

ni Wittebergensi. Alle diese jetzt erwehnten Schriften sind zusammen unter diesem Titel herausgegeben worden. Controversiae circa jura divortiorum, editis opusculis agitatae et boni publici caussa collectae atque conjunctim editae. Halae 1729. It. 1737 in 4.

60) * De clerico debitore. Resp. *Jacobo Ek.* Halae 1715.

61) De successione in bona clericorum singulari. Resp. *Joan. Gottl. Kyber.* Halae 1716.

62) De expensis criminalibus. Resp. *Sam. Henr. Uffelmann.* Halae 1716.

63) De jure principis circa dimissionem ministrorum. Resp. *Philipp. Adolph. de Münchhausen.* Halae 1716.

Man kann mit dieser Abhandlung folgende Dissertation vergleichen: Doctrina de jure ministrorum exigendi a principe dimissionem, welche 1716 unter dem Vorsitz des Herrn von Münchhausen gehalten worden.

64) * De jure et statu hominum propriorum a servis Germaniae, non Romanis, derivando, et de usu hujus doctrinae. Resp. *Frid. Schrœter.* Halae 1716.

65) De nominibus ecclesiasticis, von Activ- und Passiv-Kirchenschulden. Resp. *Christ. Nicol. Scheller.* Halae 1716.

66) * De privilegiis legatorum piorum genuinis et spuriis. Resp. *Car. Frid. Hopfenstock.* Halae 1716.

67) * De jure erigendi coemeterium. Resp. *Joan. Georg. Pertsch.* Halae 1716.

68) * De jure denegandi communionem coemete-

meteriorum, vulgo vom Todtenbann. Resp. *Joan. Georg. Gregorovio* Halae 1717.

69) De feudis ecclesiasticis, vom krumstäbischen Lehn. Resp. *Wilh. Godofred. L. B. de Schell.* Halae 1717.

70) De contumacia non respondentis. Resp. *Wolfgang. Henr. Murr.* Halae 1717.

71) De verbis directis et obliquis. Resp. *Joan. Jac. Groß.* Halae 1717.

72) * De jure sacro et profano circa infideles, Resp. *Paul. Henr. Buröner.* Halae 1717.

73) De matrimonio coacto. Resp. *Benjamin Frid. de Reichenbach.* ib. 1717.

74) * De jure liturgico. Resp. *Christ. Frid. Stoccmeyer.* ib. 1717.

75) * De diverso sponsalium et matrimonii jure. Resp. *Henr. Bendeleben.* ib. 1718.

76) * De diverso pignoris et hypothecae jure. Resp. *Wilh. Philipp. a Flodroff.* ib. 1718.

77) * De jure principum protestantium circa solennia matrimonii ecclesiastica. Resp. *Dan. Benj. Hartzmann.* ib. 1718.

78) * De probatis repudiorum caussis. Resp. *Jac. Henr. Pistorio.* ib. 1718.

79) De hypotheca feudali expressa. *Joan. Henr. Goll.* ib. 1718.

80) * De efficaci mulierum intercessione. Resp. *Joan. Bernh. Rembowsky.* ib. 1718.

81) * De cursu praescriptionis contra minores suspenso, occasione l. 5. C. in quibus caussis rest. in integr. non est necess. Resp. *Georg. Sal. Krüger.* ib. 1719.

 82) * De

82) * De potestate civili in templa. Resp. *Conr. Frid. Reinhard.* ib. 1719.

83) * De juribus statuum protestantium circa monasteria catholicorum. Resp. *Jo. Frickio.* ib. 1719.

84) De libertate suffragiorum in collegiis publicis. Resp. *Henr. Lud. Avemanno.* ib. 1720.

85) * Controversiae selectae circa tractatus pacis Westphalicae. Resp. M. Trid. *Benedict. Oertel.* ib 1720.

86) * De praescriptione circa decimas ecclesiasticas et saeculares. Resp. *Joan. Petr. Ruppel.* ib. 1720.

87) *De subsidiis pecuniariis a statibus Italiae imperatori Romano - Germanico praestandis. Resp. *Christ. Petr. Brunner.* ib. 1720.

88) * De vero usu remedii possessorii ordinarii et summarii. Resp. *Joan. Sebast. Ochs.* ib. 1720.

89) * De juris patronatus genuina repraesentatione. Resp. *Thom. Frid. Gerken.* ib. 1720.

90) * De exceptione metus injusti in statu naturali et civili. Resp. *Joach. Diet. Evers.* ib. 1720.

91) * De natura statutorum, quae in civitatibus provincialibus conduntur, eorumque obligandi principiis. Resp. *Christ. Siegfr. Nefen.* ib. 1721.

92) * De querela inofficiosi fratrum consanguineorum. Resp. M. *Joan. Paul. Türke.* ib. 1721.

93) *De jure et onere reficiendi ecclesias. Resp. *Joan. Bogisl. Hill.* 1721.

94) *De

94) *De statu liberorum sui juris factorum per separationem vel nuptias. Resp. *Reinboldo Adamo Hecht.* ib. 1721.

95) De poena sine crimine, occasione l. Ictus fustium 22. D. de his, qui not. infam. Resp. *Carolo Frid. Steinhart.* ib. 1721.

96) *De vario censuum significatu et jure. Resp. *Car. Frid. Jumpelt.* ib. 1722.

97) *De jure circa jejunantes, abstinentes et jejunos. Resp *Henr. Christ. Schüsler.* ib. 1722.

98) *De restitutione in integrum contra sponsalia pura minorum. Resp. *Car. Frid. Trier.* ib. 1722.

99) *De sanctitate ecclesiarum. Resp. *Sam. Knobeloch.* ib. 1722.

100) *De litteris respirationis, earumque validitate et invaliditate. Resp. *Sam. Car. Kütemeyer.* ib. 1722.

101) *De fundamento retractus duplicis, in agris Hamburgensium usitati, occasione art. 61. des Landrechts. Resp. *Christ. Dresky.* ib. 1722.

102) Vindiciae imperiales pro Parmae et Placentiae ducatibus. Resp. *Just. Vollrath. L. B. de Bode.* ib. 1722.

103) *De sublimi principum ac statuum evangelicorum dispensandi jure in caussis et negotiis tam sacris, quam profanis. Resp. *Joan. Christ. von Rauner.* ib. 1722.

104) *De usu juramenti purgatorii in criminalibus. Resp. *Georg. Sam. Ludovici.* ib. 1723.

105) De secundis nuptiis, praecipue illustrium personarum. Resp. *Alb. Christ. Richter.* ib. 1723.

106) De variis sacrilegii speciebus, ex mente juris civilis. Resp. filio, *Jo. Sam. Bœhmer.* ib. 1724.

Dieser Dissertation sind noch zwo andre gefolget, de variis sacrilegi speciebus, ex mente juris canonici, die Joh. Sam. Frid. Böhmer als Präses gehalten hat.

107) * De privatione dotis et successionis statutariae ex capite adulterii, occasione art. II. tit. III. p. III. statut. Hamburg. Resp. *Petr. Theodor. Wiese.* ib. 1724.

108) De pœna jus sibi dicentis sine judice. Resp. *Sigism. Wilh. Richter.* ib. 1725.

109) * De majestate imperii magistratuum majorum. Resp. filio, *Jo. Sam. Frid. Bœhmer.* ibid. 1725.

110) * De tolerantiae religiosae effectibus civilibus. Resp. *Carol. Henr. Fuhrmann.* ib. 1726.

111) * De potestate procuratoris in caussis criminalibus. Resp. *Anton. Christoph. Gröning.* ib. 1726.

112) De jure circa libros improbatae lectionis, occasione l. 4. §. 1. D. fam. hercisc. Resp. *Jo. Adolpho Buchero.* ib. 1726.

113) * De statu donationum inter virum et uxorem antiquo et hodierno. Resp. *Jo. Frid. Stockmayer.* ib. 1727.

114) * De legitimatione ex damnato coitu natorum. Resp. *Aug. Gotthilf Hilliger.* ib. 1727.

115) * De genuina poenarum ecclesiasticarum indole. Resp. *Martin Gullo Kuhn.* ib. 1727.

116) *De

116) *De statu excommunicatorum civili ex mente protestantium. Resp. *Wolfgang. Andr. Ferber.* ib. 1727.

117) *De aeris alieni inter conjuges Hamburgenses communione, occasione statut. Hamb. P. II. tit. V. art. X. et XI. Resp. *Conr. Dietr. Volckmann.* ib. 1728.

118) *De fundamento usurarum pecuniae mutuaticiae. Resp. *Herman. Bernhard Wolfradt.* ib. 1728.

119) *De crimine suspecti. Resp. *Joan. Seyberth.* ib. 1730.

120) *De excessuum poenis. Resp. *Guilielmo Sneider*, genannt Smidt. ib. 1730.

121) *De beneficiis juris Augustanae confessionis. Resp. *Joan. Fridr. Vetter.* ib. 1730.

Diese Dissertation rühret eigentlich von **Joh. Sam. Frid. Böhmer** her. Sie ist nachher wieder aufgeleget und der Rede de meritis Aug. conf. in rem juridicam beygefüget worden.

122) Selectae quaedam capita eaque plurimum practica circa locationem et conductionem praediorum rusticorum. Resp. *Joan. Andrea Elfeld.* ib. 1730.

123. *De singulari commodo servitutis perpetuariae prae temporaria in republica. Resp. *Balthasar. Otto. Flesche.* ib. 1730.

124) *De fundamento pactorum familiae ad fideicommissa inclinantium. Resp. *Francisco Arnoldo Maximiliano Costero.* ib. 1730.

125) De episcopo vice-cancellario imperii. Resp. *Friderico de Schwartzenfels.* ib. 1731.

126) *De caede infantum in utero. Resp. *Thoma Spalding.* ib. 1732.

127) *De figmento translati ipso jure dominii ex promissis principum. Resp. *Georgio Arnoldo Richertz.* ib. 1732.

128) *De probatione in criminalibus spuria. Resp. *Arnold Engelbert. Buschmann.* ibid. 1732.

129) *De libertate imperfecta rusticorum in Germania. Resp. *Ioanne Christophoro Hopfenstock.* ib. 1733.

130) *De conferendis bonis secundum jus Saxonicum electorale. Resp. *Godofredo Augusto Hoffmann.* ib. 1733.

131) De executione pendente appellatione valide facienda. Resp. *Ioachimo Henrico Dreyer.* ib. 1733.

132) *De obligatione ad revelandum occulta. Resp. *Ioanne Iacobo Reinhard.* ib. 1733.

133) *De successione hereditaria conjugum ex pactis dotalibus. Resp. *Caesar. Scheurer.* ib. 1733.

134) De jure ex pacto tertii quaesito. Resp. *Antonio Francisco Ludovici.* ib. 1735.

135) *De pacto remissorio moto concursu. Resp. *Ioanne Friderico Schneideweino.* ib. 1735.

136) Vindiciae pacti de non praestanda evictione contra communes errores. Resp. *Ioanne Bartholdo Lex.* ib. 1735.

Wider diese Dissertation hat Franz Alef, Professor auf der Universität zu Heidelberg, eine heftige Abhandlung unter folgendem Titel ans Licht gestellet: Veritas communis opinionis circa pactum de non praestanda evictione, contra novissimos

*Boeh-*

*Bœhmeri* errores. Heidelbergae 1736. Der würdige Sohn unsers Canzlers aber, **Georg Ludwig Böhmer** widerlegte ihn in den repetitis vindiciis pacti de non praestanda evictione, die er zu Halle 1737 in 4 heraus gab.

137) * De origine, caussis et occasionibus formae imperii Rom. Germ. praesentis. Resp. *Petro Georgisch*. ib. 1735.

138) De medicorum animae et corporis in sanandis aegris conjunctione, occasione c. 13. X. de poenitent. et remiss. Resp. filio, *Georgio Ludovico Bœhmero*. ib. 1736.

139) De usu et commodis pacti de praestanda evictione in caussis privatis et publicis. Resp. *Leonhardo a Canngiesser*. ib. 1736.

140) *De finibus privilegiorum regundis. Resp. *Io. Ludovico du Puy*. ib. 1736.

141) De sanctionum pragmaticarum indole et auctoritate. Resp. *Eberhard. Frideric. Wilhelm. L. B. de Ellrichshausen*. ib. 1737.

142) De suspectis conventionum formulis. Resp. *Godofr. Maschklappen*. ib. 1737.

143) *De origine, progressu atque indole querelae denegatae vel protractae justitiae. Resp. *Ioan. Frider. Ioachim*. ib. 1738.

144) De exceptione praejudiciali, ejusque usu in caussis criminalibus. Resp. *Ioann. Georg. Buchholtz*. ib. 1739.

145) *De varia jurium innovatione per expeditionem cruce signatorum. Resp. *Georgio David de Stoll a Werspach*. ib. 1740.

146) *De praescriptione contra leges. maxime prohibitivas. Resp. *Friderico Benjamin Backmeister*. ib. 1740.

147) De testamentis mulierum. Resp. *Eberhardo Schreber*. ib. 1741.

148) De jure futuro. Resp. *Leonhardo Reinhardo a Diest*. ib. 1741.

149) *De juribus diversis ex diversitate climatum natis. Resp. *Ioann. Petro Willebrandt*. ib. 1742.

150) *De jure et auctoritate sigilli authentici. Resp. *Iac. Gisebexto Nagelio*. ib. 1742.

151) *Specimen jurisprudentiae Antejustinianeae ex A. Augustino, Hipponensi episcopo. Resp. *Georg. Theodor. Schinemann*. ib. 1742.

152) De jure custodiendi reditus vacantis beneficii. Resp. *Georg. David. Taucher*. ib. 1742.

153) *De probatione per delationem juramenti. Resp *Nicol. Ioann. Mittag*. ib. 1743.

154) *De praerogativa hypothecarum publicarum. Resp. *Christoph. Wilhelm Pohlmanno*. ib. 1744.

155) *De concursu extra concursum creditorum. Resp. *Frid. Reinh. Hofmann*. ib. 1744.

156) *De depravato exceptionis spolii statu. Resp. *Iac. Georg. Wagner*. ib. 1744.

157) *De jure primi fori locatoris in conductorem. Resp. *Rudolpho Ioann. Wilhelm. Thym*. ib. 1746.

158) *De quaestione: Utrum electores vi archi-officiorum imperatorem eligant? Resp. *Walther Beckhoff*. ib. 1746.

159)

159 *De differentia legatorum purorum et non purorum, praecipue intuitu quartae legis Falcidiae. Resp. *Iac. Beck.* ib. 1747.

## Vorreden.

160) Dissertatio praeliminaris de media via in studio et adplicatione juris canonici inter protestantes tenenda, ad *Ioan. Schilteri* institutiones juris canonici. Jenæ, 1713. 1719. 1728. in 8.

161) Praefatio de origine et adparatu juris canonici, *Caroli Andreæ Artneri* institutionibus juris canonici praemissa.

Diese Vorrede ist nachher besonders unter der Aufschrift ans Licht gestellet worden: Schediasma de origine et apparatu juris canonici, secunda vice editum, novis observationibus auctum. Halæ 1715 in 8.

162) Dissertatio praeliminaris de intentione patrum circa doctrinam de simonia, praefixa commentationi *Io. Georg. Pertschii* de crimine simoniæ. Halæ 1719 in 4.

163) Dissertatio praeliminaris de servitute triturae forensis, praemissa tractatui *Quint. Sept. Florent. Rivini* de exceptionibus dilatoris. Halæ et 1721 et 1738 in 8.

164) Praefatio de jure ecclesiasticorum militari, opusculo filii, *Caroli Augusti a Bœhmer* praemissa. Halae 1730 in 4.

165) Vorrede von dem Schaden der Menschensatzungen bey dem Kirchenwesen, zu D. Gottlieb Slevogts Untersuchung von den Rechten der Altäre, Taufsteine, Beichtstühle, u. s. w. Jena 1732 in 8.

166)

166) Dissertatio praeliminaris de vestigiis et usu antiquitatum Dacicarum in jure romano, praemissa commentationi Dn. *Ioan. L. B. de Kemmeny* de jure succedendi serenissimae domus Austriacae in regnum Hungariae. Halae 1732 in 4.

167) Ad *Io. Sam. Strykii* opuscula tergemini argumenti, hoc est, 1) de jure sabbathi; 2) de jure liciti, sed non honesti; 3) de reliquiis sacramenti in matrimonialibus, praefatio de nexu tergemini argumenti in religione sabbathi, honestatis et matrimonii occupati. Halæ 1734 in 4.

168) Proloquium de collectionibus, usu et auctoritate decisionum, praecipue rotae Romanae et Mevianarum, ad Dav. Mevii decisiones. Francof. 1740 in fol.

Es ist dieser Vorrede schon oben Erwehnung geschehen.

169) Ad *Barnabae Brissonii* Opus de verborum, quae ad jus civile pertinent, significatione, praefatio de interpretationis grammaticae in jure civili fatis, et vario usu, nec non hujus novae editionis praerogativis. Halæ 1743 in fol.

170) Praefatio ad tomum I. corporis juris canonici de varia decreti Gratiani fortuna. Halæ 1743.

171) Praefatio ad tomum II. corporis juris canonici de decretalium Pontificum Romanorum variis collectionibus et fortuna. Halæ 1746.

172) **Vorrede von dem so höchstnöthigen rechtschaffenen Willen, bey der Handhabung der Gerechtigkeit in den bürgerlichen Gesellschaften, zu Peter Roques**

Gestalt eines gewissenhaften Richters. Jena 1747.

## Programmata, Reden und andre kleine Schriften.

173) Programma de Stoica JCtorum philosophia. Halæ 1701 in 4.

Man findet es auch in D. Gottlieb Slevogtii opusculis de sectis et philosophia JCtorum, S. 81; 192, wie auch in den exercitationibus ad pandectas, Th. 1. n. 2. S. 15. u. f.

174) De utilitate et necessitate juris canonici.

175) De praxi juris canonici in jure publico, ex instrumento pacis demonstrata.

176) Delineatio succincta institutionum juris canonici.

177) Sciagraphia juris publici universalis.

178) Der aus der Betrachtung der hohen Geburt im Tode hergeleiteten Trost, bey dem Begräbniß D. Johann Christoph Herolds in einer Trauerrede in der Kirchen zur L. Frauen vorgestellet. Halle 1704 in Fol.

179) Laudatio funebris in obitum *Samuelis Strykii*, nomine academiae Fridericianae habita. Halæ 1710 in fol.

180) Oratio saecularis de meritis Augustanae confessionis in rem juridicam, in solenni promotione doctorali d. 26 Jun. 1730 in aede B. M. V. recitata. Halæ 1730 in 4.

181) Rechtliches Gutachten über die Frage: Ob nach der alten mecklenburgischen Kirchenordnung vom Jahr 1552 der Superin-

perintendens von den Patronen in ihren Patronatkirchen zu den Predigerwahlen zugezogen werden müsse? mit einigen Anmerkungen und Erläuterungen. Halle 1747 in 4.

Abhandlungen und Beyträge in den wöchentlichen hallischen Anzeigen.

182) Recension der unter ihm gehaltenen Disputation von dem Reichsvicekanzleramt bey der bischöflichen Würde. A. 1731. N. 44.

183) Recension der unter desselben Vorsitz vertheidigten Disputation von dem Kindermord im Mutterleibe. A. 1732. N. 22.

184) Beschreibung des ersten Theils von dem ersten Theil seiner herausgegebenen Rechtsgutachten. A. 1733. N. 23.

185. Von der Feyer des Sabbaths im neuen Testament: bey Gelegenheit der von neuem und zusammengedruckten drey Werke Hrn. Joh. Sam. Stryks 1) de jure Sabbathi, 2) de jure liciti, sed non honesti, und 3) de reliquiis sacramenti in matrimonialibus. A. 1733. n. 38.

186) Von der Pflicht der Tugend und des Wohlstandes bey dem Gebrauch seines Rechts, und von der Heiligkeit und geistlichen Bedeutung der Ehe: als eine Fortsetzung der vorigen Anmerkung. A. 1733. N. 41.

187)

187) Untersuchung, was eigentlich diejenigen Bauren sind, so man in Holstein Lansten nennet. A. 1733. N. 43.

188) Anmerkung von der Freyheit der Judentaufe unter den Christen, und daß solche Macht nicht schlechterdings zu dem sogenannten *jure episcopali* zu ziehen. A. 1733. N. 46.

189) Inhalt zwoer unter ihm gehaltener Dissertationen, 1) de conferendis bonis secundum jux Saxonicum electorale; 2) de executione pendente appellatione valide facienda. A. 1734. N. 15.

190) Verzeichniß zwoer abermals unter ihm gehaltener Dissertationen 1) De obligatione ad revelandum occulta; 2) de successione hereditaria conjugum, ex pactis dotalibus. A. 1734. N. 19.

191) Richtiger Gebrauch des Erfüllungseides in Ehesachen. A. 1735. N. 21.

192) Weitere Erläuterung der unter ihm gehaltenen Dissertation *de jure ex pacto tertii quaesito*, oder wie weit jemand ein wirkliches und solches Recht, woraus er klagen könne, aus einem mit einem Dritten geschlossenen Contract erlangen könne, ob er gleich denselben nicht mit geschlossen. A. 1735. N. 29.

193) Ausführung der unter ihm gehaltenen Dissertation de pacto remissorio moto concursu, oder Rechtsfrage: Ob nach entstandenem Concurs der gröste Theil der

Gläubiger mit dem algemeinen Schuldner sich dahin vergleichen könne, daß der geringere Theil an deren Vertrag auch wider seinen Willen rechtmäßig verbunden, und so viel, als jene dem Schuldner an ihrer Forderung nachgelassen, dieser gleichfals sich zu begeben schlechterdings gebunden sey? A. 1735. N. 36.

194) Offenbarer Greuel in Opponirung der *exceptionis spolii*. A. 1735. N. 49.

195) Unrichtigkeit der hundertjährigen Präscription gegen die Ansprüche der Städte. A. 1735. N. 43.

196) Gedanken von dem Ursprung des Unterscheids zwischen Ober und Niedergerichten. A. 1736. N. 16.

197) Critische Anmerkungen über dasjenige, was man in Streitsachen *factum* oder *facti speciem* insgemein nennet. A. 1737. N. 12.

198) Besondere Anmerkung von dem Allerheiligsten der Christen im neuen Bunde. A. 1737. N. 51.

199) Fortsetzung dieser Anmerkung von dem Allerheiligsten der Christen im neuen Bunde. A. 1738. N. 1.

200) Anmerkung von der alten Misgeburt in dem Patronatrecht der Klöster über die Pfarrkirchen. A. 1739. N. 9.

201) Anmerkungen über die durch die Creuzzüge entstandene neue Rechte im Kirchenwesen. A. 1739. N. 48.

202)

202) Gedanken von der Zeit des zu Gangra in Paphlagonien gehaltenen Concilii. A. 1740. N. 49. 50 und 51.

203) Kurze Untersuchung von dem Ursprung der algemeinen Gewohnheit, das so genante neue Jahr zu holen. A. 1741. N. 1.

204) Anmerkung über die erste Samlung der Kirchensatzungen oder so genanten *canonum* sowol im Orient als Occident. A. 1741. N. 11.

205) Fortsetzung der Anmerkung von der ersten Samlung der Kirchensatzungen in dem so genanten *canone canonum universae ecclesiae*. A. 1741. N. 13.

206) Anmerkung von den im Handel und Wandel vorkommenden groben und subtilen Betrügereyen, so man heut zu Tage billig zu dem so genanten *crimine stellinatus* rechnet. A. 1742. N. 3.

207) Gründliche Untersuchung: Ob Theodosius der jüngere die hohe Schule zu Bononien gestiftet, und mit Privilegien versehen, oder ob solche Privilegia von Lothario dem andern herzuleiten sind? A. 1743. N. 31. 32. und 34.

208) Untersuchung der Grundursache, warum die catholischen Canonisten, die vormals so hocherhabene Auctorität des *Decreti Gratiani* in Deutschland und Frankreich zu unterdrücken, oder wenigstens

zweifelhaftig zu machen gesuchet. A. 1743. N. 40.

209) Besondere Observation von dem so genanten *jure adcrescendi* unter dreyen *legatariis*, welchen insgesamt eine gewisse Summe Geldes vermachet ist. A. 1743. N. 41.

210) D. Matthiä Wesembecii sehnlicher Wunsch von Aufhebung des Lehnrechts und Vererbung der Lehne. A. 1753. N. 43.

211) Gründliche Untersuchung des Wortes *Palea*, so vielfältig in dem *decreto Gratiani* anzutreffen. A. 1744. N. 32. 33. und 35.

212) Besondre Anmerkung von den vielerley Arten der Concursprocesse ausser den bekanten Concursprocessen der Gläubiger. A. 1745. N. 7. und 8.

213) Höchstnöthige und gründliche Vorstellung, wie dem schädlichen und eingerissenen Misbrauch der in Gerichten zum Aufenthalt der Processe bisher gebrauchten ärgerlichen *exceptionis spolii* durch gute Landesgesetze abzuhelfen. A. 1745. N. 13 und 14.

214) Gründliche Untersuchung: Ob und wie weit die Reformation der Calender zu der geistlichen oder weltlichen Oberbotmäßigkeit zu referiren sey? A. 1746. N. 29 und 30.

215) Besondre Nachricht und rechtliche Beurtheilung einer alhier zu Halle im Monat

Monat März 1746 ausgesprengeten Koboldshistorie. A. 1746. N. 31.

216) Gedanken von den verlornen alten römischen Gesetzen und Rechtbüchern, wie auch von den grossen Bemühungen der Gelehrten, solche wieder herzustellen. A. 1747. N. 2. 3. und 4.

Die in eben diesem Jahre Num. 12. 13. und 14. befindliche Recension von der neuen Ausgabe des corporis juris canonici rühret nicht von der Feder des grossen Böhmers her, sondern ist von einem andern aufgesetzet worden.

217) Kurzer Entwurf des alten deutschen Rechts, zu der deutschen Rechtsgelahrheit, aus ihren eigenen Grundsätzen, in den ältern und mitlern Zeiten, gezogen, so weit noch davon ein Gebrauch zu machen. A. 1747. N. 18.

Es ist dieser Entwurf auch auf einen besondern Bogen gedruckt, und bereits oben unter den kleinern Schriften mit angezeiget worden.

218) Anmerkung von der alten Deutschen Treue und Redlichkeit. A. 1748. N. 14. 15. 16. 18. und 19.

219) Untersuchung der Frage: Ob der Mönch Gratianus, der das *decretum* verfertiget, vom Papst Alexander dem dritten zur Cardinalswürde jemals erhoben, und er Bischof zu Clusium gewesen sey. A. 1749. N. 30. und 31.

S. Joh. Jac. Mosers Lexicon der jetztlebenden Rechtsgelehrten. S. 17. Christoph

Weidlichs Geschichte der jeztlebenden Rechtsgelehrten in Deutschland. 1 Th. S. 68. Gabr. Wilhelm Göttens gelehrtes Europa, 1 Th. S. 346. 2 Th. S. 809. 3 Th. S. 764. Kurze Nachricht von der Stadt Halle und von der Universität daselbst. S. 126. Wöchentliche hallische Anzeigen 1749. N. 35. Jacob Bruckers *Pinacotheca* oder Bildersaal, Dec. I. Lebenslauf in dem Ehrengedächtnisse auf den Herrn Canzler.



## Nicolaus Boileau Despreaux.

Nicolaus Boileau Despreaux erblickte zu Paris den 1 November 1636 das Licht der Welt. Sein Vater war Aegidius Boileau, Greffier bey der Oberkammer, und ein durch seine Redlichkeit berühmter und erfahrner Mann, und seine Mutter Anna von Nielle, seines Vaters zwote Frau, die 1637 in ihrem 23 Jahre starb, nachdem sie zuvor drey Söhne zur Welt geboren hatte, nemlich Aegidius, Jacob und Nicolaus, von dem hier die Rede ist; Söhne, die sich alle drey in der gelehrten Welt hervorgethan, und in ihren Schriften eine grosse Neigung zur Satire von sich haben blicken lassen. Hierauf macht Despreaux in der Grabschrift, die er 1670 auf seine Mutter verfertigte, eine Anspielung, indem er sie folgender massen reden läßt:

Epouse d'un Mari doux, simple, officieux,
Par la même douceur je sçus plaire a ses yeux:
Nous ne sçumes jamais ni railler, ni medire,

Paſ-

Passant, ne t'enquiers point, si de cette bonté
Tous mes enfans ont herité:
Lis seulement ces vers, & garde toi d'ecrire. d. i.

„Ich bin die Ehegattin eines liebreichen, aufrichtigen und gefälligen Mannes, die sich durch eben „diese Eigenschaften bey ihm beliebt zu machen wu„ste. Verspottung und Verläumdung waren uns „unbekandte Dinge. Forsche nicht nach, Leser, ob „alle meine Kinder dieses gute Herz geerbet ha„ben; lies nur diese Verse und unterlaß das Schrei„ben.

Man merket als etwas besonderes an, daß er sowol, als sein Bruder, der Abt **Boileau**, in eben dem Zimmer geboren worden, worinnen die Manippeische Satyre, die unter dem Namen Catholicon d'Espagne bekandt ist, verfertiget worden war; denn **Jacob Gillot**, Canonicus bey der heiligen Kapelle und einer der vornehmsten Verfasser dieses Gedichtes, hatte das Haus bewohnet, worin sie war.

Uebrigens machte sich **Despreaux** jederzeit ein Jahr jünger, als er in der That war; die Ursach hievon ist diese: **Ludwig** XIV. fragte ihn einsmals, wenn ehe er geboren wäre; er antwortete, daß die Zeit seiner Geburt der allerrühmlichste Umstand seines Lebens wäre: **Ich bin**, sagte er, **ein Jahr vor Ew. Majestät auf die Welt gekommen, um die grossen Begebenheiten Dero Regierung zu verkündigen.** Dem Könige gefiel diese Antwort, und die Hofleute bezeigten gleichfals ihren Beyfall. **Despreaux**, der vielleicht damals auf das Jahr seiner Geburt nicht Acht hatte, glaubte nachher verbunden zu seyn, dasjenige

zu behaupten, was er in Gegenwart des ganzen Hofes gesaget hatte. Dies nöthigte ihn, seine Geburt, wenn er Gelegenheit bekam, von derselben zu reden, auf das Jahr 1637 zu setzen, und dies hat zu einem Irrthume bey allen Jahrzahlen seiner Schriften in dem Verzeichnisse derselben, das sich vor der 1713 besorgten Ausgabe befindet, Anlaß gegeben.

Er wurde bis in sein siebentes oder achtes Jahr in dem Hause seines Vaters erzogen, der, da er die verschiedenen Charactere seiner Kinder öfters in Betrachtung zog, und sich über das anmuthige und aufrichtige Wesen wunderte, das er in diesem anzutreffen glaubte, gemeiniglich von ihm sagte, **daß es ein gutes Kind wäre, das niemals von jemanden etwas Böses sagen würde:** eine Prophezeyung, welche in der Folge zernichtet wurde.

Die Anfangswissenschaften erlernete er im Collegio **Harcourt.** Er solte schon die vierte Classe verlassen, als ihn eine Steinbeschwerung überfiel. Er muste sich schneiden lassen, und obgleich die Operation dem Ansehen nach sehr glücklich von statten gegangen war, so ließ sie ihm doch seine ganze übrige Lebenszeit hindurch eine überaus grosse Beschwerniß zurück. So bald er wieder vermögend war, einige Arbeit zu unternehmen, so gieng er in die dritte Classe des Collegii **Beauvais,** worinnen Herr **Sevin** beynahe seit funfzig Jahren lehrete, welcher für den fähigsten Mann gehalten wurde, der von dem Genie junger Leute am besten zu urtheilen wuste. Er fand zuerst in seinem Schüler eine ausserordentliche Neigung zur Dichtkunst, und er versicherte öffentlich und ohne die

die geringste Einschränkung, daß er sich hiedurch einen grossen Ruhm erwerben würde. Nicht sowol die Verse, die dem **Despreaux** von Zeit zu Zeit entwischten, sondern vielmehr eine unermüdete Lesung der Dichter und Romane, die er auskundschaften konte, entdeckten ihm seinen Geschmack und sein Genie zur Dichtkunst. Man traf ihn öfters mitten in der Nacht über diese Lieblingsbücher an, und man muste ihn zuweilen zur Essenszeit mit Gewalt von denselben losreissen. Diese Liebe zu den Romanen aber, die er nachher selbst eine Raserey genennet hat, verdarb seinen Verstand nicht durch eine Menge närrischer Begriffe; nein, sie flößte ihm vielmehr eine strenge Kritik ein, und gab ihm lebhafte Züge wider das lächerliche an die Hand. So viel ist gewiß, daß er bey seinem Lesen keine algemeine Regel hatte, und daß er Dinge las, die zu lesen gefährlich waren, von denen es aber doch gut ist, sie gelesen zu haben.

Nach Erlernung der Weltweisheit, widmete er sich der Rechtsgelahrheit, und wurde den 4 December 1656 in seinem zwanzigsten Jahre als Advocat im Parlamente aufgenommen. Nichts schien sich für ihn besser zu schicken, als diese Stelle. Nebst einer grossen Lebhaftigkeit und Einsicht besaß er eine sichere Beurtheilungskraft, eine leichte Aussprache und eines der glücklichen Gedächtnisse. Seine Familie hatte überdem beynahe seit dreyhundert Jahren dieser Wissenschaft Ehre gemacht. Allein die Zuneigung, das vorzüglichste Talent, fehlete ihm. Bey Antragung des ersten Processes dachte er deshalb nur auf Mittel, sich von demselben auf eine an-

anständige Art zu befreyen, und es glückte ihm auf eine solche Art, daß ihn der Procurator, der sich mit seinen Acten wieder hinwegbegab, in dem Verdacht hielt, daß er eine unregelmässige Procedur entdeckt habe, und beym Weggehen sagte, daß es dieser Advocat noch weit bringen würde. Allein **Despreaux** wolte vom Processe nichts mehr reden hören, und da er glaubte, einer grossen Gefahr entgangen zu seyn, so faßte er den Entschluß, sich derselben nicht mehr blos zu stellen. Um eine Ursach zu haben, es thun zu können, nahm er zu dem geistlichen Stand seine Zuflucht, und fieng an sich in der **Sorbonne** der Gottesgelahrheit zu befleissigen; er konte aber nicht lange die Vorlesungen einer verdrüßlichen Scholastik erdulden, deren gantzes Verdienst in der Subtilität bestand, und da er sich einbildete, daß die Chicane, um ihn allenthalben zu verfolgen, nur die Kleidung verändert hätte, so bekam er bald einen Ekel vor derselben.

Er liebte ein sehr geistreiches Frauenzimmer, Namens **Maria Poncher**, die man sonst Madem. **von Bretouville** zu nennen pflegte, und welche die Niece eines Canonici der heiligen Capelle war. Dieser Canonicus hinterließ nach seinem Tode ein Beneficium von 800 Livres Einkünften; dies war das Priorat zu St. Paterne in der Diöces **Beauvais**. Seine Niece rieth **Despreaux**, der damals in der **Sorbonne** studirte, sich beym römischen Hofe mit demselben versehen zu lassen, weil sie vermuthete, daß der Bischof von **Beauvais**, der es zu vergeben hatte, nicht so bald daran denken würde, es einem andern zu conferiren.

Despreaux

Despreaux folgte ihrem Rathe, erhielt es, und genoß es acht Jahre hindurch, ohne in den geistlichen Stand getreten zu seyn, und ohne sich darum zu bekümmern, einen guten Gebrauch von den Einkünften zu machen. Als der erste Präsident Herr von **Lamoignon**, ein Mann von grosser Tugend und Religion, sich einsmals mit ihm unterredete, gab er ihm zu verstehen, daß er bey seiner jetzigen Aufführung ohne Gefahr des Gewissens dieses Beneficium nicht behalten könte. **Despreaux** sah es ein, und übergab dasselbe dem Bischofe von **Beauvais.** Er that noch mehr; er berechnete alles, was er durch dieses Beneficium seit der Zeit, da er dasselbe besessen, bekommen hatte, und diese Summe, die sich ohngefehr auf sechstausend Livres belief, wurde zur Mitgift der Madem. **von Bretonville**, die sich in ein Kloster begab, angewendet.

**Despreaux** verlor 1657 seinen Vater, der in dem 73 Jahre seines Alters starb, und er verfertigte nachher 1690 diese Verse, welche unter seines Vaters Portrait gesetzt werden solten:

Ce Greffier doux & pacifique,
De ses enfans au sang critique,
N'eut point le talent redouté;
Mais fameux par sa probité,
Reste de l' or du siecle antique,
Sa conduite dans le Palais
Par tout pour exemple citée,
Mieux que leur plume si vantée
Fit la satire des Rollets. d. i.

„Dieser sanftmüthige und friedfertige **Gref-**
„**fier** besaß das fürchterliche Talent seiner Kinder

„zur Kritik und Satire nicht; sondern er war ein „Mann aus dem goldenen Zeitalter: seine Redlichkeit machte ihn berühmt, und seine Aufführung war „mehr die Satire der Betrüger *), als die so gerühmte Feder seiner Kinder.

Sein Portrait ist von dem berühmten Nanteuil in Kupfer gestochen worden, und unter demselben befinden sich folgende lateinische Verse vom Abt Boileau, seinem Sohne:

Desine flere tuum, proles numerosa parentem,
Quem rapuit votis sors inimica tuis.
Ecce tibi audaci Scalpro magis aere perennem,
Aemula naturae reddit amica manus.

Despreaux, der durch diesen Tod unumschränkter Herr seines Schicksals geworden war, überließ sich nunmehr gänzlich seinem poetischen Genie. Er berichtet uns dieses selbst in seinem fünften Briefe, wo er folgendermassen redet:

Mon pere, soixante ans au travail appliqué,
En mourant me laissa pour rouler et pour vivre,
Un revenu leger & son exemple à suivre.
Mais bientot amoureux d'un plus noble metier,
Fils, frere, oncle, cousin, beaufrere de Greffier,
Pou-

*) Im Original befindet sich das Wort *Rollets*. Zur Erläuterung desselben muß man wissen, daß ein gewisser Parlamentsprocurator, Namens **Carl Rollet**, in sehr üblem Ruf war, und in den Gerichten gemeiniglich nur **die verdamte Seele** genennet wurde. Es entstand nachher aus diesem Namen ein Sprüchwort, und wenn man einen Erzbetrüger schildern wolte, so bedienete man sich des Ausdrucks: **Es ist ein Roller.**

Pouvant charger mon bras d'une utile liasse,
J'allai loin du Pallais errer sur le Parnasse;
La famille en pallit, & vit en fremissant
Dans la poudre du Greffe un Poete naissant.
On vit avec horreur une Muse effrenée
Dormir chez un Greffier la grasse matinée.
Des lors à la richesse il fallut renoncer;
Ne pauvant l'acquerir, j'appris à m'en passer,
Et sur tout redoutant la basse servitude,
La libre verité fut toujours mon etude.
Dans ce metier funeste, a qui veut s'enrichir,
Qui l'eut cru, que pour moi le sort dût se flechir?
Mais du plus grand des Rois la bonté sans limite,
Toujours prete à courir au devant du merite,
Crut voir dans ma franchise un merite inconnu,
Et d'abord de ses dons enfla mon revenu. d. i.

„Mein Vater, der sechzig Jahre hindurch ein arbeitsames Leben geführet hatte, hinterließ mir zu „meinem Unterhalt geringe Einkünfte, und zur Nachfolge sein Exempel. Allein ich, der ich ein Sohn, „ein Bruder, ein Oncle, ein Vetter und ein Schwager eines **Greffier** war, verliebte mich gar bald „in eine weit edlere Handthierung, und ich, der ich „einen einträglichen Stoß Acten unter meinen Armen „nehmen konte, verließ die Gerichtsplätze, und irrte „auf dem Parnaß herum. Meine Familie erschrack „darüber, und sah zitternd aus dem Gerichtsstaube „einem Dichter hervorsteigen. Mit Erschrecken „wurde man eine freche Muse den ganzen Morgen „hindurch bey einem **Greffier** schlafend gewahr *).

Von

*) Despreaux war einer der grösten Freunde des Schlafes,

„Von dieser Zeit an muste ich allen Reichthümern „entsagen, und da ich sie nicht erlangen konte, so ler„nete ich derselben entbehren. Vornemlich hütete „ich mich vor einer niederträchtigen Sclaverey, und „die freye Wahrheit war meine ganze Bemühung. „Wer solte geglaubt haben, daß das Schicksal in „Ansehung meiner sich hätte bewegen lassen, da ich „ein Metier ergrif, das alle diejenigen, die sich da„durch bereichern wollen, ins Unglück stürzet? Doch „die unermeßliche Gnade des grösten Königes, die „allezeit bereit ist, dem Verdienste entgegen zu ge„hen, glaubte in meiner Freymüthigkeit ein uner„kanntes Verdienst zu finden, und vergrösserte gleich „anfänglich durch seine Geschenke meine Einkünfte.

In dem Schooße dieser neuen Freyheit, welche ihm der Tod seines Vaters verschafte, verfertigte er seine meisten Satiren. Es waren damals in Frankreich sehr viele Dichter, die, ohnerachtet sie sehr mittelmäßig waren, dennoch einiges Aufsehen machten, und es fanden sich sogar unter denselben einige, die man als Muster ansah. **Despreaux** war es unerträglich, daß er den schlechten Geschmack triumphiren sehen, und daß man sich durch Schriftsteller, die ohne Genie waren, und welche zum Verdruß des gesunden Verstandes und der Dichtkunst zu schreiben schienen, hintergehen lassen solte. Er hielt es für seine Pflicht, sich an beyden zu rächen; und er verfertigte deshalb einige Satiren, durch die er sich einen grossen Ruhm zuwegebrachte, die ihm aber

fes, und vorzüglich liebte er ihn in seiner Jugend. Er stand gemeiniglich sehr spät auf, und schlief schon wieder nach der Mittagsmahlzeit.

aber auch zu gleicher Zeit den Haß und Unwillen einer Legion schlechter Dichter zuzogen. Seine Liebe zur Tugend trieb ihn auch an, des Lasters in seinen Satiren nicht zu schonen und die verdorbenen Sitten seines Jahrhundert lebhaft zu bestrafen. Hiedurch bekam er neue Feinde, die aber nicht so furchtbar waren, als die ersten. Doch alles dieses verhinderte nicht, daß sich nicht das Publicum, das von der Schönheit seiner Satiren eingenommen war, hätte für ihn erklären sollen. Seine ersten Satiren wurden überaus wohl aufgenommen. Des Regnier seine hatten zwar einen algemeinen Beyfall gehabt, und es befinden sich auch unter denselben einige, die selbst nach dem Urtheil des Despreaux vortreflich sind; man muß aber doch gestehen, daß sie von des Despreaux seinen noch weit entfernet bleiben, sowol wegen ihrer Anmuth und Harmonie der Reime, als auch wegen der reinen Schreibart und dieses Characters der Keuschheit, womit Despreaux die französische Satire zuerst zu bereichern gewust hat. Diese Vortheile erhöheten den Werth der Satiren des Despreaux so sehr, daß sich jederman äusserst bemühete, Abschriften von denselben zu haben, die endlich, wie es gemeiniglich zu gehen pfleget, gedruckt wurden, doch voller Fehler und mit einigen andern untergeschobenen und falschen Piecen. Despreaux misfiel es überaus, daß man mit seinen Schriften so umgieng, und nachdem er ein Privilegium vom Könige bekommen hatte, machte er sie selbst bekandt, so wie er sie verfertiget hatte.

Die erste Satire, welche seine erste beträchtliche Schrift ist, wurde um das Jahr 1660 bey Lebzeiten

ten seines Vaters ausgearbeitet. Er beschreibet darin die Klagen und die Flucht eines Dichters, der, weil er nicht mehr in Paris leben kann, anderswo ein glücklicheres Schicksal suchen will. Es ist eine Nachahmung der dritten Satire des Juvenal, in welcher er gleichfals die Flucht eines Weltweisen beschreibet, der den Aufenthalt zu Rom wegen der abscheulichen Laster, die daselbst herrschten, verläst. Juvenal hatte auch die Unruhen dieser Stadt beschrieben; Despreaux that es ebenfals in seiner Satire von Paris; er sah aber, daß sich diese Beschreibung von seinem Zwecke zu weit entfernete, und daß sie eine doppelte Materie ausmachte; er ließ sie deshalb aus derselben weg, und verfertigte eine besondre Satire, welches die sechste ist. Er machte anfänglich von diesem Stücke nicht viel Wesens; kaum hatte er sich entschliessen können, sie einigen seiner vertrauten Freunde vorzulesen; der Abt Furetiere aber, dem er sie vorgelesen hatte, war mit derselben so wohl zufrieden, daß er ihm aufrichtig gestand, daß sie diejenigen, die er selbst verfertiget hätte, weit überträfe. Er munterte den jungen Dichter auf, fortzufahren, und er bat sich von der neuen Satire eine Abschrift aus, die bald darauf algemeiner wurde. Diese Satire war damals in einem solchen Zustande, der von demjenigen weit unterschieden war, in welchem sie der Verfasser dem Druck übergab; denn von 212 Versen, woraus sie anfänglich bestand, blieben ohngefehr 60 übrig. Das übrige wurde entweder unterdrücket oder verändert.

Die sechste Satire über die Unruhen von Paris, die er, wie wir schon gesaget haben, von der ersten

sten trennete, wurde zu eben der Zeit verfertiget. **La Monnoye** hat sie in griechische Verse übersetzt, und diese Uebersetzung befindet sich in dem vierten Theil der Menagiana S. 244. Herr **Muralt** hat über diese Satire in seinen **Briefen über die Engländer und Franzosen und über das Reisen** Br. 6. S. 377 u. f. der deutschen Ausgabe eine scharfe Beurtheilung gemacht. Der P. **Brumoy**, ein Jesuite, hat aber den Despreaux in einer Schrift vertheidiget, welche den Titel führet: Defense de la VI Satire de Mr. *Despreaux*, und die zu **Paris** 1726 in 12 gedruckt, und der Apologie du Caractere des Anglois & des François par l'Abbé *Desfontaines* angehänget worden ist.

Die **siebente** Satire ist unmittelbar nach der ersten und sechsten zu Ende des Jahres 1663 gemacht worden. Der Verfasser berathschlaget sich mit seiner Muse, ob er fortfahren solle, Satiren zu verfertigen. Er betrachtet anfänglich die Beschwerlichkeiten, die ihm diese Art zu schreiben verursachen, sehr genau; da ihn aber sein Genie von dieser Seite wegreisset, so entschliesset er sich endlich, seiner Neigung zu folgen.

Die **zwote**, die in der Zeitordnung die vierte ist, wurde 1664 ausgearbeitet. Der Inhalt derselben ist, die Schwierigkeit, den Reim zu finden, und denselben mit dem Verstande zu vereinigen.

Die **vierte** trat unmittelbar nachher und in eben diesem Jahre ans Licht. Sie ist an den Abt le **Rayer** gerichtet, und es wird darin durch verschiedene Beyspiele erwiesen, daß alle Menschen Narren

sind,

sind, und daß nichtsdestoweniger ein jedweder glaubt, ganz allein klug zu seyn.

Er verfertigte darauf zu Anfange des folgenden Jahres 1665 **sein Gedicht auf den König**, welches vor allen seinen Schriften befindlich ist, und das in eben diesem Jahre einer Samlung von Gedichten einverleibet wurde, ehe er Zeit gehabt hatte, es zu verbessern.

Die **dritte** Satire ist vom Jahre 1665. Sie enthält die Erzählung eines Gastmahles, das ein Mensch von einem falschen und ausschweifenden Geschmacke gegeben hatte, der sich aber nichtsdestoweniger rühmet, daß er auf die Verbesserung eines guten Tractaments bedacht sey. **Horaz** sowol in seiner achten Satire des zweyten Buches, als **Regnier** in seiner zehnten Satire haben schon eben dergleichen Beschreibungen gemacht.

Die **fünfte** Satire ist gleichfals vom Jahre 1665. **Despreaux** erweiset darin, daß der wahre Adel in der Tugend bestehe, ohne auf die Geburt zu sehen. **Juvenal** hat eben diese Materie in seiner achten Satire und **Seneca** in der 44sten seiner Briefe abgehandelt.

Diese sieben ersten Satiren nebst dem Gedichte auf den König wurden zu **Paris** 1666 in 12 unter der Aufsicht des **Despreaux** zusammen gedruckt. Man hatte schon ohne seine Genehmhaltung im vorhergehenden Jahre zu **Rouen** eine Ausgabe derselben besorget; sie war aber sehr fehlerhaft, und man hatte Stücke mit eingemischet, die nicht von ihm herrühreten.

Diese

Diese Satiren erregten auf dem Parnaß den grösten Tumult. Die Dichter, die man darin angrif, wurden in eine Verzweiflung gestürzet, da sie sich dem Gelächter ausgesetzet sahen, nachdem sie doch zuvor in ziemlichem Ruhme gestanden hatten; und die Schriftsteller von einem höhern Range, von denen **Despreaux** nichts zu sagen hatte, fürchteten sich für seine Feder. Ob sie gleich im Grunde eben so dachten, wie er, so misbilligten sie doch seine Art zu schreiben; und sie waren vornemlich mit der Freyheit, welche er sich herausnahm, die Personen zu nennen, nicht zufrieden. Dies nöthigte ihn, die **neunte** Satire zu verfertigen, die er an seinen Geist richtete, und worin er unter dem Vorwande, seine eigene Fehler zu beurtheilen, sich von allen Beschuldigungen, die ihm seine Feinde aufbürdeten, befreyet, und sie sehr beschämet. Diese Satire ist ohnstreitig die schönste unter allen, und diejenige, worin am meisten Kunst, Erfindung und Artigkeit herrscht. **Despreaux** verfertigte sie 1667; er ließ sie aber erst im folgenden Jahre drucken, nachdem er zuvor die Satire vom Menschen, welche die **achte** in seinen Werken ist, gemacht und herausgegeben hatte.

Diese leztere ist nach dem Geschmack des **Persius**, und stellet einen verdrießlichen Philosophen vor, dem die Laster der Menschen unerträglich sind. Sie fand einen ausserordentlichen Beyfall, und 1668 wurden viele Ausgaben derselben mit einer bewundernswürdigen Geschwindigkeit abgesetzet. Selbst der König, dem man sie vorgelesen hatte, gedachte öfters derselben mit vielen Lobeserhebun-

gen. Der Herr von **Saint-Mauris**, Chevallier bey der königlichen Garde, der dieses mit anhörete, sagte zu ihm, daß **Boileau** eine andre Satire gemacht hätte, die weit schöner als diese wäre, und in welcher er von Sr. Majestät redete. Der König wurde hiedurch neugierig gemachet, und verlangte sie zu sehen. Es war diejenige an seinen Geist, und **Saint-Mauris** bat sich vom **Boileau**, der sein Freund war, eine Abschrift derselben aus. Nachdem sie der König gelesen hatte, theilte er sie einigen Personen des Hofes mit. Die Marschallin von **la Mothe**, Gouvernantin des Dauphin, ließ sie sogleich abschreiben, und auf diese Aufschrift folgten viele andre. Der Verfasser, welcher befürchtete, daß man sie nach einer fehlerhaften Copie abdrucken möchte, entschloß sich, sie selbst dem Druck zu übergeben, und begleitete sie mit einer kleinen prosaischen Abhandlung, worin er mit Hülfe der alten und neuen Dichter die Freyheit rechtfertiget, die er sich in seinen Satiren genommen, die Schriftsteller zu nennen. Nachdem sich **Despreaux** auf diese Art vertheidiget hatte, so prahlte er nunmehr mit den Schriften, die man wider ihn herausgab; er samlete sie mit mehrerm Fleisse, als andre mit den Lobeserhebungen nicht thun, die man ihnen beyleget, und schickte sie seinen Freunden zu, die, über die Menge und ausschweifende Schreibart der meisten dieser Schriften endlich ermüdet, ihn fast beschuldigten, daß er selbst einen Theil derselben gemacht habe, um den andern desto verächtlicher zu machen, wie es einige dieser Schriftsteller, unter andern der Abt **Cotin**, gethan, welche glaubten, das

Geheim-

Geheimniß, die Satiren des Despreaux in eine gänzliche Verachtung zu bringen, gefunden zu haben, wenn sie ihm sehr schlechte Satiren, die von ihnen herrühreten, zuschrieben.

Der beständig zunehmende Ruhm des Despreaux war die einzige Sache, die ihn bey dem Hasse einiger Schriftstelier schadlos hielt. Selbst die Satiren, die Quellen zu so vielen Klagen, verschaften ihm wichtige Freunde, unter welchen er den ersten Präsidenten, Herrn von Lamoignon, zu zählen das Glück hatte. Dieser grosse Mann, entfernt durch den Namen der Satire, den seine Schriften führeten, erschreckt zu werden, freuete sich, dieses Salz, diesen vortreflichen Geschmack der Alten darin anzutreffen, und gewahr zu werden, wie er den Gesetzen einer sorgfältigen Schamhaftigkeit eine Art von Poesie unterworfen hatte, deren ausschweifende Freyheit bisher den Hauptcharacter ausgemacht hatte. Wenn er aber in den kitzlichsten Materien seine Sittsamkeit bewunderte, so schätzte er nicht weniger seine Aufmerksamkeit hoch, jederzeit in eben der Person den ehrlichen Mann von dem närrischen und geschmacklosen Dichter, und den rechtschaffenen Bürger von dem schlechten Schriftsteller zu unterscheiden.

Despreaux verließ damals auf einige Zeit die Satire, und ließ in andern Arten von Poesien seine Grösse sehen.

Im Jahre 1669 verfertigte er seinen ersten Brief, in welchem er den König als einen friedliebenden Held lobte, und zeigte, daß ein König im Frieden nicht weniger groß und erhaben sey, als im Kriege. Er veränderte in der Folge den Beschluß

dieses Stückes, und setzte an die Stelle der Verse, welche sich zuvor daselbst befanden, eine prächtige Lobrede auf den König, die er selbst in Gegenwart dieses Prinzens bey folgender Gelegenheit hielt. Zu der Zeit, da er diesen Brief verfertigte, arbeitete er auch an seinem Gedichte des Pulte, worin er, um den König auf eine neue Art zu loben, eine vortrefliche Beschreibung der Wollust machte, welche sich am Ende des zweyten Gesanges dieses Gedichtes befindet. Diese sinnreiche Erfindung fand einen ausnehmend glücklichen Beyfall. Der König, der **Despreaux** nur aus seinen Satiren kannte, wolte den Dichter, der ihn so wohl zu loben gewust hatte, sehen, und befahl dem Herrn **Colbert**, ihn nach Hofe kommen zu lassen. Einige Tage nachher wurde **Despreaux** durch den Herrn von **Rivonne** dem Könige vorgestellet. Er las Sr. Majestät einen Theil des Pultes, der noch nicht ans Licht getreten war, und einige andre Stücke, vor, mit denen der König überaus wohl zufrieden war. Zuletzt fragte ihn dieser Prinz, welche Stelle er in diesen Gedichten für die schönste hielte? Er bat den König, ihn hievon zu befreyen; er fügte hinzu, daß ein Autor am wenigsten fähig sey, seinen eigenen Schriften den wahren Werth zu bestimmen, und was ihn beträfe, so schätzte er die seinigen nicht so hoch, um sie auf solche Art zu prüfen. **Es liegt nichts daran**, sagte der König, **ich will, daß ihr mir eure Meynung** saget. **Despreaux** gehorchte und sagte, daß die Stelle, mit der er am besten zufrieden wäre, das Ende eines Briefes wäre, den er an Se. Majestät zu richten sich die Freyheit genommen

men hätte, und er las die vierzig Verse, mit denen sich der erste Brief, von dem hier die Rede ist, endiget, vor. Der König, dem das Stück anfänglich von Madame **von Thiange** war übergeben worden, hatte dieses neue Ende, das der Verfasser kurz nachher gemacht hatte, nicht gesehen. Es rührete diesen Prinzen auf eine empfindliche Art, und seine Augen und sein Gesicht verriethen seinen Beyfall. Er stand mit einer muntern und lebhaften Miene von seinem Lehnstuhle auf. Da er indessen jederzeit Herr von seinen Affecten war, und er sogleich mit einer grossen Gegenwart des Geistes zu antworten wußte, so sagte er: **Es ist sehr schön und vortreflich. Ich würde euch noch mehr loben, wenn ihr mich nicht so sehr gelobet hättet. Das Publicum wird euren Schriften das verdiente Lob nicht versagen; für mich schickt es sich aber nicht, euch Lobsprüche beyzulegen: ich gebe euch einen jährlichen Gehalt von zweytausend Livres; ich werde dem Colbert befehlen, sie zuvor an euch auszuzahlen, und ich bewillige euch das Privilegium zum Druck aller eurer Schriften.**

Der vierte Brief, der in der Zeitordnung auf den ersten folget, wurde im Monat Julius 1672 verfertiget, und im Monat August gedruckt. Die Merkmale der Achtung und Gütigkeit, die der König dem Despreaux das erstemal gab, als er die Ehre hatte, vor diesen Prinzen gelassen zu werden, hatten ihm eine lebhafte Erkentlichkeit eingeflösset. Die Eroberungen dieses Königes gaben dem Dichter bald Gelegenheit an die Hand, seinen Eifer vor-

züglich sehen zu lassen. Im Jahr 1672 war der König selbst bey dem Feldzuge in Holland, der einer der merkwürdigsten seiner Regierung war, zugegen. Der Uebergang über den Rhein schien unserm Dichter eine der grösten Begebenheiten zu seyn. Er erwählete ihn deshalb zum Inhalt eines Gedichtes, das diesen Brief ausmachet. Nach der Bekanntmachung desselben berichtete man ihm, daß der Graf von **Bussi Rabutin** eine sehr scharfe und beissende Kritik über denselben gemacht hätte. Entschlossen, sich deshalb zu rächen, machte er seinen Vorsatz einigen Personen bekannt, durch die der Herr von **Bussi** in einem seiner Güter, wohin er war verwiesen worden, davon benachrichtiget wurde. Dieser Graf, der der Satire zuvorzukommen suchte, schrieb den 20 April 1673 an den P **Rapin** und an den Graf von **Limoges**, alle beyde Freunde des **Despreaux**, und bat sie, diesen Dichter von seinem Unternehmen abzuhalten. Die Sache gieng glücklich von statten. **Despreaux** schrieb einen höflichen Brief an den Herrn von **Bussi**, der ihm auf eben die Art antwortete; und die Sache blieb hiebey. Ihre Briefe befinden sich in den Anmerkungen des Herrn **Brossette** über diesen Brief. Des **Despreaux** seiner war schon vorher in dem ersten Theile der Nouvelles Lettres du Comte de Bussi in 12. vom Jahre 1709. S. 288. mit eingerücket worden; allein mit einigen Veränderungen *).

Der

* Hier sind diese Briefe gleichfals.

Schreiben des Herrn **Despreaux** an den Herrn von **Bussi** vom 25 May 1673.

Mein Herr,

„Ich gestehe Ihnen, daß ich wegen des Gerüchts unru-
„hig

Der zweite Brief trat nachher ans Licht. Der Verfasser verfertigte ihn nur, um die Fabel von der Auster

„hig gewesen bin, welches sich ausgebreitet hatte, als „wenn Sie einen Brief geschrieben haben solten, worin „Sie mit mir und mit dem Briefe an den König über „den holländischen Feldzug übel umgegangen wären. „Ausser dem gerechten Verdrusse, den ich empfand, den „Unwillen eines Mannes, den ich so sehr hochschätze und „verehre, über mich geladen zu haben, muste ich auch die „Freude, die hierüber meine Feinde hatten, geduldig er„tragen. Ich habe mir indessen hievon niemals über„führen können. Wie wäre es möglich zu glauben, daß „ein Hofmann, dessen grossen Verstand man allenthal„ben kennet, die Meinungen des Abts **Cotin** hätte an„nehmen, das Interesse desselben befördern, und den „Entschluß fassen sollen, sich mit ihm zu rächen? Der „Brief, den Sie an den Graf von **Limoges** geschrieben „haben, hat mich gänzlich aus meinem Irrthume geris„sen, und ich sehe nunmehr vollkommen ein, daß das gan„ze Gerücht nur eine sehr lächerliche Arglist meiner sehr „lächerlichen Feinde gewesen ist. So boshaft aber auch „ihr Vorsatz, den sie wider mich gefasset haben, gewesen „ist; so bin ich ihnen doch viele Erkentlichkeit schuldig, „da sie mir Gelegenheit gegeben haben, Ihnen, mein „Herr, zu versichern, daß niemand über Dero Verdien„ste mehr gerühret ist, als ich, und keiner mit grösserer „Hochachtung verbleibet, als u. s. w.

Antwort des Grafen von **Bußi**. Chazeu den 30 May 1673.

„Ich kan ihren Brief auf eine recht würdige Art nicht „beantworten. Er ist so voller Höflichkeiten und Lob„sprüche, daß ich darüber in Verwirrung gesetzet worden „bin. Ich werde Ihnen weiter nichts sagen, als daß ich „von Ihnen noch nichts gesehen habe, welches ich nicht

Auster und von den Zänkern, die er von dem Ende des ersten abgesondert hatte, aufzubehalten. Er ist sehr kurz. **La Monnoye** hat ihn in lateinische Verse übersetzt, und diese Uebersetzung befindet sich in dem vierten Theile der Menagiana S. 238.

Der **dritte**, der an Herrn **Arnauld**, einen grossen Freund des **Despreaux**, gerichtet ist, ist vom Jahre 1673. Er handelt von der schädlichen Schamhaftigkeit. **Plutarch** hat über eben diese Materie eine Abhandlung geschrieben; **Despreaux** hat ihm aber nicht nachgeahmet.

Es war für diesen berühmten Schriftsteller noch nicht genug, durch seine Kritik die Dichter gebessert zu haben; er wolte sie auch noch durch seine Lehren unterrichten. In dieser Absicht faste er den Vorsatz, eine Dichtkunst zu verfertigen. Herr **Patru**, dem er seinen Entschluß bekandt machte, hielt es fast für unmöglich, solchen mit einem glücklichen Erfolg zu vollziehen. Er gab zwar zu, daß man die algemeinen Regeln der Dichtkunst nach dem Beyspiele des **Horaz** erklären könte; was aber die besondern Regeln

„vortreflich und bewundernswürdig gefunden hätte, und „daß ich in ihren Schriften den Character eines ehrlichen Mannes bemerket habe, der mir vorzüglich reitzend „gewesen ist. Dies hat mich zu dem Wunsch angetrieben, mit Ihnen in einem Briefwechsel zu stehen, und „weil sich die Gelegenheit dazu jetzt darbietet, so bitte ich „um die Fortsetzung desselben und um Ihre Freundschaft. „Der meinigen können sie völlig versichert seyn. An „meiner Hochachtung gegen Sie können Sie ohnmöglich „zweifeln, weil selbst Ihre Feinde, wenn sie nicht Erznarren sind, in ihrem Herzen eine Ehrfurcht gegen Sie „hegen.

geln beträfe, so glaubte er, daß sie in französische Verse nicht gebracht werden könten, und er hatte überdem von der französischen Poesie eine so üble Meynung, daß er sie für untüchtig hielt, sich bey so trockenen Materien, als blosse Lehren sind, zu behaupten. Aller dieser Schwierigkeiten ohnerachtet, die dieser scharfsinnige Kunstrichter vorhersah, wurde **Despreaux** nicht abgeschrecket; sie feuerten ihn vielmehr an, und brachten ihm einen grössern Begrif von seiner Unternehmung bey. Er fieng 1669 in seinem 33 Jahre an, an seiner Dichtkunst zu arbeiten, und einige Zeit nachher las er den Anfang derselben seinem Freunde vor, welcher, da er die edelmüthige Dreustigkeit sahe, mit welcher er sich in diese Materie wagte, seine Meynung änderte, und ihn in allem Ernst ermunterte, seine Bemühungen weiter fortzusetzen. Dieses Werk, das durchgängig für das Meisterstück seines Verfassers gehalten wird, trat zum erstenmale 1674 in einer Ausgabe, die er zu **Paris** in 4 von seinen Schriften besorgte, ans Licht. Es ist in vier Gesänge abgetheilet, und enthält alles, was man nur von der Dichtkunst lehrreiches und nützliches sagen kann. **Horaz** hat über eben diese Materie geschrieben; **Despreaux** ist aber viel weiter gegangen als dieser alter Dichter, und es herrscht auch in seinem Werke eine bessere Ordnung. Obgleich sein Gedicht sehr vieles in sich enthält, das die französische Sprache, Nation und Poesie betrift; so hat es doch in Portugall in der Person des Grafen von **Ericeyra** einen Uebersetzer gefunden, der es in portugiesische Verse gebracht hat. Es trat auch 1683 von dem Ritter

Soame unter der Aufsicht des Herrn **Dryden** eine engländische Uebersetzung ans Licht.

Der **Pult** trat mit der Dichtkunst zu gleicher Zeit ans Licht. Despreaux war zur Verfertigung dieses Gedichtes durch folgende Gelegenheit bewogen worden. Es befand sich ehedem in dem Chore der heiligen Capelle zu **Paris** vor dem Platze des Cantors ein überaus grosser Pult, der ihn fast gänzlich bedeckte. Er ließ ihn wegnehmen; der Schatzmeister wolte ihn wieder an seine Stelle bringen lassen; hieraus entstand unter ihnen eine Zwistigkeit, die dem ersten Präsidenten Herrn von **Lamoignon** so lustig zu seyn schien, daß er einsmals Despreaux den Vorschlag that, hieraus die Materie eines Gedichtes zu nehmen, das man würde betiteln können: **die Eroberung des Pultes, oder der geraubte Pult.** Despreaux antwortete, daß er ziemlich geneigt sey, diese Arbeit nicht nur über sich zu nehmen, sondern sie auch dem ersten Präsidenten selbst zuzuschreiben. Herr von **Lamoignon** lachte hierüber; allein Despreaux, der diesen Spaß als eine Art von Befehl aufgenommen hatte, machte noch an diesem Tage den Plan zu diesem Gedichte, und sogar die ersten Verse desselben. Das Vergnügen, das dieser Entwurf dem ersten Präsidenten verursachte, feuerte den Verfasser zur Fortsetzung an. Er verfertigte anfänglich nur vier Gesänge, die zum erstenmal in der Ausgabe seiner Schriften von 1674 in 4 ans Licht traten. Die beyden letzten wurden lange Zeit nachher ausgearbeitet, und der Verfasser machte sie erst

1683

1683 in einer neuen Ausgabe seiner Werke bekannt. In keinem Gedichte hat er die Schönheit und Fruchtbarkeit seines Genies mehr sehen lassen, als in diesem. Hier zeiget er sich als ein wahrer Dichter, der aus einer so unfruchtbaren Materie, als diese ist, eine so grosse Mannigfaltigkeit von zufälligen Begebenheiten zu nehmen, und sie mit den schönsten Episoden auszuschmücken gewust hat.

Der **fünfte** Brief, der von der Kentniß seiner selbst handelt, wurde 1674 verfertiget, und im folgenden Jahre bekannt gemacht.

Der **neunte**, der in der Zeitordnung auf den fünften folget, ist vom Anfange des Jahres 1675. **Despreaux** hat in demselben das erhabene der Moral mit der Anmuth der Dichtkunst zu vereinigen gewust, und gezeiget, **daß nichts schöner als die Wahrheit sey, und daß sie nur allein geliebet zu werden verdiene.**

Der **achte** wurde in eben diesem Jahre 1675 gemacht; er kam aber erst im folgenden zum Vorscheine. Er ist an den König gerichtet, und enthält eine Danksagung für den ihm von diesem Prinzen bewilligten Gehalt.

Der **siebente** trat nachher ans Licht. **Despreaux** verfertigte ihn 1677 bey Gelegenheit der Tragödie des **Phädrus** und **Hippolits**, welche **Racine** an dem ersten Tage dieses Jahres vorstellen ließ, und welche **Pradon** gleichfals ausgearbeitet hatte. Der Zweck, den er sich hier vorgesetzet hat, ist, den Nutzen zu zeigen, den man aus der Eifersucht seiner Feinde, und vornemlich aus guten und bösen Beur-

thei-

theilungen ziehen könne. **Plutarch** hat über eben diese Materie geschrieben.

Der sechste ist gleichfals vom Jahre 1677, aber erst nach dem **siebenten** verfertiget worden. **Despreaux** beschreibet darin die Reitzungen und Annehmlichkeiten des Landlebens. Die sechste Satire des **Horaz** im zweeten Buche handelt von eben dieser Materie.

In eben diesem Jahre wurde er mit **Racine** ernennet, die Geschichte des Königes **Ludwig** XIV zu schreiben. In dem Artikel dieses letztern kann man die Ursachen lesen, die sie verhindert haben, die Absichten zu erfüllen, die man bey ihrer Wahl gehabt hatte.

Er wurde den 3 Julius 1684 an die Stelle des Staatsrathes, Herrn **von Bezons** in die französische Academie aufgenommen. Wir haben in dem Artikel des **la Fontaine** einiger besonderer Umstände Erwehnung gethan, von denen es unnütz seyn würde, sie hier zu wiederholen.

Er trat nachher in die Academie der Innschriften, in welcher er nach dem Reglement von 1701 als Pensionair aufgenommen wurde. Die Pflichten, die ihm nunmehr oblagen, beobachtete er bis zu Anfange des Jahres 1705 aufs genaueste. Eine gänzliche Taubheit und eine sehr geschwächte Gesundheit nöthigten ihn aber, um den Titel eines Veterans anzuhalten, der ihm auch bewilliget wurde.

Es waren schon einige Jahre verstrichen, da **Despreaux** kein beträchtliches Gedicht gemacht hatte. Die Eroberung von **Namur** zündete aber sein poetisches Feuer wieder an, und ließ ihn eine Ode über diese Begebenheit verfertigen. Er machte sie

sie in dem nach der Eroberung dieser Stadt folgendem Jahre 1693; er gab sie aber nicht eher heraus, als bis er die zwote Strophe aus derselben weggelassen hatte, die uns Herr **Brossette** in seinen Anmerkungen aufbehalten hat. Hier ist sie:

Un Torrent dans les prairies
Roule à flots precipitez:
Malherbe dans ses furies
Marche à pas trop concertez.
J'aime mieux, nouvel Jcare,
Dans les airs cherchant Pindare,
Tomber du Ciel le plus haut,
Que, loué de Fontenelle,
Razer, timide Irondelle,
La terre comme Perraut. d. i.

„Ein Strom rolt auf den Wiesen in fortgestürz„ten Wellen. **Malherbe** gehet in seinen Furien „mit alzuabgemessenen Schritten. Ich als ein „neuer Jcarus will lieber in den Lüften den Pinda„rus suchen, und von dem höchsten Himmel herun„ter fallen, als vom **Fontenelle** gelobt, wie eine „furchtsame Schwalbe und wie Perraut auf der „Erde wegstreichen.

Diese Stichelrede auf den Herrn von **Fontenelle** brachte diesen letzten dahin, sich durch folgendes Epigramma zu rächen:

Quand Despreaux fut sifflé sur son Ode,
Ses partisans crioient dans tout Paris:
Pardon, Messieurs, le pauvret s'est mepris.
Plus ne louera, ce n'est pas sa Methode.
Il va draper le sexe feminin;
A son grand nom vous verrez s'il deroge.

Il

Il a paru, cet Ouvrage malin;
Pis ne vaudroit, quand ce seroit eloge. d. i.

„Als **Despreaux** wegen seiner Ode ausgepfiffen „wurde, so schrieen seine Anhänger in ganz **Paris**: „Um Verzeihung, meine Herren, der arme Mann „hat sich geirret. Er wird nicht mehr loben, es „ist seine Art nicht. Er zieht vielmehr das weibli„che Geschlecht durch, und ihr werdet sehen, ob er „dadurch seinem grossen Namen Schaden thun „wird. Dieses boshafte Werk ist ans Licht getre„ten, und es würde noch schlechter seyn, wenn es ei„ne Lobeserhebung wäre.

Herr **Brossette** hat uns ebenfals dieses Epigramma mit Genehmhaltung des Herrn **von Fontenelle** aufbehalten, der nachher, mit wichtigern Dingen beschäftiget, sich nicht mehr die Mühe gegeben hat, das Interesse seiner Dichtkunst zu vertheidigen.

**Despreaux** kehrte würklich zur Satire wieder zurück, und gab 1694 seine **zehnte** heraus, die wider das Frauenzimmer gerichtet ist. Sie wurde scharf beurtheilet, vorzüglich vom Herrn **Perrault**, der eine Schutzschrift für das Frauenzimmer schrieb. Herr **Arnauld** aber vertheidigte dieselbe in einem im Monat May dieses Jahres 1694 und kurz vor seinem Tode geschriebenen Briefe an Herrn **Perrault**, der den Schriften des **Despreaux** in den letztern Ausgaben angehänget worden ist. **Despreaux** war indessen mit dieser Antwort noch nicht zufrieden; er wolte selbst antworten, und er that es in seinem **zehnten** Briefe, der mit vieler Kunst geschrieben ist, und für den er eine solche Zuneigung

hatte,

hatte, daß er ihn gemeiniglich sein liebstes Kind zu nennen pflegte. Er wurde zu Anfange des Jahres 1695 verfertiget, und der Stoff zu demselben ist aus dem 2 Briefe des **Horaz** im zweiten Buche genommen. Er ist vom Herrn **Grenan**, Rector des Collegii zu **Harcourt** in lateinische Verse übersetzet, und in dieser Sprache 1705 gedruckt worden.

Der **eilfte** Brief, der an seinen Gärtner gerichtet ist, ist von eben dem Jahre 1695. Die Gelegenheit zur Verfertigung desselben war diese. **Despreaux** hatte sich 1685 ein Landgut zu **Auteuil** gekaufet. Er befand sich daselbst, als er an seiner Ode über die Eroberung von **Namur** arbeitete. Im Spatzierengehen in seinem Garten bemühete er sich, sein Feuer anzuzünden, und überließ sich seinem Enthusiasmus. Einsmals wurde er gewahr, daß ihm sein Gärtner zuhörete, und ihn durch das Laubwerk beobachtete. Der Gärtner, der hierüber in Verwunderung gesetzet wurde, wuste nicht, wem er die heftigen Bewegungen seines Herrn zuschreiben solte, und er gerieth fast auf den Verdacht, daß er den Verstand verloren haben müste. Die Stellungen, die der Gärtner seiner Seits machte, und die von seiner Erstaunung zeugten, kamen dem Herrn sehr lustig vor, so, daß sie einige Zeit hindurch mit einander, so zu reden, Comödien spieleten, ohne sich gewahr zu werden. Dies trieb ihn an, diesen Brief zu verfertigen, in welchem er sich mit seinem Gärtner unterredet, und durch Gespräche, die nach der Kentniß eines Landmannes eingerichtet sind, erkläret er ihm die Schwierigkeiten der Dichtkunst, und die Mühe, die man vornemlich habe, die gemeinsten

und

und unfruchtbarsten Sachen edel und mit Schönheit auszudrücken. Hieraus nimt er Gelegenheit, ihm zu zeigen, daß die Arbeit für einen Menschen, der glücklich seyn will, nöthig sey. Dieser Brief ist 1695 verfertiget worden, und Herr **Grenan** hat ihn 1705 in lateinische Verse übersetzet. **Horaz** hat ebenfals an seine Pachter einen Brief gerichtet; es ist der 14 im ersten Buche. Diese beyden Dichter haben sich aber verschiedene Wege gewählet.

Der **zwölfte** Brief von der Liebe zu GOtt ist gleichfals vom Jahre 1695. Herr **Grenan** hat ihn auch in lateinische Verse übersetzet, und seine Uebersetzung ist zu **Paris** 1706 in 12 gedruckt worden.

Die **eilfte** Satire trat hierauf ans Licht. Die wahre und falsche Ehre ist die Materie desselben. **Despreaux** verfertigte sie bey Gelegenheit eines Processes, den der Commissarius der Declaration des Königes vom 4 September 1696 zu Folge bey der Untersuchung der unrechtmäßigen Besitzer des adelichen Titels gegen den Herrn **Aegidius Boileau**, Rentmeister bey dem Hotel zu **Paris**, angefangen hatte. Der Abt **Boileau** und **Despreaux** traten diesem Processe bey, bey dem sie mit **Aegidius Boileau** gleiches Interesse hatten. Sie zeigten unstreitige Titel vor, durch die sie ihren Adel seit **Johann Boileau**, königlichem Secretair, der mit **Johann** seinem Sohne 1371 geadelt worden war, bewiesen, und sie wurden durch ein Arret vom 10 April 1699 für Adliche und Ritter erkannt. Dieser Proceß brachte unsern **Despreaux** auf, der weder die Ungerechtigkeit, noch die Bedruckung der königlichen Pachter erdulden konte. Er war hauptsäch-

sächlich wider Bourvalais, einen berühmten Pachter, und der bey der Untersuchung der falschen Edelleute, einer der Hauptinteressenten war, sehr aufgebracht, und um sich nur einzig und allein an ihm zu rächen, schrieb er diese Satire. Er fieng mit der Verfertigung derselben im Monat November 1698 in der ersten Hitze dieses Processes an; und er war willens, den Urheber dieser ungerechten Untersuchung mit den fürchterlichsten Farben abzumahlen. Da er aber ein günstiges Arret erhalten hatte, und mit seinem Siege zufrieden war; so vergaß er seine Rache, und er glaubte, den Adel nicht so sehr erheben zu dürfen, da er in andern Stellen seiner Schriften so bescheiden von demselben geredet hatte.

Die **zwölfte** Satire von dem Zweydeutigen ist 1705 ausgearbeitet worden. **Despreaux** brachte mit Verfertigung eilf Monate und mit Verbesserung derselben drey Jahre zu.

Dies sind nebst einigen Epigrammaten und andern kleinen Piecen alle Gedichte, die wir vom **Despreaux** haben. Wir müssen nun auch von seiner Prose reden.

Sein beträchtlichstes Werk in dieser Art, das aber am wenigsten gelesen wird, weil es fast über eines jeden seine Einsichten ist, ist seine Uebersetzung aus dem **Longin** von dem Erhabenen, die er zum erstenmal 1674 bekannt machte. Die geschicktesten Kunstrichter sind insgesamt darin übereingekommen, daß diese Uebersetzung als ein volkommenes Muster angesehen werden müste, und daß er bey der Beybehaltung aller Einfältigkeit der didactischen Schreib-

art dieses alten Redners die grossen Figuren, von denen er handelt, so glücklich zu erheben gewust, daß es den Anschein habe, daß er nicht sowol darauf bedacht gewesen, ihn zu übersetzen, sondern vielmehr den Schriftstellern seiner Nation eine Abhandlung von dem Erhabenen mitzutheilen, die ihnen nützlich seyn könte. Er hat sich ein Vergnügen daraus gemacht, zu den Anmerkungen, die seine Uebersetzung begleiteten, des Herrn **Dacier** und **Boivin** seine hinzuzufügen, obgleich viele, vornemlich unter des **Dacier** seinen, sind, die den seinigen völlig entgegen stehen. Ich werde sowol von dieser Uebersetzung, als auch von seinen andern prosaischen Stücken weiter unten zu reden Gelegenheit bekommen, wenn ich der verschiedenen Ausgaben seiner Schriften umständlicher Erwehnung thun werde.

Zu Ende seines Lebens hielt er sich theils in der Stadt, theils auf dem Lande auf. Er liebte das Geräusch der Welt im geringsten nicht. Er war mit einer gewissen Anzahl Freunde zufrieden, in deren Geselschaft er sich täglich belustigte, und die ihn nur aus Vergnügen, ihn zu hören, besuchten. Eine gänzliche Taubheit beraubte ihn aber ihres Umganges; und er erwartete nunmehr mit einer grossen Beruhigung den Tod, den ihm empfindliche Schmerzen, Ohnmachten und ein fast eingewurzeltes Fieber jeden Tag ankündigten.

Er gab den 13 März 1711 in dem 74sten Jahre seines Alters seinen Geist auf. Alles, was den Tod der Gerechten kentbar machet, wird man bey dem seinigen antreffen: eine aufrichtige Gottesfurcht, ein lebhafter Glaube, und eine so grosse Mildthätig-

tigkeit, daß er fast keinen andern, als die Armen zu seinen Erben einsetzte. Von der Zärtlichkeit seines Gewissens finden wir in der Aufführung einen Beweis, die er bey dem Beneficio, das ihm conferiret worden war, beobachtete. Sein Brief über die Liebe gegen GOtt giebt uns seine Hochachtung gegen die Religion hinlänglich zu erkennen.

Die besondern Eigenschaften des Herzens und des Verstandes, die den Menschen in der Geselschaft liebenswürdig machen, machten seinen Character vollkommen. Den Credit, den ihm seine Verdienste zuwege gebracht hatten, brauchte er mehr für andre, als für sich selbst. Er vergab leicht, und versöhnete sich bald, nachdem einem an seiner Freundschaft was gelegen war, wie man weiß, daß er es mit dem Herrn **Perrault**, nach ihrem heftigen Streite über den Vorzug der Alten und Neuen, gemacht hat.

Ich habe in dem Artikel des **Olivier Patru** von der Freygebigkeit geredet, die er gegen diesen Gelehrten, der sich in grosser Noth befand, bewies. Gegen den Herrn **Cassandre**, den Verfasser der Uebersetzung der Rhetorik des **Aristoteles**, bezeigte er sich eben auf eine so edle Art, und sein Geldbeutel stand noch vielen andern offen; denn der Anblick eines armen und bedürftigen Gelehrten war ihm so unerträglich, daß er sich nicht enthalten konte, selbst dem **Liniere** Geld zu leihen, der öfters in seiner Nachbarschaft ein Lied wider seinen Schöpfer sung.

**Des Maizeaux** stellet in dem Leben des **Despreaux** über den Character seines Verstandes vernünftige Beurtheilungen an, die ich hier anführen will.

„Er besaß nicht, saget er, diese heftige Einbil„dungskraft, die man bey andern Dichtern bemer„ket; er schien vielmehr etwas trocken zu seyn, und „es ist ihm öfters begegnet, daß er einerley Gedan„ken wiederholen muste. Was ihm aber an Einbil„dungskraft abgieng, das ersetzte er durch die Ord„nung und Richtigkeit seiner Gedanken, durch die „Reinigkeit der Schreibart und durch die Schönheit „der Wendung und des Ausdruckes sehr reichlich. „Er verfertigte fast alles auswendig, und brachte „seine Gedanken nicht eher zu Papiere, als bis er sie „ans Licht treten lassen wolte. Er arbeitete seine „Schriften mit vieler Mühe aus. Und was für eine „Fertigkeit in seinen Versen auch zu seyn scheinet; „so bemerket man doch, daß sie ihm viel gekostet „haben, und daß er ihnen erst nach vieler Be„mühung dieses Freye und Natürliche, das die „vorzügliche Schönheit derselben ausmachet, gege„ben hat. Die poetischen Stücke, die er nach der „Ode über die Eroberung von **Namur** gemacht „hat, sind nicht so lebhaft, nicht so genau, als dieje„nigen, die vor dieser Zeit ans Licht getreten waren, „und sind sogar unter denselben einige, von denen „man wünschte, daß sie nicht zum Vorschein gekom„men wären. Allein wenn man lange Zeit im Be„sitz des gerechten Beyfalls des Publici gewesen ist; „so ist man sehr geneigt, zu glauben, daß man ihm „beständig gefallen müsse.

In seinem neunten Briefe berichtet er uns selbst die Ursach, warum seine Verse mit so vielem Beyfall gelesen würden. Er redet folgendermassen:

Sçais

Sçais-tu pourquoi mes vers sont lûs dans les Provinces?
Sont recherchez du Peuple, & recus chez les Princes?
Ce n'est pas que leurs sons agreables, nombreux,
Soient toujours à l'oreille également heureux;
Qu'en plus d'un lieux le sens n'y gesne la mesure
Et qu'en mot quelquefois n'y brave la cesure.
Mais c'est qu'en eux le vrai, du mensonge vainqueur,
Par tout se montre aux yeux, et va saisir le coeur;
Que le bien & le mal y sont prisez au juste;
Que jamais un Faquin n'y tient un rang auguste;
Et que mon coeur toujours conduisant mon esprit,
Ne dit rien aux Lecteurs, qu'a soi meme il n'ait dit.
Ma pensée au grand jour par tout s'offre & s'expose;
Et mon vers, bien ou mal, dit toujours quelque chose. d. i.

„Weist du, warum meine Verse in den Pro„vinzen gelesen, vom Volke gesuchet und von den „Prinzen aufgenommen werden? Nicht, weil ih„re angenehme und vollstimmige Töne gleichgut „ins Ohr fallen; weil mehr als an einem Ort durch „das Maaß der Sylben der Verstand gehindert wird, „und weil öfters der Abschnitt nicht auf das rechte „Wort fält. Sondern die eigentliche Ursach ist, „weil in ihnen die Wahrheit über die Lügen sieget, „in die Augen leuchtet, und das Herz einnimt; weil „darin dem Guten und Bösen der wahre Werth be-

„stimt wird, weil sie niemals einem nichtswürdigen „Menschen einen hohen Rang einräumen, und weil „mein Herz, welches allezeit meinen Verstand leitet, „den Lesern nichts saget, als was es sich selbst gesa„get hat. Meine Gedanken scheuen niemals das „Licht, ich drücke mich frey aus, und mein Vers, „er mag gut oder schlecht seyn, saget jederzeit et„was.

Uebrigens hatte **Despreaux** die Gewohnheit an sich, den zweyten Vers eines Reimes jederzeit vor dem ersten zu machen, und er sah diese Uebung als eines der grösten Geheimnisse der Dichtkunst an, das den Versen mehr Verstand und Stärke zu geben vermögend wäre. Er hatte dem **Racine** angerathen, eben so zu verfahren, und er sagte bey diesem Vorschlag, daß er sehr leicht reimen gelernet hätte.

Herr **le Verrier**, ein Finanzier, der die schönen Wissenschaften liebte, und ein Freund des **Despreaux** war, ließ durch den berühmten **Girardon** das Brustbild dieses grossen Dichters in Marmor hauen, welches sich bis jetzt in dem Cabinet des Herrn **Titon du Tillet** befindet; und er ersuchte den Herrn **von Troys**, sein Portrait zu mahlen, das er 1704 vom **Drevet** in Kupfer stechen ließ. Man hat unter diesen Portrait folgende Verse gesetzet, die vom **Despreaux** selbst herrühren, der sie aber dem Herrn **le Verrier** zuschrieb.

Au joug de la raison asservissant la Rime,
Et même en imitant, toujours original,
J'ai sçu dans mes ecrits docte, enjoue, sublime,
Ressembler en moi Perse, Horace & Juvenal. d. i.

„Ich

„Ich unterwarf den Reim den Regeln der Vernunft. Selbst in der Nachahmung war ich ein „Original. Ich wuste in meinen Schriften mich „gelehrt, aufgereimt und erhaben auszudrücken, „und dadurch in mir den Persius, Horaz und Ju„venal zu vereinigen.

Herr **Coutard**, Parlamentsrath, ließ ihn gleichfals vom **Rigault** mahlen, und zum andernmal von **Drevet** in Kupfer stechen. Dies ist das beste von allen seinen Portraits, unter welchem sich diese Inschrift befindet:

Nicolaus Boileau Despreaux, more lenitatum, et versuum dicacitate aeque insignis.

Wir müssen nunmehr auch von den Kritiken einige Erwehnung thun, die wider **Despreaux** ans Licht getreten sind, welcher denselben die Vollkommenheit und den Beyfall seiner Gedichte zueignete. Denn nachdem er in seinem siebenten an **Racine** gerichteten Briefe ihm vorgestellet hatte, daß seine Neider zu seinem Ruhme vieles beytrügen, so füget er hinzu:

Moi-même, dont la gloire ici moins repandue
Des pales Envieux ne blesse point la vûe:
Mais qu'une humeur trop libre, un esprit peu soumis
De bonne heure a pourvû d'utiles ennemis:
Je dois plus à leur haine, il faut que je l'avoue,
Qu'au foible et vain talent, dont la France me louë.
Leur venin, qui sur moi brule de s'epancher,
Tous le jours en marchant m'empeche de broncher.

Je songe à chaque trait, que ma plume hazarde,
Que d'un oeil dangereux leur troupe me regarde.
Je sai sur leur avis corriger mes erreurs,
Et je mets à profit leurs malignes fureurs.
Sitot que sur un vice ils pensent me confondre,
C'est en me gerissant que je scai leur repondre:
Et plus en criminel ils pensent m'eriger,
Plus croissant en vertu, je songe à me venger. d. i:

„Ich selbst, dessen hier minder ausgebreiteter „Ruhm den blassen Neid nicht so sehr aufbringet; „sondern dem seine zu strenge Denkungsart und et„was zu kühner Geist bey guter Zeit mit nützlichen „Feinden versehen hat; ich bin mehr ihrem Hasse, „ich muß es gestehen, schuldig, als der eitlen und ge„ringen Geschicklichkeit, weswegen Frankreich mich „lobet. Ihr Gift, welches sie über mich auszuschüt„ten vor Begierde brennen, verursachet, daß ich mich „jederzeit auf dem Wege, worauf ich gehe, vor Fehl„tritten inachtnehme. Bey jedwedem Zuge, dessen „sich meine Feder erkühnet, denke ich daran, daß ein „Haufen Neider mit einem gefährlichen Auge Ach„tung auf mich giebt. Ich weiß meine Fehler nach „ihrem Tadel zu verbessern, und ich bediene mich ih„rer boshaften Raserey zu meinem Nutzen. Sobald „sie glauben, mich wegen eines Lasters zu beschämen, „so lege ich dasselbe ab, und antworte ihnen dadurch „hinlänglich. Je mehr sie sich bemühen, mich als „einen Strafbaren auszuschreyen, jemehr suche ich „in der Tugend zuzunehmen und mich dadurch zu „rächen.

Der Abt **Cotin** war der erste, der ihn angrif. **Despreaux** hatte ihn dadurch wider sich aufgebracht,

daß

daß er in seiner dritten Satire über die kleine Anzahl Zuhörer, die er in seinen Predigten hatte, gespottet hatte. Er machte deshalb eine boshafte Satire auf ihn, worin er ihm als ein grosses Laster vorwirft, daß er dem Horaz und Juvenal nachgeahmet habe. Jacob Mignot, ein Pastetenbecker, der den Despreaux in eben der Satire für einen Giftmischer gehalten hatte, schlug sich zur Partey des Cotin, ließ auf seine Unkosten diese Piece drucken; und da er in dem Ruf stand, daß er vortrefliches Gebackenes machte, das häufig weggeschicket wurde, so wickelte er dasselbe in dem Blatte ein, das die Satire des Cotin in sich enthielt, und machte es auf diese Art bekannt. Der Zorn des Mignot wurde indessen beruhiget, da er sahe, daß die Satire des Despreaux ihn nicht, wie er befürchtete, in übeln Ruf gebracht, sondern ihn vielmehr überaus berühmt gemacht hatte. Von dieser Zeit an wolte wirklich jedermann zu ihm gehen. Mignot hat bey seiner Handthierung vieles erworben, und er hat nachher selbst gestehen müssen, daß er sein Glück dem Despreaux zu danken hätte. Er starb den 12ten Februar 1731 in einem sehr hohen Alter.

Cotin ließ es bey seiner Satire nicht bewenden. Er machte ein anderes Werk in Prosa unter diesem Titel bekannt: La Critique desinteressée sur les Satires du tems 1666 in 8. Er begegnete dem Despreaux darin mit der grösten Grobheit und Verachtung, und er beschuldigte ihn eingebildeter Laster, als: daß er keinen GOtt, keinen Glauben und kein Gesetz erkenne. Zum Unglück

für ihn unterstand er sich noch, den **Moliere** in diesen Streit mit zu ziehen, und mit ihm eben nicht besser umzugehen, als mit **Despreaux**. Dieser rächete sich nur durch neue Verspottungen; **Moliere** brachte ihn aber völlig um seine Ehre, indem er ihn auf dem Theater in der Comödie der gelehrten Frauen unter dem Namen **Tricotin**, den er nachher in **Trissotin** verwandelte, dem allgemeinen Gelächter blos stellete.

**Des Marets von St. Sorlin** nahm gleichfals die Beurtheilung der Schriften des **Despreaux** über sich, die er unter diesem Titel bekannt machte: La defense du Poeme Heroique, avec quelques remarques sur les Oeuvres satiriques du Sieur Despreaux: Dialogue en prose et en vers. Paris 1674 in 4. Nichts ist so lächerlich, als der stolze und verächtliche Ton, mit dem **Desmarets** in dieser Schrift gegen **Despreaux** redet, als die Lobeserhebungen, die er sich darin ohne Einschränkung beyleget, und als die Vorwürfe, die er seinem Gegner macht. Man behauptet, daß mit ihm noch der Herzog von **Nevers** und der Abt **Testu** daran gearbeitet hätten. **Despreaux**, der benachrichtiget worden war, daß dieses Werk ans Licht treten würde, kam durch folgendes Epigramma, das er an **Racine** richtete, der Bekanntmachung desselben zuvor:

Racine, plains ma destinée.
C'est demain la triste journée,
Ou le Prophete Des-Marais,
Armé de cette meme foudre,
Qui mit le Port Royal en poudre,
Va me percer de mille traits.

C'en

C'en est fait, mon heure est venuë
Non que ma Muse, soutenuë
De tes judicieux Avis,
N'ait assez, de quoi le confondre:
Mais, cher Ami, pour lui repondre,
Helas! il faut lire Clovis. d. i.

„**Racine**, beklage mein Schicksal. Morgen „ist der traurige Tag, an welchem der Prophet „**Des-Marets**, mit eben dem Donnerkeil be„wafnet, wodurch er die Portroyalisten in Staub „verkehrete, mich mit tausend Pfeilen durchboh„ren wird. Es ist vorbey; meine Stunde ist ge„kommen; nicht etwan, weil meine Muse, durch „deine gründliche Rathschläge unterstützt, nicht im „Stande seyn solte, ihn zu Grunde zu richten; son„dern weil ich, werther Freund, um ihm zu ant„worten, (welch ein Unglück) den **Clovis** lesen „müste.„

**Pradon** erschien nunmehr auch auf dem Streitplatz, und gab anfänglich Le Triomphe de Pradon sur les Satires du Sieur D. La Haye in 12. und nachher seine Nouvelles Remarques sur tous les Ouvrages du sieur D. in 12 heraus. Diese beiden Schriften sind besser, als die vorhergehenden, und man behauptet, daß **Pradon** nur der Abschreiber derselben gewesen, und er von guten Kunstrichtern geführet worden sey.

**Bonnecorse** machte auch seinen Lutrigot, Poeme Heroique, zu **Marseille** 1686 in 12 bekannt. Es ist eine ziemlich sinnreiche Piece.

Boursaults Satire der Satiren ist ebenfals wider unsern Verfasser; in seinem Artikel ist von derselben weitläuftig geredet worden.

Der poetischen und wider Despreaux verfertigten Stücke ist eine fast unendliche Anzahl; es sind aber sehr wenige unter denselben, die einige Aufmerksamkeit verdienen.

Es ist Zeit, der verschiedenen Ausgaben, die von seinen Schriften gemacht worden sind, Erwehnung zu thun.

Seine Rede an den König und seine fünf ersten Satiren wurden zusammen zum erstenmale zu Rouen im Jahre 1665 in 12 gedruckt, doch ohne seine Genehmhaltung, in einem sehr mangelhaften Zustande und mit einigen Stücken, die von ihm nicht herrühreten. Der Unwille, den er über diese Ausgabe hatte, trieb ihn an, selbst eine neue zu Paris im folgenden 1666sten Jahre in 12 zu besorgen. Sie wurde mit zwo neuen Satiren, welche die dritte über ein lächerliches Gastmahl, und die fünfte von dem Adel sind, vermehret, und er setzte eine Vorrede unter seines Buchhändlers Namen voraus. Diese Vorrede ist in den Ausgaben, die bis 1674 herausgekommen, und denen man sowol die achte und neunte Satire, als den ersten und vierten Brief angehänget hat, aufbehalten worden.

Despreaux gab zu Paris 1674 in 4 eine neue und sehr vermehrte heraus. Denn er fügte zu den Piecen, die schon ans Licht getreten waren, zween neue Briefe, den zweyten und dritten, die Dichtkunst, die vier ersten Gesänge des Pultes,

und

und die Uebersetzung der Abhandlung von dem Erhabenen des **Longin** hinzu. Die Vorrede hat er, wie nachher in allen folgenden Ausgaben, in seinem Namen ausgearbeitet.

Im folgenden Jahre 1675 wurde zu **Paris** eine neue Ausgabe der Werke des **Despreaux** in 12 besorget, die mit der vorhergehenden fast gänzlich übereinkommt.

Im Jahre 1683 trat eine andere ans Licht, von der **Despreaux** versicherte, daß sie weit genauer, als die vorhergehenden, sey, und in welcher man zum erstenmal den 5. 6. 7. 8 und 9ten Brief mit einigen Veränderungen bey verschiedenen Stellen sahe.

Man besorgte 1694 in 12 in zween Bänden eine neue, die sehr stark vermehret wurde. Man fügte nemlich hinzu, **seine Danksagung an die französische Academie**, die zween letzten Gesänge des **Pultes**, einige **Epigrammata**, die **zehente Satire wider das Frauenzimmer**, **die Ode über die Eroberung von Namur**, nebst drey Uebersetzungen in lateinische Verse von **Lenglet**, von **Rollin** und von **P. la Landelle**, einem **Jesuiten; critische Anmerkungen über einige Stellen des Redners Longin**; endlich vier lateinische Epigrammata vom Herrn **Fraguier**, der damals ein **Jesuit** war, wider **Perrault**. Die Gelegenheit zur Verfertigung seiner Anmerkungen über den **Longin** war folgende:

Herr **Perrault** von der **französischen** Academie war in seiner **Vergleichung der Alten**

mit den **Neuen** mit allen guten Schriftstellern des Alterthums sehr übel umgegangen. Obgleich darin des **Despreaux** nicht war geschonet worden, so hatte er sich doch anfänglich nur durch einige Epigrammata wider den Verfasser dieser Vergleichung gerächet, und er war nicht willens, förmlich darauf zu antworten. Viele Personen baten ihn indessen inständigst, die Vertheidigung der Alten, von denen er ein so grosser Bewundrer, und deren Schriften er nach seinem eigenen Geständniß den grösten Dank schuldig war, über sich zu nehmen. **Racine** war einer von denen, der ihn am meisten dazu antrieb. Er war wider **Perrault** ein wenig aufgebracht, und dies nicht ohne Ursach, weil dieser letzte sich vorgenommen hatte, ihn in seinen Gesprächen, wenn er von der Tragödie redete, nicht zu nennen, so vielen Vortheil er auch aus dem Beyspiele dieses berühmten neuen Schriftstellers wider die Alten hätte ziehen können. Was aber den **Despreaux** völlig bewogen, die Feder zu ergreifen, war ein Wort des Prinzen von **Conti** über das Stillschweigen unsers Verfassers. Dieser grosse Prinz, welcher sehr ungern sahe, daß er des **Perraults** Vergleichung nicht beantwortete, sagte einsmals, daß er in die **französische** Academie gehen, und an den Ort des **Despreaux** schreiben wolte: **Du schläfst, Brutus! Despreaux**, der sich also entschlossen hatte, wider **Perrault** zu schreiben, brauchte zu seinen kritischen Anmerkungen einige Stellen des **Longin** zum Text, und gab dadurch zu verstehen, daß er seinem Gegner nur bey Gelegenheit antwortete. Er verfertig-

tigte sie 1693, und machte sie im folgenden Jahre in der Ausgabe, von der ich rede, bekannt.

Die Ausgabe, die zu **Paris** 1695 in zween Bänden in 12 zum Vorschein kam, ist mit dem 10. 11 und 12ten Briefe bereichert worden.

Diejenige Ausgabe, die auf die vorhergehende folgte, und welche die letzte war, die **Despreaux** besorgte, trat 1701 in 4 ans Licht. Er sahe sie mit vielem Fleisse durch, ließ viele Stellen aus derselben weg, und fügte seine 11te Satire von der wahren und falschen Ehre, die er kurz zuvor verfertiget hatte, hinzu; einige poetische Stücke, die er gröstentheils in seiner Jugend gemacht, die er aber, wie er in seiner Vorrede sagt, ausgeputzt hatte, um sie den Lesern erträglicher zu machen; einen Brief an **Perrault** von ihrer Aussöhnung nach ihren Zwistigkeiten über den Vorzug der Alten und Neuen; einen andern Brief vom **Arnauld** an **Perrault**, worin er seine zehnte Satire wider das Frauenzimmer vertheidiget; und **ein lustiges Arret in der Oberkammer des Parnasses zum Besten der Magister, Aerzte und Professoren der Universität Stagira, im Lande der Chimären, und zur Beschützung der aristotelischen Lehre ausgefertiget.** Dieses Arret wurde 1674 verfertiget, und man ließ es auf ein einzeln Blatt drucken. Die Gelegenheit hiezu war folgende.

Die Universität zu **Paris** wolte dem Parlamente eine Bittschrift überreichen, wodurch sie zu verhindern suchte, daß man die **cartesianische** Philosophie nicht lehren solte. Man redete selbst mit

mit dem ersten Präsidenten Herrn von **Lamoignon** davon, der einsmals zu **Despreaux** sagte, daß er verpflichtet seyn würde, ein der Bittschrift der Universität gemässes Arret zu geben. **Despreaux** dachte sogleich an dieses lustige Arret, und er verfertigte es mit Hülfe des Herrn **Bernier** und des Herrn **Racine**. Herr **Dougois**, ein Neffe des Verfassers und Greffier bey der Oberkammer, hatte gleichfals vielen Antheil daran, vornemlich in Ansehung der Schreibart und Ausdrücke, die er besser verstand, als sie. Einige Zeit nachher, als Herr **Dougois** seine Sachen, die er einige Tage hindurch sich hatte häufen lassen, dem ersten Präsidenten zum Unterzeichnen überbrachte, fügte er dieses lustige Arret bey, um den Herrn von **Lamoignon** zu hintergehen, und es mit den andern von ihm unterzeichnen zu lassen. Er wurde es aber gewahr, und da er gegen die, die er liebte, überaus liebreich und vertraut war, so stellete er sich, als wenn er es dem Herrn **Dougois** ins Gesicht werfen wolte, und sagte: **Andre herwieder; ein Streich vom Despreaux.** Er las es mit vielem Vergnügen; er lachte öfters mit dem Verfasser darüber, und er gestand, daß ihn dieses lustige Arret abgehalten hätte, ein ernsthaftes auszufertigen, das ein algemeines Gelächter würde verursachet haben. Die Bittschrift der Universität kam nicht zum Vorschein; **Bernier** machte aber eine nach dem Muster des Arrets, die sich mit dem lustigen Arret des **Despreaux** am Ende des **vierten** Theils der Menagiana befindet.

Vor

Vor dieser Ausgabe trat eine andre in eben dem Jahre 1701 zu **Amsterdam** bey **Henrich Schelte** in zween Bänden in 12 ans Licht, die mit verschiedenen neuen Stücken und mit den Stellen der lateinischen Dichter, welche der Verfasser nachgeahmet hatte, vermehret worden war. Es war damals das erstemal, daß man bey den Gedichten des **Despreaux** diese nachgeahmten Stellen sah, die den folgenden Ausgaben beygefüget worden sind; die Anzahl derselben hätte man aber sehr vermehren können, wie man auch in der Folge gethan hat. Die Vermehrungen, die man hier gewahr wird, betreffen folgende zwey Stücke:

1. Capelain decoiffé, ou Parodie de quelques scenes du Cid sur Chapelain, Cassaigne, et la Serre. Dieses Stück wurde 1664 bey einer Mahlzeit gemacht, die **Furetiere** dem **Despreaux** und **Racine** gab, welche dazu etwas beytrugen. **Furetiere** nahm den Hauptantheil daran, und man muß ihn also als den wahren und einzigen Verfasser desselben ansehen, wie er es auch selbst gestand. **La Monnoye** hat diese Parodie in dem ersten Theil der Menagiana S. 146 eingerücket.

2. Requete à Nosseigneurs du Mont Parnasse. Es rühret dieses Stück vom **Bernier** her.

**Henrich Schelte** besorgte im folgenden Jahre 1702 zu **Amsterdam** in zween kleinen Bänden in 12 eine neue Ausgabe der Werke des **Despreaux**. Sie ist der **parisischen** von 1701 sehr gleich. Man hat nur die Stellen der nachgeahmten Dichter und die zwo Piecen, von denen ich eben jetzt geredet habe, hinzugefüget.

Eilf Jahre nachher, das ist, nach dem Tode des Despreaux, gab man zu Paris 1713 in 4 und in 12 in zween Bänden eine verbesserte und vermehrte Ausgabe seiner Werke heraus. Sie war vom Despreaux angefangen worden, und wurde von seinen Freunden, dem Herrn la Verrier und Boivin zu Stande gebracht. Die neuen Stücke, die man hinzugefüget hat, sind:

1. Siebenzehen Epigrammata.

2. Fragment du Prologue d'un Opera sur la Chute de Phaëton. Racine hatte vom Könige zur Verfertigung dieses Stückes den Befehl bekommen, das er aber nicht völlig zu Stande brachte. Despreaux konte alles dasjenige, was er in seinen Satiren vom Herrn Quinaut gesaget hatte, nicht besser verbessern, als durch Bekanntmachung dieses Fragments, welches jeden verständigen Leser überführet, daß Quinaut, das wahre Muster in dieser Art von Poesien, ein Talent gehabt, welches Despreaux nicht erlangen können.

3. Discours sur le stile des Inscriptions. Ich habe in dem Artikel des Franz Charpentier die Gelegenheit angeführet, bey welcher diese kleine Schrift verfertiget wurde.

4. Vier Briefe.

5. Les Heros de Roman, Dialogue à la maniere de Lucien. Dieses Werk, das zu Ende des Jahres 1664 und 1665 verfertiget worden war, wurde anfänglich in dem zweiten Theil der retour des Pieces choisies gedruckt. Nachher fügte man es den Werken des Herrn von St. Evremond unter dem Titel eines Gespräches

der

der Todten bey. Es waren aber nur abgerissene Stücke von dem wahren Werke des Despreaux, der den Marquis von Sevigne in dem Verdacht hielt, daß er sie auswendig gelernet, und sich derselben zu Nutze gemachet hätte. Er entschloß sich in der Folge, selbst an dieses Gespräch Hand anzulegen; und in diesem Zustande, worin er es gebracht hat, ist es hier nebst einer Vorrede von ihm eingerücket worden. Man hat Ursach gehabt, zu glauben, daß dies vielleicht nicht die geringste Schrift sey, die aus seiner Feder geflossen; denn das Lächerliche der Romanen ist darin auf eine sehr sinnreiche Art vorgestellet.

6. Drey neue critische Betrachtungen über einige Stellen des **Longin**, zu den neun hinzugefüget, die in einigen vorhergehenden Ausgaben ans Licht getreten waren. Die zehnte ist eine Widerlegung der Abhandlung des Herrn le Clerc wider Longin, und auch des Herrn Huets, Bischofs von Avranches, seiner, welcher behauptete, daß in den Worten Mosis: **GOtt sprach, es werde Licht, und es ward Licht,** nichts erhabenes sey.

Henrich Schelte besorgte nach dieser letzten Ausgabe eine neue, die zu **Amsterdam** 1713 in zween Bänden in 8 herauskam, und worin folgende Stücke hinzugefüget worden waren.

1. **Die zwölfte Satire von dem Zweydeutigen.** Dieses Stück endigte sich mit einer sehr beissenden Anzüglichkeit wider die Journalisten von Trevoux, die ihm in ihrem Journal vom Monat Sept 1703 sehr übel begegnet hatten.

 2. Ein

2. Ein Epigramma auf die Verfasser eben dieses Journals.

3. Ein anderes Epigramma über den Brief von der Liebe gegen GOtt.

4. Die Grabschrift des Herrn Arnauld.

5. Eine Antwort vom Herrn von Maucroix an Hrn. Despreaux vom 23 May 1695.

6. Untersuchung der Meinung des Longin über die Stelle Mosis: GOtt sprach, es werde Licht, und es ward Licht. Vom Herrn Huet.

7. Beantwortung des Avertissements, das der neuen Ausgabe der Werke des Despreaux beygefüget worden. Dieses Avertissement, welches man hier beantwortet, ist von einer fremden Hand vor der zehnten Betrachtung über den Longin in der parisischen Ausgabe von 1713 angeführet worden, und ist wider Herrn Huet und wider Herrn le Clerc gerichtet.

8. Anmerkungen des Herrn le Clerc über die zehnte Betrachtung der neuen Ausgabe des Longin vom Herrn Despreaux. Diese zwey Stücke sind aus dem 26sten Theile der Bibliotheque choisie genommen.

Alle diese verschiedene Ausgaben, ob sie gleich gröstentheils ziemlich gut gedruckt sind, sind denjenigen, die nachher mit den Commentarien des Herrn Brossette, Advocatens zu Lion, ans Licht getreten sind, weit nachzusetzen.

Er machte die erste zu Genev 1716 in zween Bänden in 4 unter diesem Titel bekannt: Oeuvres de Ms. Boileau Despreaux, avec des Eclaircissements Historiques donnez par lui-meme. Diese

Er.

Erläuterungen sind zu bekannt, als daß ich hier den Werth und Nutzen derselben erheben solte. Es wird hinreichend seyn, zu sagen, daß ausser dem Commentarius, ausser den Nachahmungen der lateinischen Dichter, und ausser den Veränderungen und Verbesserungen, die **Despreaux** in den verschiedenen Ausgaben seiner Schriften gemacht hat, Herr **Brossette** zu seiner Ausgabe noch hinzugefüget hat einige Briefe vom **Despreaux**, seine Abhandlung über die Erzählung, die den Titel führet: Joconde, zum Besten des **la Fontaine** seiner, die der Verfasser in keine Ausgabe seiner Werke hatte mit einrücken lassen, die Vorreden von allen vorhergehenden Ausgaben, einen Brief vom Herrn **Racine** an den Verfasser der eingebildeten Ketzereyen und der Träumer, und ein Sonnet vom Herrn von **Nantes**, Advocaten zu **Vienne**, über die Satire wider das Zweydeutige.

Diese Ausgabe ist im folgenden Jahre 1717 in 12 in vier Bänden zu **Rouen** unter dem Titel **Amsterdam** sehr schlecht; in dieser letzten Stadt aber wirklich bey **David Mortier** 1717 in vier Bänden in 12 sehr schön nachgedruckt worden. Man hat dieser letzten, nach der Gewohnheit der Buchhändler, die niemals ohne einige Zusätze eine Ausgabe besorgen wollen, hinzugefüget, die Gegenantwort des Herrn von **la Motte** auf die eilfte Betrachtung über den **Longin**, worin er war angegriffen worden, und zwo Antworten auf den Brief des Herrn **Racine** wider den Verfasser der eingebildeten Ketzereyen.

Im folgenden Jahre sahe man bey eben diesem **Mortier** zu **Amsterdam** zwo prächtige und mit Kupfern gezierte Ausgaben, die vom **Bernhard**

Picart gestochen worden waren, ans Licht treten, die eine in Fol. und die andere in 4. jede in zween Bänden, unter denen kein anderer Unterschied, als in Ansehung einiger Kupfer, ist, die wegen ihrer Grösse in die Ausgabe in 4 nicht haben gebracht werden können. Die in diesen beiden Ausgaben gemachten Zusätze erstrecken sich auf einige den Werken des **Despreaux** nichts angehende Stücke, nemlich auf die Jocondes des **Bouillon** und des **la Fontaine**, auf zwo Piecen vom Herrn von **Nantes**, und auf die Vertheidigung des grossen **Corneille** wider den Commentator des Herrn **Despreaux** von den Journalisten zu **Trevoux**.

Diese Ausgaben sind in einer sehr kleinen, die im Haag 1722 mit neuen Kupfern in vier Bänden in 12 ans Licht trat, nachgeahmet worden.

Man hat 1730 noch zwo andere in Fol. und in 4 mit den Kupfern des **Picarts** zu **Amsterdam** herausgegeben, und einige wenig beträchtliche Sachen hinzugefüget.

Zu **Dresden** ist 1756 in vier Bänden eine sehr schöne und mit Kupfern gezierte Ausgabe unter dem Titel besorget worden: Oeuvres de *Nicolaus Boileau Despreaux* avec des eclaircissements historiques donnés par lui meme. Nouvelle Edition Augmentée de la Vie de l'Auteur Par Mr. *Des Maizeaux* Dresde 1756. chez George Conrad Walther.

Man findet in dem zweyten Theil der Memoires de Litterature des P. **Desmolets** einen Brief an den Marquis von **Termes**, der vom **Despreaux** seyn soll; wenige Leser, denen die Schreibart dieses berühmten Dichters bekannt ist, werden sich aber hievon überreden lassen.

S.

S. Seine Lebensbeschreibung vom Herrn Des-Maizeaux. Amsterdam 1712 in 12. Seine Lobschrift vom Herrn von Boze, Secretair der Innschriften und schönen Wissenschaften. Die Anmerkungen vom Herrn Brossette über seine Werke.

## Aegidius Boileau.

Aegidius Boileau wurde zu Paris 1631 von Aegidius Boileau, Greffier bey der Oberkammer, und von Anne von Nielle geboren.

Er that sich nach dem Beyspiele seines Bruders des Nicolaus Boileau Despreaux frühzeitig in der französischen Dichtkunst hervor. Er besaß viel Verstand; die grosse Beurtheilungskraft aber, womit sein Bruder begabet war, fehlete ihm, und er konte niemals zu dem Grade der Volkommenheit gelangen, zu welchem Despreaux gelanget war. Er hatte vielen Witz; er verließ sich aber zu sehr auf denselben, und war nicht darauf bedacht, ihn in Schranken zu halten. Alles, was er gemacht hat, ist satirisch; und er bemühete sich sogar, sich durch seine Feder allenthalben furchtbar zu machen. Er grif Scaron, Costar und Menage an, und dieser letzte wendete aus Rachsucht alles an, seine Aufnahme in die französische Academie zu hintertreiben; er wurde aber endlich doch im Jahr 1659 in dieselbe aufgenommen.

Er war anfänglich Zahlmeister beym Rathhause zu Paris; nachher erhielt er die Bedienung eines Controlleurs der ausserordentlichen Ausgaben des Königes, die er aber erst vier Monate besessen hatte, als ihn der Tod noch in diesem Jahre 1669 in seinem 38sten Jahre überfiel.

Despreaux und er liebten sich nicht alzusehr in ihrer Jugend; sie hatten als Autors, und noch mehr als Dichter, beständige Händel unter sich, und es ist daher nicht zu verwundern, daß die brüderliche Zärtlichkeit darunter litte. Despreaux änderte aber in der Folge seine Meinungen in diesem Stücke.

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Le Tableau de Cebés, traduit du Grec, nebst einer kleinen Piece in Prosa, die den Titel führet: La belle Melancholie. Paris 1653 in 8.

2. La vie d'Epictete, et l'Enchiridion ou l'Abregé de sa Philosophie, traduit du Grec. Paris 1655 in 8.

Diese beyden Uebersetzungen sind zu Paris 1657 in 12 zusammen wieder aufgeleget worden. Die Uebersetzung von des Epictets seiner Schrift, saget Bayle in dem 18ten Capit. des ersten Theiles seiner Reponse aux Questions d'un Provincial, ist gut, und die Lebensbeschreibung, die sich vor derselben befindet, ist die weitläuftigste und genaueste, die ich bisher gesehen habe. Die Gelehrsamkeit und Critik sind darin auf eine geschickte Art ausgebreitet.

3. Avis à M. Menage sur son Eglogue intitulée *Christine*, avec un Remerciment à M. Costar. Paris 1656 in 4.

4. Reponse à M. Costar. Paris 1659 in 4.

5. Diogene Laerce de la vie des Philosophes traduit en Francois par M. B. Paris 1668 in 12. Zween Bände.

Diese Uebersetzung ist beynahe unbekannt geblieben. Der Uebersetzer hätte billig gute Anmerkungen zur Erläuterung und Verbesserung ihres Verfassers hinzufügen sollen.

6. Les Oeuvres Posthumes de M. B. Paris 1670 in 12.

Diese Samlung der nachgelassenen Schriften unsers Boileau enthält folgende Stücke:

Le quatrieme livre de l'Eneide de Virgile traduit en vers Francois.

Diese Uebersetzung hat überaus viel vorzügliches und schönes; es ist nur zu bedauren, daß er seine Arbeit nicht eben so weit fortgesetzet hat, als der Herr von Segrois.

**Briefe.** **Seine Danksagungsrede an die Herren der französischen Academie**, als er in dieselbe aufgenommen wurde, ist demselben beygefüget.

**Verschiedene Gedichte.**

7. Man findet in dem ersten Theil der Menagiana S. 120 zwey Epigrammata wider **Menage**, die seinen hinterlassenen Schriften nicht einverleibet worden sind.

8. Die Samlung der Gedichte seiner Zeit enthalten einige Stücke von ihm.

S. **Geschichte der französischen Academie von dem Herrn Abt von Olivet.**

**Ende des zwey und zwanzigsten Theils.**



